Th KvL
45

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

J. F. Prestl.

N. 36.

S. AUGUSTINUS.

A. Ehman. Cath. Sc. A.V.

Des Heil. Augustini.

Himmlische Betrachtungen,

Geheime Gespräch Mit GOtt,

Und andächtiges Hand-Büchlein.

Drey gar köstliche und unvergleichliche Kleynodien, von allen Christglaubigen billig hoch zu schätzen.

Nunmehro von neuem mit Fleiß übersehen, in der Verteutschung gebessert, und auf vieler Verlangen in diese bequemere Form gebracht, auch mit deutlicherer Schrift zu allgemeinen Nutzen wieder aufgelegt.

CUM SUPERIORUM PERMISSU.

AUGSPURG,
Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler, 1755.

Psal. 38. v. 4.

In meiner Betrachtung wird ein Feuer angehen.

1964.2673

Stadtbibliothek Augsburg

Approbatio Censoris.

OPuscula hæc Ascetica sub Titulo: Des Heil. Augustini Himmlische Betrachtungen ꝛc. sæpius idiomate latino jam impressa, germano quoque utilissimè reimprimuntur. Aug. Vind. 9. Martii. 1755.

Imprimatur.

Ex Vicar. Aug. Vind. 10. Martii 1755.

Nicol. Antonius Seiz, J. U. D. Sanctissimi D. N. Prælatus Domesticus, Eccles. Cathedr. August. Canon. Capitular. Archi-Presbyter & summus Scholasticus, ac Rev. & Seren. S. R. J. Princip. & Episc. Aug. Vicar. in Spiritualib. Generalis. mppria.

Franciscus-Josephus de Handl, SS. Theol. Licent. Serenissimi & Reverendis. Princ. & Episc. August. Consil. Eccles. Major. Pœnit. & Libror. Censor. nec non Insign. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canonic. & Paroch. mppr.

Register

Derer in diesen dreyen Büchlein enthaltenen Capiteln.

I. Himmlische Betrachtungen.

Das erste Capitel.
Wie der Mensch GOtt anrufen, und sein Leben bessern soll . Pag. 1
Das zweyte Capitel.
Wie sich der Mensch selbst anklagen, und der göttlichen Barmhertzigkeit befehlen soll 3
Das dritte Capitel.
Klag des Menschen, der wegen des Ungehorsams nicht erhört wird . 6
Das vierte Capitel.
Von der Forcht des Richters . 8
Das fünfte Capitel.
Wie der Vatter durch den Sohn soll angerufen werden . . 11
Das sechste Capitel.
Wie der Mensch GOtt dem Vatter das Leiden seines Sohns vorstellen soll . 13
Das

Das siebende Capitel.
Wie der Mensch bekennen soll, daß er des Leidens Christi eine Ursach sey . 15
Das achte Capitel.
Der Mensch hält GOtt dem Vatter das Leiden seines Sohns zu seiner Versöhnung vor 19
Das neunte Capitel.
Wie der Mensch den Heil. Geist anrufen solle 23
Das zehende Capitel.
Gebett eines demüthigen Dieners GOttes 24
Das eilfte Capitel.
Gebett zu der Heil. Dreyfaltigkeit 25
Das zwölfte Capitel.
Eine Bekanntnuß des allmächtigen GOttes, und seiner Majestät . ibid.
Das dreyzehende Capitel.
Wie GOTT der Vatter dem menschlichen Geschlecht hat wollen zu Hülf kommen, und von der Menschwerdung des Worts, samt einer Dancksagung . . 27
Das vierzehende Capitel.
Vom Vertrauen, das die Seel haben soll in den HErrn JEsum, und von seinem Leiden. 29
Das fünfzehende Capitel.
Von der unermessenen Lieb des ewigen Vatters gegen das menschliche Geschlecht 31
Das sechszehende Capitel.
Von der zweyfaltigen Natur Christi, der sich unser erbarmet, und für uns bittet 34
Das siebenzehende Capitel.
Von der Danckbarkeit, die der Mensch erzeigen soll für die Wohlthat seiner Erlösung 37

Das achtzehende Capitel.
Ein Gebett zu Christo . 39
Das neunzehende Capitel.
Was für ein Unterschied sey zwischen der Weisheit des Haus GOttes, und zwischen der göttlichen Weisheit selbst . . 43
Das zwantzigste Capitel.
Hie bittet der Mensch, daß auch das Haus GOttes für ihn bitten wolle . 47
Das ein und zwantzigste Capitel.
Wie diß Leben mit so grosser Bitterkeit besprenget sey . . . 48
Das zwey und zwantzigste Capitel.
Von dem seligen Leben, welches GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben . 50
Das drey und zwantzigste Capitel.
Von dem Wohlstand einer Heil. Seelen, so von hinnen abscheidet . 52
Das vier und zwantzigste Capitel.
Anrufung der Heiligen . 53
Das fünf und zwantzigste Capitel.
Wie die Seel verlanget nach der Stadt Jerusalem, so droben ist . 55
Das sechs und zwantzigste Capitel.
Ein Lobgesang von der Herrlichkeit des himmlischen Paradeis . 58
Das sieben und zwantzigste Capitel.
Ein stetiges Lob, das die Seel vollbringt, wann sie immer die GOttheit in ihrer Herrlichkeit betrachtet . . 63
Das acht und zwantzigste Capitel.
Was es sey, GOtt gleichsam sehen, und begreiffen, und was man von GOtt halten solle 65

Das

Das neun und zwantzigste Capitel.
Ein Gebett, in welchem viele Eigenschaften GOttes erkläret werden . 67
Das dreyßigste Capitel.
Von der Einigkeit und der Zahl der Personen in GOtt . . 71
Das ein und dreyßigste Capitel.
Ein Gebett zu der Heil. Dreyfaltigkeit 75
Das zwey und dreyßigste Capitel.
Daß GOtt das wahre und höchste Leben seye 76
Das drey und dreyßigste Capitel.
Wie die Engel und Menschen GOtt Lob sprechen . . . 78
Das vier und dreyßigste Capitel.
Der Mensch beklaget sich . 82
Das fünf und dreyßigste Capitel.
Ein Gebett, welches das Hertz sehr bewegt zur Andacht und göttlichen Lieb . 85
Das sechs und dreyßigste Capitel.
Ein sehr andächtig Gebett, um die Gab der Thränen zu erlangen . 91
Das sieben und dreyßigste Capitel.
Ein recht andächtig Gebett, welches des Menschen Hertz heftig durchdringt, so es in geheim und in Ruhe gesprochen wird . 97
Das acht und dreyßigste Capitel.
Ein Gebett in Elend und Widerwärtigkeit 105
Das neun und dreyßigste Capitel.
Ein sehr andächtiges Gebett zu dem Sohn GOttes . . 106
Das viertzigste Capitel.
Ein anders sehr nützlich und andächtiges Gebett . . . 112

Anrufung der lieben Heiligen 114
Das ein und viertzigste Capitel.
Ein Gebett von dem Leyden, Auferstehung und Auffahrt Christi . 117

II. Soliloquia,

Oder:

Geheime Gespräch mit GOtt.

Das erste Capitel.
VOn der unaussprechlichen Süßigkeit GOttes . . 125
Das zweyte Capitel.
Von des Menschen Elend und Gebrechlichkeit 129
Das dritte Capitel.
Von dem wunderbarlichen Liecht GOttes 133
Das vierte Capitel.
Von der Sterblichkeit der menschlichen Natur 134
Das fünfte Capitel.
Was da sey, nichts werden . 136
Das sechste Capitel.
Von der Seelen-Fall in die Sünden 139
Das siebende Capitel.
Von den vielfältigen Wohlthaten GOttes 141
Das achte Capitel.
Von künftiger Würde des Menschen 144
Das neunte Capitel.
Von der Allmacht GOttes . 147

Das zehende Capitel.
Vom unbegreiflichen Lob GOttes 148
Das eilfte Capitel.
Wie man die Hofnung zu GOtt aufrichten soll 150
Das zwölfte Capitel.
Von den Stricken böser Begierden 151
Das dreyzehende Capitel.
Von des Menschen Elend, und von den Wohlthaten GOttes . . 154
Das vierzehende Capitel.
Wie GOtt die Werck und Gedancken der Menschen mercket und erwäget . 157
Das fünfzehende Capitel.
Der Mensch vermag für sich selbst nichts ohne die göttliche Gnad . . 160
Das sechszehende Capitel.
Von des Teufels Versuchungen 164
Das siebenzehende Capitel.
Daß GOtt ein Liecht der Gerechten sey 166
Das achtzehende Capitel.
Von den Wohlthaten GOttes . 172
Das neunzehende Capitel.
Von inbrünstiger Lieb . . 174
Das zwantzigste Capitel.
GOtt hat alle Ding dem Menschen zu seinem Dienst unterworfen . 175
Das ein und zwantzigste Capitel.
Wie man aus Betrachtung der zeitlichen Güter die Grösse der Himmlischen ermessen soll 177
Das zwey und zwantzigste Capitel.
Daß die göttliche Süßigkeit alle gegenwärtige Bitterkeit der Welt hinweg nehme 179

Das drey und zwantzigste Capitel.
Daß alle unsere Hofnung auf GOtt gerichtet seyn soll . . 181
Das vier und zwantzigste Capitel.
Daß unser Heyl aus GOtt sey . 183
Das fünf und zwantzigste Capitel.
Daß des Menschen Will zu guten Wercken unkräftig sey ohne die göttliche Gnad 185
Das sechs und zwantzigste Capitel.
Von den alten Wohlthaten GOttes 186
Das sieben und zwantzigste Capitel.
Von den Engeln, wie sie den Menschen zu beschirmen verordnet seynd . 187
Das acht und zwantzigste Capitel.
Von dem tiefen Geheimnuß der Verordnung zum ewigen Leben, und der Vorwissenheit oder ewigen Vorsehung GOttes . 191
Das neun und zwantzigste Capitel.
Von denjenigen, die zuvor gerecht seynd, und hernach Gottlose werden. . 193
Das dreyßigste Capitel.
Daß eine glaubige Seel eine Heil. Wohnung GOttes sey . . 195
Das ein und dreyßigste Capitel.
Daß GOtt weder durch äusserliche, noch innerliche Sinn-Anschläg und Gedancken gefunden werden möge . . 197
Das zwey und dreyßigste Capitel.
Bekanntnuß des wahren Glaubens 206
Das drey und dreyßigste Capitel.
Wie der Mensch seine eigene Untüchtigkeit gegen GOtt bekennen soll . 211

Das

Das vier und dreyßigste Capitel.
Eine herrliche Betrachtung der göttlichen Majestät . . . 213
Das fünf und dreyßigste Capitel.
Von der Seelen Verlangen und Durst nach GOtt . . 216
Das sechs und dreyßigste Capitel.
Von der Herrlichkeit des himmlischen Vatterlands . . 221
Das sieben und dreyßigste Capitel.
Gebett zu der Heil. Dreyfaltigkeit 225

III. Hand-Büchlein

Einleitung . . Pag. 229
Das erste Capitel.
Wie wunderbarlich das göttliche Wesen sey 230
Das zweyte Capitel.
GOtt ist unbegreiflich . . 231
Das dritte Capitel.
Verlangen der Seelen zu GOtt . 233
Das vierte Capitel.
Armselig ist die Seele, die GOtt nicht liebet 234
Das fünfte Capitel.
Der Seelen Verlangen zu GOtt 236
Das sechste Capitel.
Vom Wohlstand der aufgelößten Seelen 237
Das siebende Capitel.
Von des Paradeises Freud . 239

Das

Das achte Capitel.
Vom Reich der Himmelen . 240
Das neunte Capitel.
GOtt tröstet eine traurige Seel 242
Das zehende Capitel.
Wie süß die göttliche Lieb seye . 243
Das eilfte Capitel.
Wie grosse Vorbereitung zum allerheiligsten Opfer erfordert wird . . 244
Das zwölfte Capitel.
Von der geistlichen Freud . 245
Das dreyzehende Capitel.
Wie grosse Vertröstung uns die Menschwerdung Christi bringt . . 246
Das vierzehende Capitel.
Eine süsse Betrachtung von GOtt 247
Das fünfzehende Capitel.
Um Christi willen soll man gern alles leiden 249
Das sechszehende Capitel.
Wie der Himmel zu erlangen sey 250
Das siebenzehende Capitel.
Was der Himmel sey . 251
Das achtzehende Capitel.
Der Mensch kan GOtt keine Vergeltung thun, als allein durch die Liebe . 253
Das neunzehende Capitel.
Wie GOtt die Lieb von uns erfordere 254
Das zwanzigste Capitel.
Die Lieb macht groß Vertrauen. 255

Das

Das ein und zwantzigste Capitel.
Wie GOtt die Menschen liebet . . 257
Das zwey und zwantzigste Capitel.
An die HH. Wunden Christi sollen wir oft gedencken . . 258
Das drey und zwantzigste Capitel.
Christi Leyden ist unsere Hofnung . 259
Das vier und zwantzigste Capitel.
Antrieb zu Christi Liebe . . 261
Das fünf und zwantzigste Capitel.
Die Seel lasset sich allein durch das höchste Gut begnügen . . 262
Das sechs und zwantzigste Capitel.
Was der Wahrheit Erkanntnuß sey 263
Das sieben und zwantzigste Capitel.
Was bey uns wircke die Sendung des Heil. Geistes . . 265
Das acht und zwantzigste Capitel.
Wirckungen der göttlichen Liebe 266
Das neun und zwantzigste Capitel.
Von wahrer Ruhe des Hertzens 267
Das dreyßigste Capitel.
Was von GOtt abführet, soll man fliehen 268
Das ein und dreyßigste Capitel.
Die Sünd ist alles Elends eine Ursach 270
Das zwey und dreyßigste Capitel.
Von der Güte GOttes . 271
Das drey und dreyßigste Capitel.
Alle Freud ist in der Niessung GOttes 273

Das vier und dreyßigste Capitel.
Daß man nach dem höchsten Gut allein streben soll . . . 274

Das fünff und dreyßigste Capitel.
Lieb unter den Heiligen im Himmel 276

Das sechs und dreyßigste Capitel.
Von vollkommner Freud des ewigen Lebens 277

Ein kräfftiges Gebett des Heil. Augustini in allerley Nöthen . . 279

Des Heil. Augustini Himmlische Betrachtungen.

Das I. Capitel.

Wie der Mensch GOtt anruffen, und sein Leben besseren soll.

1. GJb meinem Hertz, O du mein HERR und GOtt, das Verlangen nach dir: Gib ihm mit Eifer dich zu suchen, mit suchen dich zu finden, mit finden dich zu lieben, mit lieben meine Sünden zu vertilgen, und nicht wiederum meinen Begierden nachzugehen. O HErr mein GOTT, gib meinem Hertzen wahre Buß, meinem Geist Zerknirschung, meinen Augen einen Quellbrunnen der Thränen, meinen Händen eine milde Neigung zu den Allmosen. O mein König lösche in mir aus die Begierden des Fleisches, und zünde in mir an das Feuer deiner Lieb. O mein Erlöser, treib von mir aus den Geist der Hofart, und verleyhe mir gnädiglich den Schatz deiner Demuth. O mein Seligmacher, wende von mir ab den grimmigen Zorn, und laß mir zu Theil werden den Schild der Gedult. O mein Schöpfer, reiß von mir aus den Unwillen des Gemüths, und verleihe mir mildiglich die Süßigkeit eines sanften Gemüths. Gib mir, O gütigster Vatter, einen vesten Glauben, gebührliche Hofnung, und eine stete Lieb.

2. O mein Herrscher, wende von mir ab alles was eitel ist, die Unbeständigkeit des Gemüths, Umschweifung des Leibs, Leichtfertigkeit des Munds, üppige Erhebung der Augen, die Fülle des Bauchs, die Schmähung meines Nächsten, das Laster des Afterredens, die Kitzelung fürwitziger Klugheit, Begierlichkeit der Reichthum, den gewaltigen Diebstahl der Ungerechten, den Lust eiteler Ehr, das Ubel der Heuchlerey, das Gift der Schmeichlung, Verachtung der Armen; Unterdruckung der Schwachen, die Brunst des Geitzes, den Rost des Neids, den Tod der GOttslästerung. O mein Erschaffer, haue in mir ab ungebührliche Leichtfertigkeit, Halßstarrigkeit, unruhige Weis zu handlen, den Müßiggang, schläfferige Faulheit, Unverstand des Gemüths, Blindheit des Hertzens, Verhärtung des Sinns, Grausamkeit der Sitten, den Ungehorsam zum Guten, widerspenstigen Anschlag, Frechheit der Zungen, den Raub der Armen, Gewalt gegen die Unvermöglichen, die Schmach auf die Unschuldigen, Versaumnuß der Unterthanen, rauhen Ernst gegen die Hausgenossen, gottloses Thun wider die bekannte Freund, Härtigkeit gegen den Nächsten.

3. O mein GOtt, mein Barmhertzigkeit, ich bitte durch deinen lieben Sohn, gib mir die Werck der Barmhertzigkeit, die Befleißigung eines gottseligen Wandels, mit bekümmerten, geplagten Menschen Mitleyden zu tragen, die Irrende zu weisen, den Elenden mit Hülf zu erscheinen, den Armen Handreichung zu thun, die Traurige zu trösten, die Unterdruckte aufzuhelfen, die Armen zu erquicken, die in Jammer stecken zu stärcken,

mei-

meinen Schuldigern zu vergeben; denen, so wider mich sündigen, zu verschonen: die mich hassen, zu lieben: für Böses Gutes zu vergelten: niemand zu verachten, sondern alle zu ehren: den Frommen nachzufolgen, die Bösen zu meyden, die Tugenden zu umfahen, die Laster zu verwerfen, Gedult in Widerwärtigkeit, Enthaltung vom Bösen in Wohlfahrt. Gib auch meinem Mund eine Behütung, und an die Thür meiner Lefzen ein runde umständige Bewahrung, auf daß ich die irdische Ding unter die Füß trette, und nach den himmlischen ein durstiges Verlangen haben möge.

Das II. Capitel.

Wie sich der Mensch selbst anklagen, und der göttlichen Barmhertzigkeit befehlen soll.

1. Siehe mein Schöpfer, ich hab um viel gebetten, so ich doch nicht das Geringst verdienet. Ich bekenne es, ach HErr, ich bekenne es, daß mir die Gaben, so ich begehre, nicht allein von rechtswegen nicht gebühren, sondern viel und mancherley auserlesene Strafen verdienet hab. Doch machen mich behertzt die offene Sünder, die Huren und Mörder, welche in einem Augenblick dem Feind aus dem Rachen gerissen, und in den Schooß des Hirten aufgenommen worden. Dann du GOtt ein Erschaffer aller Menschen, ob du wohl in allen deinen Wercken wunderlich bist, so wirst du doch als viel wunderlicher geglaubet in den Wercken deiner freundlichen Güte. Derowegen hast du von dir selbst durch deiner Knecht einen gesprochen: Seine Barmhertzigkeit ist über all seine Werck. Und wir haben das Vertrauen zu dir, du habest es von allem deinem Volck gesprochen,

chen, was du von jener eintzigen Personen redest, als nemlich: Meine Barmhertzigkeit will ich nicht von ihm nehmen. Dann du verschmähest keinen, verwirfest keinen, scheuest keinen, es wolte sich dann etwann einer thörichter Weis vor dir scheuen.

2. Darum ob du gleich jetzt zornig bist, schlägst du doch nicht, sondern gibst auch denen Gaben, so dich zum Zorn reitzen, wann sie nur allein ablassen. O mein GOtt, ein Grundvest meiner Seeligkeit, und mein Erhalter, ich Unseliger hab dich zum Zorn gereitzet, ich hab böses vor dir gethan, hab deinen Grimm erwecket, deinen Zorn verdient. Ich hab gesündiget, und du hast es gelitten, ich hab übertretten, und du verschonest meiner. Wann ich Buß thue, so verzeihest du mir; wann ich wiederkehre, so nimmst du mich auf: ja das wohl mehr ist, wann ich es lang aufschiebe, so wartest du meiner. Du wendest mich Irrenden wiederum, du ladest mich Widerspenstigen freundlich, wartest wann ich Fauler, Hinläßiger einmal komme; und so ich dann vorhanden, umfahest du mich freundlich. Du lehrest mich Unverständigen: wann ich traure, so ergötzest du mich: wann ich gefallen bin, so richtest du mich wieder auf, bringest mich nach dem Fall zu recht: dem Begehrenden gibst du, den Suchenden läßt du dich finden, und dem Klopfenden thust du auf. Siehe HErr, du GOtt meines Heyls, ich weiß nichts was ich darwider sagen kan; wie ich soll antworten, ist mir unbekannt. Es ist keine Zuflucht ohne dich, es kan sich niemand verbergen vor dir, du hast mir gezeigt den Weg recht zu leben, und hast mir gegeben Verstand darauf zu wandlen: du hast mir

ge-

gedrohet das höllische Feuer, und hast mir verheissen die Herrlichkeit des Paradeises.

3. Wohlan, du Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes, durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht, damit ich dem Bösen, das du mir drohest, entgehen möge: und laß mir wiederkommen die Freud deines Heyls, auf daß ich durch Lieben bekommen möge, was du mir verheissest. HErr mein Stärcke, mein Veste, mein GOtt, mein Zuflucht, und mein Erlöser, gib mir ein, was ich von dir gedencken soll, lehre mich mit was Worten ich dich anruffen soll. Gib mir die Werck, mit welchen ich dir gefallen möge. Dann ich weiß gar wohl ein Ding, damit du dich versöhnen lassest, und aber ein anders, das du nicht verachtest. Ein betrübter und zerknirschter Geist ist gewißlich dein Opfer, und ein bereuiges und demüthiges Hertz nimmst du an. Mein GOTT und mein Hülf, mit diesen Gaben mache mich reich, mit diesen Schirmungs-Waffen bewahre mich wider den Feind; kühle die hitzige Flammen meiner Laster; und eröfne den Anmuthungen meiner Begierden eine gnadenreiche Zuflucht.

4. Verschaffe HErr, der du bist die Stärcke meines Heyls, daß ich nicht sey von der Zahl derjenigen, die ein Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen. Bedecke mein Haupt zur Zeit des Kriegs, dann du bist mein Hofnung in Zeit der Noth, und mein Heyl so ich geängstiget werde.

5. Siehe HErr mein Liecht und mein Heyl, ich hab begehrt, dessen ich dürftig bin: ich hab dir erzählet, was ich förchte. Es naget mich aber das Gewissen, die Heimlichkeiten des Hertzens

straffen mich: und was die Lieb beybringt, zerstreuet die Forcht wiederum; der Eifer reitzt wohl an, aber die Forcht haltet mich ein. Meine Thaten erwecken mir Grauen, deine grosse Güte bringt mir hingegen Vertrauen: es ermahnt mich dein Freundlichkeit, meine Boßheit aber hält mich zurück. Und daß ich die rechte Wahrheit bekenne, so kommen mir zur Gedächtnuß die Phantaseyen der Laster, die das kühne Vornehmen des Gemüths wieder umstossen.

Das III. Capitel.

Des Menschen Klag, so wegen des Ungehorsams nicht erhöret wird.

1. Weil der Mensch des Hasses würdig ist, auf was Gestalt sucht er Gnad? deme Straf gebührt, aus was Vermessenheit fordert er Herrlichkeit. Wann einer für seine begangene Ubelthat nicht allein gebührlichen Abtrag oder Abbüssung zurück stellt, sondern auch noch darzu will mit Gaben geehret seyn, der erzürnet den Richter noch mehr. Wann einer die äusserste Straf verwircket hat, und noch darzu ein Kleynod, das ihm gar nicht gebühret, begehren darf, der wirft sich wider seinen König auf. Und ein thörichter Sohn verbittert das süsse Hertz seines Vatters, welcher, nachdem er dem Vatter Schmach angethan, und nicht zuvor dieselbe gebüsset, sich aller hohen Gerechtigkeit der Erbschaft anmassen und gebrauchen dörfte. O mein Vatter! was gedenck ich nun, das ich gethan hab? Ich hab den Tod verwirckt, und begehre das Leben: Ich hab meinen König bewegt: dessen grosse Hülf ich unverschämt anruffe. Meinen Richter hab ich verachtet

achtet den ich nun vermessentlich zum Gehülfen anschreyen darf. Stoltz und aufgeblasen hab ich meinen Vatter nicht hören wollen, den ich nun trotzlich zu meinem Vormünder haben will.

2. Ach, wie komme ich so spath? Ach wie eile ich so langsam? nun lauf ich, weil ich verwundet bin; da ich noch unverletzt war, achtete ich die Pfeil zu verhüten gar nichts. Vor den Pfeilen hab ich mich nicht verwahret. Nun aber dieweil der Tod nahet, begreift mich die Angst: hab eine Wund in die ander geschlagen, dieweil ich kein Abscheuen gehabt viele Laster aufeinander zu häufen. Die Mahlzeichen der erst geheilten Wunden habe ich mit frischem Schaden wiederum bluten gemacht, dieweil ich die alte Laster durch neue Missethaten wiederum begangen: und was die göttliche Artzney an mir geheilet hatte, hat mein tobende unsinnige Kitzelung wiederum zunicht gemacht. Die Haut, so über die Wunden wiederum erwachsen war, und den Schaden verdeckt hatte, ist durch das ausbrechende Eiter entzwey gangen, und faul worden, dieweil die Sünden zum öfternmal wiederum begangen, und die verliehene Barmhertzigkeit zu nicht gemacht haben. Ich weiß wohl daß geschrieben steht: zu welcher Stund der Gerechte sündiget, soll all seiner Gerechtigkeit vergessen werden. So nun die Gerechtigkeit eines Gerechten, der da fällt, vertilget wird, wie vielmehr wird es also zugehen mit der Buß eines Sünders, der immerdar zu den Sünden wiederkehret? Wie oft hab ich gethan wie ein Hund, der wieder frißt was er ausgespiehen hat, und wie ein Sau, die nachdem sie gereiniget, sich wieder im Koth herum wältzet.

3. Ich bekenne es: dann solcher Ding nicht eingedenck zu seyn, ist unmöglich. Wie viel Menschen, die von Sünden nichts wußten, hab ich lernen sündigen? Wie viele hab ich böses zu thun überredet, die nicht wolten? Wie viele widerstrebende hab ich gezwungen? Wie vielen die willig gewesen, bin ich beygefallen? Wie vielen, die aufrichtig wandelten, hab ich Strick gelegt, und die den rechten Weeg suchten, die Gruben aufgedeckt? Und damit ich alles solches zu begehen, kein Abscheuen hätte, hab ich es gantz dörfen in Vergeß stellen, und in den Wind schlagen. Aber du gerechter Richter, der du die Sünden, wie in einem Säcklein zusamen verknüpfet und versiegelt haltest, hast acht auf alle meine Pfäde, und sihest auf die Fußstapfen meiner Füß: Hast bisher geschwiegen, hast es immer lassen hingehen, bist gedultig gewesen. Wehe mir! dann du zuletzt, wie ein Gebährende wirst ausschreyen.

Das IV. Capitel.
Von Forcht des Richters.

1. O HErr ein GOtt aller Götter, dessen Güte alle Boßheit übertrift, und derselbigen kan auswarten; ich weiß daß du öffentlich komen wirst: ich weiß, daß du nicht allweg schweigen wirst, wann das Feuer vor dir wird ausgehen, und um dich her ein groß Ungewitter sich erheben, wann du dem Himmel und der Erden von oben herab wirst zuruffen, daß du dein Volck richtest. Und siehe alsdann werden vor so viel tausend Völckern alle meine Missethaten entblösset werden, so viel Engelischen Heerscharen werden alle meine Laster offenbar seyn, nicht allein die Thaten, sondern auch die

Wort

Wort und Gedancken: vor so vielen Richtern werde ich elend und arm dastehen, als viel ihrer mir in guten Wercken vorgangen seynd; vor so vielen Uberzeugern werde ich müssen zu schanden werden, als viel ihrer mir Exempel recht zu leben gegeben haben. Mit so viel Zeugen werde ich überwunden seyn, als viel ihrer mich mit erbaulichen Worten vermahnet haben, und sich mit ihren gerechten Wercken allen zur Nachfolg haben dargestellt. O mein HErr, es ist nichts vorhanden, das ich sagen mögte; es fällt mir nichts ein, damit ich mich verantworten könnte. Und so ich nun da stehe vor jenem strengen Gericht, so naget mich das Gewissen, die Heimlichkeiten meines Hertzens peinigen mich, der Geitz ängstigt mich, die Hofart klaget mich an, der Neid verzehret mich, die böse Begierlichkeit entzündet mich, die Unzucht plaget mich, Fresserey unehrt mich, die Trunckenheit macht mich zu schanden, das Afterreden zerschneidet mich, der Ehrgeitz hindergehet mich, die Rachgierigkeit straft mich, die Uneinigkeit zerschlägt mich, der Zorn verwirret mich, die Leichtsinnigkeit macht mich ausgelassen, die Trägheit druckt mich zu Grund, die Heuchlerey betrieget mich, die Schmeichlung verführet mich, die Gunst erhebt mich, die Schmach gibt mir schmertzliche Stich.

2. Siehe nun mein GOtt, der du mich errettest von meinen zornigen Feinden, siehe, mit was Gesellschaft ich von meinen kindlichen Tagen an gelebt hab, deren ich mich auch beflissen, und denen ich Glauben gehalten hab. Alles darauf ich mein Lust und Lieb geschlagen hatte, das verdammt mich nun. Was ich hatte gelobt, das schilt mich nun. Diß seynd meine Freund, mit denen ich wol zu frie-

den gewesen: die Meister, welchen ich gehorchet, die Herren, denen ich gedienet; die Rathsgeber, denen ich vertrauet: die Bürger, denen ich hab beygewohnet: die Hausgenossen, denen ich bin beygefallen. Ach leyder, mein König und mein GOtt, daß sich mein Hiebleiben verlängert hat! Wehe mir O mein Liecht, daß ich unter den Bürgern Cedar gewohnet hab! Und so der H. David gesagt hat, er hab lange da gewohnet, wie viel mehr kan ich Elender sagen, meine Seel hab viel zu lang da gewohnet? O GOtt mein Veste, vor dir wird kein Lebendiger rechtfertig seyn. Mein Hofnung stehet nicht auf Menschen Kindern. Welchen Menschen wirst du O HErr gerecht finden, wann du ihn richten woltest mit Hindansetzung deiner Güte? Und wann du nicht dem Gottlosen mit deiner Erbarmung zuvorkommest, so ist nichts vorhanden, das ihm zur ewigen Seeligkeit helfen mag.

3. Ich glaub aber, O mein Heyl, was ich gehört hab, dann deine Güte leitet mich zur Buß, deines Munds Honigsüsse Lefzen haben sich mit diesen Worten gegen mir hören lassen: Es kan niemand zu mir kommen, es sey dann daß ihn ziehe der Vatter, der mich gesandt hat. Dieweil du mich nun unterwiesen, und gleichsam aus gnädiger Anweisung unterrichtet hast, so rufe ich dich nun an, O Allmächtiger Vatter, aus dem innersten Grund meines Hertzens, samt deinem geliebten Sohn, samt dem reinesten Tröster dem H. Geist, ach ziehe mich, daß ich gantz bereitwillig dem Geruch deiner Salben nachlaufe.

Das

Das V. Capitel.

Wie der Vatter durch den Sohn soll angeruffen werden.

ICh ruffe dich an, mein GOtt, ich ruffe dich an; dann du bist nahe allen, die dich anruffen in der Wahrheit; dann du bist die Wahrheit. Ich bitte dich O heilige Wahrheit, lehre mich, daß ich dich möge anruffen in dir, dann ich nicht weis auf was Weis solches geschehen soll, sondern ich schreye demüthiglich, du ewige Wahrheit wollest mich dasselbig lehren. Dann ohne dich weiß seyn, ist Thorheit; dich aber wissen, ist die vollkommene Wissenschaft; unterweise mich du göttliche Weisheit, und lehre mich dein Gesätz. Dann ich glaub daß dem wohl sey, den du unterweisest, und den du durch dein Gesätz lehrest. Ich hab Verlangen dich anzuruffen, O daß es möchte in der Wahrheit geschehen. Was ist dan anders, die Wahrheit in der Wahrheit anruffen, als den Vatter in dem Sohn? darum heiliger Vatter, dein Wort ist die Wahrheit, und der Anfang deiner Wort ist die Wahrheit. Dann diß ist der Anfang deiner Wort, der das Wort im Anfang war: in demselben Anfang bette ich dich den höchsten Anfang an. In demselben Wort der Wahrheit ruffe ich dich die vollkommene Wahrheit an, darinnen wollest du mich (der du eben dieselbige Wahrheit bist) in der Wahrheit leiten und unterweisen.

2. Dann was ist süsser, als den Gebährer im Namen des Eingebohrnen anzuruffen, den Vatter durch Gedächtnuß des Sohns in milter Güte zu bewegen, den König durch Meldung seines lieben Kinds zu besänftigen? dañ auf solche Weise werden

die Schuldigen des Kerckers erlediget: also pflegt man die Gebundenen loß zu machen: also werden diejenigen so das traurige Urtheil zum Tod empfangen, nicht allein ledig gelassen, sondern bekommen noch darzu ein ungewöhnliche Gnad, so bald sie nur die erzürnete Fürsten der Lieb ihres geliebten Samens erinneren; also entgehen die böse strafwürdige Knecht der Züchtigung ihrer Herren, wann nemlich die süsse liebe Kinder für sie bitten. Also begehre ich auch, allmächtiger Vatter, durch die Lieb deines allmächtigen Sohns, führ meine Seel aus dem Kercker, daß ich dancke deinem Namen; erledige mich von den Banden der Sünden, das bitte ich dich durch deinen einigen dir gleich ewigen Sohn. Und dieweil mir meine eigene Verdienst einen tödlichen Sententz drohen, so laß dich versöhnen, und richte mich wiederum auf durch die Fürbitt deines allerköstlichsten Sohns der da sitzet zu deiner Rechten.

3. Dann was soll ich sonst vor einen Mittler zu dir abfertigen, als den einigen, der die Versöhnung ist für unsere Sünden, der da sitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns? Siehe dieser ist mein Vorsprecher bey dir, O GOtt Vatter. Siehe dieß ist der Hohepriester, der sich nicht bedarf mit fremden Blut zu versöhnen, dann er mit seinem eigenen Blut übergossen, gantz herzlich leuchtet. Siehe diß ist das heilig, wohlgefällig und vollkommen Opfer, zu einem lieblichen Geruch geopfert und angenommen. Diß ist das Lamm ohne Mackel, welches vor denen, die es geschoren, erstummet, und da es wurde ins Angesicht geschlagen, verspeyet und verspottet, seinen Mund nicht aufgethan hat. Siehe hie ist der jenig, welcher keine Sünd gethan, aber

aber unsere Sünden getragen hat, und durch dessen Wunden wir gesund worden seynd.

Das VI. Capitel.

Wie der Mensch GOtt dem Vatter das Leyden seines Sohns fürstellen soll.

1. Schau an gütiger Vatter deinen allergütigsten Sohn, der so lästerliche Ding für mich gelitten hat. Sihe an, O mildester König, wer da leydet, und gedenck freundlich, für wen er leydet. O mein HErr, ist es nicht der jenig unschuldig, nemlich dein Sohn welchen du dahin gegeben hast, auf daß du den Knecht erlösest? Ist dann dieser nicht der Ursprung des Lebens, der wie ein Schaaf zur Schlachtung geführt worden, und ist dir gehorsam worden bis zum Tod, ja zum Tod des Creutzes, und sich nicht gescheut hat die grausamste Schmertzen auszustehen. Gedenck du Austheiler alles Heyls, daß diß der jenige ist, welchen du, unangesehen daß du ihn aus deiner Kraft gebohren, gleichwohl auch meiner Schwachheit hast wollen theilhaftig haben. Dieß ist wahrhaftig deine GOttheit, welche meine Natur hat angezogen, den Galgen des Creutzes ist aufgestiegen, und in dem angenommenen Fleisch die jämmerliche Todes Peyn erlitten hat. O HErr mein GOtt, wende die Augen deiner Majestät auf das Werck deiner unaussprechlichen Güte. Siehe an deinen freundlichen Sohn, wie er mit seinem gantzen Leib ist ausgestreckt. Siehe an die unschuldige Händ, wie sie mit Hertz reinem Blut trieffen, und vergib mir gnädiglich die Laster, so meine Händ getrieben haben. Betrachte doch seine wehrlose Seite, wie

sie

sie mit einem greulichen Speer durchstochen, und erneuere mich in diesen H. Brunnen, der, wie ich glaube, daraus geflossen ist.

2. Schaue an die unbefleckte Füß, (die nicht gestanden seynd in dem Weeg der Sünder, sondern allezeit in deinem Gesätz gewandelt haben) wie sie mit grausamen Nägeln angeheftet; und erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen! gib mir gnädiglich, daß ich hasse alle Weeg der Ungerechtigkeit; den Weeg der Ungerechtigkeit wende von mir, und schaffe mir durch deine Güte, den Weeg der Wahrheit zu erwählen. Ich bitte dich O du König der Heiligen, durch diesen Allerheiligsten, durch diesen meinen Erlöser mache mich lauffen den Weeg deiner Gebott, damit ich dem jenigen im Geist möge vereiniget werden, der kein scheuen gehabt mit meinem Fleisch bekleidet zu werden. Gütiger Vatter, siehest du dann nicht vor Augen das Haupt deines schönsten allerliebsten Sohns, wie er sich mit seinen gebogenen schneeweissen Halß gesenckt hat zu dem allerschmählichsteu Tod? Schau an, O du mildreicher Schöpfer, die Menschheit deines geliebten Kinds, und erbarm dich über die Schwachheit deines blöden Wercks.

3. Sein blosse Brust erglänzet, sein blutige Seyt ist roth, seine angestrengte innerste Lebglieder verschrumpfen, seine schöne Augen erblöden, das Königliche Angesicht verbleichet, die gerade Arm erstarren, seine marmelglatte Bein hangen da, die Fluth seines seligen Bluts netzet ihm seine durchlöcherte Füß. Besiehe, hochgeehrter Vatter, die zerrissene Gliedmassen deines angenehmsten Kinds, und bedencke gnädiglich was meine Natur und Wesen seye. Beschau die Straf dessen, der GOtt,

doch Mensch worden ist: und ergötze das Elend des erschaffenen Menschens. Siehe an die Straf des Erlösers, und laß fahren die Schuld des Erlößten. Diß ist derjenig, mein HErr, den du um der Sünden willen deines Volcks geschlagen hast, unangesehen, daß er dein geliebter Sohn ist, in dem du ein Wohlgefallen hast? Diß ist der jenig Unschuldige, in dem kein Betrug erfunden, nichts destoweniger ist er unter die GOttlosen gezählet worden.

Das VII. Capitel.

Wie der Mensch bekennen soll, daß er des Leydens Christi ein Ursach sey.

1. WAs hast du verwircket, du allerholdseligster Knab, da du also verurtheilet wurdest? Was hast du begangen, du allerfreundlichster Jüngling, daß man so übel mit dir handelt? Was ist doch dein Laster? was ist dein Schuld? Was ist die Ursach des Tods? Was ist die Verwirckung deiner Verdammnuß? Ach ich bin die Plag deines Schmertzens, ich bin die Verschuldung deines Hinrichtens; ich bin das Verdienst deines Tods; ich bin das todtwürdig Laster, so an dir gerochen worden; ich bin die Oefnung der Wunden deines Leydens, die Angst deiner Peinigung. O wie ein wunderliche Weise der Züchtigung! aber dem Geheimnuß nach, ein unaussprechliche Verordnung. Der Ungerechte sündigt, und der Gerechte wird gestraft; der Schuldige übertritt, und der Unschuldige wird geschlagen. Der GOttlose mißhandelt, der Fromme wird verdammt; was der Böse verdienet, das leydet der Gute; Was der Knecht verschuldet, das bezahlet

let der HErr. Was der Mensch verwircket, das übersiehet GOtt. Wohin O du Sohn GOttes, wohin hat sich deine Demuth ernidriget? Wohin ist deine Lieb so gar erhitzet? Wohin ist deine Mildigkeit gerathen? Wohin ist deine Güte erwachsen? Wohin erstrecket sich deine Lieb? Wohin gereicht dein grosses Mitleyden.

2. Ich hab Unrecht gehandelt, und du leidest die Straf; ich hab Böses gethan, und es wird an dir gerochen; ich hab das Laster begangen, und du wirst gepeiniget; ich bin stoltz gewesen, und du wirst ernidriget; ich bin dick aufgeblasen gewesen, und du wirst geschmählert; ich bin ungehorsam gewesen durch deinen Gehorsam; vertilgest du das Laster meines Ungehorsams; ich bin der Bauchfülle zugethan gewesen, und du leydest Hunger; der Baum im Paradeiß hat mich zu unziemlicher Begierd nach sich gezogen; die vollkommene Lieb hat dich bis an das Creutz geführet. Was mir verbotten, hab ich dörfen thun, und du läßt dich peinlich aufhencken. Ich suche Lüsten in der Speis und du leidest Qual am Creutz-Galgen; ich gebrauche mich ergötzlicher Freuden, und du wirst mit Nägeln durchschlagen; ich laß mir den süssen Apfel wohl schmecken, und du nimmst zu dir bittere Gallen. Eva lachet mich freundlich an, Maria weynet und sihet dich gantz mitleydig in deinen tödlichen Schmertzen an. Siehe du König der Ehren, hieraus erscheinet meine gottlose Boßheit, und läßt sich klärlich sehen deine Gütigkeit. Siehe allhie stehet meine Ungerechtigkeit, und ist vor Augen deine Gerechtigkeit.

3. Mein König und mein GOtt, was soll ich dir vergelten für alle deine Wohlthaten, die du

mir bewiesen? Dann in des Menschen Hertz läßt sich nichts finden, mit dem solche grosse Geschenck würdiglich könnten vergolten werden. Kan auch des Menschen Verstand erdencken, wem die göttliche Erbarmnuß möge vergleichen werden? Kan auch eine Creatur etwas fürnehmen, damit sie dem Schöpfer der Gebühr nach, für seinen gnädigen Schutz könnte einige Vergeltung thun? Ja es ist noch etwas, O du Sohn GOttes, mit welchem scheinet, daß in deiner wunderbarlichen Dispensation, und Anordnung meine menschliche Schwachheit dir zum theil einen Beyfall thun könne, als nemlich, wann mein Hertz und Gemüth mit deiner Ersuchung eingenommen, anfangt das Fleisch zu creutzigen samt seinen Lastern und bösen Begierden: und weil von dir die Gnad herkommt, darum beginnet jetzt gleichsam mein Hertz eine mitleidige Anmuthung gegen dich zu empfinden: Du verleyhest solches, der du für meine Sünd gestorben bist. Also wird nun mein Gemüth durch deinen Beystand, nach Uberwindung des innerlichen Menschens, auch zu der äusserlichen Obsiegung dermassen gewafnet werden, daß es nach überstandenen geistlichen Anfechtungen, auch ferner keinen Scheu tragen wird, dir zu Lieb sich dem äusserlichen Schwerdt der Marter zu unterwerffen, das ist, um deinetwillen den Tod zu leyden. Also kan die Geringheit des Geschöpfs, wann es deiner Güte wohlgefällig, der Grösse des Schöpfers, nach Gestalt seines Vermögens etlicher massen gleich stehen. Und dieß ist, O gütiger JEsu, die himmlische Medicin deiner Liebe. Nun bitte ich dich, mein HErr, durch deine vorige Barmhertzigkeit, gieß mir in meine Wunden dasjenige dadurch das böse Schlan-

gengift werde ausgetrieben, und ich zur ersten Gesundheit wiederkommen, und also verkosten möge den himmlischen Tranck deiner Süßigkeit, der in mir zu wegen bringe alle Wollüsten von gantzem Hertzen zu verachten, und keine äusserliche Widerwärtigkeit zu förchten, und mache, daß ich eingedenck sey des ewigen Edelstands, und also immer verachte das Anwehen dieses vergänglichen weltlichen aufgeschwollenen Prachts.

4. Ich bitte dich, laß mir nichts süß schmecken, nichts gefallen ohne dich, laß mir nichts anmuthig werden, als wäre es köstlich oder schön, dann dich allein. Ich bitte dich zum höchstē, laß mich alles gering, alles unrein achten, ohne allein dich. Was dir zuwider ist, laß mir verdrießlich seyn: und was dir wohlgefällig ist, das sey mein unaufhörlich Verlangen. Es soll mir leyd seyn, Freud zu haben ohne dich: und Lust seyn, betrübt zu werden für dich. Dein Nam sey meine Erquickung, deine Gedächtnuß mein Trost: laß mir meine Thränen zur Speise werden Tag und Nacht, deinen Rechten nachzuforschen: das Gesätz deines Munds sey mir besser, dann viel tausend Stück Golds und Silbers. Dir zu gehorchen, sey mir ein angenehmes, dir zuwiderstreben, sey mir ein verfluchtes Ding. Ich bitte dich, O mein Hofnung, durch alle deine Güte, du wollest meinen Missethaten gnädig seyn. Eröfne mir die Ohren zu deinen Gebotten. Ich bitte dich flehentlich durch deinen heiligen Namen, neige mein Hertz nicht zu Worten der Boßheit, daß ich mich in Sünden wolte entschuldigen. Ich begehre auch durch deine verwunderliche Demuth, laß mir nicht zunahen den Fuß der Hofart, und die Hand der Gottlosen laß mich nicht hinunter stürtzen.

Das VIII. Capitel.

Der Mensch haltet hie GOtt dem Vatter vor des Sohns Leyden zu seiner Versöhnung.

1. Siehe Allmächtiger GOtt, ein Vatter meines HErrn, gnädiglich auf mich, und erbarm dich meiner, das allerköstlichste, so ich hab finden mögen, hab ich andächtiglich dir vorgebracht, das herrlichste so ich bekommen, hab ich dir dargestellt; ich habe nichts übrigs behalten, sondern alles deiner Majestät dargelieffert: es ist auch nichts mehr vorhanden, dir hab ich all meine Hofnung heimgestellt. Zu dir hab ich abgefertiget meinen Vorsprecher deinen geliebten Sohn. Ich hab dir dein herrliches Kind zugeschickt, als einen Mittler zwischen mir und dir. Ja, sage ich, einen Vorbitter hab ich zu dir geschickt, durch welchen ich Gnad und Verzeyhung hoffe: mit Worten hab ich dir das ewig Wort zu dir gesandt, welches, wie gesagt, für meine Sünden ist gesandt worden: und hab erzählt das Leydẽ deines allerheiligsten Sohns, wie ich glaube daß es für mich gelitten worden, Dann ich glaub daß die GOttheit von dir gesandt, meine Menschheit hab angenommen, in deren sie sich nicht geweigert Backenstreich, Band, Verspeyhung, und Verspottung zu dulden, ja darzu noch das Creutz, Nägel und Speer aufzunehmen. Diese Menschheit, wie sie damals in der Kindheit fast geweinet, mit Windeln ist eingewickelt worden, die Jugend im Schweiß zugebracht, mit Fasten casteyet, mit Wachen geplagt, und Reisen abgemattet, darnach geschlagen und gegeisselt, peinlich zerrissen, und unter die Todten gerechnet:

rechnet: dieselbige Menschheit, sage ich, hat er nach der Auferstehung, und erlangten glorwürdigen Gaben, zur Himmels-Freuden eingeführt, und zur Rechten deiner Hoheit gesetzet. Diß ist meine Begnadigung, diß ist deine Versöhnung: Hie merck auf, gütiger Vatter, was du für einen Sohn gebohren hast, und was du für einen Knecht erlößt hast.

2. Allhie siehe an den Schöpfer, und verachte das Geschöpf nicht: umfahe den Hirten mit Freuden, und das Schaaf, so er auf seinen Schultern wieder bringt, sihe mit Barmhertzigkeit an. Diß ist der gantz getreue Hirt, welcher das Schaaf, so lang irr war gegangen, durch die gähe Steige an Bergen, durch die gefährliche Abstürtze an den Thalen, mit grosser und allerhand Mühe und Arbeit gesucht hat, und hat sich dem elenden Schaaf, das nunmehr dem Tod nahe, und durch viele Umschweif verschmachtet, so bald er es nur funden, demselbigen mit Freuden unterworfen, und selbiges ihm durch verwunderliche Unterfahung der Lieb aus dem tiefen Abgrund der Verwirrung aufgehaben, solches gantz freundlich umhalset, und also das verlohrene Thier den neun und neuntzigen zugetragen.

3. Siehe HErr mein König, du allmächtiger GOtt; siehe der gute Hirt bringt dir wiederum, was du ihm zu suchen befohlen hast, er hat durch deine Verordnung den Menschen zu erlösen auf sich genommen, welchen er dir auch von aller Mackel gereiniget wiedergestellt hat. Siehe dein allerliebster Sohn hat dir dein Geschöpf wiederum versöhnet, das von dir weit abgewichen war. Siehe der sanftmüthige Hirt bringt wiederum herzu,

was der ungestümme Rauber hinweg getrieben hatte. Er führt zurück den Knecht zu dir, welchen sein Gewissen flüchtig gemacht hatte, damit derjenige, so durch sich selbst die Straf verdienet, durch das Zuthun dieses Hirten wiederum zu Gnaden komme, und dem für seine Verwirckung das höllische Feuer bevor stunde, nun ein Vertrauen fasse, daß er durch so einen gewaltigen Geleitsmann wiederum ins Vatterland geführt werde. Ich habe dich zwar, O heiliger Vatter, durch mich selbst wohl können erzörnen, aber durch mich selbst hab ich dich nicht können versöhnen. Mein GOtt ist mein Helfer worden, dein geliebter Sohn hat meine Menschheit angenommen, auf daß er meine Schwachheit heilete, und daß er dir die menschliche Natur, eben dasjenige zum Lob-Opfer aufopferte, welches sonst deines Zorns die Ursach gewesen war, und also sitzend zu deiner Rechten immer zeigen könte, daß er meiner Substantz theilhaftig sey. Siehe diß ist meine Hofnung, diß ist mein gantzes Vertrauen.

4. Ob du mich nun um meiner Ungerechtigkeit willen, wiewohl billig, verschmähest, so nimm dich doch allein meiner an um deines geliebten Sohns und seiner Lieb willen. Nimm wahr an deinem Sohn, dardurch du deinem Knecht verschonest; siehe an das Geheimnuß des Fleisches, und erlasse die Ubertrettung des Fleisches. So manchmal die Wunden deines seligen Sohns vor dir offen stehen, laß meine Laster (bitte ich höchlich) damit verdeckt bleiben. Wann sein kostbarlich Blut aus seiner milden Seiten roth herfür scheinet, so laß die Mackel meiner Befleckung (bitt ich emsiglich) ausgewischet werden. Und dieweil dich

das Fleisch zum Zorn anreitzet, lasse dich (ruffe ich) das Fleisch zur Barmhertzigkeit bewegen: Und wie mich das Fleisch zur Schuld verführet, laß mich das Fleisch wieder zu Gnaden führen: Dann es ist ein Grosses, das meine Gottlosigkeit verdienet: aber weit ein grössers, das meines Erlösers milde Unschuld erfordert. Dann ich bekenne es, meine Ungerechtigkeit ist groß, aber die Gerechtigkeit meines Erlösers ist viel grösser. Dann so viel GOtt höher ist als der Mensch, so viel ist auch meine Boßheit in aller Maß und Gestalt nidriger als seine Güte.

5. Dann was hat der Mensch gesündiget, das der Sohn GOttes durch seine Menschwerdung nicht aufgehebt hat? wo könte eine Hofart so aufgeblasen seyn, die eine so grosse Ernidrigung nicht solte können zu Boden stossen. Wo kan einiger Gewalt des Tods so groß seyn, welchen die Straf des Creutzes, so der Sohn GOttes erlitten, nicht solte zerbrechen mögen? gewißlich, mein GOtt, so man die Ubertrettung des sündhaften Menschen, und die Gnad des Urhebers unser Erlösung, auf gleiche Waag legen solte, so würde nicht allein, wie der Aufgang vom Niedergang, sondern auch, gleich wie die tieffeste Höll vom höchsten Spitzen des Himmels weit abgesöndert ist, der Unterschied erscheinen. Wohlan, du bester Schöpfer des Liechts, so verzeyhe nun meinen Schulden um der unermessentlichen Mühe und Arbeit willen deines geliebten Sohns: Laß nun meine Gottlosigkeit gegen seiner gütigen Unschuld, meine verkehrte Weise gegen seiner Zucht, mein Trutzen und Pochen gegen seiner Demuth aufgehaben seyn: Laß nun seine Nidrigkeit meine Hofart, seine Gedult

dult meine Ungedult, seine Ruhe meine Unruhe, seine Süßigkeit mein erbittert Hertz, seine Sanftmüthigkeit meinen Zorn, seine Lieb meine Grausamkeit gewinnen.

Das IX. Capitel.

Wie der Mensch den Heil. Geist anruffen solle.

1. Komm O allmächtiger Tröster O H. Geist, der du bist die Lieb des göttlichen Wesens, eine H. Gemeinschaft des allmächtigen Vatters und allerseligsten Sohns, du gantz milder Trost der Betrübten, komm, und ersuche das Innerste meines Hertzens mit deiner mächtigen Kraft. O gütiger Beywohner, erfreue alle finstere Winckel meines verwahrloßten Hauses, durch den hellen Schein deines glantzenden Lichts; und alles was nun lange Zeit dürr und verschmachtet gewesen, das mache fruchtbar durch deine Heimsuchung mit dem Uberfluß deines Thaues. Verwunde die Heimlichkeiten des innerlichen Menschen mit dem Pfeil deiner Lieb, und entzünde das Marck und den Kern der faulen Nieren; durchdringe sie mit deinen heylsamen Flammen, durchleuchte mich mit dem Feuer deiner H. Inbrunst, und verzehre das Böse aller innersten Ding des Leibs und Gemüths.

2. Träncke mich mit dem Bach deiner Wollust dermassen, daß ich ferner keinen Lust habe einige vergifte Süßigkeit der weltlichen Ding zu schmecken. Richte mich HErr, und scheid ab meine Sach von dem unheiligen Volck; lehre mich thun nach deinem Willen, dann du bist mein GOTT. Darum glaub ich, wann du in einem Menschen wohnest, daß du auch zugleich dem Vatter und dem Sohn ein Haus bauest. Selig ist derjenige,

so dich beherbergen mag, dann durch dich bereiten ihm der Vatter und der Sohn bey demselbigen Menschen ihre Wohnung. So komm nun, komm du allergütigster Tröster meiner betrübten Seelen, ein Beschirmer in grossen Nöthen, und ein Helfer in Widerwärtigkeit; komm du Reiniger der Laster, ein Artzt der Wunden; komm du Stärcke der Schwachen, ein Aufrichter der Wanckenden; komme du Lehrer der Demüthigen, ein Zerstöhrer der Hofärtigen; komme du getreuer Vatter der Waysen, du milder Richter der Wittwen, komme du Hofnung der Armen, du Erquickung der Verschmachten; komme du Stern der Schiffenden, du Gestad der Schifbrüchigen; komme du auserwählte Zier aller Lebendigen, das einige Heyl der Sterbenden. Komme du allerheiligster Geist, komme und erbarme dich meiner, füge mich nach deinem Wohlgefallen, und falle mir gnädiglich bey, damit meine Geringheit deiner Grösse, und meine Schwachheit deiner Stärcke nach der Grösse deiner Barmhertzigkeit gefallen möge, durch JEsum Christum meinen Heyland, der mit dem Vatter in einer Einigkeit lebt und regiert in alle Ewigkeit, Amen.

Das X. Capitel.

Gebett eines demüthigen Dieners GOttes.

JCh weiß HErr, ich weiß und bekenne es, daß ich nicht würdig bin, daß du mich liebest, aber du bist gewißlich wohl würdig, daß ich dich liebe. Dir zu dienen bin ich zwar unwürdig, aber du bist der Dienstbarkeit deiner Creatur nicht würdig: Darum, O HErr, so gib mir, worinn du wür-

dig

dig bist, so werde ich auch würdig seyn, darinn ich unwürdig bin. Schaffe daß ich, wie du wilt, von Sünden ablasse, auf daß ich, wie ich schuldig bin, dir dienen möge. Verleyhe mir mein Leben also zu bewahren, zu regieren und zu enden, auf daß ich im Frieden schlafen, und in dir ruhen möge. Beschehre mir endlich, daß mich der Schlaf aufnehme mit Ruh, die Ruhe mit Sicherheit, die Sicherheit in der Ewigkeit, Amen.

Das XI. Capitel.

Gebett zu der Heil. Dreyfaltigkeit.

Dich GOtt einen ungebohrnen Vatter, dich eingebohrnen Sohn, dich Heil. Geist unsern Tröster, eine Heil. und unzertheilte Dreyeinigkeit bekennen, loben und preisen wir von gantzem Hertzen und Mund, dir sey Glory und Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen.

Das XII. Capitel.

Eine Bekanntnuß des allmächtigen GOttes, und seiner Majestät.

1. O Höchste Dreyfaltigkeit, ein einige Kraft und unzertheilte Majestät unser GOtt, ein Allmächtiger GOtt, ich der allergeringste deiner Knecht, dancke dir, ich nur ein kleines Glied deiner Kirchen dancke dir, und preise dich mit dem schuldigen Opfer des Lobs, nach meinem Verstand und Vermögen, so viel du mir so einem Geringschätzigen gnädiglich verliehen hast; und dieweil es mir an äusserlichen Gaben mangelt, die ich dir opfern könte, siehe so opfere ich dir willig und freudig aus ungefälschtem Glauben und reinem

Gewissen die treue Gelübd der Dancksagung, die in mir seynd, durch Mittheilung deiner Barmhertzigkeit.

2. So glaub ich nun HErr, daß du seyest ein König des Himmels und der Erden, und bekenne dich mit dem Mund, Vatter und Sohn und H. Geist, dreyfaltig in den Personen, und in dem Wesen einen einigen, wahren, allmächtigen GOtt, der du bist einer einfachen, unleibhaften, unsichtbaren, und unbegreiflichen Natur, hast nichts an dir das höher oder nidriger oder grösser wäre als das ander, sondern bist aller Massen ohn einige Ungestalt vollkommen, groß ohne Maaß, gut ohne Vergleichung, ewig ohne Zeit, ein Leben ohne Tod, starck ohne Schwachheit, wahrhaftig ohne Lügen, allenthalben zugegen ohne Statt, erfüllest alles ohne Erstreckung, kommst allenthalben entgegen ohne Widersprechen, übersteigest alles ohne Bewegung, bleibest in allen Dingen ohne Stillstand, erschaffest alles ohne Mangel, regierest alles ohne Arbeit, bist ohne Anfang, und gibst allen Dingen den Anfang, machst alles wandelbar, und du bleibest unverwandelt, bist unendlich in der Grösse, allmächtig in der Kraft, der Höchste in der Güte, unerschätzlich in der Weisheit, wunderbar in den Räthen, gerecht in den Gerichten, gantz verborgen in den Gedancken, wahrhaftig in den Worten, heilig in den Wercken, überflüßig an Barmhertzigkeit, gantz gedultig gegen die Sünder, gar gütig gegen die Büssenden, bist allezeit eben ein einiger, immerwährender, unsterblicher und unwandelbarer GOtt, den keine Weite breiter macht, den kein kleiner Ort einzeucht, den kein Gefäß versperret, kein Will verändert, kein Noth-

zwang

zwang verderbet, nichts Trauriges betrübet, nichts fröhlichers erlindert. Dem kein Vergeß nichts benimmt, dem kein Gedächtnuß etwas gibt, dem nichts Vorgegangenes entlaufet, dem kein Künftiges gleicher Gestalt nachfolgt: dem kein Ursprung den Anfang, keine Zeit das Zunehmen, kein Fall das Ende geben wird, sondern du lebest ewig, vor der Ewigkeit, in der Ewigkeit, und durch die Ewigkeit. Und ist bey dir ein unaufhörlich Lob, und eine ewige Herrlichkeit, der höchste Gewalt und die vornehmste Ehr, ein immerwährendes ewiges Reich, und das grosse Kayserthum ohn Ende, durch alle unzähliche, unaufhörliche und unsterbliche Ewigkeit.

Das XIII. Capitel.

Wie GOtt der Vatter dem menschlichen Geschlecht hat wollen zu Hülf kommen, und von der Menschwerdung des Worts samt einer Dancksagung.

1. BIs hieher allmächtiger GOtt, ein Durchseher und Erforscher meines Hertzens, hab ich bekennet die Allmächtigkeit deiner Majestät und die Majestät deiner Allmächtigkeit; nun aber wie ich von Hertzen glaub zur Rechtfertigung, also bekenne ich mit dem Mund zur Seeligkeit; nemlich welcher Gestalt du dem menschlichen Geschlecht in den letzten Zeiten hast wollen zu Hülf kommen. Von dir O GOtt Vatter wird niemal und nirgend gelesen, daß du gesandt worden seyest; von deinem Sohn, aber schreibt der H. Apostel also: Da aber die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn. Da er sagt, er sandte ihn, zeigt er genugsam an, daß er in diese Welt gesandt kommen sey, als er von

der

der H. allzeit Jungfrauen Maria gebohren, ein wahrhaftiger und vollkommlicher Mensch im Fleisch erschienen ist.

2. Was ist aber dasjenige, so der vornehmste Evangelist von ihm meldet, da er spricht: Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht? Er ist aber in die Welt gesandt durch die Menschheit, darinn er allezeit ist und bleibt durch die GOttheit. Ich glaub auch von gantzem Hertzen, und bekenne es mit dem Mund, daß diese Sendung ein Werck sey der gantzen H. Dreyfaltigkeit. Wie hast du uns aber geliebt, O Heil. und guter Vatter, wie mit grosser Lieb hast du uns umfangen du gütiger Schöpfer, der du auch deines eigenen Sohns nicht verschonet hast, sondern hast ihn für uns den Gottlosen übergeben; er aber ist dir unterthänig gewesen bis zum Tod des Creutzes: hat also hingenommen die Handschrift unserer Sünden, und dieselbige ans Creutz geheft, hat die Sünd gecreutziget, und den Tod umbracht. Diß ist der eintzige so allein unter den Todten befreyet, und der Macht hat seine Seel für uns darzugeben, und dieselbige für uns wieder anzunehmen.

3. Darum ist er ein Obsieger und ein versöhnliches Opfer: Er ist, sage ich, ein Obsieger, dieweil er das versöhnlich Opfer ist für uns. Dir aber ist er Priester und Opfer, und darum Priester, dieweil er das Opfer ist. Derohalben hab ich billig eine starcke Hofnung auf ihn; dann durch den, der da sitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns, wirst du alle meine Gebrechen heylen. Meine Gebrechen, O HErr, seynd groß, und seynd ihrer viel: darum der Fürst dieser Welt auch viel an

mir

mir hat. Ich weiß und bekenne es, aber ich bitte dich, erledige mich durch unsern Erlöser, der da sitzet zu deiner Rechten, an dem er (der Fürst dieser Welt) nichts seiner Boßheit hat finden können. Durch denjenigen mache mich gerecht, der keine Sünd gethan hat, und in dessen Mund kein Betrug ist gefunden worden. Durch dasselbige unser Haupt, an dem kein Mackel erscheinet, erledige mich sein Glied ob es gleich gering und schwach. Ich bitte dich, erledige mich von Sünden, Lastern, Schulden und Saumnussen. Erfülle mich mit deinen H. Tugenden; und mach mich fürtreflich in guten Sitten. Verschaffe daß ich um deines Namens willen in deinen Heil. Wercken verharre bis an das Ende, nach deinem göttlichen Willen.

Das XIV. Capitel.

Vom Vertrauen, das die Seel haben soll in dem HErrn JEsu, und von seinem Leyden.

1. ICh hätte zwar verzweifeln mögen, von wegen der Mänge und Grösse meiner Sünden, und der unzählichen Versaumnussen, wann nicht, O GOtt, dein Wort Fleisch worden wär, und wohnte in uns. Aber nunmehr darf ich nicht verzweifelen. Dann weil wir GOtt versöhnet seynd durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren; wie viel mehr, da wir nun versöhnet seynd, werden wir durch ihn die Seeligkeit erlangen. Alle Hofnung und Gewißheit meines gantzen Vertrauens hab ich in seinem kostbarlichen Blut, welches vergossen ist von unsertwegen, und um unsers Heyls willen: in demselben erhohle ich mich wiederum, vertraue also und hab Verlangen

gen durch dasselbige zu dir zu kommen: hab nicht meine Gerechtigkeit, sondern die da ist deinem Sohn unserem HErrn JEsu Christo.

2. Darum dancken wir dir, O GOtt, du allergütigster und freundlichster Liebhaber der Menschen, der du uns durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, da wir nicht waren, gewaltiglich gemacht hast, und da wir verlohren waren durch unser eigene Schuld, uns wunderbarlich erlößt, und wiederbracht hast. Ich dancke deiner milden Güte, und sage dir viel und grossen Danck aus gantzem meinem Hertzen, der du um deiner unaussprechlichen Liebe willen, damit du uns Elende und Unwürdige, aus wunderlicher Güte geliebet, gesandt hast, denselbigen deinen eingebohrnen Sohn aus deinem Schooß mitten unter uns, auf daß er uns, die wir damals Sünder und Kinder der Verdammnuß waren, selig machte.

3. Ich sage dir Danck für seine H. Menschwerdung und Geburt, und für seine hochgelobte Gebährerin, aus deren er das Fleisch hat annehmen wollen um unsert willen, und um unsers Heyls willen, damit er, wie er wahrer GOtt aus GOtt, also auch ein wahrer Mensch aus einem Menschen wäre. Ich sage dir Danck für sein Leyden und Creutz, für seinen Tod, und Auferstehung, für seine Auffahrt in den Himmel, und für den Sitz seiner Majestät zu deiner Rechten. Welcher an dem viertzigsten Tag nach seiner Auferstehung über alle Himmel vor dem Angesicht der Jüngern ist aufgefahren, und sitzend zu deiner Rechten, den Heil. Geist, seiner Verheissung nach, über die angenommene Kinder hat scheinbarlich ausgegossen.

Ich

Ich sag dir Danck für die allerheiligste Vergiessung seines kostbarlichen theuren Bluts, damit wir seynd erlöset worden, und zugleich für sein hochheiliges und lebendigmachendes Geheimnuß seines Leibs und Bluts, mit dem wir täglich in deiner Kirchen gespeiset und geträncket, abgewaschen und geheiliget, und also der einigen höchsten GOttheit theilhaftig gemacht werden. Ich sage dir Danck für diese deine wunderbarliche und unaussprechliche Lieb, damit du uns Unwürdige also geliebet und erlöset hast durch deinen einigen und geliebten Sohn. Dann also hast du die Welt geliebt, daß du deinen einigen Sohn gabest, auf daß ein jeglicher, der an ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Diß ist aber das ewige Leben, daß wir dich den wahren GOtt, und den du gesandt hast JEsum Christum durch den rechten Glauben, und die rechtschaffene Werck des Glaubens erkennen.

Das XV. Capitel.

Von der unermessenen Lieb des ewigen Vatters gegen das menschliche Geschlecht.

1. O Wie ein überschwängliche Gütigkeit, O wie ein unerschätzliche Lieb, auf daß du den Knecht erlösest, hast du den Sohn übergeben, GOtt ist Mensch worden, auf daß der verlohrne Mensch vom Gewalt des Teufels erledigt würde. Wie ein gantz freundlicher Liebhaber der Menschen ist dein Sohn unser GOtt, dessen innersten Güte es nicht genug gedaucht hat, daß er sich erniedrigt, und ist Mensch worden aus der wahren Jungfrauen Maria, wann er nicht noch darzu den Tod des Creutzes auf sich nehme, und sein Blut um un-

sert willen, und von unsers Heyls wegen vergiessen thäte? Der gütige GOtt ist kommen nach seiner grossen milden Güte: er ist kommen zu suchen, und selig zu machen was verlohren war. Er hat das verlohrene Schaaf gesucht, er hat es gesucht, und hat es funden, und auf seinen Schultern zu der Heerd und Hirten wiederum getragen: Ein gütiger HErr, und fürwahr ein großgütiger Hirt.

2. O wie eine Lieb, O wie eine Gütigkeit, wer hat solches je erhört? Wer wolt sich über so hoher und innerster Barmhertzigkeit nicht entsetzen? wer wolt sich nicht verwundern, wer wolt nicht frolocken um deiner übermäßigen Lieb willen, damit du uns geliebt hast? Du sandtest deinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, auf daß er die Sünd im Fleisch durch das Fleisch verdammet, und wir gerecht würden in ihm. Dann er ist das wahre unbefleckte Lamm, so die Sünden der Welt hinweg genommen, mit seinem Sterben unsern Tod zerstört, und durch seine Auferstehung das Leben widerbracht hat.

3. O unser GOtt, was können wir dir wiedergelten für so grosse Wohlthaten deiner Barmhertzigkeit? Was für Lob, was für Dancksagung? und wann gleich in uns wäre die Erkanntnüß und das Vermögen der H. Engel, so könten wir doch nichts dargegen leisten, das deiner so grossen und milden Güte würdig wäre; ja gewißlich wann alle unsere Glieder in Zungen verwandelt würden, die gebührliche Dancksagung zu erstatten, würde unser Geringheit keines wegs einiges Genügen thun können: dann deine unschätzige Lieb, welche du uns Unwürdigen aus lauter deiner Güte und Mildigkeit erzeiget hast, übertrift alle Erkanntnuß.

Dann

Dann dein Sohn unser GOtt hat keinen Engel an sich genommen, sondern den Saamen Abrahä, ist uns aller Ding gleich worden ohne Sünd, darum hat er eine menschliche und keine englische Natur angezogen, und dieselbige mit dem Kleid der H. Auferstehung und Unsterblichkeit herrlich umgeben, hat sie aufgeführt über alle Himmel, über alle Chör der Engel, über die Cherubim und Seraphim, und gesetzt zu deiner Rechten: die Engel loben sie, die Herrschaften betten sie an, und alle Kräften der Himmeln erzitteren über den Menschen der GOtt ist.

4. Dieser ist meine gantze Hofnung, und alles mein Vertrauen. Dann an ihm unserm HErrn JEsu Christo hat unser ein jeder seinen Theil, was Fleisch und Blut belangt; wo nun mein Theil regiert, da hof ich auch zu regieren; wo mein Fleisch in Herrlichkeit verkläret ist, da vermeine ich auch herrlich zu seyn; wo mein Blut herrschet, da empfinde ich, daß ich mit ihm herrsche: ob ich zwar gleichwohl ein Sünder bin, so habe ich doch kein Mißtrauen an dieser Gemeinschaft der Gnaden; und ob mich schon meine Sünden abweisen, so erfordert meine Substantz das ihrige; und ob mich gleich meine Ubertrettungen ausschliessen, so verwirft mich doch die Gemeinschaft der Natur nicht.

5. Dann GOtt ist so unmild nicht, daß er der Menschen vergesse, und seiner selbst nicht gedencken solte, weil er den Menschen an sich selbsten trägt, den er um meinet willen angenommen: solte er dessen vergessen, den er um meinet willen hat haben wollen? unser GOtt und HErr ist sanftmüthig und sehr freundlich, und liebet sein Fleisch, umfahet seine Glieder von innen und aussen in GOtt

selbst, und unserm allerfreundlichsten und gütigsten HErrn JEsu Christo, in dem wir auferstanden seynd, und schon gen Himmel aufgefahren, und haben uns allbereit in die Himmeln eingesetzt; unser Fleisch Christus JEsus liebet uns, und haben wir den Vorzug unsers Bluts in ihm. Wir seynd und bleiben seine Glieder und sein Fleisch, endlich ist er unser Haupt, daraus dann der gantze Leib entstanden ist, wie geschrieben stehet: Bein von meinen Beinen, Fleisch von meinem Fleisch, und werden zwey in einem Fleisch seyn. Und niemand hat sein eigen Fleisch je gehasset, sondern er nähret es und liebet es: diß ist ein grosses Geheimnuß, ich sage aber in Christo und der Kirchen, spricht der Apostel.

Das XVI. Capitel.

Von der zweyfaltigen Natur Christi, der sich unser erbarmet, und für uns bittet.

1. DArum sag ich dir Danck, O HErr unser GOtt, mit Lefzen und Hertzen, und so viel ich aus allen Kräften vermag, für deine überschwängliche Barmhertzigkeit, für alle deine Erbarmnussen, mit welchen du uns verlohrne Menschen wunderbarlich hast wollen zu Hülf kommen, durch denselben deinen Sohn unsern Erlöser und Heyland, der da gestorben ist um unserer Sünde willen, und um unser Gerechtigkeit willen auferstanden, und lebet nun ohn Ende, sitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns, und erbarmet sich unser zugleich mit dir, dann er ist GOtt aus dir dem Vatter, ist mit dir allerding gleich ewig, und eines gleichen Wesens. Darum kan er uns ewiglich selig machen: aber so fern er ein Mensch ist,

und des Theils geringer als du, ist ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, daß sich in dem Namen JEsu biegen sollen aller deren Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden seynd, und alle Zungen bekennen sollen, daß unser HErr JEsus Christus in deiner Ehr ist. O GOtt du allmächtiger Vatter. Er ist auch von dir gesetzt zum Richter über die Lebendigen und die Todten; du aber richtest niemand, sondern alles Gericht hast du deinem Sohn gegeben, in dessen Hertzen verborgen ligen alle Schätz der Weisheit und der Erkanntnuß.

2. Er ist aber Zeug und Richter, Richter und Zeug, dem kein sündhaftes Gewissen entfliehen kan, dann alle Ding seynd bloß und offenbar vor seinen Augen. Gewißlich der, so unrecht ist gerichtet worden, wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker nach seiner Wahrheit. Darum preise ich deinen H. Namen in Ewigkeit, und hoch lobe dich aus gantzem meinem Hertzen, O allmächtiger und barmhertziger HErr, für die unaussprechliche und wunderliche Vereinigung deiner GOttheit und Menschheit, in Einigkeit der Person, also daß nicht einer GOtt ist, und der ander Mensch, sondern ein ewiger, und derselbig zugleich GOtt und Mensch, Mensch und GOtt. Und ob gleich das Wort durch wunderbarliche Ernidrigung ist Fleisch worden, so ist doch dieser beyden Naturen keine in eine andere Substantz verwandelt worden; dem Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit ist keine vierte Person zugethan worden, sintemal die Substantz des Worts, welche GOtt und Mensch, ist vereiniget und nicht

vermischet worden, damit dasjenige, so von uns war angenommen, in GOtt käme, und dasjenige, das es nie gewesen war, eben dasselbig bliebe, das allweg gewesen war.

3. O wie ein wunderbares Geheimnuß, O wie eine unaussprechliche Gemeinschaft, O wie eine unergründliche Gütigkeit der göttlichen Begnadigung, die wir allezeit lieben sollen? Wir seynd zu Knechten nicht gut genug gewesen, und sihe nun seynd wir GOttes Kinder worden, seynd nemlich Erben GOttes, aber Mit-Erben Christi. Woher kommt uns das? und wer hat uns darzu gebracht? Aber ich bitte dich allerfreundlichster GOtt Vatter, durch diese unvergleichliche deine Milde, Güte, und Liebe, daß du uns würdig machest durch die viel und grosse Verheissungen desselbigen deines Sohns unsers HErrn JESU Christi. Gebiet HErr deiner Kraft, und bestättige in uns, das du in uns gewircket hast; vollbringe das du angefangen, auf daß wir zu der vollkommenen Gnaden deiner Güte kommen mögen. Verschaffe daß wir es durch den H. Geist verstehen und verdienen, und allezeit in gebührlicher Ehr hoch halten dieses grosse Geheimnuß deiner Güte, welches geoffenbaret ist im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Das

Das XVII. Capitel.

Von der Danckbarkeit, die der Mensch erzeigen soll für die Wohlthat seiner Erlösung.

1. HErr unser GOtt, wie grosse Schuldner seynd wir bey dir? die wir mit so einem grossen Werth erkaufft, mit so grossem Geschenck erlöset, und mit so herrlicher Wohlthat besteuert seynd worden? Wie hoch bist du von uns Elenden zu förchten, zu lieben, zu preisen, zu loben, zu ehren und zu erheben, der du uns also geliebet, also erlöset, also geheiliget, also erhöhet hast? Wir seynd dir gewißlich alles schuldig, das wir vermögen, alles das wir leben, alles das wir wissen. Wer hat aber etwas das nicht dein ist? Du HErr unser GOtt, von dem alles Gutes herkommt, gib uns um deinet willen, und um deines H. Namens willen, daß wir dir von deinen Gütern als von deinen guten Gaben dienen, und in der Wahrheit gefallen, und täglich schuldiges Lob vergelten mögen für die grosse Wohlthaten deiner Barmhertzigkeit.

2. Dann wir können dir sonst weder dienen noch gefallen, es sey dann daß du uns solches verleyhest; dieweil alle gute und vollkommene Gab von oben herab kommt, von dir dem Vatter der Liechter, bey welchem keine Veränderung, noch Schatten des umwechselens befunden wird. O HErr unser GOtt ein gütiger GOtt, ein freundlicher GOtt, ein allmächtiger GOtt, ein unaussprechlicher GOtt, und unbegreiflicher Natur, ein Verordner aller Ding, und ein Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der du denselben deinen geliebten Sohn unsern allerangenehmsten HErrn

gesandt hast aus deinem Schooß, unser Leben an sich zu nehmen, auf daß er uns das Seine schencke, und wäre also ein vollkommner GOtt aus dir, O Vatter, und ein vollkommener Mensch aus dir, O Mutter, ein gantzer GOtt, und ein gantzer Mensch, ein einiger und eben derselbige Christus, ewig und zeitlich, unsterblich und sterblich, ein Schöpfer starck und schwach, ein Obsieger und Uberwinder, ein Ernährer und Ernährter, ein Hirt und ein Schaaf, der in der Zeit gestorben ist, und lebt mit dir in Ewigkeit. Er verhieß seinen Liebhabern die Bürgerschaft des Lebens, und sprach also zu seinen Jüngern: Alles was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.

3. So bitte ich dich nun durch diesen hohen Priester und wahren Bischof, und guten Hirten, der sich selbst dir zum Opfer aufgeopfert hat, sein Leben für seine Heerd dargegeben, durch denselben der da sitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns, unsern Erlöser und Vorsprecher, O GOtt, du allersanftmüthigster, gantz inbrünstiger und getreuer Liebhaber der Menschen, deine freundliche milde Güte ruffe ich gantz demüthig an, daß du mir gebest dich mit demselbigen deinem Sohn, und dem H. Geist in allen Dingen zu preisen und hoch zu ehren, mit grosser Zerknirschung meines Hertzens, und einen Brunnen der Thränen, mit grosser Reverentz und Erzittern, dann die ihr gleich in dem Wesen, seyd auch gleich in den Gaben.

4. Dieweil aber der tödliche und sterbliche Leichnam die Seel beschweret, so erwecke, bitt ich, meine Trägheit mit deinen Strahlen, und mache mich emsiglich verharren in deinen Gebotten und

Danck-

Dancksagungen Tag und Nacht. Verleyhe daß mein Hertz in mir erwarme, und Feuer durch mein Betrachten angehe. Und dieweil er selbst, dein einiger Sohn gesprochen: Es kan niemand zu mir kommen, es sey dann, daß ihn der Vatter ziehe, der mich gesandt hat. Und niemand kommt zum Vatter, dann durch mich: so bitte ich dich heftig und demůthiglich, ziehe mich immerdar zu ihm, auf daß er mich endlich zu dir dorthin fůhre, da er ist zu deiner Rechten sitzend, da nemlich das ewige Leben ist, da die vollkommene Liebe ist, und keine Forcht, da ein ewiger Tag, und ihrer aller ein Geist ist, da die hőchste und gewisseste Sicherheit, und eine sichere Ruhe, und eine ruhige Freudigkeit und ein freudiger Wohlstand, und eine wohlståndige Ewigkeit, und eine ewige Seeligkeit, und ein seliges Anschauen, und Lob deiner Majeståt ohn Ende ist, da du mit ihm, und er mit dir in Gemeinschaft des H. Geistes ewig und immer lebst und regierst ein GOtt in alle unaufhőrliche Ewigkeit, Amen.

Das XVIII. Capitel.

Ein Gebett zu Christo.

1. AUf dich allein HErr JEsu Christ,
Ich hoffe und vertraue,
Dein Gůtigkeit mein Grundvest ist,
Ich sicher auf dich baue.
Du bist der Weg mein HErr und GOtt,
Die Wahrheit und das Leben:
Zur Seeligkeit ein mild Gebott,
Hast du dem Menschen geben.

Du bist ein Zierd der gantzen Welt,
Darob sie sich erfreuet;
Dich selbst für sie hast dargestellt,
Und nicht den Tod gescheuet:
Sih an dein scharfe Strick und Bänd,
Die harte schwere Ketten,
Aus welchen deine Füß und Händ
Die Lieb nicht wolt erretten.
Sehr groß war deine Angst und Noth
In zwantzig letzten Stunden:
Sehr grausam endlich war der Tod,
Den du doch überwunden.
Dann du vom Tod aus eigner Macht,
Glorwürdig bist erstanden,
Hast deine Kraft ans Liecht gebracht,
Den Tod gemacht zu Schanden.
Du dich den lieben Jüngern dein,
Oft thätest offenbaren;
Bis endlich in dein Reich hinein
Zum Vatter bist gefahren.
Dort nun in deiner Herrlichkeit
Bist du in höchsten Ehren,
Und wird dein Reich in Ewigkeit
In steten Freuden währen.

Du bist mein lebendiger und wahrer GOTT, mein H. Vatter, mein gütiger HErr, mein grosser König, mein guter Hirt, mein einiger Meister, mein bester Helfer, mein allerschönster Geliebter, mein lebendiges Brod, mein Priester in Ewigkeit, mein Geleitsmann zum Vatterland, mein wahres Liecht, meine H. Süßigkeit, mein rechtes Leben, meine herrliche Weisheit, meine reine Einfalt, mein friedsame Eintracht, meine sichere Bewahrung, mein guter Theil, mein ewiges Heyl, meine

meine grosse Barmhertzigkeit, meine gantz starcke Gedult, mein unbefleckter Söhn-Opfer, meine H. Erlösung, meine steife Hofnung, meine vollkommene Lieb, meine wahre Auferstehung, mein ewiges Leben, meine Freud und seliges Anschauen, das mir ohne Ende bleiben wird. Ich bitte dich gantz flehentlich, und unterthänig, daß ich durch dich möge wandeln, zu dir kommen, in dir ruhen, der du bist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben, ohne welchen niemand zum Vatter kommt. Dann ich hab Verlangen nach dir dem allerfreundlichsten und schönsten HErrn.

2. O du Glantz der vätterlichen Herrlichkeit, der du sitzest über Cherubin, und sihest in alle Abgründe, ein wahrsagendes Liecht, ein erleuchtendes Liecht, ein unvergängliches Liecht, in welchen auch die Engel zu schauen eine Lust haben. Siehe mein Hertz ist vor dir, zertrenne seine Finsternuß, auf daß es mit der Klarheit deiner Lieb desto reichlicher durchschienen werde. O mein GOtt, gib dich mir, ergib dich mir gar, siehe ich liebe dich, und ob es gleich wenig ist, laß mich dich stärcker lieben. Ich kan es nicht messen, daß ich mögte wissen, wie viel mir an deiner Lieb gebricht, daß sie vollkommen sey, daß mein Leben laufen oder entgegen kommen mögte dich zu umfahen, bis daß es heimlich bey dir verborgen werde. Das weiß ich aber HErr, daß mir nicht wohl ist ohne dich, nicht allein ausser mir, sondern auch innerlich in mir selbst; dann ob ich gleich aller Ding Uberfluß hab, und hab meinen GOtt nicht, so bin ich doch arm.

3. Dann du bist allein dasjenige Gut, das weder verbessert, noch verärgert werden kan, der du

ohne alles Zuthun allein gut bist, dem leben und selig leben eben ein Ding ist; weil du dir selbst deine Seeligkeit bist. Deine Creatur aber (der es ein anders ist leben, und ein anders selig leben) muß alles, so wohl daß sie lebt, als daß sie selig lebt, deiner Gnaden allein zuschreiben. Und darum bedärfen wir dein, du aber unser nicht. Ja obwohl wir gar nicht wären, so mangelt dir doch nicht an dem Gut, das du bist. Darum ist uns vonnöthen, dir unserm HErrn allzeit anzuhangen, damit wir durch deine stetige Hülf, heiliglich, gottsförchtig und recht leben mögen, sintemal uns die Bürde unserer Schwachheit unter sich drückt; durch deine Gab aber werden wir entzündet und über sich getrieben, werden inbrünstig, und steigen zu Berg, bereiten Auffsteigungen im Hertzen, und singen die Stafel-Gesäng, heben an zu brennen von deinem guten Feuer, und fahren also über sich zu dem Frieden Jerusalem. Dann ich hab mich erfreuet in denen Ding, so mir gesagt seynd, wir werden in das Haus des HErrn eingehen: dahin bringt uns ein guter Will, dadurch wir nichts anders wollen, als daselbst bleiben in Ewigkeit. Aber O HErr, als lang wir in diesem Leib seynd, wollen wir von dir wie die Pilger, und haben hie keine bleibende Statt, sondern suchen die zukünftige, dann unser Bürgerrecht im Himmel ist: darum so gehe ich durch den Beystand deiner Gnaden in die Kammer meines Hertzens, und singe dir geistliche Lieb-Gesäng, mein König und mein GOtt: Ich seufze mit unaussprechlichen Seufzen im Haus meiner Wahlfahrt, und seynd deine Recht meine Gesäng worden. Ja wann ich allein an Jerusalem gedencke, so erstreckt sich meines

Her-

Hertzen Sinn dahin: Jerusalem ist mein Vatterland, Jerusalem ist meine Mutter, und du bist Regent darüber, bist ihre Erleuchter, ihre Vatter, ihr Schutzherr, ihr Patron, ihr Verwalter, ihr Hirt, ihr keusche und beständige Wollust, ihr vollkommene Freud, und unaussprechliches Gut, zugleich alles miteinander; Ja du bist das einige, höchste und wahre Gut, und ich will mich nicht lassen abweisen, bis daß du mich gantz und gar bringest von dieser meiner Zerstöhrung, und Ungestalt zu dem Frieden dieser allerliebsten Mutter, da dann ist der Ursprung meines Geistes; in diesem Jerusalem mache mich gleichförmig, und bestättige mich in Ewigkeit, O mein GOtt und meine Barmhertzigkeit.

Das XIX. Capitel.

Was für Unterscheid sey zwischen der Weisheit des Haus GOttes, und zwischen der göttlichen Weisheit selbst.

DIß dein göttliches Haus, O HErr, davon ich jetzt reden will, ist nicht irdisch, auch mit keinem himmlischen Cörper umgeben, sondern ist geistlich und theilhaftig deiner Ewigkeit: weil es bleibet ohne Mackel ewig: Dann du hast es verordnet zu bleiben immer und ewiglich, hast ein Gebott gesetzt, das nicht wird übertretten werden. Doch ist dieß Haus O GOtt, nicht gleich deiner Ewigkeit: dann es nicht ohne Anfang, weil es jemal gemacht worden ist, und ist dieß Haus deiner Weisheit, oder diese Weisheit deines Hauses war vor allen Dingen erschaffen, die jenige Weisheit aber, so GOtt dem Vatter durchaus gleich ist, dieselbige ist ewig, und hat keinen Anfang. Himmel und

Erd und alle andere Ding seynd durch dieselbige im Anfang erschaffen. Jedoch ist die Weisheit so von Anbegin erschaffen ist auch einer geistlichen Natur: Ja sie ist auch ein Liecht durch des Liechts Anschauung. Also wird diese auch eine Weisheit genannt, ob sie schon erschaffen ist: Aber gleich wie ein grosser Unterscheid ist zwischen einem Liecht, das erleuchtet, und einem Liecht das erleuchtet wird, ebener Gestalt, und ungleich grösser ist der Unterscheid zwischen dir der höchsten Weisheit, die alles erschaffen: und zwischen dieser Weisheit die erschaffen ist: wie dann auch ein überaus grosser Unterscheid ist zwischen der Gerechtigkeit, die uns rechtfertig macht, welche du bist unser GOtt, und der Gerechtigkeit, die in unserer Rechtfertigung bestehet. Dann wir zwar die Gerechtigkeit GOttes des Vatters genannt werden, aber in dir O JEsu, der du sein Sohn, und unser HErr bist, wie solches uns der Apostel bezeugt. Diese Weisheit, so vor allen erschaffenen Dingen ist erschaffen, bestehet in einem vernünftlichen, hocherleuchten Geschöpf und Weesen, nemlich in deiner keuschen Stadt, unserer Mutter, welche droben ist, und welche frey und ewig ist in den Himmelen. In denen Himmelen, sag ich, so dich, O GOtt, immer und ewiglich loben, gemäß dem, was geschrieben stehet: Der Himmel aller Himmel dem HErrn. Ps. 113. 16. Und obzwar wir keine Zeit finden, so vor dieser erschaffenen Weisheit gewesen ist, weil sie der Zeit (so in des Himmels Lauf, welcher damals noch nicht im schwang war, bestehet) vorgehet, dann sie vor allen Dingen erschaffen ist; dannoch bist du vor ihr, O ewiger GOtt, als ein Schöpfer aller Ding, von dem alles gemacht worden und

sei-

seinen Anfang genommen hat, gleichwohl nicht in der Zeit gewesen, weil es, wie gesagt ist, noch keine Zeit war, und ist dannoch diese Weisheit auf ihre sonderbare Weis erschaffen. Darum ist sie auch dermassen weit von dir unserem GOtt und HErrn, und ist gantz ein anders als deine Weisheit, welche du selbst bist. So ist dann weder vor ihr, noch in ihr einige Zeit zu finden, und ist capabel und fähig dein Angesicht immerdar zu sehen, davon sie auch sich niemal abwendet: Daher dann kommt daß sie keineswegs wird verwandelt: Wiewohl sie einer wunderbaren Natur ist, dardurch sie könnte verfinstert werden, und erkalten, wann sie dir nicht mit grosser Lieb anhieng, und also in ihrem Mittags Glantz und immerwährender Hitz verbliebe. Ja sie hangt mit so starck- und keuscher Lieb an dir dem wahren und ewigen GOtt (obschon sie nicht von Ewigkeit mit dir gewesen ist) daß sie durch keine Veränderung der Zeit und Unbeständigkeit von dir wird abgesöndert, und also vergehe: sondern sie ruhet beständig in deiner allein wahrhaftigsten Betrachtung. Und du, O GOtt, (dieweil sie dich so hoch liebet als du haben wilst) übergibst dich ihr, und sie ist mit dir begnüget. Darum weicht sie weder von dir noch von ihr selbst ab, sondern bleibt immerdar in gleichem Stand, beschauet dich das wahre Liecht unaufhörlich, liebet dich, als die rein und keusche Liebe selbst unabläßig. O wie eine selige Creatur über alle Creaturen ist diese! am meisten aber selig, dieweil sie immerzu anhangt deiner göttlichen Seeligkeit; stehet wohl, und über alle massen wohl, dieweil du ihr ewiger Beywohner und Erleuchter bist. So finde ich nun nichts, welches füglicher könne gedeutet werden auf das

jeni-

jenige: Den Himmel aller Himmeln dem HErrn Ps. 113. als dein Haus, welches in Anschauung und Geniessung deiner Lust und Freuden ohne einigen Abgang, ohne einige Neigung zu anderen Dingen abzuweichen, verharret. Und ist dieß dein Haus gewißlich nichts anders, als ein rein und gantz lauter Geschöpf und Weesen, so aufs allereinträchtigst einig, und eine Grundfest des Friedens der seligen Geister ist. Diese himmlische Ding seynd alleinig in den Himmelen. Hie soll die Seel, deren Pilgerfahrt sich lang erstrecket, mercken, ob sie nunmehr da sey, ob auch die Thränen ihre Speis worden seynd: und sie mit David das eintziges allein begehrt und erfordert, daß sie in diesem Haus wohnen möge alle die Tag ihres Lebens. Was ist doch anders, darinn ihr Leben bestehe, als du O GOtt allein? und was für andere Tag hat sie ausserhalb deiner Ewigkeit? In welcher ihre Jahre nicht vergehen. Merck hie weiter O Seel, so viel dir möglich, welcher Gestalt du über alle Zeiten ewig bist; dieweil dein Haus daroben, so in dieser Pilgerfahrt nicht begriffen, und folgends nicht wandelbar ist (wiewohl es mit dir O GOtt, von Ewigkeit nicht gewesen) wegen dessen, daß es dir, O GOtt, unaufhörlich anhängt, und keine Veränderung der Zeit leydet: und in dem es immerzu durch die beharrlichste Lauterkeit steten Beystand schöpfet, auch nimmer von deiner Gegenwart abweichet, und sich mit gantzer Zuneigung an dich halten thut, ist es keiner zukünftiger Ding gewärtig, auch ist nichts von vergangenen Dingen, deren es mit Unlust eingedenck wäre: also wird das Haus dieser Weisheit, und die Weisheit dieses Hauses durch keine Unbeständigkeit verändert,

ändert, und nimmt niemal ab durch Ausstreckung der zergänglichen Zeiten.

Das XX. Capitel.

Hie bittet der Mensch, daß auch das Haus GOttes für ihn bitten wolle.

O Du schön und glantzendes Haus GOttes, ich liebe deine Zier, und den Ort der Ehr des HErrn meines GOttes und Schöpfers, und deines Besitzers: meine Wallfahrts-Reis soll immer nach dir seufzen; Tag und Nacht soll mein Hertz sich nach dir neigen, mein Gemüth soll nach dir trachten, meine Seel soll verlangen nach deiner seligen Gesellschaft. Der jenige, so mich und dich erschaffen hat, wolle mich besitzen in dir: Sag du es ihm, O H. Haus, und bitte, daß er mich würdig mache seiner Ehren theilhaftig zu seyn. Deine heilige Gesellschaft, und deine verwunderliche Schönheit erfordere ich nicht durch meine Verdienst, sondern ich hoffe sie zu bekommen, durch dessen Blut ich erlöset bin; lasse dann deine Verdienst mir helfen, laß deine heilige allerreineste Fürbitt meiner Untüchtigkeit zu Hülf kommen, welche bey GOtt keineswegs unkräftig seyn kan. Ich bekenne, daß ich wie ein verlohren Schaaf geirret, und beklage, daß meine Pilgerfahrt sich verlängert habe, ja ich bin weit verstossen von dem Angesicht des HErrn meines GOttes in diese elende Finsternussen, ich bin aufgetrieben von den Freuden des Paradeises, und beweine täglich bey mir mit traurigem Gesang und grosser mächtiger Klag das Elend meiner Gefängnuß, wann ich nemlich deiner gedencke, O Mutter Jerusalem, in dessen Vor-

höfen meine Füß stehen. O heilige und wolgezierte Stadt Syon, deine innerliche Ding kan ich noch nicht offenbarlich sehen, verhoffe doch, ich werde auf den Schultern meines Hirten, deines Erbauers, zu dir wiederum getragen werden, daß ich mit dir frölich auffspringe in jener unaussprechlichen Freud, mit deren sich die jenigen erfreuen, die bey dir seynd vor unserm GOtt und Seeligmacher, welcher die Feindschaft in seinem Fleisch, durch sein Blut hat aufgehoben und zu frieden gestellet alles, das im Himmel und auf Erden ist: Dann er ist unser Fried, der aus beyden hat eins gemacht, der die zwo Wände, so gegen einander stunden, in sich zusammen geschlossen: hat uns verheissen zu geben den bleibenden Wohlstand deiner Seeligkeit, in gleicher Weise und Gestalt, wie er gesprochen, Sie werden gleich seyn den Engeln GOttes im Himmel. O Jerusalem du ewiges Haus GOttes, nächst der Liebe Christi sey du meine Freud und Trost, die süsse Gedächtnuß deines seligen Namens sey eine Ergötzung meiner Betrübnuß und Mühseligkeit.

Das XXI. Capitel.

Wie dieß Leben mit so grosser Bitterkeit besprenget sey.

Ich bin, O HErr, dieses Lebens und dieser arbeitseligen Wallfahrten sehr überdrüßig. Dieß Leben ist ein elendes Leben, ein vergängliches Leben, ein ungewiß Leben, ein mühsames Leben, ein unreines Leben, ein Leben, so das Böse nur allein besitzet, eine Königin der Hofärtigen, voll Elends und Irrthums. Welches kein Leben

zu nennen ist, sondern vielmehr ein Tod, darinen wir alle Augenblick sterben durch mancherley unstäte Gebrechen, durch vielerley Gestalten des Tods. Sollen wir dann auch wohl dasjenige Leben, dessen wir in dieser Welt gemessen, ein Leben nennen mögen? welches von den Feuchtigkeiten aufschwellet, von den Schmertzen geschwächet, von der Hitz ausgedörret, von der Lust gekräncket, von den Speisen beschwäret, und aufgeblasen von dem Fasten wird ausgemergelt? Welches von den Schwäncken zur Leichtfertigkeit gebracht, von der Traurigkeit verzehret, von den Sorgen beängstiget, und von der Sicherheit verführet wird? Durch die Reichthumen wirds stoltz und prächtig, durch die Armuth wirds zu Boden gestossen, durch die Jugend erhebt, durch das Alter gekrümmt, durch die Schwachheit gebrochen, durch die Traurigkeit unterdrucket? Und auf alle diese böse Ding folget endlich der grimmige Tod, und schaft also allen Freuden dieses elenden Lebens miteinander ein Ende. So es dann vergangen, läßt sichs ansehen, als wäre es nie gewesen. Wiewol nun dieser leibliche Tod, und dieß sterblich Leben, mit jetzt erzählten und andern Bitterkeiten besprenget ist, so fahet es doch (ach des Jammers) ihrer sehr viele mit seinen Lüsten, und betriegt ihrer nicht wenig mit seinen falschen Verheissungen; und obzwar dieß Leben also für sich selbst falsch und bitter ist, daß es auch seinen blinden Liebhabern nicht kan verborgen seyn, dannoch träncket es eine unzähliche Menge der thörichten Menschen aus dem guldenen Becher, den es in der Hand hat, und macht sie gar truncken. Seelig seynd diejenigen, (deren man leyder wenig findet) die sich dieser Ge-

meinschaft entschlagen, die liederliche Freuden verachten, ihre Gesellschaft von sich werfen, auf daß sie nicht mit der verderbenden Betriegerin ewig verderben.

Das XXII. Capitel.

Von dem seligen Leben, welches GOtt bereit hat denen, die ihn lieben.

1. O Du Leben, welches GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Ein lebhaftes Leben, ein seliges Leben, ein sicheres Leben, ein schönes Leben, ein reines Leben, ein keusches Leben, ein heiliges Leben, ein Leben das von keinem Tod, von keiner Traurigkeit weißt, ein Leben ohne Mackel, ohne Schmertzen, ohne Angst, ohne Verderbnuß, ohne Anfechtung, ohne Vermischung und Veränderung, ein Leben aller Zier, und voll aller Würden: da kein Widersacher ist, der sich aufleinet: da kein Wollust der Sünden ist: da die Lieb vollkommen ist, und keine Forcht: da ein ewiger Tag ist, und ein Geist ihrer aller; da GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen wird, und das Gemüth mit dieser Speis des Lebens ohne Gebrechen ersättiget wird. Es geliebt mir deine Klarheit zu betrachten, es erfreuen mich deine Güter; und je mehr ich mit begierlichen Hertzen dieselbige bey mir kan erwegen, so viel desto mehr bin ich kranck für Lieb und deinem heftigen Verlangen, und belustige mich über die massen mit deiner süssen Gedächtnuß. Darum geliebt es mir, ja geliebt mir gantz heftig die Augen des Hertzens zu dir aufzuheben, den Stand der Vernunft aufzurichten, die Anmüthung des Gemüths gleichförmig zu machen. Es geliebt mir rechtsinnig von dir zu hören, von dir

zu schreiben, von dir zu dencken, alle Tag von deiner herrlichen Seeligkeit zu lesen, und was ich gelesen, zum oftermal im Hertzen zu wiederholen, damit ich etwann auf solche Weise der Hitz, Gefahr, und Mühseligkeit dieses sterblichen und zergänglichen Lebens möge entfliehen, und mich unter der süssen Erquickung deiner lebhaften Luft erkühlen, zu dir kommen, und mein müdes Haupt in deinem Schooß ein wenig niederlegen und ruhen lassen. Um dessen Willen gehe ich an die lustige Wiesen der heiligen Schrift, durchsuche die grüneste Kräuter der Sprüche, brich sie ab, und mit dem Lesen esse ich sie, durch vieles Erholen widerkäue ich sie, und wann ich sie nun beysammen hab, lege ich sie hin, und verwahre sie in dem tieffen Sitz der Gedächtnuß, auf daß ich also deine Süßigkeit schmecke, und die Bitterkeit dieses elendigsten Lebens desto weniger empfinde. O du allerbestes Leben O wie ein rechtseliges Reich, da weder Tod noch Ende ist, darinnen alles ohne einige Zeit in Ewigkeit bleibt! da ein steter Tag ohne Nacht ist, da der obsiegende Ritter den lobsingenden Chören der Engel zugesellet, und GOtt ohne Unterlaß ein Lied singet von den Gesängen Sion.

Sein edel Haupt schön zieret
Ein kostbarliche Cron,
Und herrliche triumphiret,
Auf königlichem Thron.

O daß ich meiner Sünden Verzeyhung erlangen, die Bürden des Fleisches halb darauf ablegen, und also in deine Freud mögte eingehen, die wahre Ruhe dort zwischen den herrlichen und zierlichen Ringmauren deiner Stadt zu haben, und die Cron des Lebens von der Hand des HErrn zu em-

empfahen! O daß ich wäre bey den heiligsten Chören der Geistern, bey der Herrlichkeit des Schöpfers, und mögte daselbst gegenwärtig das Angesicht Christi, das höchste unaussprechliche und unbegreifliche Liecht ohne Unterlaß anschauen! aller Forcht des Tods abseyn, und mich ohne End des ewigen unermäßlichen Geschencks erfreuen.

Das XXIII. Capitel.

Von dem Wohlstand einer heiligen Seelen, so von hinnen abscheidet.

2. WJe wohl ist der Seelen, welche nach aufgelößtem irdischen Cörper gantz frey gegen Himmel hinauf fahret! welcher sicher und ruhig ist, weder Feind noch Tod förchtet! dann sie hat zugegen, und siehet unaufhörlich den allerschönsten HErrn, dem sie gedienet hat, den sie geliebet, und zu dem sie endlich fröhlich und herrlich kommen ist. Diese so ein grosse herrliche Seeligkeit wird kein Tag schmälern, kein Böser wird sie können hinweg nehmen. Die Töchter Sion haben diese Seel gelobt, und gesagt: wer ist der herfür bricht wie die Morgenröth, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn, schröcklich wie die wolgeordnete Heerspitzen? Wie fröhlich scheidet sie ab, wie eylet sie, wie lauft sie, dieweil sie ihren Geliebten mit grossen Verwunderen hört zu ihr sagen: Stehe auf meine Freundin, und mache dich herzu meine Taube, meine Schöne, und komm her; der Winter ist nun vergangen, der Regen ist hinweg und dahin, die Blumen seynd herfür kommen in unserm Land, die Zeit des Rebenschnitts ist herbey kommen, und die Turteldaub läßt sich hören

hören in unserem Land. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöck blühen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin mache dich herzu, und komme, meine Schöne komm her, meine Taub in den Felssenlöchern, in den Steinritzen; Zeig mir dein Angesicht, laß mich hören deine Stimm; dann deine Stimm ist süß, und dein Angesicht lieblich. Komm her mein Auserwählte, meine Schöne, meine Taube, meine Unbefleckte, meine Gesponß, komm her, meinen Thron will ich in dir setzen: dann ich hab Lust an deiner Schöne; komm her, auf daß du dich erfreuest vor meinem Angesicht mit meinen lieben Engeln, deren Gesellschaft dir von mir verheissen worden ist; komm her, nach vieler Gefahr und Arbeit, gehe ein in die Freud deines HErrn, welche niemand von dir nehmen wird.

Das XXIV. Capitel.

Anruffung der Heiligen.

3. SElig seyd ihr alle GOttes Heiligen, die ihr nun überschiffet habt das Meer dieser sterblichen Natur, und seyd würdig gewesen zu kommen zu der Anfahrt der ewigen Ruhe, zu der wahren Sicherheit und Friedens, dort seyd ihr immer und ewiglich sicher und ruhig, lustig und frölich: Von Hertzen bitte ich euch, die ihr nun euer Seeligkeit versichret, durch euere Liebe seyd auch für uns sorgfältig, ihr seyd euer unvergänglichen Herrlichkeit nunmehr versichert, so seyd auch sorgfältig über unser vielfältiges Elend. Ich bitt euch durch den jenigen der euch erwählet, der euch so herrlich gemacht hat, von dessen Schöne ihr nun ersättiget werden, von dessen Unsterblichkeit ihr nun

unsterblich worden seyd, über dessen seligster Anschauung ihr euch allzeit erfreuet; wollet unser niemal vergessen, wollet uns Elenden zu hülf kommen, die wir noch im Meer dieses Lebens durch die umstehende anfallende Sturmwind hin und her geworffen werden. Ihr seyd das höchste Gebäu, die allerschönste Pforten, welche gar hoch aufgeführet: helfet uns, die wir als der tiefeste Boden erniedriget, weit von euch gelegen seynd. Reicht uns die Hand, richtet uns ligende auf, und stellet uns auf die Füß, damit wir von unser Schwachheit erledigt, Stärcke und genugsame Kräften im Streit haben. Flehet und bittet emsiglich und ohne Unterlaß für uns elende und gantz hinläßige Sünder, damit wir durch euer Gebett zu euer heiligen Gemeinschaft aufgenommen, und der Seeligkeit nicht beraubt mögen werden. Dann wir seynd sehr gebrechliche, und gar schwache, unvermögliche Menschen, wir seynd des Bauchs Diener, und des Fleisches eigene Knecht und Sclaven, an denen sich kaum ein Wahrzeichen der Tugend sehen läßt. Jedoch stehen wir in der Bekantnuß Christi, nehmen das Creutzholtz zu unserer Farth, schiffen also durch dieß groß und weite Meer, da unzahlbar viele Thier seynd, kleine und grosse: Da ist der allergrimmigste Drach, allezeit bereit zu verschlingen: da seynd die gefährliche Örter Scylla und Charibdis, und andere dergleichen mehr, darinnen die unfürchsichtige und zweifelhafte im glauben Schifbruch leyden. Bittet den HErrn, ach bittet, ihr Gottseligen, ihr H. Schaaren, ihr himmlische Geister sämmtlich, daß uns durch euere Vorbitt und Verdienst werde geholffen, und wir mit unverletztem Schif, mit erhaltenen Waaren

kom-

kommen mögen zu der Auffahrt der ewigen Ruhe und Seeligkeit zum Reich des immerwährenden Friedens, und unaufhörlicher Sicherheit.

Das XXV. Capitel.

Wie die Seel verlanget nach der Stadt Jerusalem, so droben ist.

1. JErusalem, du mein liebe Mutter, du H. Stadt GOttes, du allerliebste Gesponß Christi, heftig liebet dich mein Hertz, mein Gemüth verlanget über die Massen nach deiner Schöne. O wie wohl geziert, wie herrlich, wie edel bist du? Du bist durchaus schön, und ist kein Mackel an dir; Frolocke und freue dich du wohlgestalte fürstliche Tochter: dann der König hat Lust an deiner Schöne, und der Schönste unter den Menschen-Kindern liebet deine Zierde. Aber wie ist dein Geliebter für anderen Geliebten gestaltet, O du Allerschönster? Mein Geliebter ist weiß und roth, auserkohren unter viel Tausenden. Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, also ist mein Geliebter unter den Schönen. Siehe ich sitze nun fröhlich unter dem Schatten dessen, nachdem mich so sehr verlangt hat, und seine Frucht ist gar süß meiner Kehlen. Mein Geliebter hat seine Hand durch das Fenster gesteckt, und mein gantzer Leib erzittert darab. Ich suchte des Nachts in meinem Beth, den meine Seel liebet: ich suchte, und hab ihn gefunden: Nun halte ich ihn, und will ihn nicht von mir lassen, bis daß er mich führe in sein Haus, und in seine Schlafkammer. Du wirst mich, O meine herrliche Mutter daselbst überflüßig und vollkommentlich deiner allersüssesten Brüst geniessen lassen, wirst mich durch eine

wunderbarliche Ersättigung begnügen: also daß ich ferner in Ewigkeit weder Hunger noch Durst haben werde. Wie wohl wird es alsdann um meine Seel stehen: ja immer und ewig wohl, so ich werde mögen anschauen deine Herrlichkeit, deinen seligen Stand, deine Schöne, deine Pforten und Mauren, deine Gassen und vielfältige Wohnungen, deine adeliche Bürger, und den allermächtigsten Königs-Staat in seiner Zierde. Deine Mauren seynd aus edelem Gestein, deine Pforten von den besten Perlen, deine Gassen von dem reinesten Gold, dort singt man ohne Unterlaß das allerfreudigste Alleluja. Deiner Wohnungen seynd gar viel mit viereckigten Steinen aus dem Grunde geführet, mit Saphiren erbauet, mit güldenen Ziegeln gedecket; darein kommt keiner, er sey dann rein: kein Beflckter wohnet da. Du bist gar schön und holdselig in deinen Lust-Freuden, O Mutter Jerusalem. Dergleichen ist gar nichts in dir, was wir hie leyden, was wir in diesem elenden Leben vor uns sehen: Es ist in dir keine Finsternuß oder Nacht, noch einige Verwandelung der Zeit. Es leuchtet in dir keine angezündte Kertz, oder des Monds Schein, oder der Sternen-Glantz, sondern GOtt von GOtt, Liecht von Liecht; die Sonn der Gerechtigkeit erleuchtet dich für und für; das weiß und unbefleckte Lamm ist dein helles und allerschönstes Liecht, die unablässige Anschauung des allerschönsten Königs ist deine Sonn und Klarheit, ja alles dein Gut. Dieser König aller König, ist mitten in dir, und seine Knaben seynd um ihn her. Allda seynd die lobsingende Chör der Engel, allda ist die Gesellschaft der himmlischen Bürger, allda ist das süsse Freu-

den-Fest aller deren, so aus diesem traurigen Jammerthal zu deinen Freuden wiederkehren. Allda ist der fürsichtige Chor der Propheten, allda ist die zwölffaltige Zahl der Aposteln, allda ist die obsiegende Heerschaar der unzahlbaren Martyrer, allda ist die hochlöbliche Versammlung der Heil. Beichtiger, allda seynd die rechtgeschafne und vollkommene Diener GOttes; allda seynd die H. aus dem weiblichen Geschlecht, welche die Lüsten der Welt, und die Schwachheit ihrer Natur überwunden haben: allda seynd Knaben und Mägdlein, die ihre junge Jahr mit H. Sitten zugebracht haben; allda seynd Schaaf und Lämmer, die nun den Stricken dieses Wollusts entgangen seynd, frolocken alle in ihren eigenen Wohnungen, dann eine unterschiedliche Herrlichkeit eines jeden besonder ist, jedoch eine gemeine Freud ihrer aller.

2. Allda regiert eine gantze und vollkommene Lieb, dann allda ist GOtt alles in allem, welchen sie ohne Ende anschauen, und dieweil sie ihn immer anschauen, brennen sie in seiner Lieb, immer lieben und loben sie ihn, loben und lieben ihn. Alles ihr Werck ist das Lob GOttes ohn Ende, ohne müd werden, ohne Arbeit; Wie selig, ja wahrhaftig und ewig selig werde ich dann seyn! so ich nach Auflösung dieses geringen Cörpers werde mögen hören dieselbige Gesäng der himmlischen Melodeyen, welche die Bürger des obern Vatterlands samt den Heerschaaren der seligen Geistern dem ewigen König zu Lob ohne Unterlaß singen. Gewißlich gantz über die Massen wohl wird es dann um mich stehen: Ich auch selbst werde mögen dieselbige singen, und da stehen bey meinem König, bey meinem GOtt und meinem Obersten, und wer-

de ihn mögen sehen in seiner Herrlichkeit, wie er dann mildiglich verheissen hat und gesprochen: Vatter, ich will, daß, wo ich bin, auch die seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Klarheit sehen, die ich bey dir gehabt hab, ehe dann die Welt gegründet war. Und anderswo: Wer mir dienet, der folge mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und abermals: Wer mich liebet, der wird geliebt von meinem Vatter, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Das XXVI. Capitel.

Ein Lobgesang von der Herrlichkeit des himmlischen Paradeises.

1. O Du Brunn des wahren Lebens,
Voller Lust und Lieblichkeit!
O wie oft nach dir vergebens
Seufze ich in meinem Leyd!
Ach wann wird zu dir eins fahren
Meine Seel aus diesem Land!
Sie bisher in vielen Jahren,
Bleibt in gar betrübtem Stand.

2. Ach daß mögten bald zerspringen,
Die zu starcke Lebens-Bänd?
Daß die Seel hinauf sich schwingen,
Mögt zu ihrem Ziel und End!
Ich gezwungen hie muß bleiben,
Gern wolt fahren bald hinauf:
Mein Begierden starck mich treiben,
Zu vollenden meinen Lauf!

3. Kan nicht länger ausgeschlossen,
Von dem Trunck des Brunnens seyn,
Der von Anfang ausgegossen,
Gibt nur lauter Freuden-Wein.

In

In der Höh' ist er gegründet,
Ihn umfaßt ein solche Statt;
Da nur Lieb und Fried sich findet;
Da man nichts zu förchten hat.
4. Da die Mauren und die Pforten
Glantzen wie der Sternen Schein;
Da die Paläst aller Orten,
Edle Stein und Perlen seyn:
Da die Weeg und alle Strassen
Nie vom Regen werden naß:
Ja seynd über alle Massen
Gläntzend, wie das gülden Glaß.
5. Nichts vom Winter da man leidet,
Keine Wind zu spüren seyn:
Aller Schnee die Felder meidet,
Blitz und Donner halten ein.
Stäter Frühling da sich zeiget,
Prangt mit seiner Gärten Schätz;
Gar kein Dorn sich da ereiget,
Alle Frucht bleibt unverletzt.
6. Blumen seynd dort auserlesen,
Nie veränderns ihren Stand:
Laub und Graß bleibt unverwesen,
Haltet immer grün das Land.
Balsam, Hönig häufig fliessen
Von gar reichen Berg und Thal:
Auch an Bäumen zu geniessen
Hangen Früchten ohne Zahl.
7. Nie zum Untergang da neiget
Sich der helle Sonnen-Schein;
Immer auch der Mond sich zeiget
Unverändert, voll, und rein.
Auch die Sternen nicht mehr leiden
Daß mans treibt zur danckeln Wacht.

Von

Von dem neuen Liecht nie scheiden,
Fliehen immerzu die Nacht.
8. Du, O Lamm, bist Sonn und Monde,
Du der Statt gibst allen Scheine
Von dir kommt ihr Freud und Wonne,
Alle durch dich selig seyn.
Deiner Freunden Glantz darneben
Wird durch dich den Sternen gleich:
O wie Freud- und herrlich leben
Alle samt in deinem Reich!
9. Mit den Palm- und Lorbeer-Zweigen
Herrlich tretten sie hervor,
Ihren Sieg damit zu zeigen:
Du selbst führest ihren Chor.
Groß Frolocken wird gehöret,
Weil gelegt ist aller Krieg.
Nichts die sichre Freud verstöhret;
Ewig ihnen bleibt der Sieg.
10. Nicht der Geist wird mehr verletzet,
Durch des Fleischs Betrieglichkeit:
Diß den Stachel nicht mehr wetzet,
Zum gewohnten Seelen-Streit.
Seynd einander wohl gewogen,
Wunder friedsam seynd verpart:
Weil der Leib auch angezogen
Nunmehr hat der Seelen Art.
11. Solcher Fried ist gleicher Massen
Bey der auserwählten Schaar:
Freuden-Fest auf allen Gassen
Alle halten immerdar;
Keinen thut der Neid verwunden,
Eins ist aller Glück und Ehr;
Lieb sie also hat verbunden,
Gleich als ein Person da wär.

12. Was GOtt einem hat gegeben,
Allen macht die Lieb gemein:
Was gemein, ein jeder eben
Hat, als wär es sein allein.
Keiner kan da Spaltung leiden;
Dann es ist der Liebe Reich:
Seynd die Cronen schon verscheiden,
Macht die Lieb doch alles gleich.
13. Diese Lieb vom Geist entzündet,
Immer bleibt in ihrer Glut:
Dann in GOtt sie ist gegründet,
In dem lieb und höchsten Gut.
Aller Hertz ihm einverleibet,
Hat die göttlich Gütigkeit:
Darum stets bey allen bleibet,
Die gewünschte Einigkeit.
14. Keine Plag sie wird berühren,
Nichts den Leib wird machen matt:
Ja gar nichts wird seyn zu spüren,
Was vom Tod nur Namen hat.
Alle in der Jugend blühen,
Und frolocken immerdar;
Keine Sorg sie kan bemühen,
Und erwecken graue Haar.
15. Was den Menschen je erfreuet,
Haben sie in Uberfluß:
Was der Mensch hingegen scheuet,
Weit von ihnen bleiben muß.
Aus dem Brunn des Lebens fliesset,
Alles Gut ohn Unterlaß:
Dessen jedermann geniesset,
Ohne Ziel und ohne Maß.

16. Also süßlich immer leben,
Die so liebe GOttes Freund:
Gern sich aller Ding begeben,
Nur mit GOtt zu frieden seynd.
Speis und Tranck nach Wunsch sie haben,
Keiner Durst noch Hunger leidt:
GOtt mit seinen besten Gaben,
Sie erquickt in Ewigkeit.

17. Fröhlich singen sie und klingen,
Geben ihrem GOtt die Ehr:
Auf daß immerwährend singen,
Sie zu singen wünschen mehr.
Süßlich viele Instrumenten,
Mit dem Singen stimmen ein:
Dieses Musics Spiel Regenten,
GOttes liebe Geister seyn.

18. O wie grosses Gut wird geben,
Denen, so aus dieser Welt,
GOtt beruft zu jenem Leben,
Und den Engeln zugesellt!
Da sie frölich immer sehen,
Unter ihnen Sonn und Mond:
Da sie ewiglich bestehen,
Bey erlangter Ehren-Cron!

19. Ach zu welchen Freud und Ehren,
Werden GOttes Freund erhebt!
All mein Wunsch und mein Begehren,
Nur nach diesen Gütern strebt.
Alle Güter dieser Erden,
Seynd doch lauter Eitelkeit,
Können nicht verglichen werden,
Mit dem, was uns GOtt bereit.

20. JEsu

20. JEsu wollest mir erwerben,
Die so grosse Freud und Ehr:
Gern alsdann ich jetzt wolt sterben,
Und kein Ding begehrn mehr.
Meine Seel hast du versöhnet,
Mit dem liebsten Vatter dein:
Laß sie auch von dir gecrönet
Deines Reichs ein Mit-Erb seyn.

Das XXVII. Capitel.

Ein stetiges Lob, das die Seel vollbringt, wann sie immer die GOttheit droben in ihrer Herrlichkeit betrachtet.

1. Meine Seel, lobe den HErrn, und alles was in mir ist, seinen H. Namen. Lobe den HErrn meine Seel, und vergiß nicht aller seiner Gutthaten. Lobet den HErrn all seine Werck, an allen Orten seiner Herrschung. O meine Seel lobe den HErrn. Laßt uns GOtt preisen, den die Engel preisen, die Herrschaften anbetten, darab die Gewalten erzittern, dem die Cherubim und Seraphim mit unaufhörlicher Stimm zurufen: Heilig, heilig, heilig. Laßt uns unsere Stimmen mit den Stimmen der H. Engel vereinigen, und laßt uns preisen den gemeinen HErrn nach unser Weise und Vermögen.

2. Dann sie loben den HErrn aufs allerreinest und unabläßig, als die immerdar der göttlichen Betrachtung anhangen, nicht durch ein Spiegel und im Duncklen, sondern von Angesicht zu Angesicht. Wem ist es aber möglich zu sagen oder zu gedencken, was da sey für ein grosse unzahlbare Menge der seligen Geister, und himmlischen Heers-Kräften vor dem Angesicht GOttes des all-

allmächtigen HErrn! was für ein grosses Fest ohn Ende bey ihnen mache die Anschauung GOttes; was für ein Freud ohn einigem Gebrech: was für eine inbrünstige Lieb, die nicht peiniget, sondern allezeit belustiget: was sie für ein Verlangen haben GOtt anzuschauen, dabey sie ersättiget werden, haben also die Ersättigung mit dem Verlangen, denen weder das Verlangen Schmertzen bringt, auch die Ersättigung Verdruß erwecket. Wie selig seynd sie, dieweil sie der höchsten Seeligkeit anhangen? Wie ein schönes Liecht seynd sie worden, weil sie mit dem wahren Liecht so starck vereiniget seynd? Wie beständig und unwandelbar seynd sie, weil sie immerdar die unwandelbare Dreyfaltigkeit klärlich anschauen.

3. Aber wann werden wir die Hoheit der englischen Würden hie begreifen mögen, so wir auch die Natur unserer Seelen nicht erforschen können? Welcher Natur ist doch die Seel, welche das Fleisch lebendig machen kan, kan sich doch selbst in H. Gedancken, wie sie will, nicht einziehen? Was ist solche für eine, die so starck, so schwach, so klein, so groß ist, daß sie auch die Geheimnuß GOttes ersuchet, und die himmlische Ding beschauet, und von der man weiß, daß sie durch ihre Scharffsinnigkeit und Erfahrung viele Künsten dem Menschen zu gut erfunden hat? Was ist sie dann für eine, die so viel von andern Dingen weißt, und wie sie ist gemacht worden, das weißt sie gar nicht? Ob zwar etliche zweiffelhaftige ungewisse Ding von ihrem Ursprung fürgebracht werden, so finden wir doch daß sie sey ein vernünftiger Geist, durch die Kraft des Schöpfers gemacht, der da unsterblich lebt nach seiner Weise: der den sterblichen Leib

auf-

aufenthält und lebendig macht; ist doch selbst der Veränderung unterworfen, und der Vergessenheit zugethan, wird von der Forcht oft angefochten, und von der Freud unmäßig erhebt. Ist wohl ein wunderbarlich Ding, darab man sich billig zum höchsten entsetzen soll! Von GOtt zwar, der alles erschaffen, der da ist unbegreiflich und unaussprechlich, lesen, reden und schreiben wir hohe und verwunderliche Ding: da doch, was wir von den Engeln und von den Seelen sagen, nicht scheinbarlich bewähren können. Aber das Gemüth soll diese Ding fein fürüber gehen, und alles was erschaffen ist, übersteigen: soll laufen und aufsteigen, fliehen und durchdringen, und die Augen des Glaubens so viel möglich, auf denjenigen richten, der alles erschaffen hat. So will ich nun Stafeln bauen in meinem Hertzen, und durch dieselbige soll meine Seel aufsteigen; ja durch mein Gemüth selbst will ich aufsteigen zu meinem HErrn, der droben bleibt über meinem Haupt.

4. Alles was äusserlich gesehen, was geistlich eingebildet werden mag, soll von dem Anschauen meines Hertzens weit abgetrieben seyn; allein ein reiner einfältiger Verstand soll eines geschwinden Flugs dahin fahren, und kommen zu dem Schöpffer selbst der Engeln, der Seelen, und aller Ding. Diß ist gewiß ein seliges Gemüth, welches die unterste Ding gäntzlich verlässet, und die obersten begehret; welches den Sitz seiner Wohnung in der Höhe bereitet, und beschauet die Sonn der Gerechtigkeit mit Adlers Augen von den höchsten Felsen herab. Gewißlich ist nichts so schön und lustig, dann allein GOtt selbst mit dem Gemüth anzuschauen, und mit Begierd des Hertzens zu betrach-

trachten, und auf eine verwunderliche Weise den Unsichtbaren nun sichtbarlich zu sehen, und also nicht diese, sondern eine andere Süßigkeit zu schmecken; und nicht dieses, sondern ein anderes Liecht anzuschauen. Dann dis Liecht, so mit einer gewissen Maß umgeben, mit der Zeit geendet, und durch zufallende Nacht verändert wird, ja welches wir mit dem Gewürm und Viehe gemein haben, ist in Vergleichung jenes höchsten Liechts kein Liecht zu nennen, sondern Nacht, und denckele Finsternuß.

Das XXVIII. Capitel.

Was es sey, GOtt gleichsam sehen und begreiffen: und was man von GOtt halten soll.

1. Wiewohl jenes höchstes und unwandelbares Wesen, das wahre Liecht, das unvergängliche Liecht, das Liecht der Engeln, in diesem Leben niemand sehen kan, dann es allein den Heiligen zu ihrer Belohnung in der himmlischen Glory vorbehalten wird: doch so wir dasselbige glauben, verstehen, und empfinden, inbrünstig und begierig darnach verlangen: ist gleichsam so viel, als wann wir unsern HErrn und GOTT sehen, und etlicher massen begreiffen thäten. So soll nun die Stimm über die Engel erschallen, und soll der Mensch mit ernstem Gemüth GOtt beschauen, soll ihm mit Worten sein Lob aussprechen, so gut als er kan. Dann es ist billig, daß das Geschöpf seinen Schöpfer lobe: weil er uns erschaffen hat, daß wir ihn loben sollen, der unsers Lobs sonst nicht bedürftig ist.

2. Er

2. Er ist aber ein unbegreifliche Kraft, bedarf keines, hat an ihm selbst genug. Groß ist der HErr unser GOtt, und groß ist seine Kraft, und seiner Weisheit ist kein Zahl. Groß ist der HErr unser GOtt, und sehr löblich. Diesen soll billig das Gemüth lieben, die Zung singen, die Hand schreiben, und solcher H. Ubungen soll sich ein glaubig Gemüth gantz und gar befleissen. Ein jeder Mensch hat ein natürliche Neigung die himmlische Ding zu betrachten, und ist begierig sich mit den allerlieblichsten Speisen dieser himmlischen Speculierung ohn Unterlaß zu erquicken, auf daß er also mit der himmlischen Labung erfüllet, mit lauter Stimm rufen möge, ja er soll rufen aus gantzem Grund seines Hertzens, mit Jauchtzen, und aus inbrünstigem Verlangen seines Gemüths, also sprechend:

Das XXIX. Capitel.

Ein Gebett, in welchem viele Eigenschaften GOttes erkläret werden.

1. Du allerhöchster, du allerbester, allmächtigster, barmhertzigster, gerechtigster, geheimster, gegenwärtigster, schönster und stärckster GOtt, in dir selbst bestehest du, und bist unbegreiflich, bist unsichtbar, und siehest doch alles; bist unwandelbar, und verwandelst alles; bist unsterblich, unermeßlich, unumgreiflich, unendlich, unerschätzlich, unaussprechlich, unerforschlich; unbewegt, und bewegest doch alles; bist unergründlich, unsäglich, wohl zu förchten, und erschröcklich, hoch zu ehren und zu achten, bist nimmer neu, nimmer alt, erneuerst doch alles; bringst die Hoffärtigen daß sie veralten, und sie wissens nicht.

2. Handelst stets, und bist doch ruhig; sammlest ein, und bedarffst nichts; trågst alles ohne Last: erfüllest alles unbeschlossen; erschaffest, beschirmest, ernåhrest, und vollbringest alles; suchest, so dir doch nichts mangelt; liebest ohne Brůst: eiferst, da du doch sicher bist; es reuet dich, und bleibst unbekůmmert; zůrnest und bleibst doch unbewegt: verwandelst die Werck, aber deinen Fůrschlag nicht. Nimmst auf was du findest, und hast es nicht verlohren; bist niemals dürftig, und freuest dich des Gewinns; bist gar nicht geitzig, und heischest Wucher; es wird dir dargelegt, auf daß du schuldig werdest; und wer hat etwas das nicht dein ist? bezahlest die Schulden, und bist niemand schuldig; lassest die Schulden nach, und verliehrest nichts: alles machst du lebendig, alles erschaffest du, allenthalben bist du, und zwar allenthalben gantz: man kan dich empfinden, aber nicht sehen; bist nirgend abwesend, und bist doch fern von den Gedancken der Bösen. Bist auch daselbst nicht abwesend, da du fern bist: dann wo du nicht bist mit Gnaden, da bist du mit der Rach; der du alles berůhrest, doch nicht alles auf gleiche Weis; dann du berůhrest etliche Ding daß sie seyen, nicht aber daß sie leben, empfinden und unterscheiden: etliche aber berůhrest du, daß sie seyen und leben, aber nicht, daß sie empfinden und unterscheiden; etliche aber berůhrest du, daß sie seyen, leben und empfinden, aber nicht daß sie unterscheiden; endlich berůhrest du etliche daß sie seyen, empfinden, und unterscheiden. Und obwohl nimmer etwas Ungleichs an dir ist, so berůhrest du doch ungleicher Weise ungleiche Ding, der du allent-

lenthalben immerdar gegenwärtig bist, und man kan dich kaum finden.

3. Stehest still, und wir gehen dir nach, und können dich nicht ergreifen, der du alles fassest, alles erfüllest, alles umfahest, alles überhöhest, alles aufhaltest, nicht aber dergestalt einen Theil, auf daß dich das andere Theil übertragen könne: du erfüllest es auch nicht an einem Theil, und umfahest es am andern Theil, sondern mit dem Umfahen erfüllest du es, und mit dem Erfüllen umfahest du es, mit dem Aufenthalten überhöhest du es, und mit dem Uberhöhen aufenthaltest du es. Der du die Hertzen der Glaubigen lehrest ohne Getön der Wort, der du dich erstreckest von einem zum andern Ende gewaltiglich, und ordnest alle Ding lieblich: Den kein Ort erweitern kan, auch keine Zeit vermehren. Es gehet dir weder ab noch zu, sondern du wohnest in einem Liecht, da niemand zukommen kan: welches kein Mensch je gesehen, auch nicht sehen kan. Und ob du gleich in dir selbst ruhig bleibest, umgehest du doch alles allenthalben, bist allenthalben gantz; man kan dich nicht trennen oder zertheilen, dann du bist wahrhaftig ein Einiger: wirst auch nicht zerstückelt: dann du bist gantz, und fassest das Gantze, erfüllest das Gantze, erleuchtest und besitzest das Gantze.

4. Gewißlich die unermessene Tiefe dieses Geheimnuß kan des Menschen Gemüth nicht begreiffen, kein wohlredende Zung kan es aussprechen, keine Predigten, keine Bücher können es erklären: ja wann die gantze Welt mit Büchern erfüllet würde, so kan doch dein unaussprechliches Wesen nicht erkläret werden, dann du bist wahrhaftig unbegreiflich, keineswegs kan man dich beschreiben

noch einfassen. Du bist der Brunn des göttlichen Liechts, und die Sonn der ewigen Klarheit: bist groß ohne Maß, und darum unmeßlich: bist gut ohne Vergleichung und darum wahrhaftig und zum höchsten gut, und ist niemand gut, als du allein, dessen Will das Werck ist, dessen Begehren das Vermögen ist. Der du alle Ding aus nichts erschaffen, als die du allein durch deinen Willen gemacht hast; der du alle deine Geschöpf ohne einigen Mangel besitzest, und ohne Arbeit verwaltest, und ohne Verdruß regierest. Und es ist nichts das dir könne die Ordnung deiner Herrschaft verwirren, weder in der Höhe, noch in der Tiefe. Den wir an allen Orten ohne Ort haben, der du alles erhaltest ohne Umgebung, der du allenthalben zugegen bist ohne Statt und Bewegung: der du des Bösen kein Urheber bist, da du kanst nichts Böses thun, der du sonst alles zu thun vermagst. Dann es hat dich nie nichts gereut, was du gethan hast. Es betrübt auch kein ungestümme Bewegung dein Gemüth, ja der gantzen Welt Gefährlichkeiten bringen dir keinen Schaden. Du haltest keine Laster und Ubelthaten gut, gebietest sie auch nicht.

5. Du lügest nimmermehr, dann du bist die ewige Wahrheit. Allein durch deine Güte seynd wir erschaffen: durch deine Gerechtigkeit werden wir gestraft, durch deine gnädige Mildigkeit werden wir erlöset: kein Geschöpf ist für dich oder an deiner statt zu ehren, kein Himmlisch, kein Feuriges, kein Irdisches, ja nichts zumal, was die empfindliche Sinn des Leibs erreichen mögen: du bist wahrhaftig, was du bist, und wirst nicht verwandelt, deme gantz und gar eignet (geistlicher

Weise

Weise zu reden) daß die Griechen in ihrer Sprach nennen Τὸ ὄν zu Latein, quod est: zu Teutsch, das da ist. Dann du bist immerdar eben derselbe, und deine Jahr werden nicht vergehen. Diese und viel andere Ding mehr hat mich gelehret die H. Mutter die Kirch, deren Glied ich worden bin durch deine Gnad. Sie hat mich recht sinnig gelehrt, du allein ein einiger und wahrer GOtt seyest nicht leibhaft oder einigem Leyden unterworfen, und seye nichts an deiner Substantz oder Natur einiges wegs verletzlich oder veränderlich, nichts zusammen gesetzt, oder gemacht: und darum ist es gewiß, daß man dich mit leiblichen Augen nicht spühren kan, und daß dich auch kein sterblicher Mensch in deinem eigenen Wesen nie habe sehen können. Hieraus wird öffentlich zu verstehen gegeben, daß wir dich auch eben dergestalt nach diesem Leben werden sehen, wie dich die Engel jetzt sehen. Aber sie können dich gewißlich auch nicht sehen, wie du bist. Kurtz davon zu reden, die allmächtige Dreyfaltigkeit ist keinem gantz bekannt, als dir allein.

Das XXX. Capitel.

Von der Ewigkeit, und Zahl der Personen in GOtt.

1. DU bist die Einigkeit der GOttheit, vielfaltig in Zahl der Personen, ja bist unzählich zahlbar, darum bist du auch meßbar unmeßlich, und wigbar unwiglich; dann wir bekennen keinen Ursprung deiner höchsten Güte, aus deren alles, durch welche alles, in deren alles, und werden alle Ding, so fern sie deren theilhaftig, gut genannt: Dein göttliches Wesen hat nie einige Materie gehabt,

habt, hat auch jetzt keine, ob sie gleich nicht gar ohne alle Form ist: dann sie die unerschaffene Form und die allerschönste Form ist, wann du dieselbige wie ein Siegel allen Dingen, und einem jedern insonderheit eindruckest, so machst du gewißlich, daß sie von dir unterscheiden seynd, aber du bleibst unwandelbar, wirst weder grösser noch kleiner. Alle Creaturen aber, die in der Natur erfunden werden, seynd deine Geschöpf.

2. O GOtt ein einige Dreyfaltigkeit, und eine dreyfaltige Einigkeit, dessen Allmächtigkeit alles besitzt, regiert und erfüllet was sie erschaffen. Jedoch sagen wir nicht, daß du darum alles erfüllest, damit es dich zusammen halte, sondern viel mehr, daß alles durch dich zusammen gehalten werde. Du erfüllest auch nicht alles Stückweis (wie man es auf keinerley Weis dafür halten soll) dergestalt, daß dich ein jede Creatur nach zu geeigneter Grösse fassen könne, als nemlich, die Grössere ein Grössers, und die Kleinere ein Kleiners, ja viel mehr bist du selbst in allen Dingen, und alles in dir: dessen Allmächtigkeit alles beschleußt, dessen Gewalt niemand wird entgehen mögen. Dann wer dich nicht zum Freund hat, wird dir keines wegs entrinnen können, wann du über ihn zürnest: wie geschrieben stehet: Weder von Aufgang, noch von Nidergang, noch von den wüsten Bergen, dann GOtt ist Richter. Und am andern Ort: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

3. Aus deiner unermessenen göttlichen Grösse können wir mercken, daß du innerhalb aller Ding bist, aber nicht beschlossen ausserhalb aller Ding, auch nicht ausgeschlossen. Und darum bist du inwen-

wendig, daß du alles erhaltest, darum bist du auswendig, daß du mit deiner unbegreiflichen und unmäßlichen Grösse alles beschliessest; durch dasjenige nun, daß du inwendig bist, wirst du ein Schöpfer erwiesen: durch dasjenige aber das du auswendig bist, erkennet man dich einen Regierer aller Ding. Damit aber nicht alle Ding, die erschaffen seynd, ohne dich wären, darum bist du inwendig; auswendig aber, daß alle Ding von dir eingeschlossen werden, nicht nach ausgetheilter Grösse, sondern nach deiner mächtigen Gegenwärtigkeit, der du allenthalben zugegen bist, und dem alle Ding zugegen seynd. Gleichwohl verstehen etliche diese Ding, etliche aber verstehen sie nicht.

4. Darum kan die unzertrennliche Einigkeit deiner Natur keine zertrennigliche Personen haben. Dann wie du bist die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit, und die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit: also kanst du auch keine Zertrennung der Personen haben. Es werden zwar diese Personen bisweilen unterscheidlich genennet, aber du göttliche Dreyfaltigkeit hast dich also wollen unzertrennlich erzeigen in den Personen, daß du nicht in einer Person einen Namen habest, daraus man nicht auch bald eine andere verstehen, und denselbigen darauf deuten, und nach der Regel der Vergleichung gegen einander halten könne, wie dann der Vatter gegen dem Sohn, und der Sohn gegen dem Vatter, gantz gleich gehalten und verstanden wird, also auch der Heil. Geist gegen dem Vatter, und dem Sohn. Dienige Namen aber (welche die Substantz, Person oder Gewalt, oder das Wesen bedeuten, oder alles was eigentlich GOtt genennet wird) ziemen

durchaus gleicher Weis allen Personen: als da seynd: Ein grosser, ein allmächtiger, ein ewiger GOtt, und alle andere, die natürlich oder eigentlich von dir, O GOtt, gesagt werden. Darum ist kein natürlicher Nam, der dir GOtt dem Vatter also ziemen mag, der nicht auch entweder deinem Sohn, oder dem Heil. Geist ziemen könne: Dich Vatter nennen wir von Natur GOtt, auch ist von Natur der Sohn GOtt, imgleichen ist von Natur der Heil. Geist GOtt: Dannoch seynd nicht drey Götter, sondern von Natur ein GOtt, Vatter, und Sohn, und Heil. Geist.

5. Darum bist du unzertrennlich, O H. Dreyfaltigkeit, ein GOtt in den Personen mit dem Sinn zu verstehen, wiewohl du mit dem Wort unterschiedliche Namen hast, dann du nimmst in der Natur gar und zumal keine vielfältige Namen an. Und hieraus wird erwiesen, daß die Personen nicht können zertheilt werden in der Heil. Dreyfaltigkeit, welche ein wahrer GOtt ist; dann einer jedern Person Nam sihet, oder ziehet sich immer auf ein andere Person. Wann ich den Vatter melde, so zeige ich den Sohn; wann ich den Sohn nenne, so verkünde ich den Vatter; wann ich den Heil. Geist ausspreche, so muß man ja verstehen, daß er jemands Geist sey, nemlich des Vatters und des Sohns. Dann diß ist der wahre Glaub, der von der rechten gesunden Lehr her fleust. Diß ist gewißlich der Catholische allgemeine und rechtsinnige Glaub, den mich GOtt gelehrt hat im Schooß der H. Mutter der Kirchen durch seine Gnad.

Das XXXI. Capitel.
Ein Gebett zu der Heil. Dreyfaltigkeit.

1. SO rufe dich dann, O HERR, an mein Glaub, den du mir gegeben hast, um deiner Güte willen zu meiner Heylwärtigkeit. Die glaubige Seel aber lebt aus dem Glauben, sie behält in der Hofnung, daß sie wird sehen im Werck. O mein GOtt es ruft dich an mein keusches Gewissen, und die süsse Lieb meines Glaubens, welche du nach ausgetriebener Finsternuß der Unwissenheit zum Verstand der Wahrheit geführet hast, die du von der närrischen Bitterkeit dieser Welt errettet: und in dem du die Lieb deiner Süßigkeit herbey gethan, hast du sie mir lieblich und honigfliessend gemacht. O selige Dreyfaltigkeit, es ruft dich an die helle Stimm, und die reine Lieb meines Glaubens, welchen du von Kindheit auf ernähret und allezeit erleuchtet hast, durch die Erläuterung deiner Gnaden, und welchen du gemehret und bestätiget hast in mir durch die Unterweisung der Heil. Mutter der Kirchen. Ich rufe dich an, O selige und gebenedeyte, und hochgelobte einige Dreyfaltigkeit, Vatter, und Sohn, und H. Geist, GOtt, HErr, Tröster, Lieb, Gnad, Gemeinschaft.

2. Gebährer, Gebohrner, Widergebährer: ein wahres Liecht aus einem wahren Liecht, eine wahre Erleuchtung: ein Brunn, ein Fluß, eine Wässerung: von einem alles, durch einem alles, in einem alles: von welchem, durch welchen, in welchem alles, ein lebendiges Leben, ein Leben von dem Lebendigen, der Lebendigen Lebendigmacher: einer von sich selbst, einer vom andern, einer von beyden: ein Wesen von sich selbst, ein Wesen von

dem andern, ein Wesen von beyden; wahrhaftig ist der Vatter, die Wahrheit der Sohn, die Wahrheit der heilig Geist: Darum ist (der Vatter das Wort, und der Tröster) ein Weesen, eine Kraft, eine Güte, eine Seeligkeit, von welchem, durch welchem, und in welchem alle Ding selig seynd, so viel deren selig seynd.

Das XXXII. Capitel.

Daß GOtt das wahre und höchste Leben sey.

1. GOtt, der du bist das wahre und höchste Leben, von welchem, durch welches, und in welchem alle Ding leben, so viel deren wahrhaftig und selig leben. O GOtt, der du bist die Güte und Schönheit, von welcher, durch welche, und in welcher alle Ding gut und schön seynd, so viel deren gut und schön seynd: O GOTT, dessen Glaub uns erwecket, dessen Hofnung uns aufrichtet, dessen Lieb uns vereiniget. O GOtt, der du wilst gebetten seyn, und läßt dich jederzeit finden; thust einem jeglichen auf der anklopffet. O GOtt, von welchem sich wenden, ist fallen, zu welchem sich kehren, ist aufstehen, in welchem verbleiben, ist fest bestehen. O GOtt, den niemand verliehret, er sey dann betrogen; den niemand sucht, er sey dann ermahnet; den niemand findet, er sey dann gereiniget. O GOtt, wann wir dich kennen, so leben wir; wann wir dir dienen, so regieren wir; wann wir dich loben, das bringet Heyl und Freud unserer Seelen. Ich lobe, preise, und bette dich an mit Mund und Hertzen, und aus aller meiner Kraft, und Vermögen, und dancke deiner milten Güte für alle deine Wohlthaten, und singe das

Lobgesang deiner Herrlichkeit, Heiliger, Heiliger, Heiliger.

2. Ich rufe dich an, O selige Dreyfaltigkeit, daß du wöllest in mich kommen, und deiner Herrlichkeit einen würdigen Tempel aus mir machen. Ich bitte dich Vatter durch deinen Sohn: ich bitte dich, O du Sohn GOttes durch den Vatter; ich bitte dich, O heiliger Geist durch den Vatter und den Sohn, daß alle Laster weit von mir getrieben, und alle heilige Tugenden in mir gepflantzet werden. O unermäßlicher GOtt, von welchem, durch welchen, und in welchem alle sichtbarliche und unsichtbarliche Ding geschaffen seynd. Der du deine Werck von aussen umgibst, und inwendig erfüllest, und oben bedeckest, und unten trägst, bewahre mich der ich bin ein Werck deiner Hände, das in dich hoffe, und allein auf deine Barmhertzigkeit vertraue: bewahre mich, bitt ich, hie und allenthalben jetzt und immerzu, von innen und aussen, vornen und hinden, oben und unten, um und um, auf daß meine Feind keinen Platz finden mir nachzustellen.

3. Du bist ein allmächtiger GOtt, ein Bewahrer und Beschirmer aller, die in dich hoffen, ohne welchen niemand sicher ist, niemand aus den Gefahren erlöset wird. Du bist GOtt, und ist kein anderer GOtt, ohne dich allein, weder droben im Himmel, noch hie unten auf Erden, du wirckest grosse verwunderliche und unerforschliche Ding, die unzahlbar seynd. Dir gebühret Lob, dir gebühret Ehr, dir gebühret Preiß zu singen. Alle Engel, alle Himmel, und alle himmlische Gewalten preisen dich, und singen dein Lob ohne einigs Aufhören, wie dann die Creaturen dem Schöpfer,

ser, die Knecht dem HErrn, die Kriegsleut ihrem König zu thun schuldig seynd. Dich heilige und unzertrenliche Dreyfaltigkeit machet groß alle Creatur, es lobet dich alles das Leben hat.

Das XXXIII. Capitel.

Wie die Engel und Menschen GOtt Lob sprechen.

1. ES betten dich demüthiglich an, und singen dir zugleich unaufhörlichen Preiß und Ehr die heilig und demüthig von Hertzen seynd, die Engel und Seelen der Gerechten, alle himmlische Burger, und Orden der seligen Geister. Es loben dich HErr die Burger droben im Himmel, gantz herrlich und mit grosser Ehrerbietung: Es lobet dich auch der Mensch, ein vornehmer Theil aus deinen Geschöpffen. Ja ich sündiger nichtswerther Mensch begehre dich auch mit höchstem Verlangen zu loben, und über alles zu lieben. O mein GOtt, mein Leben, meine Stärck, mein Lobgesang, lasse mich nach meinem wünschen dich loben. Erleuchte mein Hertz, und lege mir die Wort auf die Zung, damit das Hertz deine Herrlichkeit immer betrachte, die Zung aber dein heiliges Lob den gantzen Tag durch besinge.

2. Dieweil aber das Lob nicht schön ist aus dem Mund des Sünders, und dieweil ich ein Mann von unreinen Lefzen bin, so bitt ich, säubere mein Hertz von aller Befleckung: heilige mich O allmächtiger Heiligmacher von innen und aussen, und mach mich würdig dich immer zu loben. Du wollest von der Hand des Hertzens, und von der Lieb des Gemüths gnädiglich und annemlich empfahen das

Opfer

Opfer meiner Lefzen: laß es angenehm werden vor deinem Angesicht, und zu dir zu einem süssen Geruch aufsteigen. Deine heilige Gedächtnuß, und deine allerseligste Süßigkeit soll meine gantze Seel besitzen, und sie hinzucken zu der Lieb der unsichtbarē Dingen: Laß sie hinziehen von den sichtbaren Dingen zu den unsichtbaren, von den irdischen zu den himmlischen, von den zeitlichen zu den ewigen: Laß sie hinziehen, und sehen das verwunderliche Gesicht.

3. O du ewige Wahrheit, und wahre Lieb, O du liebe Ewigkeit, du bist mein GOtt, zu dir seufze ich Tag und Nacht, bin begierig nach dir, strebe nach dir, komme gern zu dir. Wer dich kennet, der kennet die Wahrheit, erkennet die Ewigkeit. Du bist die Wahrheit, verwaltest alle Ding, und wir werden dich sehen, wie du bist, wann das blind und sterbliche Leben wird vergangen seyn, in welchem zu uns gesagt wird: Wo ist dein GOtt? So sage ich auch: Mein GOtt, wo bist du? ich erschnauffe ein wenig in dir, wann ich meine Seel über dir ausschütte in der Stimm der Freuden und des Dancks, und in dem Thon der Essenden, und die ein herrliches Fest begehen, und siehe, meine Seel ist noch traurig: dann sie fällt wieder um, und wird eine Tiefe, ja gewißlich empfindt sie wohl, daß sie noch eine Tiefe ist. Mein Glaub, den du angezündet hast in der Nacht vor meinen Füssen, spricht zu ihr:

4. Was betrübest du dich meine Seel, und warum bist du so traurig in mir? Hab dein hoffen auf GOtt, sein Wort ist die Leuchte meiner Füß. Hör und verharre, bis daß die Nacht, eine Mutter der Ungerechten, fürüber komme, bis daß der Zorn

des

des HErrn vergehe, dessen wir etwann Kinder gewesen seyn. Dann wir seynd vorzeiten Finsternuß gewesen; und also schleiffen wir noch nach uns den übrigea Anhang an unserem Leib der um der Sünden willen todt ist, bis daß diese Ungestümme der Wässer fürüber rausche, bis daß der Tag anbreche, und die Nacht ihren Abschied nehme. Ich will in den HErrn hoffen, des Morgens will ich bey ihm stehen, und will sehen das Heyl meines Angesichts meinen GOtt, der unsere sterbliche Leiber wird lebendig machen, um dessenwillen, daß sein Geist in uns wohnet, daß wir nun sollen ein Liecht seyn, dieweil wir der Hofnung nach selig worden seynd Kinder des Liechts und Kinder des Tags, nicht der Nacht und Finsternuß. Dann wir vorzeiten Finsternuß gewesen, aber nun seynd wir ein Liecht in dir, O unser GOtt, gleichwol noch durch den Glauben, ob wir dich gleichwohl noch nicht sehen. Hofnung die man siehet, ist kein Hofnung.

5. Es loben dich HErr die unsterbliche Schaaren deiner Engel, es preisen deinen Namen die himmlische Kräften, denen nicht vonnöthen ist, diese unsere Schriften zu lesen, um dich die heilige und unzertrennliche Dreyfaltigkeit zu erkennen; dann sie sehen dein Angesicht immerzu, und lesen daselbst ohne Silben und Umständ, was dein göttlicher Will begehrt; sie lesens, sie auserwählens und liebens, ja sie lesens immerzu, und was sie lesen, das vergehet nimmermehr. Mit dem auserwählen und lieben lesen sie die Beständigkeit deines Raths, und ihr Buch wird nimmer zugeschlossen, wird auch nicht herum geblättert werden; dann du bist ihnen selbst dasselbig, und wirst

es

es ihnen seyn in Ewigkeit. O wie hoch und über allemassen selig seynd dieselbige himmlische Kräfften die dich heiliglich und gantz rein loben können mit überschwänglicher Süßigkeit, und unaussprechlichem Frolocken. Davon sie dich loben, dessen freuen sie sich auch, dann sie sehen immerdar, dessen sie sich erfreuen, und das sie loben können.

6. Wir aber vom schweren Last des Fleisches gedruckt, seynd weit von deinem Angesicht in dieser Pilgerreiß; und durch das wandelbare Wesen dieser Welt zerdähnet und zerzogen, können dich nicht würdiglich loben; wir loben dich aber, doch durch den Glauben, nicht an sichtiger Gestalt; jene Englische Geister aber loben dich ansichtiger deiner Gestalt, nicht durch den Glauben; dann unser Fleisch macht es, daß wir dich viel anderst loben dann sie. Und ob wir dir unterschiedlicher ungleicher Weise Lob sprechen, so bist du doch ein einiger GOtt, ein Schöpffer aller Ding, dem das Lobopffer im Himmel und auf Erden aufgeopffert wird. Wir werden aber doch durch deine Barmhertzigkeit zu ihrer Gesellschaft kommen, werden dich mit ihnen für und für sehen, und ohne Ende loben. Verleyhe mir HErr, so lang ich in diesem gebrechlichen Cörper bin, daß dich mein Hertz und meine Zung lobe, und alle meine Gebein sagen: HErr wer ist dir gleich?

7. Du bist ein Allmächtiger GOtt, welchen wir dreyfältig in den Personen, und einig im Wesen der GOttheit ehren: Und betten an dich Vatter den Ungebohrnen, dich Sohn vom Vatter den Eingebohrnen, dich H. Geist, der von beyden ausgehet, und in beyden bleibet, eine heilige und unzertrenliche Dreyfaltigkeit, ein einigen Allmächti-

gen GOtt, der du uns, da wir noch nicht waren, gewaltiglich gemacht hast, und da wir verlohren waren durch unsere Schuld, hast du uns durch deine mildreiche Güte wunderbarlich wiederbracht. Ach laß uns nicht undanckbar seyn gegen so grossen Wohlthaten, auch nicht unwürdig so vieler Erbarmnuß. Ich flehe, und bitte dich gantz demüthiglich, mehre mir den Glauben, mehre die Hofnung, mehre die Lieb.

8. Mach uns durch deine Gnad allezeit standhaftig im Glauben, und kräftig im Werck, auf daß wir durch den rechten Glauben, und recht würdige Werck des Glaubens, aus deiner Erbarmnuß, zum ewigen Leben kommen, und daselbst sehen deine Herrlichkeit wie sie ist, deine Majestät anbetten, und zugleich sagen mögen, als die du würdig gemacht hast deine Herrlichkeit zu sehen: Ehr sey dem Vatter, der uns erschaffen hat: Ehr sey dem Sohn, der uns erlöset hat: Ehr sey dem H. Geist, der uns geheiliget hat: Ehr sey der höchsten und unzertheilten Dreyfaltigkeit, deren Werck unterscheidlich seynd, deren Herrschaft ohne Ende bleibet. Dir gebührt Lob, dir gebührt Lobgesang, dir gebührt alle Ehr zu, Benedeyung und Klarheit, Dancksagung, Ehr, Kraft, und Stärcke sey dir unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das XXXIV. Capitel.

Der Mensch beklaget sich.

1. Gütiger HErr, verzeyhe, verzeyhe, erbarm dich meiner, verschone meiner Unwissenheit, und meiner viel zu grossen Unvollkommenheit. Verwirf mich nicht als einen Freveler, dieweil

weil ich (allein ein Knecht, ach wäre ich nur ein guter, und nicht auch ein unnützer und böser) und derohalben gar ein böser Knecht, understehen darf, dich unsern allmächtigen GOtt, der schröcklich und groß zu förchten ist ohne ein zerknirschtes Hertz, und Uberfluß der Thränen, ohne gebührliche Ehrerbietung und Zittern zu loben, zu benedeyen und anzubetten. Dann so die Engel, wann sie dich anbetten und loben erzittern, und seynd doch mit wunderlicher Frolockung erfüllet; ich aber, der ich ein Sünder bin, wann ich bey dir stehe, sprech dir Lob, opffere dir auf dein Opfer, warum wird nicht mein Hertz zaghaft, mein Angesicht bleich, die Lefzen zitterend? warum erschüttert sich nicht mein gantzer Leib, daß also die Thränen entspringen, und ich vor dir ohne Unterlaß heule und weine? Ich begehre es, aber ich vermag es nicht, dann ich kans nicht zuwegen bringen, wornach mich verlanget. Dann daher verwundere ich mich gantz heftig bey mir, dieweil ich dich mit den Augen des Glaubens sehe, daß du sehr schröcklich bist: wer kan aber das thun ohne die Hülf deiner Gnaden? dann all unser Heyl ist deine grosse Barmhertzigkeit.

2. Ach mich Elenden, wie ist meine Seel so unverständig worden, daß sie nicht erschrecket mit sehr grossem Schrecken, wann sie vor GOtt stehet, und ihm sein Lob daher singet? Ach mich elenden, wie ist mein Hertz so gar verhärtet, daß meine Augen nicht ohne Unterlaß gantze Wasserflüß der Thränen von sich geben, dieweil der Knecht vor seinem HErrn Sprach hält, der Mensch mit GOtt, das Geschöpf mit dem Schöpffer; der jenig, so aus Leymen der Erden gemacht, redet mit dem, der

alles aus nichts gemacht hat. Siehe HErr, dir stelle ich mich dar, und was ich heimlich von mir halte, verschweige ich deinen vätterlichen Ohren nicht: du bist reich an Barmhertzigkeit, und mild an Gaben, gib mir von deinen Gütern, daß ich dir damit dienen möge. Dann wir können dir nirgends HErr dienen noch gefallen, als von deinen Gaben; durchstich doch mein Fleisch mit deiner Forcht; laß sich mein Hertz freuen, auf daß es deinen Namen förchte. O daß dich meine sündhafte Seel also förchten mögte, wie dich jener heilige Mann förchten thäte, der also gesprochen: Ich förchte allezeit GOtt, wie die aufwallende mich überfallende Wässer. Dann du GOtt bist ein Geber alles Guten. Gib mir zwischen deinem Lob ein Brunnen der Thränen, zugleich mit Reinigkeit des Hertzen, und mit Frolockung des Gemüths; auf daß, so ich dich vollkommlich liebe, und würdiglich lobe, im Mund meines Hertzens empfinden, kosten und schmecken möge, wie süß und lieblich du bist. O HErr, wie geschrieben stehet: Schmecket und sehet, wie lieblich der HErr ist. Wohl dem Mann, der in ihn hoffet! Wohl dem Volck, das sich seiner zu erfreuen weiß. Seelig ist der Mensch, der Hülf von dir hat: Er hat Aufsteigung in seinem Hertzen bereitet im Thal der Thränen, an dem Ort, das er ihm gesetzt hat. Seelig seynd, die da seynd eines reinen Hertzens, dann sie werden GOtt anschauen. Wohl denen, die in deinem Haus wohnen, dann sie loben dich immerdar.

Das XXXV. Capitel.

Ein Gebett, welches das Hertz sehr bewegt zur Andacht und göttlichen Lieb.

1. O JEsu unsere Erlösung, Lieb, und Verlangen, GOtt von GOtt, wollest mir deinem Diener beystehen. Dich ruffe ich an, zu dir schreye ich mit grossem Geschrey von gantzem meinem Hertzen; ich ruffe dich an zu meiner Seelen, gehe zu ihr ein, und richte sie zu nach deinem Gefallen, auf daß du sie besitzest ohne einige Runtzel und Mackel. Dann dem allerreinesten HErrn gehört ein gantze reine Wohnung. Darum so heilige mich dein Gefäß, das du gemacht hast, mache es ledig von Boßheit und erfülle es mit Gnaden, und erhalte es wohl, daß ich also ein würdiger Tempel deiner Wohnung werden möge, hie und ewiglich. Du allersüssester, gütigster, freundlichster, geliebtester, mächtigster, gewünschtester, köstlichster, holdseligster, schönster, du bist süsser dann Honig, weisser als Milch und Schnee, lieblicher als der beste Tranck, köstlicher als Edelgestein und Gold, bist mir lieber als alle Reichthum und Ehr der Welt.

2. Was rede ich, O mein GOTT, mein einige Hofnung, mein so grosse Barmhertzigkeit? was rede ich mein selige und sichere Süßigkeit? was rede ich, wann ich also rede? Ich rede was ich vermag, ich rede aber nicht was ich soll. O daß ich könnte also und dergleichen reden, wie jene lobsingende Chör der Engel! O wie wolte ich mich so gern in deinem Lob gantz und gar ausschütten! O wie sehr andächtig wolte ich dieselbe Gesäng der himmlischen Melodey zu Lob und Ehr deines Namens

mens mitten in der Gemein vollbringen, und nicht müde werden! Aber dieweil ich nun solches nicht kan, soll ich darum schweigen? Wehe denen, die deiner geschweigen, dann ob sie gleich viel reden, so seynd sie doch stumm, wann sie dein Lob nicht aussprechen.

3. Wer kan dich aber würdiglich loben, O du unaussprechliche Kraft und Weisheit des Vaters? und dieweil ich keine Wort finde, mit welchen ich dich genugsam mög erklären, O du Allmächtiges Wort, dem nichts verborgen, so will ich so lang reden was ich vermag, bis du mich heissest zu dir kommen, da ich dann werde können reden, was dir zu Ehren dienet, und mir zu thun gebühret. Und darum bitte ich demüthiglich, du wollest nicht acht haben allein auf das jenig, so ich jetzund rede, sondern auf das, so ich wünsche zu reden: dann ich begehre mit grossem Verlangen von dir auszusprechen, was ich soll, und was billig ist; dann es ist billig, daß man dir Lob sage und singe, dir gebühret alle Ehr. O GOtt, der du alle Heimlichkeiten erkennest, du weist ia wohl, daß du mir nicht allein lieber bist, dann der gantze Erdboden, und alles das darinnen ist, sondern du bist mir auch angenehmer und mehr geliebt, als der Himmel, und alles was darinnen ist. Ich liebe dich über Himmel und Erden, und alles ander, das darinnen ist: Ja gewißlich und ohne Zweifel ist nichts vergängliches zu lieben, als allein um der Liebe willen deines Namens. Ich liebe dich, O mein GOtt, mit grosser Lieb, und begehre dich noch mehr zu lieben.

4. Gib mir, daß ich dich allezeit liebe, so viel ich begehre, und so viel als ich schuldig bin, daß du allein

lein mein Ziel und End seyest, und ich nach dir über alles trachte; daß ich dich über Tag ohne Aufhören möge betrachten, und des Nachts im Schlaf spüren, und mein Geist dich anrede, mein Gemüth mit dir Sprach halte, und mein Hertz mit dem Liecht deiner heiligen Anschauung erleuchtet werde, auf daß ich durch dich meinen Regierer und Führer von einer Tugend zur anderen wandeln, und dich den GOtt aller Götter in Syon endlich sehen möge, jetzt zwar durch einen Spiegel im dunckelen, dann aber von Angesicht zu Angesicht, da ichs erkennen werde, gleich wie ich erkennet bin. Seelig seynd die da seynd eines reinen Hertzens, dann sie werden GOtt anschauen. Wohl denen, die in deinem Haus wohnen, dann sie loben dich immerdar. Darum bitte ich dich HErr um aller deiner Erbarmnuß willen, mit deren wir vom ewigen Tod erlöset worden, erweiche mein hartes und steinern, mein felsenrauhes eisern Hertz mit deiner allerheiligsten und mächtigen Salbung, und mache daß ich alle Stund ein lebendiges Opfer vor dir, durch das Feuer der innerlichen Bereuung werden möge.

5. Verschaffe daß ich allezeit vor deinem Angesicht ein zerknirschtes und demüthiges Hertz mit überflüßigen Thränen habe. Verschaffe daß ich durch dein Verlangen von dieser Welt gäntzlich abgezogen werde, und der vergänglichen Dingen durch die Kraft deiner Forcht, und Liebe vergesse, so gar, daß ich um des Zeitlichen willen weder betrübt noch fröhlich sey: kein zeitliches förchte noch liebe: daß mich kein Glück verführe, keine Widerwärtigkeit bewege. Und dieweil dein Lieb starck ist wie der Tod, so laß doch die feurig und Hönigfliessende Kraft deiner Lieb mein Gemüth

verschlinge, und abwenden von allem, das unter dem Himmel ist, auf daß ich dir allein anhangen, und allein durch die Gedächtnuß deiner lieblichen Güte möge geweydet werden.

6. Laß herab steigen, bitte ich dich, laß herab steigen, deinen allerliebsten Geruch in mein Hertz; laß zu mir einkehren dein hönigfliessende Lieb; theile mir mit den wunderbaren und unaussprechlichen edlen Geruch deines Geschmacks, daß er in mir ewige Begierden erwecke, und herfür bringe aus meinem Hertzen die Quell-Adern des jenigen Wassers, das da springt zum ewigen Leben. HErr du bist unermeßlich, und darum solt du ohne Maaß geliebt und gelobt werden von den jenigen, welche du mit deinem kostbarlichen theuren Blut erlöset hast. Du gantz freundlicher Liebhaber der Menschen, du allergnädigster HErr, und gerechtigster Richter, dem der Vatter alles Gericht gegeben hat, der du mit dem allerweisesten Urtheil deiner Billigkeit erkennest wahr und in der That also zu seyn, daß die Kinder dieser Welt, die Kinder der Nacht und Finsternuß, mit grösserem Verlangen, Ernst und Fleiß lieben und suchen die vergängliche Reichthum und flüchtige Ehr, als wir deine Knecht, dich unsern GOtt lieben, durch welchen wir erschaffen und erlöset seynd.

7. Dann so ein Mensch den anderen so heftig liebet, daß ihr einer kaum leiden kan, daß der ander von ihm seye: Wann ein Braut mit so grosser Inbrunst des Gemüths ihrem Bräutigam verhaftet wird, daß sie für Grösse der Lieb keine Ruhe haben, noch ohn grosse Traurigkeit erdulden kan, wann ihr Geliebter nicht bey ihr ist; ey mit was Lieb, mit was Fleiß, mit was Inbrunst soll die

Seel

Seel, welche du dir durch den Glauben und deine Güte vermählet hast, dich den wahren GOtt und allerschönsten Bräutigam lieben, der du uns also geliebet und geseliget, der du für uns so grosse und ansehnliche Ding gethan hast? Ob gleichwohl nun diese unterste Ding ihre Lust und Freud und ihre Lieb haben, so bringen sie doch keinen Lust der Gestalt, wie du unser GOtt. Dann in dir belustiget sich der Gerechte, dieweil dein Lieb holdselig und ruhig ist; und die Hertzen, so du besitzest, erfüllest du mit holdseliger Süßigkeit, und Frieden. Dargegen ist die Lieb der Welt und des Fleisches angsthaft und verworren, und läßt gewißlich die Seelen, da sie eingehet, nicht ruhig seyn; dann sie plaget sie allezeit mit Argwohn, Unlust, und mancherley Forcht.

8. Darum bist du die Freud der Gerechten: und billig, dann es ist mächtige Ruhe bey dir, und ein Leben ohn alle Anfechtung. Wer zu dir eingehet, O gütiger HErr, der gehet ein in die Freud seines HErrn, und wird sich nicht mehr förchten, sondern es wird gantz wohl um ihn stehen an dem allerbesten Ort, und wird sagen: Diß ist mein Ruhe ewiglich, hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählet. Und wie anderswo geschrieben: Der HErr regieret mich, darum wird mir nichts mangelen. Er hat mich gestellt an ein Ort, da gute Weyd ist. Süsser Christe, guter JEsu, ich bitte, erfülle mein Hertz allezeit mit deiner unaussprechlichen Lieb, mit deiner steten Gedächtnuß also und vermassen, daß ich gantz und gar wie ein angezündtes Feuer brenne in der Süßigkeit deiner Lieb, welche auch viele Wässer nicht könten in mir auslöschen. Verschaffe allersüssester HERR, daß ich

dich liebe, und aus deiner Begierde ablege die Bürde aller fleischlichen Begierden, und den gar schweren Last der irdischen Lüsten, die meine elende Seel anfechten und beschweren, daß ich also frey und ledig laufe in dem Geruch deiner Salben, bis zur Anschauung deiner Schöne, davon ich dann kräftiglich ersättiget werden soll, und endlich durch dich meinen Führer bald zu dir kommen möge.

9. Dann es seynd zwo Lieb, eine gut, die ander böß; eine süß, die andere bitter: haben nicht zugleich Platz in einem Hertzen. Und darum so jemand was weiter liebet als dich allein, so ist dein Lieb, O GOtt! nicht in ihm. Du bist die Lieb der Süßigkeit, und die Süßigkeit der Lieb: eine Lieb, die nicht peiniget, sondern belustiget; eine Lieb, die rein und keusch bleibt ewiglich; eine Lieb, die für und für brennet, und niemal verlöschet. Süsser Christe, guter JEsu, O du Lieb, du mein GOtt, entzünde mich gantz mit deinem Feuer, mit deiner Lieb, mit deiner Sänfte und Süßigkeit, mit deiner Freud und Frolockung, mit deiner Wollust und Begierde, die da heilig und gut ist; Sie ist keusch und rein, still und sicher, auf daß ich mit der Süßigkeit deiner Lieb gantz erfüllet, mit den Flammen deiner grossen Lieb entzündet, dich meinen GOtt aus dem innersten meines Hertzens lieben möge: und trage dich im Hertzen, im Mund, und vor meinen Augen immerzu und allenthalben, also daß alle falsche ehebrecherische Lieb keinen Platz bey mir finde.

10. Höre mein GOtt, höre du Liecht meiner Augen, höre was ich begehre, und gib mir was ich begehren soll, auf daß du mich hörest. Mein lieblichster und allergnädigster HErr, nicht verwerfe

meine

meine Bitt um meiner Sünden willen, sondern nimm auf das Gebett deines Knechts um deiner Güte willen, und gewehre mich meiner Bitt und meines Verlangens, durch Beystand, Fürbitt, und Erlangung der hochgelobten Jungfrauen, deiner Gebährerin, meiner Herrscherin Maria, samt aller deiner Heiligen, Amen.

Das XXXVI. Capitel.

Ein sehr andächtig Gebett, um die Gab der Thränen zu erlangen.

1. HErr Christe das Wort des Vatters, der du in diese Welt kommen bist die Sünder selig zu machen, ich bitte dich durch den freundwilligsten Kern und Grund deiner Barmhertzigkeit, bessere mir mein Leben und Thun; nimm von mir hin, was mir schädlich und dir mißfält; und gib mir, was nach deinem Wohlgefallen, zu meinem Nutzen gedeyet. Wer will einen rein machen, der von unreinem Samen empfangen ist, als du allein? du bist ein allmächtiger GOtt, einer grundlosen Güte, du machest die Gottlosen rechtfertig, und erweckest, die um der Sünden willen tod seynd, und machest sie aus Sündern, Gerechte. Ey so nimm doch von mir was dir könte mißfallen an mir, dann vor deinen Augen seynd meine mannigfaltige Unvollkommenheiten nicht verborgen. Sende doch die Hand deiner Güte über mich, und nimm hinweg von mir alles, was die Augen deiner Güte beleydigt an mir. Vor dir HERR ist beydes meine Gesundheit und Schwachheit, die eine bitte ich, wollest du erhalten, und die andere heylen.

2. O HErr heyle du mich, so werde ich geheylet; hilf du mir, so wird mir wohl geholfen, der du das Schwache heylest, und das Geheylt erhaltest! der du allein mit deinem Geheiß das Zerbrochen und Erfallen wieder aufrichtest: Allersüssester, gütigster, freundlichster, geliebtester, gewünschtester, holdseligster und Schönster, giesse in mein Hertz die Menge deiner Süßigkeit und Lieb, daß ich nichts irdisch, nichts Fleischliches begehre oder gedencke, sondern dich allein liebe, dich allein hab in meinem Hertzen und Mund. Schreib die Gedächtnuß deines honigfliessenden Namens mit deinem Finger in mein Hertz, also daß ich deiner nimmermehr vergesse. Schreibe deinen Willen und dein Recht in die Tafeln meines Hertzens, daß ich dich den HErrn einer unermessenen Süßigkeit, und deine Gebott immerdar und allenthalben vor meinen Augen haben möge. Entzünde mein Gemüth mit demjenigen Feuer, das du auf Erden gesandt hast, und gewolt, daß es heftig angezündet werde, auf daß ich dir das Opfer eines zermalmeten Geistes und zerknirschten Hertzens mit fliessenden Thränen täglich aufopferen möge.

3. Süsser Christe, guter JEsu, wie ich es begehre, wie ich von gantzem meinem Hertzen bitte, also gib mir dein H. und keusche Lieb, daß sie mich erfülle, erhalte, und gantz besitze: und gib mir das scheinbarliche Zeichen deiner Lieb, nemlich den immerfliessenden Wasserbrunnen der Thränen, daß auch die Thränen selbst deine Lieb in mir bezeugen: daß sie darthun und erweisen, wie sehr dich meine Seel liebe, in dem sie sich vor übermäßiger Süssigkeit deiner Liebe von dem Weinen nicht enthalten kan.

4. Ich

4. Ich gedencke jetzt, gütiger HErr, jener guten Frauen Anna, die da kam zu deinem Tabernackel um einen Sohn zu bitten, von welcher die Schrift meldet, daß ihr Angesicht nach dem Weinen und Gebett nicht mehr also traurig gesehen hab. Wann ich aber bedenck so eine grosse Tugend und Standhaftigkeit, so schmertzt es mich gar sehr, und macht mich schamroth, dieweil ich sihe, wie ich Elender noch so gar hieunten lige: Dann so dasselbig Weib, die einen Sohn begehrt, also geweinet, und in Weinen verharret hat: wie soll dann, meine Seel weinen und klagen ohn einiges Aufhören, die GOtt Tag und Nacht suchet, und nichts will lieben, als Christum allein? Es wäre wohl Wunder, daß ihre Thränen nicht ihre Speis solten seyn Tag und Nacht. Darum so wende dich zu mir, und sey mir gnädig, dann die Trübsal meines Hertzen haben sich gemehret. Gib mir deinen himmlischen Trost, und verschmähe mein sündhafte Seel nicht, für die du gestorben bist. Ich bitte dich, gib mir, daß ich aus gantz guter Meynung von deinen Thränen befeuchtet werde, welche die Bänd meiner Sünden mögen auflösen, und meine Seel mit himmlischen Lüsten allzeit erfüllen, und so ich mit den rechten und vollkommnen Dienern GOttes deinen Fußstapfen nicht nachfolgen kan, zum wenigsten doch mit den andächtigen Weibern einen geringen Theil in deinem Reich möge überkommen.

5. Ich führe auch ferner zu Gedächtnuß die wunder grosse Andacht eines andern Weibs, welches dich, als wann du noch im Grab lägest, aus gottseliger Lieb suchte, vom Grab nicht abwiche, ob gleich die Jünger hinweg giengen, und daselbst

aus

aus grosser Traurigkeit und Betrübnuß unaufhörlich weinend verbliebe, und wann sie gleich aufstunde nach vielem Weinen, so besahe sie doch stets wiederum mit wackeren Augen die Höle des verlassenen Grabs, ob sie doch etwann ersehen könte, den sie mit inbrünstigem Verlangen suchte: sie war gewißlich schon ein- oder etlichmal ins Grab hinein gangen, und hatte es besehen: aber dieweil sie gar mit Lieb umfangen, brachte es ihr kein Genügen, dann die Verharrung ist die Kraft eines guten Wercks. Und dieweil sie für andern geliebet, aus Lieb geweinet, mit Weinen gesucht, und im Suchen verharret, darum ist sie billig die Erste gewesen, die dich hat gefunden und angeredt.

6. Und dieses nicht allein, sondern sie ist auch deiner herrlichen Auferstehung den Jüngern ein Vorbott gewesen, da du ihr befahlest, und sie güttlich ermahntest mit diesen Worten: Gehe hin, sag meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläam, da werden sie mich sehen. So nun ein Weib also geweinet, und im Weinen verharret hat, die den Lebendigen bey den Todten suchte, die dich mit der Hand des Glaubens anrührte; wie soll dann ein Seel heulen und klagen ohne einiges Aufhören, die von Hertzen glaubt und mit Mund bekennet, daß du ihr Erlöser nun den Himmel verwaltest und allenthalben regierest? Wie solle eine solche Seel billig seufzen und weinen, die dich aus gantzem Hertzen liebet, und dich mit allem Verlangen begehrt zu sehen? der du allein bist die Zuflucht und einige Hofnung der Elenden? der keinmal ohne Hofnung der Barmhertzigkeit wird angerufen?

7. Verleyhe mir diese Gnad um deiner und deines H. Namens willen, so oft ich an dich gedencke, von dir rede, von dir schreibe, von dir lese, von dir handle: so manchmal als du mir fürkommst, wann ich vor dir stehe, dir Lob, Gebett und Opfer darstelle, daß mir so oft die Thränen herfür brechen, und ich vor deinem Angesicht überflüßig und süßiglich weinen möge, und mir meine Thränen zur Speis werden Tag und Nacht. Du König der Ehren, und Meister aller Tugend, hast uns zwar mit Wort und Exempel seufzen und weinen gelehrt und gesprochen: Selig seynd die da weinen und klagen, dann sie sollen getröstet werden. Du hast deinen verstorbenen Freund Lazarum beweint, und hast sehr geweinet über die künftige Verderbnuß der Stadt Jerusalem.

8. Ich bitte dich gütiger JEsu durch dieselbe deine allerköstlichste Thränen, und durch alle deine Erbarmnussen, mit denen du uns Verlohrnen wunderbarlich zu Hülf hast wollen kommen, gib mir die Gnad der Thränen, welche meine Seel wünscht und begehrt; dann ohne deine Gnad kan ich sie nicht haben, sondern durch deinen H. Geist, der die harte Hertzen der Sünder erweichet, und zu weinen durchdringet. Gib mir die Gnad der Thränen, wie du sie unsern Vättern gegeben hast, deren Fußstapfen ich nachfolgen soll, daß ich mich beweine all mein Lebenlang, wie sie sich auch beweinet haben Tag und Nacht: und gib mir diese Gnad durch deren Verdienst und Fürbitt, die dir gefallen und gantz andächtiglich gedienet haben; erbarme dich meiner, deines elenden und unwürdigen Knechts, und gib mir die Gnad der Thränen. Gib mir daß ich oben und unten durchfeuchtiget wer-

werde, daß meine Thränen meine Speise seyen Tag und Nacht, und ich, O mein GOtt, voller Marck ein feistes Brandopfer werde vor deinem Angesicht, durch das Feuer der bußwürdigen Bereuung, und daß ich gantz geschlachtet werde auf dem Altar meines Hertzen, und wie ein gantz feistes Brandopfer dir zum süssen Geruch aufgenommen werde.

9. Gib mir allersüssester HErr, einen Wasserreichen und lauteren Brunnen, darinnen diß verunreinigte Brandopfer stets gewaschen werde. Dann ob ich mich dir gleich gantz durch deiner Gnaden Beystand aufgeopfert habe, so sündige ich doch täglich in vielen Dingen, von wegen meiner grossen Gebrechlichkeit. Darum O gebenedeyter und freundlicher GOtt, gib mir die Gnad der Thränen: Bereite deinem Knecht diesen Tisch vor deinem Angesicht, insonderheit aus der grossen Süßigkeit deiner Lieb, und der Gedächtnuß deiner Barmhertzigkeit: und gib mir denselben in meinem Gewalt, daß ich davon ersättiget werde, so oft ich will.

10. Verleyhe mir nach deiner freundlichen Mildigkeit und Güte, daß dieser dein Kelch, der voll geschencket und herrlich ist, meinen Durst erfülle, und mein Geist deiner begierlich seye: mein Gemüth in deiner Lieb brenne, und also der eitelen und elenden Ding vergesse. Höre mein GOtt, höre du Liecht meiner Augen, höre was ich begehre, und gib mir daß ich begehren thue, was du gern hörest. Freundlicher milder HErr, der du wohl zu erbitten bist, verwerfe mein Begehren nicht um meiner Sünden willen, sondern nimm auf das Gebett deines Knechts um deiner Güte willen, und gewähre

währe mich meiner Bitt, und meines Verlangens, durch die Fürbitt und Verdienst der hochgeehrten Jungfrauen, und meiner Herrscherin Maria, und aller deiner Heiligen, Amen.

Das XXXVII. Capitel.

Ein recht andächtig Gebett, welches des Menschen Hertz heftig durchdringt, so es in geheim und Ruhe gesprochen wird.

1. O Mildreicher und gütiger HErr JEsu, der du um unser Sünden willen gestorben, und um unser Rechtfertigung willen wiederum auferstanden bist, ich bitte dich durch deine herrliche Auferstehung, erwecke mich aus dem Grab der Laster und aller meiner Sünden: und gib mir täglich ein Theil an der ersten Auferstehung, daß ich auch an deiner Auferstehung einen wahrhaftigen Theil bekommen möge. Allersüssester, gütigster, freundlichster, geliebtester, köstlichster, gewünschtester, und schönster, du bist mit dem Triumph deiner Herrlichkeit aufgefahren in den Himmel, und sitzest, O großmächtigster König, zur Rechten des Vatters, ziehe mich über sich zu dir, daß ich nach dir laufe in dem Geruch deiner Salben, daß ich laufe, und nicht müd werde; ziehe mich, führe mich: ziehe den Mund meiner durstigen Seelen zu den Flüssen der ewigen Ersättigung die droben seynd: ja ziehe mich zu dir dem lebendigen Brunnen, daß ich daraus nach meiner Nothdurft trincken möge, und davon allzeit lebe.

2. O du mein GOtt und mein Leben! du hast mit deinem H. und gebenedeyten Mund gesprochen: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Du Brunn des Lebens, gib meiner dur-

Stadtbibliothek Augsburg

stigen Seelen allezeit aus dir zu trincken, auf daß nach deiner H. und unfehlbaren Verheissung von meinem Leib Flüß des lebendigen Wassers fliessen. Du Brunn des Lebens, erfülle mein Gemüth mit dem Bach deines Wollusts, und mache mein Hertz beschenckt mit der nüchtern Trunckenheit deiner Lieb, daß ich der eiteln und irdischen Dingen vergesse, und an dich allein stets gedencke, wie geschrieben stehet: Ich hab an GOtt gedacht, und bin erfreuet worden.

3. Gib mir deinen H. Geist welchen die Wässer bedeuten, die du den Durstigen zu geben verheissen hast. Ich bitte dich, verleyhe mir mit allem Verlangen und allem Fleiß dahin zu begehren, wohin du, wie wir glauben, am viertzigsten Tag, nach seiner Auferstehung bist aufgefahren, daß ich also in diesem gegenwärtigen Elend allein mit dem Leib aufgehalten werde, mit den Gedancken und Begierden aber allzeit bey dir sey, daß allda mein Hertz seye, wo du mein gewünschter, mein unvergleichlicher und vielgeliebter Schatz bist. Dann in diesem grossen Sündfluß dieses Lebens, da wir an allen Orten von den Sturmwinden hin und her geworfen werden, und keinen sicheren Pfort oder ein überhöhtes Ort antreffen, darauf der Tauben Fuß ein wenig ruhen könte: nirgend ist gewisser Fried, nirgend sichere Ruhe, allenthalben Krieg und Streitigkeit, allenthalben Feind, draussen Streit, drinnen Forcht.

4. Und dieweil der eine Theil des Menschen himmlisch ist, der ander aber irdisch, darum beschweret der tödliche und sterbliche Cörper die Seel. Deswegen, wann mein bester und liebster Theil, nemlich meine Seel müd von der Reis

heim.

heimkommt, so ist sie kranck, und ligt da zerschlissen und zerrissen von eitelen Dingen, die sie durchwandert hat: sie hungert und durstet sehr, und ich hab nichts, das ich ihr fürstelle, weil ich arm und ein Bettler bin. Du HErr mein GOtt bist reich an allen Gütern, theilest gantz überflüßig aus die himmlische Speisen bis zur Ersättigung. Wollest dann mich Müden speisen, mich Zerstreuten zusammen klauben, mich Zerrissenen wieder gantz machen. Siehe mein Gemüth stehet an der Thür und klopfet, ich bitte dich durch dein innerste Barmhertzigkeit, damit du uns heimgesucht hast, da du von der Höhe des Himmels herab gestiegen bist, thue dem Klopfenden auf, reiche dem Elenden deine gütige Hand, und heiß es durch gnädige versöhnliche Erbarmnuß zu dir eingehen in die Ruhe, und sich an dir dem himmlischen Brod wiederum erquicken, daß es also ersättiget, wiederum zu Kräften komme, nach den hohen Dingen die droben seynd, über sich steige, und aus diesem Jammerthal mit den Flügeln eines H. Verlangens sich erschwinge, und zum himmlischen Reich hinauf fliege.

5. O HErr ich bitte, laß meinen Geist Flügel an sich nehmen, wie eines Adlers, daß er fliege ohne Müdigkeit, und komme zur Zierde deines Hauses, und zum Ort deiner Herrlichkeit. Daß er daselbst über Tisch, daran sich die obern Bürger erquicken, von deinen Verborgenen geweidet werde an dem Ort, da deine Weyd ist, und mein Hertz, O mein GOtt, in dir ruhen möge an den gantz steifen Wasserflüssen. Das Hertz ist ein grosses Meer, wirft sich auf mit ungestümmen Wasser-Wellen. Der du dem Meer und Wind ge-

botten, und es sehr still worden ist: komme und wandle auf den Wasser-Wällen meines Hertzens, damit alles in mir still schön und heiter werde, und ich dich meinen HErrn das einig Gut umfahen, und das süsse angenehme Liecht meiner Augen ohn blinde Verdunckelung der unruhigen Gedancken beschauen möge. O HErr laß mein Gemüth fliehen unter dem Schatten deiner Flügel von der Hitze der weltlichen Gedancken, auf daß es in deiner Erfrischung und Milderung verborgen singen und sagen möge: Ich will mich gantz mit Frieden nider legen und ruhen.

6. Ach HErr und GOtt, laß meine Gedächtnuß von allem Bösen Ruhe haben, die Ungerechtigkeit hassen, und die Gerechtigkeit lieben. Was ist doch schöners, oder was ist süssers, als in der Finsternuß und vielfältigen Bitterkeit dieses Lebens der göttlichen Süßigkeit begierig zu seyn, und ein seufztzend Verlangen zu haben nach der ewigen Seeligkeit: auch mit dem Gemüth allda sich aufhalten, da gewißlich die wahre Freuden seynd? Du allersüssester, geliebtester, gütigster, freundlichster, köstlichster, gewünschtester, holdseligster, schönster GOtt, wann werde ich dich sehen? wann werde ich vor deinem Angesicht erscheinen? wann werde ich von deiner Schönheit satt werden? wann wirst du mich aus diesem finstern Kercker führen, daß ich lobe deinen Namen, und ferner keinen Verdruß noch Leyd erfahre?

7. Wann werde ich hingehen zu jenem verwunderlichen und deinem allerschönsten Haus, da die Stimm der Freud und Frolockung erklinget in den Hütten der Gerechten? Wohl denen O HErr, die in deinem Haus wohnen! sie loben dich immerdar.

dar. Ja gewißlich seynd sie wohl und selig die du erwählt, und in jene himmlische Erbschaft aufgenommen hast. Siehe HErr, deine Heiligen blühen vor dir, wie eine Lilie, dann sie werden ersättiget von der Fruchtbarkeit deines Haus, und du tränckest sie von dem Bach deines Wollusts: dann du bist der Brunn des Lebens, und in deinem Liecht sehen sie das Liecht, ja dermassen, daß sie vor deinem Angesicht (nemlich von dir dem unendli- Liecht erleuchtet,) glantzen und scheinen wie die helle Sonn. Wie Wunder-herrlich, wie schön, wie angenehm seynd deine Wohnungen, O HERR der Heerschaaren, meine sündhafte Seel verlanget darin zu gehen. HErr mir geliebt die Zierd deines Haus, und die Stadt der Wohnung deiner Herrlichkeit.

8. Eins hab ich vom HErrn gebetten, darum will ich mich auch bemühen, daß ich mein Lebenlang in seinem Haus möge wohnen. Wie der Hirsch zu dem Wasserbrunnen begehret, also begehrt O GOtt, meine Seel zu dir. Wann werde ich kommen, und vor deinem Angesicht erscheinen? Wann werde ich meinen GOtt sehen, nach dem meine Seel also dürstet? Wann werde ich ihn sehen im Land der Lebendigen? Dann in diesem Land der Sterbenden kan er mit sterblichen Augen nicht gesehen werden; Was soll ich Elender thun, der ich mit den schweren Fesseln meiner Sterblichkeit so hart bestricket? Was soll ich thun? So lang wir in diesem Leib seynd, so wandelen wir als Pilger vor dem HErrn, wir haben hie kein bleibende Statt, sondern wir suchen die Zukünftige; Unser Bürgerschaft aber ist im Himmel.

9. Weh mir, daß sich mein Pilgerschaft verlängert, ich hab gewohnet unter den Inwohnern Cedar, meine Seel hat lang daselbst gewohnet. O daß ich Flügel hätte wie die Tauben, daß ich hinfliegen und Ruhe suchen mögte. Es ist mir nichts so süß als bey meinem HErrn zu seyn, es ist mir aber gut, daß ich GOtt anhange. Verleyhe mir HErr, daß ich dir anhange, so lang ich in diesen gebrechlichen Gliedern vor dir bin, wie geschrieben stehet: Wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Ich bitte dich, reiche mir die Flügel der geistlichen Betrachtung, daß ich darmit gerüstet, zu dir über sich fliegen möge. Und dieweil alles was schädlich, hieunten zu Grund ligt, halt mein Gemüth, daß es nicht zum tiefsten in das finster Thal falle, damit nicht der Schatten der Erden darzwischen komme, und es also von dir der wahren Sonnen der Gerechtigkeit abgesondert werde, und für dem dicken finstern Nebel nicht in die Höhe sehen könne. Darum strebe ich über sich nach den Freuden des Friedens, und nach dem lustigen und gantz hellen Stand des Liechts.

10. Halte mein Hertz mit deiner Hand, welches ohne dich zu höheren Dingen nicht gezogen wird. Dorthin eyle ich, da der höchste Frieden regiert, und ein unzerstöhrliche Ruhe immer verbleibet. Halte und regiere meinen Geist, und nimm ihn auf nach deinem Willen, auf daß er durch dich seinen Führer in jenes Land der Fruchtbarkeit auffsteigen möge, da du den Israel weydest in Ewigkeit mit dem Futter der Wahrheit, daß er (mein Geist) dich daselbst nur zum wenigsten mit einem geschwinden Gedancken erreiche, der du bist die höchste Weisheit, die über allen Dingen bleibt,

die über alles gehet, und alles verwaltet. Aber es seynd viel Ding, die der Seelen, so zu dir fleugt, widerstreben, und entgegen rauschen. O HErr, laß sie mir durch dein Geheiß alle still werden, laß meine Seel in ihr selbst Ruhe haben, daß sie bey allen Dingen fürüber gehe, alles was erschaffen übersteigt, und komme zu dir, und richte die Augen des Glaubens allein auf dich den Schöpfer aller Ding; nach dir laß sie begierig seyn: auf dich laß sie acht haben, dich soll sie betrachten, dich soll sie beschauen, dich soll sie ihr vor die Augen stellen: dich das wahre und höchste Gut, und die Freud, so ohne Ende bleiben wird, soll sie wohl behertzigen.

11. Es seynd gewißlich viel guter Betrachtungen, mit denen ein Seel, die sich dir gantz und gar ergeben hat, wunderbarlich ernähret wird: aber in derselbigen keiner belustiget sich meine Seel dermassen: ruhet auch nicht also, wie sie in dir thut, wann sie deiner nur gedencket, und dich allein innerlich beschauet. O HErr wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, welche du wunderbarlich eingibst den Hertzen deiner Liebhaber? Wie ist dein Lieb so gar holdselig und angenehm, deren diejenige herrlich und wohl geniessen, die nichts lieben, nichts suchen, nichts begehren zu gedencken, dann dich allein. Selig seynd die, deren Hofnung du allein bist, und die dem Gebett stets obligen. Wohl dem, der einsam sitzt und stillschweigt; und emsiglich auf seiner Hut stehet Tag und Nacht, ob er nur eines Theils deine Süßigkeit zuvor versuchen möge, weil er noch hie in diesem zergänglichen Leib ist!

12. Ich bitte dich durch dein heylbringende Wunden, die du am Creutz für unser Heyl bekommen hast, und daraus dein kostbarliches theures Blut geflossen, damit wir erlößt seynd, verwunde diese meine sündhafte Seel, für die du auch hast sterben wollen, mit dem feurigen und mächtigsten Pfeil deiner überschwänglichen Lieb. Dann das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärfer dann kein zweyschneidig Schwerdt. Du bist der auserwählte Pfeil, und das scharfeste Schwerdt, der du den harten Schild des menschlichen Hertzens mit deinem Gewalt durchdringen kanst, durchstich mein Hertz mit dem Spieß deiner Lieb, daß meine Seel zu dir sagen möge: durch deine Lieb bin ich verwundet, also daß auf der Wunden deiner Lieb gantz überflüßige Thränen fliessen Tag und Nacht.

13. Ach HErr triff doch dieses mein sehr hartes Gemüth mit der gütigen und starcken Spitzen deiner Lieb, und durchdringe es tiefer mit deiner mächtigen Kraft bis zum innersten: und bringe also aus meinem Haupt herfür ein überflüßiges Wasser, und aus meinen Augen einen wahren Brunnen der Thränen, der stetig fliesse durch übermäßige Begierd und Verlangen nach deiner Schöne, dieselbige anzuschauen, daß ich Tag und Nacht weine, und in diesem gegenwärtigen Leben keinen Trost annehme, bis daß ich dich mag würdiglich sehen in deiner himmlischen Schlafkammer, als mein geliebten und allerschönsten Bräutigam: meinen GOtt und HErrn, daß ich daselbst anschaue dein hertzliches verwunderliches und allerschönstes Angesicht voll aller Süßigkeit, mit denen die du erwählet hast, deine Majestät demüthiglich anbette, und endlich mit himmlischem und unaussprechlichem

Ju-

Jubilieren der ewigen Frolockung mit lauter Stimme rufen und sagen möge: Siehe was ich begehret hab, das siehe ich nun, was ich gehoft, das besitz ich nun; darnach mich so heftig verlanget, das hab ich nun: dann ich bin demjenigen im Himmel vereiniget, den ich, da ich noch auf Erden war, von allen Kräften geliebet, mit gantzer Lieb umfangen; dem ich mit vollkommener Lieb angehangen hab, denselben lobe und preyse ich, und bette ihn an, der da lebet und regieret GOtt in Ewigkeit, Amen.

Das XXXVIII. Capitel.

Ein Gebett in Elend und Widerwärtigkeit.

1. ERbarm dich O gütiger HErr, erbarm dich meiner, der ich ein gantz elender Sünder bin, der Unbilliges thut, aber Billigs leidet: der stetig sündiget, und deine Straf täglich auf sich trägt. Wann ich erwege das Böß, so ich täglich begangen, so ist es nicht so ein Grosses das ich leyde, es ist schwerer was ich verwirckt, und ist leichter das ich vertrage. O HErr, du bist gerecht, und dein Gericht ist aufrichtig; alle deine Gericht seynd gerecht und wahr. Gerecht und aufrichtig bist du HErr unser GOtt, und ist kein Ungerechtigkeit an dir. Dann du strafest uns Sünder nicht unbillig noch greulich, O du allmächtiger und barmhertziger HErr, der du uns, da wir nicht waren, gewaltiglich gemacht hast; und da wir verlohren waren durch unser Schuld, hast du uns durch deine mildreiche Güte wunderbarlich widerbracht.

2. Ich weis und bins gewiß, daß es mit unserm Leben nicht ohngefehr zugehet, sondern es wird von dir dem HErrn unserm GOtt angeordnet und regieret. Dann du trägst Sorg für alle Ding, insonderheit aber für deine Knecht, die alle ihre Hofnung allein auf deine Barmhertzigkeit gestellt haben. Darum flehe und bitte ich gantz demüthiglich, daß du mir nicht wollest thun nach meinen Sünden, mit denen ich deinen Zorn verdienet habe, sondern nach deiner grossen Barmhertzigkeit, die auch alle Sünd der gantzen Welt übertrift. O HErr, der du von aussen die Plagen auflegest, verleyhe inwendig allezeit ein beständige Gedult, also daß dein Lob von meinem Mund nicht abweiche. Erbarme dich meiner, O HErr, erbarm dich meiner, und hilf mir, wie du wohl weist, daß es mir vonnöthen an Leib und Seel. Du weißt alles, du vermagst alles, der du regierest in Ewigkeit.

Das *XXXIX.* Capitel.

Ein sehr andächtiges Gebett zu dem Sohn GOttes.

1. HErr JEsu Christe, des lebendigen GOttes Sohn, der du mit ausgestreckten Händen am Creutz um aller Menschen Erlösung willen den Kelch des Leydens getruncken hast, wollest mir heut zu Tag helfen. Siehe ich Armer komme zu dir dem Reichen, ich Elender zum Barmhertzigen, laß mich nicht ledig oder veracht von dir abziehen. Hungerig fahe ich an, laß mich nicht nüchtern von dir ablassen; ausgehungert trette ich zu dir, laß mich nicht ungespeiset von dir weichen. Und so ich seufze ehe dann ich esse, gib mir daß ich endlich nach dem seufzen esse. Zuvoraus allersüssester JEsu,

JEsu, bekenne ich wider mich mein Ubertrettung vor der Großmächtigkeit deiner milden Güte. Siehe HErr, in Sünden bin ich empfangen und gebohren, und du hast mich abgewaschen und geheiliget, und ich hab mich darnach mit grössern Sünden besudelt. Dann in unvermeidlichen Sünden bin ich gebohren, hab mich aber darnach in freyeigenwilligen gewältzet.

2. Aber du HErr bist deiner Erbarmung noch eingedenck gewesen, hast mich angenommen aus dem Haus meines fleischlichen Vatters, und von der Hütten der Sünder, und hast mir eingeben, daß ich dir solte nachfolgen mit dem Geschlecht deren, die dein Angesicht suchen, die den rechten Fußsteig wandeln, die da wohnen zwischen den Lilgen der Keuschheit, und die mit dir zu Tisch sitzen in dem Saal der höchsten Armuth und ich bin so vielen Wohlthaten undanckbar gewesen, habe nach empfangenem Tauf viel ungebührliche Ding begangen, viel schändliches getrieben, uud da ich mich bessern und von Sünden abstehen solte, hab ich eine Sünd auf die andere gehäufet. Diß seynd meine böse Stück, damit ich dich entehret, und mich verunreiniget habe, (den du nach deinem Ebenbild und Gleichnuß geschaffen hast) da ist bey mir Hofart, eitele Ehr, und anderer bösen Ding mehr, mit denen meine elende Seel angefochten, geplagt, verwundet, und verderbet wird.

3. Siehe HErr, meine Missethaten gehen über mein Haupt aus, und wie ein schwerer Last beschweren sie mich, und wo du nicht (als dem eigentlich zustehet immerzu barmhertzig zu seyn, und zu verschonen) die Hand deiner Majestät untersteurest, so muß ich elendiglich zu Grund versincken.

Nunm

Nimm wahr HErr mein GOtt, und siehe auf, dann du bist heilig, siehe mein Feind lehnet sich gegen mir auf, und spricht: GOtt hat ihn verlassen, ich will ihm nacheilen, und will ihn ergreiffen, dann da ist kein Erretter. Aber O HErr, wie lang siehest du zu? Wende dich HErr, und errette meine Seel, hilf mir um deiner Barmhertzigkeit willen. Erbarme dich deines Sohns, den du nicht mit geringem Schmertzen gebohren hast, und siehe nicht also an meine Boßheit, daß du deiner Güte wollest vergessen. Wo ist ein Vatter der seinen Sohn nicht erlösen solte? oder wo ist ein Sohn, den der Vatter mit dem Stab der Güte nicht etwann züchtiget?

4. Darum, O mein Vatter und HErr, ob ich gleich ein Sünder bin, so muß ich dein Sohn seyn, dann du hast mich gemacht und wiederbracht. Bessere mich, so fern ich ein Sünder bin, und züchtige mich zuvor mit deiner Ruthen, und übergib mich deinem Sohn. Kan auch ein Frau ihres Kinds vergessen, das sie in ihrem Leib getragen? Und ob sie gleich desselbigen vergesse, so hast du Vatter verheissen, du wollest meiner nicht vergessen. Siehe ich ruffe, und du erhörest mich nicht: ich leyde Noth und Schmertzen, und du tröstest mich nicht: was soll ich sagen, oder was soll ich so gar Elender thun? Dieweil ich so eines grossen Trosts in Mangel stehe, so bin ich vor deinen Augen verworffen. Ach meiner! wie von einem grossen Gut bin ich in so grosses Ubel gerathen? wornach strebe ich doch, und wohin bin ich kommen? Wo bin ich doch, und wo bin ich nicht? Zu wem habe ich begehrt, und worinnen seufze ich nun? Ich suchte Gutes, und siehe da ist nichts als Verwirrung.

Siehe

Siehe ich sterbe dahin, und JEsus ist nahe bey mir: und gewißlich wäre es mir besser gar nicht zu seyn, als ohne den HErrn JEsum zu seyn: es wäre mir besser, daß ich nicht lebte, als ohne das wahre Leben im Leben zu seyn.

5. O HErr JEsu, wo ist dein ewige Barmhertzigkeit? wilt du dann immerdar so gar über mich zürnen? Ach laß dich doch versöhnen, und erbarme dich meiner: wende dein Angesicht nicht von mir ab, der du dasselbig dein Angesicht mich zu erlösen nicht abgewendet hast von denen, die dich gelästert, und dir darein gespiehen haben. Ich bekenne es, ich hab gesündiget, und verdiene die Verdammnuß, und meine Buß ist zu gering zur Gnugthuung; aber gewiß ist es, daß deine Barmhertzigkeit alle meine Sünd übertrift. Ach gütigster HErr nicht schreib meine bittere Betrübnussen wider mich, daß du woltest mit deinem Knecht ins Gericht gehen, sondern nach der Menge deiner Erbarmungen vertilge meine Missethat. Wehe mir Elenden wann der Tag des Gerichts kommen wird, die Bücher der Gewissen werden aufgethan seyn, und man von mir sagen wird: Siehe, da ist der Mensch samt seinen Wercken. Was soll ich dann thun O HErr mein GOtt, wann die Himmel werden meine Missethat eröfnen, und die Erd sich wider mich setzen wird? Siehe ich werde nichts können antworten, sondern werde mit niedergeschlagenem Haupt in Schanden da stehen, mit Zittern und Zagen.

6. Wehe mir Armseligen! was soll ich sagen? Zu dir will ich ruffen mein HErr und GOtt, warum lassest du mich ligen und vergehen. Aber wann ich schon rede, so ruhet doch mein Schmertz nicht:

Laß

Laß ichs anstehen, so peinigt mich inwendig mein allerbitterste Bitterkeit. Klage dein Leyd, O mein Seel, wie ein Wittfrau, die den Mann in ihrer Jugend verlohren hat: Heul du Elende und weine, dann dein Bräutigam, nemlich Christus, hat dich verlassen. O du Zorn des Allmächtigen, falle nicht über mich, dann ich könte dich nicht ertragen. Fürwahr es ist nichts das ich könte ausstehen. Erbarm dich, daß ich nicht verzage, sondern in der Forcht mich wieder erholen möge: und ob ich schon verwürcket habe, derowegen du mich kanst verdammen, so hast du doch nicht verlohren, dadurch du mich kanst selig machen.

7. O HErr, du begehrest nicht den Tod der Sünder, hast auch nicht Lust am Verderbnuß der Sterbenden: ja das noch mehr ist, du bist gestorben, auf daß die Todten leben mögten, und dein Tod hat den Tod der Sünder erwürget. Und weil sie, da du gestorben, seynd lebendig worden, ach HErr, so laß mich nicht sterben weil du nun lebst: Laß dein Hand von der Höhe herab, und erlöse mich von dem Gewalt meiner Feind, daß sie nicht über mich frolocken und sagen: Wir haben ihn gefressen. O gütiger JEsu, wer wolte einiges Mißtrauen haben an deiner Barmhertzigkeit? Da wir noch deine Feind waren, hast du uns erlößt in deinem Blut, und deinem Vatter wiederum versöhnet. Siehe, dieweil ich nun beschirmet bin unter dem Schatten deiner Barmhertzigkeit, lauffe ich zu dem Thron deiner Herrrlichkeit, und begehre Verzeyhung; ich ruf und klopfe, bis daß du dich meiner erbarmest. Dann so du uns beruffen Verzeyhung zu begehren, da wir noch keine

suchten,

suchten, wie viel mehr werden wir nun Verzeyhung erlangen, so wir sie begehren?

8. O süssester JEsu, wollest deiner Gerechtigkeit nicht gedencken gegen deinen Sünder; sondern sey eingedenck deiner Güte gegen deine Creatur. Gedencke nicht deines Zorns gegen dem Schuldigen, sondern sey eingedenck deiner Erbarmung gegen dem Elenden. Vergiß des stoltzen Frevelers, und nimm wahr des elenden Anruffers: Dann was ist JEsus anders als ein Seeligmacher? Darum O JEsu, mache dich selbst auf mir zu helfen, und sprich zu meiner Seel: Ich bin dein Heyl. O HErr, ich verlasse mich viel auf deine Güte, dieweil du selbst lehrest bitten, suchen und klopffen, und darum durch deine selbst eigene Wort angetrieben, bitte ich, suche ich, und klopffe an.

9. Und du HErr, der du heissest bitten, schaffe auch zu empfahen: du rathtest zu suchen, gib auch zu finden: du lehrest anklopffen, thue auch dem Klopffenden auf, und stärcke mich Schwachen: bringe mich Verlohrnen zu recht, erwecke mich Todten. Wollest auch richten, führen und leiten alle meine Sinn, Gedancken und Thaten nach deinem Wohlgefallen, auf daß ich hinfüro dir dienen, dir leben, und mich dir heimstellen möge O mein HErr, ich weiß wohl, dieweil du mich gemacht hast, daß ich mich selbst dir schuldig bin, und dieweil du mich erlöset hast, und bist für mich Mensch worden, so wäre ich dir wohl mehr schuldig, dann mich allein, wann ichs auch hätte, wie viel du dann auch grösser bist, als ich, für den du dich selbst gegeben hast. Siehe ich hab sonst nichts mehr, und das ich hab, kan ich dir auch nicht geben ohne dich: so nimm du mich, und ziehe mich zu dir, daß ich dein sey mit

nach-

nachfolgen, und lieben, wie ich der Natur und dem Geschöpf nach dein bin, der du lebst und regierest in Ewigkeit, Amen.

Das XL. Capitel.

Ein anders sehr nützlich und andächtiges Gebett.

1. MEin allmächtiger HErr und GOtt, der du bist dreyfaltig und einig, der du immerdar in allen Dingen bist gewesen, annoch bist, und ewiglich verbleiben wirst ein gebenedeyter GOtt in Ewigkeit, ich befehle dir heut und zu allen Zeiten mein Seel und Leib, mein Gesicht, mein Gehör, meinen Geschmack, meinen Geruch und mein Gefühl, alle meine Gedancken und Einfäll, meine Wort und Werck, was äusserliches an mir und innerliches in mir ist: mein Sinn und Verstand, meine Gedächtnuß, meinen Glauben und Vertrauen, und mein endliche Verharrung: Diß alles befehle ich in die Händ deiner Macht, daß du sie bewahrest Tag und Nacht, alle Stund und Augenblick. Erhöre mich heilige Dreyfaltigkeit, und bewahre mich für allem Ubel, und für allen Todsünden, für allen heimlichen Nachstellungen und Anfechtungen der bösen Geister, meiner sichtbaren und unsichtbaren Feind, durch das Gebett der Patriarchen, durch die Verdienst der Propheten, durch den Beyfall der Aposteln, durch die Standhaftigkeit der Martyrer, durch den Glauben der Bekenner und Beichtiger, durch die Keuschheit der Jungfrauen, und durch die Fürbitt aller Heiligen, die dir von Anbegin der Welt gefallen haben.

2. Treib von mir aus die Stoltzheit des Gemůths, und mehr mir die Bereuung des Hertzens: brich meiner Hoffart ab, und vollbring in mir die wahre Demuth: erwecke in mir das Weinen, erweiche mein hartes und steineren Hertz, erlöse mich HErr, und meine Seel von aller heimlichen Nachstellung des Feinds, und erhalte mich in deinem Willen. Lehre mich HErr deinen Willen thun, dann du bist mein GOtt. O HErr gib mir einen vollkommenen Sinn und Verstand, daß ich möge erkennen deine tiefe Gůtigkeit. Gib mir das jenig zu begehren, das du gern hörest, und das mir nutz mag seyn. Gib mir Thränen von gantzer Andacht, daß ich die Bänd meiner Sůnden damit auflösen möge.

3. Höre mein HErr und mein GOtt, höre was ich bitte, und gib mir also zu bitten, daß du mich erhörest. Wann du dich von mir abwendest, so verderbe ich: wann du dich zu mir wendest, so lebe ich: wann du meine Gerechtigkeit erforderst, so bin ich stinckend tod: wann du dich mit Barmhertzigkeit zu mir wendest, so erweckest du mich stinckenden aus dem Grab. Was du an mir hassest, schaf weit von mir, und pflantze mir ein den Geist der Keuschheit und des Abbruchs, auf daß ich dich in aller meiner Bitt nicht erzůrne. Nimm von mir hinweg, was mir schadet, und gib mir was mir nutzet. Reiche mir HErr die Artzeney, mit deren meine Wunden mögen geheilet werden. Gib mir HErr deine Forcht, ein bereuiges Hertz, ein niedriges Gemůth, und ein reines Gewissen. Verleyhe mir HErr, daß ich allezeit die brůderliche Lieb behalten möge, und daß ich meine böse Tha-

ten nicht in Vergeß stelle, und nach dem Ubelthun anderer Leut nicht forsche.

4. Verschone meiner Seelen, verschone meines Ubels, verschone meiner Sünd und Laster. Besuche mich Schwachen, heyle mich Bresthaften, mache mich Krancken gesund, und erwecke mich Todten. Gib mir HErr ein Hertz, das dich förchte: ein Gemüth das dich liebe: einen Sinn der dich verstehe: Ohren die dich hören, Augen die dich sehen. Erbarm dich meiner O GOtt, erbarm dich meiner, und wende dich zu mir herab von dem heiligen Stuhl deiner Majestät, und erleuchte die Finsternuß meines Hertzens mit den Strahlen deines Glantzes. Gib mir HErr, den Unterscheid zu unterscheiden zwischen dem Guten und Bösen, und verleyhe mir, daß ich einen nüchtern Verstand haben möge. O HErr, ich begehre von dir Verzeyhung aller meiner Sünden, laß mir von dir und durch dich Begnadigung wiederfahren in der Zeit meiner Angst und Noth.

Anrufung der lieben Heiligen.

1. Heilige und unbefleckte Jungfrau Maria, eine Gebährerin GOttes, und eine Mutter unsers HErrn JEsu Christi, wollest für mich bitten bey dem jenigen, dessen du ein würdiger Tempel worden bist. H. Michael, H. Gabriel, H. Raphael, ihr heilige Chör der Engel und Ertzengel, der Patriarchen und Propheten, der Aposteln, Evangelisten, Martyrer, Beichtiger, Priester, Leviten, Mönch, Jungfrauen, und aller Gerechten, ich darf euch bitten durch den der euch auserwählet, und von dessen Anschauung ihr Freuden habt, daß ihr für mich sträflichen, GOtt fleißig bitten

wol-

let, damit ich von dem Rachen des Teufels, und vom ewigen Tod möge errettet werden. O HErr, theile mir das ewige Leben mit, nach deiner Güte und gantz reichmilden Barmhertzigkeit.

2. HErr JEsu Christe, verleyhe den Priestern Einträchtigkeit: den Königen, Bischoffen, und Fürsten die recht richten, Ruhe und Frieden. O HErr ich bitte dich für die gantze, heilige, Catholische, allgemeine Kirch, für geistliche und weltliche Regenten: für Männer und Weiber, und alle die in dich glauben, die um deines Namens und dessen Ehr willen sich bearbeiten: gib daß sie ihres guten Wercks verharrliche Beständigkeit erlangen. O HErr, du ewiger König, verleyhe den Jungfrauen Keuschheit, den GOtt versprochenen, daß sie des Bösen müßig gehen, und sich eingezogen halten: Gib den Eheleuten einen heiligen Wandel, den Büssenden Verzeyhung, den Wittwen und Waysen Unterhaltung, den Armen Beschirmung, den Pilgern und Reisenden glückliche Wiederkunft, den Betrübten Tröstung, den Schiffenden, daß sie wohl zu Land kommen: den Krancken Gesundheit: den Glaubigen Abgestorbenen die ewige Ruhe: den Frommen, daß sie in der Frömmigkeit beständig bleiben: den Gutwilligen, daß sie je besser und besser werden: den Ubelthätern und Sündern, daß sie sich bald bessern. O allersüssester und barmhertzigster HErr JEsu Christe, ein Sohn des lebendigen GOttes, und Erlöser der Welt, ich bekenne mich unter allen, und durchaus einen elenden Sünder.

3. Aber du allergütigster und höchster Vatter, der du dich aller erbarmest, laß mich von deiner Barmhertzigkeit nicht ausgeschlossen seyn. Und du HErr ein König aller König, der du mir das Leben

erstreckest, gib mir die Andacht zur Besserung: erwecke in mir ein Gemüth, das nach dir trachte, das Verlangen nach dir habe, und das dich (der du allenthalben gantz, dreyfaltig und einig bist) allezeit für allen Dingen liebe, dich förchte, und deinen Willen thue. Fürnemlich aber bitte ich dich HErr heiliger Vatter, der du gebenedeyet und gantz herrlich bist in alle Ewigkeit, daß du alle die jenigen, die meiner gedencken in ihrem Gebett, auch alle die sich meinem unwürdigen Gebett befohlen haben, und die mir etwann Lieb und Dienst, und sonst gutes bewiesen haben: desgleichen auch die mir mit Gesipschaft verwandt, und wie Bluts-Freund gegen mir gesinnet seynd, sie seyen noch hie im Leben, oder von hinnen abgeschieden, gnädiglich regieren, leiten führen und erhalten wollest, daß sie nicht verderben.

4. Wollest auch allen Christen, die noch hie leben, mit Hülf erscheinen, und den Glaubigen, Abgestorbenen Verzeyhung und Erledigung samt der ewigen Ruhe ohne End widerfahren lassen. Letzlich, O HErr, der du bist der Anfang und das End, begehre ich dises hoch fleißig und demüthiglich, wann mein letzter Tag, und das Ende meines Lebens vorhanden seyn wird, daß du mir ein gnädiger Richter seyest wider den boshaftigen Ankläger den Teufel, und mein steter Beschirmer gegen die heimliche Nachstellungen des alten Feinds, und verschaffe mir eine bleibende statt in deinem heiligen Paradeyß, in der Engel und aller Heiligen Gesellschaft, der du bist gebenedeyet in Ewigkeit, Amen.

Das

Das XLI. Capitel.

Ein Gebett von dem Leyden, Auferstehung, und Auffahrt Christi.

1. O HErr JEsu Christe, der du bist meine Erlösung, meine Barmhertzigkeit und mein Heyl, ich lobe dich, ich sage dir Danck, wiewohl ich dir solche Dancksagung nicht leisten kan, als deine Wohlthaten verdienen: ich gestehe auch, daß ich geringe Andacht bey meiner Dancksagung habe: dann sie mit einem lauen und dürren Hertzen geschieht; ich befinde nicht dabey den süssen Saft und gewünschte Neigung des Gemüths. Jedoch ist es etlicher massen eine Dancksagung, nicht zwar dergestalt wie ich wohl weiß, daß ich solche schuldig bin, sondern so gut als sie meine Seel kan und vermag beybringen. O du Hofnung meines Hertzens, du Kraft meiner Seelen, laß dein allermächtigstes Vermögen erstatten, was meine gantz laue Schwachheit zu leisten sich unterstehet, du bist mein Leben, und das Ende meines Fürsatzes. Und ob ich gleich noch nicht verdient habe dich dergestalt zu lieben als ich schuldig bin, so begehre ich dannoch dich dergestalt zu lieben, wie ich zu thun schuldig bin.

2. O mein Liecht, du siehest mein Gewissen, dann dir HErr ist offenbar all mein Verlangen, und wann ich etwas guts begehre, das theilest du mir umsonst mit. O HErr, wann es gut ist, was du mir eingibst, ja daß ich recht sage, dieweil es gut ist, daß ich dich begehre zu lieben, so gib mir dasselbig dessen du ein Ursach bist, daß ichs begehre. Gib daß ich dich so hoch liebe, so hoch es dein Befehl erfordert: ich sage dir Lob und Danck, auf daß

deine Gnad an mir nicht unfruchtbar erscheine, die du mir aus deinem freyen Willen gegeben hast: vollbringe was du hast angefangen, und schencke mir, das du mich Unwürdigen hast thun hertzlich begehren, dann du mir mit deiner Güte bist vorkommen. Allergütigster HErr, verwandele meine schläferige Trägheit in deine allerbrünstigste Lieb. O gnädigster GOtt, dieses mein Gebett, diese Gedächtnuß und Betrachtung ist dahin gerichtet, daß du dein Lieb in mir anzündest.

3. O HErr, deine Güte hat mich erschaffen: deine Barmhertzigkeit hat mich, da ich erschaffen war, von der Erbsünd gereiniget: deine Gedult hat mich nach derselben Reinigung des Taufs, da ich mich im andern Koth der würcklichen Sünden wiederum gewältzet hab, bis anher geduldet, ernähret, und ausgewartet. O guter HErr, du wartest auf die Besserung, so wartet meine Seel auf die Buß, und auf die Eingebung deiner Gnaden recht zu leben. O mein GOtt, mein Schöpffer, mein Gedulter und Ernährer, nach dir dürstet mich, nach dir hungert mich, nach dir verlanget mich, zu dir seutze ich und begehre deiner, wie ein gantz freundliches Waysenkind, von dem sein Vatter hinweg gegangen, welches weinet und heulet ohn Unterlaß, und wolte sein geliebtes Angesicht hertzlich gern sehen. Also ist es mit mir, ich bin zwar deines Leydens eingedenck, nicht aber so viel ich schuldig, sondern so viel ich kan. Ich bin eingedenck deiner Backenstreich, deiner Geißlung und deiner Wunden: ich bin eingedenck wie du für mich getödtet worden, wie du gebunden, wie du begraben; desgleichen bin ich eingedenck deiner herrlichen Auferstehung, und deiner wunderbar-

lichen Auffahrt: auf diese Ding halte ich mit ungezweifeltem Glauben, und beweine die Mühseligkeit meines Elends, hoffe allein auf den Trost deiner Zukunft, begehre gantz inbrünstiglich dein herrliches Angesicht zu beschauen.

4. Ach meiner, daß ich nicht hab sehen mögen den HErrn der Engeln, der sich bis zu der Menschen Gemeinschaft herab genidrigt hat, auf daß er die Menschen zur Gemeinschaft der Engeln erhöhete: dann GOtt war beleydigt und starb, auf daß der Sünder leben mögte. Ach daß ich diesem wunderbarlichen und so unerschätzlichen Werck der Gütigkeit GOttes nicht hab mögen beywohnen, und mich darüber entsetzen? O meine Seel, warum durchsticht dich nicht aufs wenigst das Schwerdt des allerschärfesten Schmertzens, weil du nicht kanst dulden, daß deine Seite mit dem Schwerd deines Seeligmachers durchstochen werde: ja du hättest nicht sehen können, die Hände und Füsse deines Schöpfers mit Nägelen durchschlagen, und das Blut deines Erlösers so schröcklich vergiessen.

5. Warum wirst du von bitteren Weinen nicht truncken, da er mit bitterer Gallen geträncket ist? Warum bekümmerst du dich auch nicht mit der allerkeuschesten Jungfrauen, seiner würdigsten Mutter, deiner würdigsten Frauen? O mein gnädigste Frau, was soll ich von den überflüßigen Thränen sagen, die aus deinen allerzüchtigsten Augen wie quellende Brünnlein geflossen seynd? da du deinen einigen Sohn, der unschuldig war, sahest vor dir binden, geisseln und schlachten? Mit was grossem Weinen wirst du dein holdseliges Angesicht begossen haben, da du denselben deinen Sohn, deinen

GOtt und HErrn am Creutz unschuldig sahest ausstrecken, und das Fleisch von deinem Fleisch so grausamlich zerrissen? Wie kan ich ermessen, mit was grossem Seufzer dein allerreinestes Hertz sey geängstiget gewesen? da du ihn hörtest also zu dir sagen: Weib, sihe, das ist dein Sohn; und zum Jünger: Sihe, das ist deine Mutter? da du den Jünger für den Meister annahmest, den Knecht für den HErrn?

6. O daß ich mit dem seligen Joseph meinen HErrn vom Creutz hätte mögen abnehmen, mit Specereyen verbinden, und also ins Grab einlegen! O daß ich nnr allein hätte mögen mitgehen, oder nachfolgen, etwas bey so einer grossen Leich zum Dienst und Hülf zu verrichten! O daß ich mit den H. Weibern durch das glantzend Gesicht der Engel wär erschröckt worden, und hätte mögen hören den Botten so des HErrn Auferstehung verkündiget! O des gantz tröstlichen, und lang gewünschten Bottens! O daß ich aus dem Mund des Engels hätte hören mögen: Ihr solt euch nicht förchten, ihr sucht JEsum den Gecreutzigten: Er ist auferstanden, und ist nicht hie. O du mein gütigster, freundlichster, und allerschönster HErr, wann wirst du mir solches erstatten, weil ich jenes dein unverweßlich Fleisch nicht gesehen: die Stätt der Wunden, und Mahl der Nägel nicht geküsset: und die Wunden deines wahren, wunderbahren, unerschätzlichen und unvergleichlichen Leibs mit fröhlichen Thränen nicht begossen hab; Wann wirst du mich trösten, und all meinen Schmertzen stillen? Dann mein Schmertz will sich in mir nicht legen, als lang ich wie ein Pilger wallen gehe von meinem HErrn.

7. Ach meiner, O HErr, ach meiner Seelen! Du Tröster meiner Seelen, bist von mir gezogen, und hast mich nicht gesegnet. Da du deine Reis für dich nahmest, hast du die Deinige gesegnet, und ich bin nicht darbey gewesen. Du hubest die Händ auf, und ein Wolck empfienge dich in den Himmel, und ich hab es nicht gesehen. Die Engel verhiessen, du würdest wiederkommen, und ich hab es nicht gehört. Was soll ich sagen? was soll ich thun? wo soll ich hingehen? wo soll ich dich suchen? oder wann werd ich dich finden? wen soll ich fragen? wer wird dir meinem Geliebten verkünden, daß ich für Lieb kranck bin? Meines Hertzens Freud ist aus, mein Lachen hat sich in Weinen verkehret. Mein Fleisch und mein Hertz seynd verschmachtet; aber du, O GOtt, bist meines Hertzen Stärcke, und mein Theil in Ewigkeit. Meine Seel will nicht getröstet seyn, als allein von dir, O mein Süßigkeit. Dann was hab ich im Himmel, und was begehre ich auf Erden ohne dich? Dich will ich, auf dich hoffe ich, dich suche ich, mein Hertz redet zu dir, ich suche dein Angesicht, HErr dein Angesicht will ich ersuchen, nicht wende dein Angesicht von mir.

8. Du freundlicher Liebhaber der Menschen, dir ist der Arme befohlen, du wirst des Waysen Helfer seyn. Mein gantz allertreuester Fürsprecher, erbarm dich meiner, als deines verlassenen Waysens. Ich bin ein Waysslein worden, und hab keinen Vatter, und meine Seel ist wie eine Wittwe. Siehe an die Thränen meines Waysen und Wittwenstands, die ich dir aufopfere, bis daß du wiederkommest. Eja dann HErr, Eja, erscheine mir, so werde ich getröstet. Erzeige deine Gegenwärtigkeit, so werde ich mein Begehren erlangen. Eröfne deine

Herrlichkeit, so wird mein Freud vollkommen seyn. Meine Seel dürstet nach dir, und mein Fleisch verlanget sehr nach dir. Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOtt. Aber wann werde ich kommen, und vor GOttes Angesicht erscheinen?

9. O mein Tröster, wann wirst du kommen? wie lang soll ich warten? O daß ich dermalen eins dich, meine Freud sehen mögte! O wie verlanget mich darnach! Ich werd ersättiget werden, wann du meine Herrlichkeit erscheinen wirst, nach deren mich heftig hungert. O daß ich einst mögte ersättiget werden von der Fruchtbarkeit deines Hauses, nach dem ich so hertzlich seufze! Da du mich wirst träncken von dem Bach deines Wollusts, nach dem mich sehr dürstet. Laß bis dahin, O HErr, meine Thränen meine Speise seyn Tag und Nacht, bis daß zu mir gesagt wird: Siehe, hie ist dein GOtt: bis daß meine Seel hören möge: Siehe, hie ist dein Bräutigam. Unterdessen ernähre mich mit meinen Seufzen, und erquicke mich mit meinen Schmertzen. Vielleicht wird mein Erlöser bald kommen, dann er ist gütig: Er wird sich nicht säumen, dann er ist mild. Ihm sey Ehr in Ewigkeit, Amen.

Ende der Betrachtungen des Heil. Augustini.

Des Heil. Augustini
SOLILOQUIA,
Das ist
Einsam- und geheimes Gespräch der Seelen
Mit GOTT.

So von allen Christglaubigen, die Lieb und Gemeinschaft mit GOtt zu erhalten, täglich, auch Bettweis in der Kirchen, mit sonderbarem Nutz und Trost des Hertzens kan gebraucht werden.

Ich will hören, was der HERR in mir reden werde: dann er wird Frieden unter sein Volck reden. Psal. 84. v. 9.

Und auch:

Ich will mit meinem HERRN reden, wiewohl ich Staub uud Asche bin. Genesis 18. v. 28.

Des Heil. Augustini SOLILOQUIA,

Oder geheimes Gespräch einer glaubigen Seelen mit GOtt.

Das I. Capitel.

Von der unaussprechlichen Süßigkeit GOttes.

1. LAß mich dich erkennen, O HErr du mein Erkenner: laß mich dich erkennen, du Kraft meiner Seelen: Erzeige dich mir, du mein Tröster: laß mich dich sehen, du Liecht meiner Augen: komme, du Freud meines Geists: laß mich dich sehen, du Frolockung meines Hertzens: laß mich dich lieben, du Leben meiner Seelen: Erscheine mir, du meine grosse Belustigung, du mein süsser Trost, mein HERR, mein GOtt, mein Leben, und alle meiner Seelen Herrlichkeit: Laß mich dich finden, du Verlangen meines Hertzens: laß mich dich halten, du Lieb meiner Seelen: laß mich dich umfahen, du himmlischer Bräutigam, du bist meine höchste Erfreuung von innen und aussen: Laß mich dich besitzen, du ewige Seeligkeit: laß mich dich besitzen mitten in meinem Hertzen, du seliges Leben, du höchste Süßigkeit meiner Seelen: laß mich dich hertzlich lieben, O HErr, meine Stärcke:

HErr

HErr du bist meine Veste, meine Zuflucht, und mein Erlöser: Laß mich dich lieben: O mein GOtt, mein Helfer, mein starcker Thurn, und meine süsse Hofnung in aller meiner Noth. Laß mich dich umfahen als den Guten, ohn welchen nichts gut ist: laß mich deiner geniessen als des besten, ohne welchen nichts das beste ist. Eröfne mir die beschlossene Thüren meiner Ohren mit deinem Wort, das da schärfer ist, als kein zweyschneidig Schwerd, auf daß ich hören möge deine Stimm. O HErr, donnere von oben herab mit grosser und starcker Stimm: Das Meer und seine Fülle geb sein Getön, die Erde bewege sich und alles was darinnen ist.

2. Erleuchte meine Augen, du unbegreifliches Liecht, laß donneren und blitzen, auf daß meine Augen von üppigen Dingen abgeführet werden. Ja vermehre die himmlische Zeichen, und erschröcke mein Gesicht: Laß an Tag kommen die Brunnen der Wässer, und die Grundvest des Umkreiß der Erden geöfnet werden. Verleyhe mir ein Gesicht, du unsichtbares Liecht, daß ich dich sehen möge. Erschaffe mir einen neuen Geruch, du edler Geruch des Lebens, der da nacheyle dem Geruch deiner köstlichen Salben: heyle mir den Geschmack, daß er möge kosten, erkennen und unterscheiden, wie groß da sey, O HErr, die Menge deiner Süßigkeit, die du vorbehalten hast denen die dich förchten, oder denen die deiner Lieb voll seynd. Gib mir ein Hertz daß deiner gedencke, ein Gemüth daß dich liebe, einen Sinn der dich stets betrachte, einen Verstand der dich verstehe, eine Vernunft die dir allezeit als dem höchsten und annehmlichsten steif anhange. Ein weise Lieb laß

dich immerdar lieben. O du Leben, dem alle Ding leben: du Leben, welches nur gibt das Leben, du Leben, das da ist mein Leben, durch welches ich lebe, ohn welches ich sterbe: ein Leben, durch welches ich erweckt werde, ohn welches ich verderbe: ein Leben, dardurch ich mich freue, ohne welches ich in Aengsten bin. O du lebhaftes, du süsses und liebliches und allzeit rühmliches Leben, wo bist du doch? wo soll ich dich finden, auf daß ich in mir vergehe, in dir aber bestehen möge. Seye mir nahe im Gemüth, nahe im Hertzen, nahe im Mund, nahe in den Ohren, nahe in der Hülf, dann ich bin kranck von Lieb, dann ohne dich sterbe ich: wann ich aber deiner gedencke, werde ich lebendig. Dein Geruch erquicket mich, deine Gedächtnuß heylet mich. Aber wann mir deine Herrlichkeit erscheinet, so werde ich ersättiget, du Leben meiner Seelen. Meine Seel verlanget sehr, und wird kraftloß, wann sie deiner gedenckt: wann werde ich kommen, und vor dir erscheinen, O du meine Freud?

3. Warum wendest du dein Angesicht von mir ab, O du meine Frolockung, deren ich mich erfreue? Wo ist mein Schöner verborgen, dessen ich so heftig begehre? Ich schöpfe deinen Geruch, lebe davon, und erfreue mich: doch sihe ich dich nicht. Deine Stimm höre ich, und werde wieder lebendig. Warum verbirgest du aber dein Angesicht? Vielleicht sprichst du, kein Mensch kan leben der mich sihet. Ey mein HErr, so laß mich sterben, daß ich dich sehen möge: laß mich dich sehen, auf daß ich hie sterbe: Ich will nicht leben, ich will sterben: Ich begehre zu sterben, und bey Christo zu seyn: Mich verlanget zu sterben, auf

daß

daß ich Christum sehen möge. Ich begehre nicht zu leben, auf daß ich bey Christo leben möge. O HErr JEsu, nimm auf meinen Geist: du mein Leben, nimm zu dir meine Seel, O meine Freud, ziehe nach dir mein Hertz, laß mich dich essen, O du mein süsse Speis. O mein Haupt, leite mich: du Liecht meiner Augen, erleuchte mich. O du meine wohlklingende Melodey, mäßige mich: du mein guter Geruch, mache mich lebendig: du Wort GOttes, erquicke mich. O mein Lob, erfreue die Seel deines Knechts: gehe zu ihr ein, du meine Freud, auf daß sie sich in dir erfreuen möge. Gehe zu ihr ein, meine höchste Süßigkeit, auf daß sie süsses schmecken möge. O du ewiges Liecht, erleuchte sie, auf daß sie dich verstehe, erkenne und liebe. Dann darum liebt sie dich nicht, HERR, wann sie dich nicht liebt, dieweil sie dich nicht erkennet: und der Ursach erkennet sie dich nicht, dieweil sie es nicht verstehet: und derhalben verstehet sie es nicht, dieweil sie nicht dein Liecht begreift, und das Liecht scheinet in der Finsternuß, und die Finsternuß haben das Liecht nicht begriffen.

4. O du Liecht des Gemüths, O du glantzende Wahrheit, O du wahre Klarheit, die du erleuchtest einen jeglichen Menschen, der da kommt in diese Welt: er kommt zwar, aber er liebt dich nicht: dann wer der Welt Freund ist, wird GOttes Feind. Treib aus die Finsternuß aus der Tiefe meines Gemüths, auf daß es dich lerne verstehen und sehen, begreifen und erkennen, erkennen und lieben. Dann wer dich erkennet, der liebet dich, vergisset seiner, liebet dich mehr als sich, er verläßt sich, und kommt zu dir, auf daß er sich deiner erfreuen möge. Daher kommt es nun, O HErr,

daß

daß ich dich nicht so sehr liebe, wie ich wohl schuldig bin, dieweil ich dich nicht vollkommlich erkenne: dieweil ich aber wenig erkenne, so liebe ich wenig und dieweil ich wenig liebe, so erfreue ich mich wenig in dir, sondern in dem ich von dir der wahren innerlichen Freud durch äusserliche Ding abweiche, und also deiner allein in Mangel stehe, so suche ich nichts als falsche ehebrecherische Freundschaft in diesen äusserlichen Dingen. Und also hab ich Elender mein Hertz den eitelen Dingen ergeben, welches ich dir allein mit vollkommener Lieb und gantzer innerlicher Anmuthung hab sollen zuneigen, und darum bin ich eitel und zu nicht worden, dieweil ich eitele nichtige Ding geliebet. Daher kommt es auch, O HERR, daß ich mich in dir nicht freue, und dir nicht anhange, dieweil ich in Aeusserlichen, du in den Innerlichen: ich in den Weltlichen, du in Geistlichen: ich verwirr das Gemüth, und zertrenne es in den zergänglichen Dingen: schweife hin und her mit den Gedancken, verfange mich mit Worten, und du HErr wohnest in der Ewigkeit, und bist die Ewigkeit: Du im Himmel, ich auf Erden: Du liebest hohe Ding, ich die Nidrigste: Du Himmlische, ich Irdische. Und wann werden diese widersinnige Ding können überein kommen?

Das II. Capitel.

Von des Menschen Elend und Gebrechlichkeit.

1. ICh Elender, wann wird sich meine Krümme mit deiner Rechte vergleichen lassen? Du HErr liebest einsam seyn, ich aber die Menge: du liebest die Stille, ich das Geschrey: du die Wahr-

 heit,

heit, ich die Lügen: du die Reinigkeit, und ich folge der Unreinigkeit. Was mehr HErr? du bist gewißlich gut, und ich bin böß; du fromm, ich unfromm: du heilig, ich elend: du gerecht, ich ungerecht: du bist das Liecht, und ich bin blind: du bist das Leben, ich der Tod? du bist die Artzeney, ich bin kranck: du bist die Freud, ich die Traurigkeit: du bist die höchste Wahrheit, ich lauter Eitelkeit, wie dann alle lebendige Menschen. O mein Schöpfer, ach was soll ich doch sagen? Höre O mein Schöpfer, ich bin dein Geschöpf, und bin schon verdorben. Ich bin dein Geschöpf, und sterbe allweil dahin: ich bin dein Gemächts, und gehe jetzt zu Boden. Ich bin eine Creatur, HErr deine Händ haben mich gemacht und erschaffen, diejenige Hände, sage ich, die mit Nägeln für mich seynd angeheftet worden. Darum wollest du, O HErr das Werck deiner Hände nicht verlassen. Ich bitte, du wollest ansehen die Wunden deiner Hände. Siehe HErr mein GOtt, in deinen Händen hast du mich beschrieben: lese die Schrift, und mache mich gesund. Siehe ich dein Geschöpf seufze zu dir, du bist der Schöpfer, erquicke mich. Siehe ich dein Gemächts ruffe zu dir: du bist das Leben, mach mich lebendig. Siehe ich dein Werck, wende mich zu dir: du bist der Werckmeister, richte mich wiederum auf: Verschone meiner O HErr, dann meine Täg seynd gantz nichts.

2. Was ist ein Mensch, daß er kan anreden GOtt seinen Erschaffer? Verschone meiner O HErr, daß ich mit dir rede: verzeyhe es deinem Knecht, der mit so einem grossen HErrn reden darf: die Noth läßt ihr nicht wehren, der Schmertz

trei-

treibet mich heraus zu reden, der Jammer, den ich leyde, zwinget mich überlaut zu ruffen. Ich bin kranck, und schreye zum Artzt: Ich bin blind, und eyle zum Liecht: Ich bin tod: und seufze nach dem Leben. Du bist der Artzt, du bist das Liecht, du bist das Leben. O JEsu von Nazareth, erbarme dich meiner, du Brunn der Barmhertzigkeit, erhöre den Schwachen, der zu dir schreyet. O du Liecht, das fürüber gehet, erwarte des Blinden, reiche ihm die Hand, auf daß er zu dir kommen, und in deinem Liecht das Liecht sehen möge. Du lebendiges Leben, hole mich Verstorbenen wiederum. Was bin ich doch, der ich mit dir rede? Wehe mir HErr, verschon meiner O HErr, ein faules Aas bin ich, eine Nahrung der Würm, ein stinckendes Gefäß, eine Zährung des Feuers. Was bin ich, der ich mit dir rede? Wehe mir HErr, verschone meiner, O HErr, ich bin ein unseliger Mensch, ein Mensch sage ich, von einem Weib gebohren, lebe eine kurtze Zeit, und werde erfüllet mit vielen Betrübnussen, ein Mensch, sage ich, der Eitelkeit unterworfen, so den unvernünftigen Thieren gleich ist worden, und wie sie hinstirbt.

3. Was bin ich doch? Ein finsterer Abgrund, ein elender Erdenkloß, ein Kind des Zorns, ein Gefäß zu Unehren dienlich, gebohren durch Unreinigkeit, lebe elend, werde sterben in Angst. Ach was bin ich Elender? Ach was werde ich hernach seyn? Ein Kothfaß, ein Dreckschaal voller Gestancks, und Grauens; bin blind, arm und bloß vieler Gebrechen unterworfen; weiß weder meinen Eingang noch Ausgang, treiben, und sterblich, dessen Tag wie ein Schatten dahin geht, des-

sen Leben wie ein Schatten im Mond verschwindet, wächst wie ein Blum am Baum, und verwelcket gleich: jetzt blühet es, und verdorret so bald. Mein Leben, sage ich, ist ein gebrechliches Leben, ein baufälliges Leben; ein Leben, je mehr es zunimmt, je mehr es abnimmt: je mehr es fortgehet, je mehr es dem Tod nahet: ein betrüglich Leben, wie ein Schatten, voller Strick des Tods. Jetzo freue ich mich, bald traure ich, jetzt gesund, oft kranck: jetzt lebe ich, bald sterbe ich: etwann scheinet es wohl um mich zu stehen, bin doch für und für elend: jetzt lache ich, dann weine ich: und also verwandeln sich alle Ding, daß kaum etwas eine Stund in einem Stand verharret. Da nimmt die Forcht überhand, da Zittern, da Hunger, da Durst, da Hitz, da Kält, da Kranckheit, da Schmertzen. Auf dieses alles folgt der ungestümme Tod, der da täglich auf tausenderley Weise die elende Menschen hinreisset. Diesen tödtet er mit Fieber, jenen erdruckt er mit Schmertzen: diesen verzehrt der Hunger, jenen vertilgt der Durst: diesen ersauft er im Wasser, jenen erstickt er mit dem Strick, diesen richt er mit dem Feuer hin, einen andern läßt er die wilde Thier mit Zähnen zerreissen, diesen bringt er mit dem Schwerdt um, jenen verderbt er mit Gift: an einem andern macht er ein End des armseligen Lebens mit einem gähen Schröcken. Und nun über dieses alles ist es ein grosses Elend: dann ob schon nichts gewissers ist als der Tod, so weiß doch der Mensch sein End nicht: und wann er meinet, er stehe, so wird er zerschlagen, und wird seine Hofnung zu nichts. Dann der Mensch weiß nicht, wann, wo, oder wie

er

er sterben werde, und ist doch gewiß daß er sterben muß.

4. Siehe HERR, wie groß ist des Menschen Elend, darin ich bin, und förchte mich doch nicht! wie ein unmäßiger Jammer den ich leide, und bekümmere mich doch nicht, rufe auch nicht zu dir! Ich will rufen HErr, ehe dann ich hinziehe, ob ich vielleicht nicht hinziehe, sondern in dir bleibe. Darum so will ich reden, mein Elend will ich anzeigen, meine Geringheit will ich vor dir bekennen, und will mich nicht schämen: hilf mir du meine Stärcke, durch die ich werde aufgerichtet: stehe mir bey du meine Kraft, durch die ich erhalten werde: komm her du Liecht, das mich sehen macht: erscheine mir du Herrlichkeit, die mich erfreuet. Erscheine mir du Leben, darin ich lebe, O du mein HErr und GOtt.

Das III. Capitel.

Von dem wunderbarlichen Liecht GOttes.

1. O Du Liecht, welches Tobias mit beschlossenen Augen sahe, da er seinen Sohn den Weeg des Lebens lehret: Ein Liecht, welches Isaac innerlich sahe, da er mit verdunckelten Augen seinem Sohn von aussen die zukünftige Ding erzählet. Ein unsichtbares Liecht, dem alle Tiefe des menschlichen Hertzens sichtbar ist. Ein Liecht, welches Jacob sahe, da er seinen Söhnen (wie du ihn dann innerlich unterweiset) zuvor verkündiget, was hernach geschehen solte: Siehe es ist finster auf der Tiefe meines Gemüths, du bist das Liecht. Siehe es ist ein finster Verdunckelung über den Wässeren meines Hertzens, du bist die Wahrheit.

2. O Wort, durch welches alle Ding gemacht seynd, und ohn welches nichts gemacht ist. Das Wort, das du bist, ist vor allen Dingen, und ist nichts vor dir gewesen. Du bist das Wort, das alle Ding regiert, ohn welches alle Ding nichts seynd: Das Wort bist du, das im Anfang gesprochen hat: Es werde das Liecht, und das Liecht ist worden; Spreche auch zu mir, es werde das Liecht, und laß also das Liecht werden, damit ich das Liecht sehen möge, auch alles erkennen, was kein Liecht ist, dann ohne dich setze ich mir die Finsternuß zum Liecht, und das Liecht zur Finsternuß, und also ist ohne dein Liecht keine Wahrheit zugegen: Irrthum ist da, Eitelkeit ist da: wo dein Liecht nicht ist, da ist kein Unterscheid, Verwirrung ist da, Unwissenheit ist da, keine Erkanntnuß ist da, Blindheit ist da, und kein Gesicht: da ist Unweeg und kein Weeg, da ist der Tod, und kein Leben.

Das IV. Capitel.

Von Sterblichkeit der menschlichen Natur.

1. Siehe HErr, dieweil kein Liecht vorhanden, so ist der Tod da, ja daß ichs recht sage, der Tod ist nicht: dann der Tod ist nichts, durch ihn streben wir nach der Nichtigkeit, in dem wir kein Abscheuen tragen, uns selbst durch die Sünde zu nichts zu machen. Und zwar, O HErr, so geschieht uns eben recht, und empfangen was unsere Thaten werth seynd, weil wir zu dem, das nichtig ist, kommen, wie ein hinfliessendes Wasser. Dann ohne dich ist das Nichts gemacht, und so wir dasselbig nichtig thun, so werden wir zu nichts, dann ohne

ohne dich seynd wir nichts: durch welchen alle Ding gemacht seynd, ohn welchen das Nichts gemacht ist.

2. O HERR du Wort, O GOtt du Wort, durch welches alle Ding gemacht seynd, ohne welches nichts gemacht ist. Wehe mir Elenden, der ich so oft verblendet bin, dieweil du das Liecht bist, und ich ohne dich bin. Wehe mir Elenden, der ich so oft verwundet werd, dieweil du bist das Heyl, und ich ohne dich. Wehe mir Elenden, der so oft bethöret werd, dieweil du bist die Wahrheit, und ich ohne dich bin. Wehe mir Elenden, der ich so oft irre, dieweil du der Weeg, und ich ohne dich bin. Wehe mir Elenden, der ich so oft gestochen, dieweil du das Leben, und ich ohne dich bin. Wehe mir Elenden, der ich so oft zu nichts worden, dieweil du das Wort bist, durch welches alle Ding gemacht seynd, und ich ohne dich bin, ohne welchen nichts gemacht ist. O HERR du Wort, O GOtt du Wort, der du bist das Liecht, durch welches das Liecht worden ist, der du bist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben, an welchem kein Finsternuß, kein Irthum, kein Eitelkeit, kein Tod gefunden wird. Ohne diß Liecht ist eitel Finsternuß: ohne diesen Weeg ist eitel Irthum: ohne diese Wahrheit ist eitel Lügen: ohne dieses Leiden ist eitel Tod. Sprich, O HErr, dieses Wort, (es werde das Liecht) auf daß ich das Liecht möge sehen, und die Finsternuß meiden, den Weeg sehen, und den Unweeg meiden: die Wahrheit erkennen, und die Lügen meiden, das Leben anschauen, und den Tod meiden. Erscheine O HErr mein Liecht, meine Erleuchtung, und mein Heyl, den ich förchten will mein HErr, den ich

loben will: mein GOtt, den ich ehren will: mein Vatter, den ich lieben will: mein Bräutigam, den ich bewahren will. Erscheine sage ich, erscheine du Liecht diesem deinem Blinden, der da sitzt in der Finsternuß und Schatten des Tods, und richte seine Füß auf den Weeg des Friedens, dardurch ich möge wandeln zu dem Ort des wunderbarlichen Tabernackels, bis in das Haus GOttes, mit der Stimm der Frolockung und Bekanntnuß: dann die Bekanntnuß ist der rechte Weeg? dardurch ich eingehe zu dir dem Leben, dardurch ich ausgehe vom Umweeg, und kehre wiederum zu dir dem Weeg, dann du bist der wahre Weeg des Lebens.

Das V. Capitel.

Was da sey, nichts werden.

1. SO laß mich dir nun bekennen, O Vatter ein HErr des Himmels und der Erden, laß mich dir bekennen mein Elend, auf daß ich möge kommen zu deiner Barmhertzigkeit. Ich bin elend und zu nichts worden, und hab es nicht gewußt: dann du bist die Wahrheit, und ich war nicht bey dir. Meine Missethaten haben mich verwundet, und ich hab den Schmertzen nicht empfunden: dann du bist die Wahrheit, und ich war nicht bey dir. Sie haben mich gar vernichtet, dann du bist das Wort, und ich war nicht bey dir, durch welchen alle Ding gemacht seynd, ohne welchen nichts gemacht ist: darum dann ich ohne dich zu nichts worden bin; dann was zu nichten bringt, das ist nichts. Alle Ding seynd durch ihn gemacht, die je gemacht worden seynd, und wie seynd dann diese gemacht worden? GOtt hat gesehen alle Ding, die er gemacht hat, und sie waren sehr gut. Alle Ding die gemacht seynd,

seynd

seynd durch das Wort gemacht: und alle Ding die durch das Wort gemacht seynd, seynd sehr gut. Warum seynd sie gut? dieweil sie alle durch das Wort gemacht seynd, und ohne dasselbig ist nichts gemacht: dann ohne das höchste Gut ist nichts gut: sondern wo dasselbig höchste Gut nicht ist, da ist das Böse, das gewißlich Nichts ist; dann das Böse nichts anders, als Mangel des Guten, gleich wie die Blindheit nichts anders ist, als Mangel des Liechts.

2. So ist dann das Böse nichts, dieweil es ohne das Wort gemacht, ohne welches nichts gemacht ist. Dasjenige ist aber böß, dem das Gute mangelt durch welches alle Ding gemacht seynd, die je gemacht seynd. Aber die Ding, so nicht seynd, die seynd durch ihn nicht gemacht: und darum seynd sie nichts, und darum seynd die Ding böß, die nicht gemacht seynd: dann alle Ding, die gemacht seynd, seynd durch das Wort gemacht, und alle Ding seynd durch das Wort gut gemacht. So aber nun alle Ding durch das Wort gemacht seynd, so seynd die Bösen nicht dardurch gemacht. Ey so folgt ja, daß alle Ding, die nicht gemacht seynd, nicht gut seynd, dieweil alle Ding, die gemacht seynd, gut seynd, und darum seynd die Ding böß, die nicht gemacht seynd, und darum seynd sie nichts, dieweil ohne das Wort nichts gemacht ist. Darum ist das Böse nichts, dieweil es nicht gemacht ist. Wie ist aber das Böß, so es nicht gemacht ist? Dieweil das Böß der Mangel des Guten ist, durch welches das Gute gemacht ist. Darum ist das Böß, was ohne das Wort ist, das ist so viel als nicht seyn, dann ohne dasselbig ist nichts.

Was ist es aber, daß man vom Wort wird abgesondert?

3. So du das begehrest zu wissen, höre was das Wort seye: Das Wort GOttes spricht: Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Ey so ist die Absönderung vom Wort nichts anders, als ohne Weeg seyn, ohne Wahrheit seyn, ohne Leben seyn, ist so viel als ohne dasselbige nichts seyn, und darum ist böß vom Wort werden abgesondert, durch welches alle Ding sehr gut gemacht seynd. Aber vom Wort abgesondert werden, durch welches alle Ding gemacht seynd, ist nichts anders, als zu nichts werden, und aus dem Stand eines gemachten Dinges ins Verderben gerathen. Dann ohne das Wort ist nichts: derowegen, als oft du vom Guten abweichest, so sonderst du dich von dem Wort ab. Dann es ist das Gut selbst, und darum wirst du zu Nichts, dieweil du ohn das Wort bist, ohne welches das Nichts gemacht ist. Darum, O HErr, mein Liecht, du hast mich erleuchtet, daß ich dich sahe, ich hab dich gesehen und erkannt, daß ich so oft zu Nichts bin worden, wie oft ich von dir bin abgesondert. Dann des Guten, das du bist, hab ich vergessen, und darum bin ich böß worden. Wehe mir Elenden, warum erkannte ich es nicht, daß ich zu nichts ward, indem ich dich verliesse? Aber warum frage ich solches? ware ich nichts, wie wolte ich es erkennen? wir wissen daß das Böß nichts ist, und was nichts ist, das ist nicht: dieweil es nichts ist. So ich nun nichts bin gewesen, da ich ohne dich bin gewesen, bin ich gleich als nichts gewesen, und wie ein Götze der nichts ist. Er hat zwar Ohren, und höret nicht: hat Nasen, und riechet nicht: hat Augen, und

sihet

sihet nicht: hat ein Maul, und redet nicht: hat Hände, und greifet nicht: hat Füß, und gehet nicht: und hat aber Gestalt und ordentliche Austheilung der Gliedmassen, aber sie empfinden nichts.

Das VI. Capitel.

Von der Seelen Fall in die Sünden.

Dieweil ich nun ohne dich gewesen, bin ich nicht gewesen, sondern bin nichts gewesen, und derohalben war ich blind, taub, und unempfindlich: dann das Gute unterscheide ich nicht, das Böse flohe ich nicht, den Schmertzen der Wundē fühle ich nicht, meine Finsternuß sahe ich nicht: dann ich war ohne dich das wahre Liecht, welches du erleuchtest einen jeglichen Menschen, der in diese Welt kommt. Wehe mir, sie haben mich verwundet, und es hat mich nicht geschmertzet: sie haben mich umgezogen, und ich hab es nicht gefühlet, dieweil ich nichts war, und ohne Leben, welches das Wort ist, dadurch alle Ding gemacht seynd. Darum, O HErr, mein Liecht, haben meine Feind an mir gethan, was sie gethan, was sie gewolt haben: sie haben mich geschlagen, entblösset, geschändet, verderbet, verwundet und getödet; dann ich von dir bin abgewichen, und bin zu nichts worden ohne dich.

2. Ach HErr, du mein Leben, der du mich gemacht hast, du mein Liecht, der du mich recht geleitet hast: du Beschirmer meines Lebens, erbarme dich meiner und hilf mir auf. O HErr mein GOtt mein Hofnung, mein Kraft, mein Stärck, mein Trost am Tag meiner Trübsal, kehre dich gegen meine Feind, und errete mich, verjage sie von meinem Angesicht, die mich hassen, so will ich in dir leben durch dich; dann siehe, HErr meine Feind

haben

haben mich beschauet, und da sie mich sahen ohne dich, haben sie mich verachtet: sie haben meiner Tugend Kleider unter sich getheilet, damit du mich gezieret hattest, sie haben ihnen einen Weeg durch mich gemacht, haben mich unter ihren Füssen zertretten; mit dem Koth der Sünden haben sie deinen heiligen Tempel verunreiniget: sie haben mich trostlos und gantz traurig gemacht. Ich folgte ihnen nach, blind und bloß, und verknüpfet mit den Stricken der Sünden, sie zogen mich nach sich um und um von einem Laster in das andere, von einem Koth in das andere, und der ich ohne Kraft war, folgte, wo ich hingetrieben ward. Ein Knecht war ich, die Knechtschaft liebte ich: ich war blind, und hatte Lust zur Blindheit: ich war gebunden, und scheuet die Bände nicht: ich glaubte das bitter wäre süß, und das süß bitter.

3. Ich war elend, und erkannte es nicht: dieweil ich ohne das Wort war, ohne welches nichts gemacht ist, durch welches alle Ding erhalten werden, ohne welches alle Ding zu nichts werden. Dann zugleich wie alle Ding durch dasselbig gemacht seynd, und ohne dasselbig ist nichts gemacht, also werden durch dasselbig alle Ding erhalten, sie seyen wo und was sie wollen, es sey gleich im Himmel, oder auf Erden, oder in dem Meer, oder in allen Abgründen, ja es hieng kein Stück Steins am andern, es blieb an keiner Creatur kein Theil bey dem andern, wann sie nicht durch das Wort erhalten werden, durch welches alle Ding gemacht seynd. Derohalben soll ich dir billig, O Wort, anhangen, daß du mich erhaltest: dann so bald ich von dir abgewichen, bin ich in mir verdorben. Jedoch, weil du mich gemacht hattest, hast du mich

wie-

wiederum zurecht gebracht. Ich hab gesündiget, du hast mich heimgesucht: Ich bin gefallen, du hast mich aufgericht: Ich bin unverständig gewesen, du hast mich gelehret: Ich habe nicht gesehen, du hast mich erleuchtet.

Das VII. Capitel.

Von den vielfältigen Wohlthaten GOttes.

ICh Elender Mensch, O mein GOtt, zeige mir an, wie sehr ich dich zu lieben schuldig sey: Eröfne mir, wie hoch ich dich loben soll. Laß mir kund werden, wie wohl ich dir gefallen soll. O HErr, donnere von oben herab mit grosser und starcker Stimm in das innerlich Ohr meines Hertzens: lehre mich und hilf mir, so will ich dich loben, der du mich erschaffen hast, da ich nichts war: der du mich erleuchtet hast, ich da ich in Finsternuß war, der du mich auferweckt hast, da ich gestorben war: der du mich mein Lebenlang erhalten hast mit allen deinen Gütern. Diesen unnützen Wurm, der für Sünd stincket, ernährest du mit allen deinen besten Gaaben.

2. Thue mir auf, O du Schlüssel Davids: der du aufthust, und niemand schließt dem jenigen zu, dem du aufthust: der du zuschließt und niemand thut dem jenigen auf, dem du zuschließt: thue mir auf die Thür deines Liechts, auf daß ich möge eingehen, sehen und erkennen, auch dir Lob und Dancksagen von gantzem meinem Hertzen, dann deine Barmhertzigkeit hast du an mir größlich erzeigt, und meine Seel aus der untersten Höllen erlöset. O HErr, unser GOtt, wie wunderbarlich und löblich ist dein Nahm in aller Welt, und was ist

der

der Mensch, daß du seiner gedenckst, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? O HErr du bist die Hofnung der Heiligen, und ihr starcker Thurn: O GOtt du bist das Leben meiner Seelen, durch welches ich lebe, ohne welches ich sterbe: du bist das Liecht meiner Augen, durch welches ich sehe, ohne welches ich blind werde: du bist die Freud meines Hertzens und Frolockung meines Geists. Ich will dich lieben von gantzem meinem Hertzen, und von gantzem meinem Gemüth, und von allen Kräften und Vermögen, die in mir seynd, dann du hast mich zuvor geliebet.

3. Und woher kommt mir das, O du Schöpffer des Himmels, der Erden, und der Tiefe, dem mein Gut nichts nutzet. Woher kommt es mir, daß du mich geliebet hast? O du Weisheit, die du den Mund der Stummen aufthuest? O du Wort, durch welches alle Ding gemacht seynd? eröfne mir den Mund, gib mir die Stimm des Lobs, auf daß ich möge erzehlen alle deine Wohlthaten, die du mir HErr von Anfang bewiesen hast. Dann siehe dieweil du mich erschaffen hast, so bin ich, daß du mich aber thatest erschaffen und in die Zahl deiner Creaturen zehlest, das hast du von Ewigkeit hero also vorhin verordnet, ehe dann du etwas machtest, von Anbegin, ehe du dann den Himmel ausstreckest. Es war noch nicht die Tiefe, die Erd hattest du noch nicht gemacht, auch die Berg nicht gegründet, die Brunnen waren noch nicht hervor gesprungen; ehe dann du diese Ding alle machtest, die du durch das Wort gemacht hast, da hast du schon zuvor gesehen durch die allergewisseste unfehlbare Vorsehung deiner Wahrheit, daß ich

deine

keine Creatur werden würde, und gewolt daß ich deine Creatur seyn solte.

4. Und woher kommt mir das, O du gütigster HErr, du allerhöchster GOtt, du barmhertzigster, du allergewaltigster, und doch allezeit sanftmüthigster Schöpffer? was seynd dann meine Verdienst was ist mein holdseliges Ansehen gewesen, daß sie hätten mögen vor dem Angesicht deiner großmächtigen herrlichen Majestät ein Gefallen erwecken, mich zu erschaffen? ich war nicht, und du hast mich erschaffen: ich war zuvor nichts, und aus dem nichten hast du mich zu etwas gemacht. Was aber ist dieses etwas? Keinen Wassertropffen, kein Feuer, keinen Vogel, keinen Fisch, kein kriechendes Thier, oder etwas von den unvernünftigen Thieren, keines aus der jenigen Art, denen allein gegeben ist daß sie seynd: oder von den jenigen Dingen, die da seyn allein und wachsen: keines aus der jenigen Art, die allein seyn, wachsen und empfinden; sondern über diese alle hast du gewolt, daß ich soll seyn aus den jenigen Dingen, denen gegeben ist, daß sie seynd, dann ich bin ja, und aus denen, die seynd und wachsen, dann ich bin und wachse: und aus den jenigen, die da seynd, wachsen und empfinden: dann ich bin, wachse und empfinde. Und hast mich (doch etwas geringer) den Engelen gleich erschaffen, dieweil ich die gemeine Vernunft, dich zu erkennen, samt ihnen von dir empfangen habe. Aber nicht vergeblich hab ich gesagt, etwas geringer, dann sie haben schon deine selige Erkanntnuß in gegenwärtiger Gestalt, ich aber durch die Hofnung, sie habens von Angesicht zu Angesicht, ich aber durch einen Spiegel im Dunckelen: sie habens vollkommlich, aber zum theil.

Das VIII. Capitel.

Von künftiger Würde des Menschen.

WAnn aber kommen wird das vollkommene, so wird das unvollkommene aufhören, wann wir alsdann mit entdecktem Angesicht dein Angesicht sehen werden. Was soll nun daran hindern mögen, daß wir auch um etwas nicht geringer seyen als die Engel, der du, O HErr, (ein Kron der Hofnung, die mit Herrlichkeit und Ehr gezieret ist) uns krönen wirst, der du uns fast hoch als deine Freund verehren wirst: ja was soll es fehlen, sag ich, daß wir ihnen nicht eben gleichmässig seyen? Gewißlich auch, deine Wahrheit bekennet es, sie seyen den Engeln gleich und Kinder GOttes. Und was seynd sie anders als Kinder GOttes, so sie den Engeln gleich werden? Ja wahrhaftig werden sie Kinder GOttes seyn, dieweil des Menschen Sohn ist GOttes Kind worden. Fürwahr wann ich solches betrachte, so darf ich wohl kühnlich sagen, der Mensch sey auch nicht um etwas geringer als die Engel, ja zwar nicht allein den Engelen gleich, sondern auch über die Engel dann der Mensch ist GOtt, und GOtt ist Mensch; GOtt aber ist kein Engel.

2. Und darum will ich sagen, der Mensch sey die allerwürdigste Creatur: Dann das Wort, das da war im Anfang GOtt, und bey GOtt das Wort, durch welches GOtt gesprochen: Es werde das Liecht, und das Liecht ist worden, nemlich die Englische Natur: das Wort, durch welches GOtt alle Ding erschaffen hat im Anfang, eben dasselbig Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen.

Siehe diß ist die Herrlichkeit, deren ich mich rühme, wann ich mich rechtsinnig rühme. Siehe diß ist die Freud, deren ich mich erfreue, wann ich mich rechtschaffen erfreue, O HErr mein GOtt, O du Leben und die gantze Herrlichkeit meiner Seelen. Derowegen dancke ich dir, O HErr mein GOtt, dann da du mich mit Vernunft begabt erschaffen, hast du mich etlichermassē den Engeln gleich erschaffen, dieweil ich durch dein Wort kan vollkommner gemacht werden, damit ich zur Gleichheit der Engeln hinaufsteige, und erlange die Kindschaft O HErr, durch dein eingebohrnes Wort, durch deinen geliebten Sohn, in welchem du Wohlgefallen hast, durch den einigen Miterben, der mit dir eines Weesens und gleicher Ewigkeit, JEsum Christum, unsern einigen HErrn und Erlöser, unsern Erleuchter und Tröster, unsern Vorsprecher bey dir, und das Liecht unserer Augen, der da ist unser Leben und unser Seeligmacher, und unsere einige Hofnung: dann er hat uns mehr geliebt, als sich selbst, durch welchen wir ein Vertrauen haben, das uns vorbehalten ist, und eine steiffe Hofnung zu dir, auch einen Zugang zu dir, dann er hat Macht gegeben GOttes Kinder zu werden denen, die da an seinen Namen glauben.

3. Deinem Namen will ich, O HErr, lobsagen, der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffen, und mich dadurch dieser grossen Herrlichkeit fähig gemacht, daß ich kan ein Kind GOttes werden, das können ja die Bäume nicht seyn, auch nicht die Stein, noch andere Ding, die sich bewegen, oder wachsen, es sey gleich in der Luft, oder im Meer, oder auf der Erden: dann es hat ihnen nicht Macht gegeben durch dein Wort

der GOttes zu werden, weil sie keine Vernunft haben, diese Macht aber stehet bey der Vernunft, durch welche wir GOtt erkennen. Solche macht hat er den Menschen gegeben, die er als vernünftige Creaturen nach seinem Bildnuß und Gleichnuß erschaffen hat. So bin ich gewißlich, O HErr, durch deine Gnad auch ein Mensch, und kan dein Kind seyn. Durch die Gnad, welches sie nicht können.

4. Woher kommt mir das, O HErr, du höchste Wahrheit, und du wahre Höhe, ein Anfang aller Creaturen; woher kommt mir das, O HErr, daß ich kan ein Kind GOttes werden, welches sie nicht können? du bist, der du bleibest in Ewigkeit, der du alle Ding sämtlich erschaffen: Menschen und Viehe, Stein, und was auf Erden grünet, hast du miteinander erschaffen; dann es seynd keine Verdienst vorher gangen. Nichts ist vorher der Gnaden würdig gewesen: du hast alle Ding aus lauterer deiner Güte erschaffen. Und also seynd alle Creaturen, den Verdiensten nach, in gleichem Werth gestanden, dann sie haben, alle zusammen keine Verdienst gehabt. Ey wie kommt es dann, daß deine Güte mehr erscheinet an dieser deiner Creatur, welche du vernünftig erschaffen, als an allen andern, die ohne Vernunft seynd? warum bin ich nicht auch wie dieselbe alle? oder warum seynd sie nicht alle wie ich, oder ich allein wie sie? Was seynd meine Verdienst? was ist mein achtsam oder holdseliges Ansehen gewesen, daß du mich erschaffest, daß ich dein Kind werden möchte, welches du allen andern Dingen versagt hast? Es sey fern von mir, O HErr, daß ichs also meinen wolte: Allein deine Gnad, allein deine Güte hat zuwegen ge-

gebrache, daß ich ihrer Süßigkeit mögte theilhaftig seyn. Darum, O HErr, durch jene Gnad, dadurch du mich aus nichts erschaffen hast, verleyhe mir diese Gnad, bitte ich dich, daß ich dir dafür danckbar erfunden werde.

Das IX. Capitel.
Von der Allmacht GOttes.

1. DEine allmächtige Hand, die einen Weeg bleibt wie den andern, hat erschaffen die Engel im Himmel, und die Würmlein auf Erden, ist nicht ansehentlicher an jenen, nicht geringer an diesen: dann wie keine andere Hand einen Engel erschaffen konte, also auch kein Würmlein; wie keine andere Hand den Himmel konte erschaffen, also konte auch keine das geringste Blat an einem Baum erschaffen: gleich wie keine den Leib, also konte keine ein einiges Haar weder weiß weder schwartz machen, sondern deine allmächtige Hand, welcher alle Ding gleichermassen möglich seynd.

2. Deiner Hand ist eben so möglich oder leicht einen Engel zu erschaffen, als ein Würmlein: auch eben so leicht den Himmel auszustrecken, als ein Blat. Es kommt ihr auch nicht leichter an ein Haar zu machen, als einen Leib: auch nicht schwerer die Erde auf die Wässer zu gründen, als die Wässer über die Erden: sondern sie hat gemacht alles, was, und wie sie gewolt hat im Himmel und auf Erden, im Meer, und in allen Tieffen: hat auch unter allen Dingen mich gemacht, wie sie gewolt, gekont und gewußt hat. Deine Hand zwar, O HErr, hätte mich können einen Stein lassen werden, oder einen Vogel, oder eine Schlang, oder ein wildes Thier, sie hat doch solches nicht wöl-

len um ihrer Güte willen. Warum bin ich dann kein Stein, kein Baum, kein wildes, Thier? dieweil es deine Gütigkeit also verordnet. Und daß sie solches also verordnet, habe ich vorher nicht verdienet.

Das X. Capitel.

Von unbegreiflichen Lob GOttes.

1. WOher kommt es mir, HErr, woher hab ich das Lob, damit ich dich lobe? dann wie du mich ohne mich gemacht hast, nach deinem Wohlgefallen, also hast du auch dein Lob ohne mich, wie es dir woh gefällt. Dein Lob bist du HErr selbst. Laß dich deine Werck loben nach der Menge deiner grossen Herrlichkeit: dein Lob, O HErr ist unbegreiflich, das Hertz kan es nicht begreiffen, der Mund nicht ermessen, das Ohr nicht erfassen, dann diese Ding vergehen alle, aber dein Lob, O HErr, bleibt in Ewigkeit. Die Gedancken fahen an, und hören wieder auf, die Stimm läßt sich hören, und vergehet wiederum: das Ohr höret, und lasset wieder ab, dein Lob aber bestehet in Ewigkeit.

2. Wer ist dann nun, der dich könnte loben? welcher Mensch kan dein Lob verkünden? dein Lob ist ewig, ist nicht vergänglich. Der jenig lobet dich, der da glaubt, du seyest selbst dein Lob. Der jenig lobet dich, der erkennet, daß er dein Lob nicht erreichen kan. Dein Lob ist ewig, welches nimmermehr vergehet. In dir ist unser Lob, in dir soll sich meine Seel rühmen. Wir loben dich nicht, sondern du lobest dich selbst, durch dich, und in dir, und wir haben auch Lob in dir. Alsdann haben wir das rechte wahre Lob, wann wir von dir das Lob haben, wann ein Liecht das andere gutachtet,

Die-

dieweil du, als das wahre Lob, ein wahres Lob mittheilest. So oft wir aber anderstwo als bey dir Lob suchen, so manchmal verliehren wir dein Lob: Dann jenes ist vergånglich, das deine aber ewig: wann wir das vergånglich suchen, so verliehren wir das ewige. Begehren wir nun das ewige, so sollen wir das vergångliche nicht lieben. O du ewiges Lob, HErr mein GOtt, von dem alles Lob, ohne den kein Lob ich vermag dich nicht zu loben ohne dich: laß mich dich haben, so will ich dich loben. Dann wer bin ich, HErr, führe du selbst mich, daß ich dich loben kônne? Staub und Aschen bin ich, ein todter und stinckender Hund bin ich, ein Wurm und faules Aaß bin ich. Wer bin ich, HErr, dich zu loben, O du allerstarckster GOtt der Geister und des Lebens über alles Fleisch, der du in der Ewigkeit wohnest.

3. Soll dann die Finsternuß das Liecht kônnen loben, oder der Tod das Leben? Du bist das Liecht, ich die Finsternuß du bist das Leben, ich der Tod. Soll dann die Eytelkeit die Wahrheit loben? du bist die Wahrheit, ich aber ein Mensch, so der Eytelkeit gleich worden ist. Wohlan HErr, wie ist ihm dann, soll ich dich loben? wird dich dann mein Elend kônnen loben? wird dann der Gestanck einen guten Geruch kônnen loben? wird dann die Sterblichkeit des Menschens, die heut ist und morgen vergehet, dich loben kônnen? wird dann der Mensch, ein faul Aaß, und des Menschen Kind ein Wurm dich loben kônnen? wird dich dann HErr, der jenig loben kônnen, der in Sünden ist empfangen, gebohren und erzogen, nicht schôn ist das Lob im Mund eines Sünders. O HErr mein GOtt, deine unbegreifliche Macht, deine unbe-

beschreibliche Weisheit, und deine unaussprechliche Güte sollen dich loben; deine übertrefliche Mildigkeit, deine überschwängliche Barmhertzigkeit, darzu deine ewige Kraft und GOttheit sollen dich loben. Dein allmächtigste Stärck solle dich loben, darzu auch deine höchste Freundlichkeit, und deine Liebe, durch welche du uns erschaffen hast, O HErr GOtt, der du bist das Leben meiner Seelen.

Das XI. Capitel.

Wie man die Hofnung zu GOtt aufrichten soll.

1. JCh aber deine Creatur will Hofnung tragen unter dem Schatten deiner Flügel in deiner Güte, durch welche du mich erschaffen hast. Sey deiner Creatur behülflich, welche dein freundliche Mildigkeit erschaffen hat. Laß nicht verderben in meiner Boßheit, was deine Güte gewürcket hat. Dann was Nutzens kan erscheinen an deinem Geschöpf, so ich hinfahre und zu nichts werde? hast du dann alle Menschen-Kinder vergebens geschaffen? O HErr, hast du mich erschaffen, so regiere nun was du erschaffen hast. O GOtt wollest die Werck deiner Hände nicht verlassen. Du hast mich aus nichts gemacht; wann du mich nicht regierest, HErr, so werde ich widerum zu nichts. Dann, O HErr, zugleich wie ich nicht war, und du mich aus nichts gemacht hast, also auch wann du mich nicht regierest, so werde ich in mir selbst zu nichts.

2. Hilf mir, O HErr, du mein Leben, daß ich nicht verderbe in meiner Boßheit. HErr, wann du mich nicht erschaffen hättest, so wäre ich nicht: dieweil du mich erschaffen hast, so bin ich nun.

Wann

Wann du mich nicht regierest, so bin ich nicht mehr: dann weder meine Verdienst, noch mein huldwürdig Ansehen haben dich gezwungen mich zu erschaffen, sondern deine allerfreundlichste Güte, und deine Mildigkeit. Diese deine Lieb, O HErr mein GOtt, die dich zur Schöpffung bezwungen hat, laß dich nun auch zwingen mich zu regieren. Dann was nutzt es, daß dich deine Lieb mich zu erschaffen getrieben hat, wann ich in meinem Elend solte verderben und deine rechte Hand mich nicht solte regieren. HErr mein GOtt, laß dich diese Mildigkeit zu erhalten zwingen, was erschaffen ist, die dich getrieben hat zu erschaffen, das nicht erschaffen war. Laß dich diese Lieb zu erhalten und zu seligen überwinden, die dich zu erschaffen überwunden hat; dieweil sie jetzt nichts geringer ist. Dann du bist selbst die Lieb, der du eine Zeit bleibest wie die andere. Deine Hand, O HErr, ist nicht schwächer worden, daß sie nicht helfen könte: so ist dein Ohr auch nicht also beschweret, daß es nicht erhören wolle, sondern mein Missethaten haben unterschieden zwischen mir und dir, zwischen der Finsternuß und dem Liecht, zwischen einem Bild des Tods und dem Leben, zwischen der Lügen und Wahrheit, zwischen diesem meinem unbeständigen, unvorsichtigen Leben und deinem ewigen.

Das XII. Capitel.

Von den Stricken böser Begierden.

1. Diß seynd die Schattten der Finsternuß, mit denen ich bedecket werde in der Tieffe dieses duncklen Kerckers, darinnen ich darnieder liege, bis es Tag werde, und die Schatten weichen, und bis es Liecht werde an der Festung deiner Kraft.

Die Stimm des HErrn soll mit grosser Macht gehen, die Stimm des HErrn soll mit grosser Herrlichkeit gehen, und sagen: Es werde das Liecht, damit die Finsternuß weiche, und das trockne Erdreich erscheine, die Aecker grünen, und Frucht bringen der Gerechtigkeit deines Reichs. O HERR Vatter und GOtt, ein Leben, durch welches alle Ding loben, ohne welches alle Ding für tod geacht werden, verlaß mich nicht in bösen Gedancken, und Hofart der Augen gib mir nicht. Nimm hinweg von mir die böse Lüsten, und behüte mich für muthwilligem und unverschämtem Gemüth, sondern besitze mein Hertz, daß es allezeit deiner gedencke.

2. Erleuchte meine Augen, daß sie dich sehen, und daß sie sich vor dir der ewigen Herrlichkeit nicht erheben, sondern sich demüthigen, nicht mit grossen wunderlichen Dingen umgehen, die ihnen zu hoch seynd: sie sollen sehen was zur Rechten und nicht was zur Lincken ist, so von dir abweicht: und deine Augbrahen laß meinen Fußsteigen Anweisung geben, dann auch deine Augbrahen der Menschen Kinder erforschen. Zerknirsche meine böse Begierd mit deiner Süßigkeit, die du verborgen hast denen, die dich förchten, daß ich deiner möge begehren mit ewigem Verlangen: auf daß der innerliche Geschmack mit eiteln Dingen nicht angereitzet und betrogen werde, und also aus saurem süsses, und aus süssem saures mache: aus Finsternuß Liecht, und aus Liecht Finsternuß, auf daß ich möge erledigt werden zwischen so vielen heimlichen Nachstellungen, welche der Feind auf dem Pfad dieses Weegs gelegt hat, die Seelen der Sünder zu fahen. Solcher gestellten Fallen ist die gantze Welt voll, welches auch derjenige, so

es gesehen, nicht verschwiegen hat, indem er spricht: Alles was in der Welt ist, das ist entweder Wollust des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hofart des Lebens.

3. Siehe HErr mein GOtt, die gantze Welt ist voller Strick allerley Lüsten, die sie meinen Füssen gelegt haben: Und wer kan diesen Stricken entgehen? Fürwahr derjenige, von dem du wirst hinweg nehmen die Hofart seiner Augen, auf daß ihn der Lust der Augen nicht erhasche: Und von dem du wirst hinweg nehmen des Fleisches Wollust, auf daß ihn dieser nicht erhasche. Und von dem du wirst hinweg nehmen ein muthwilliges und unverschämtes Hertz, auf daß ihn die Hofart des Lebens nie listiglich betriege. O wie wohl stehet es um denjenigen, dem du solches thun wirst, dann er wird frey und unverletzt hindurch gehen.

4. So bitte ich dich nun, mein Erlöser, durch dich selbst, hilf mir, daß ich nicht zu Boden falle vor dem Angesicht meiner Widersacher, und werde gefangen mit ihren Stricken, die sie meinen Füssen bereitet haben, meine Seel nider zu drücken, sondern errette mich du Kraft meines Heyls, auf daß meine Feind, die dich hassen, nicht über mich zu lachen haben. Stehe auf HERR mein GOtt, mein Starcker, daß deine Feind zerstreuet werden: und die dich hassen, vor deinem Angesicht fliehen, wie das Wachs vom Feuer schmältzet, also laß die Gottlosen vor deinem Angesicht verderben. Und laß mich heimlich bey dir verborgen seyn, daß ich mich erfreue mit deinen Kindern, mit allen Gütern ersättiget. Und du, O HErr GOtt, ein Vatter der verlassenen Waysen, und eine Mutter deiner kleinen unerzogenen Wayßlein,

höre das Geschrey deiner Kinder, strecke deine Flügel aus, daß wir darunter fliehen vor unserem Feind: Du starcker Thurn Israels, du bist nicht schläferig, entschlaffest auch nicht, der du Israel bewahrest: dieweil der Feind nicht entschläft, noch schläferig wird, der Israel stets ansieht.

Das XIII. Capitel.
Von des Menschen Elend, und von den Wohlthaten GOttes.

1. O Du Liecht, das kein ander Liecht sihet; ein Glantz den kein ander Glantz sihet; ein Liecht das alles Liecht verfinstert, und ein Glantz, der allen Fremden verblendet; ein Liecht, von dem alles Liecht, ein Glantz, von dem aller Glantz, ein Glantz, gegen dem aller Glantz Finsternuß ist, gegen dem alles Liecht Verdunckelung ist; ein Liecht, dem alle Finsternuß ein Glantz, dem alle Verdunckelung ein Liecht ist. O du höchstes Liecht, welches keine Verblendung bedecket, keine Verdunckelung schwächet, keine Finsternuß überwindet, kein Gegenstand versperret, kein Schatten nimmermehr absondert: ein Liecht, das da erleuchtet alle Ding gantz und gar zugleich auf einmal, verzücke mich in die Tiefe deiner Klarheit, daß ich allenthalben sehen möge dich in dir, und mich in dir, und alle Ding unter dir. Verlaß mich nicht, damit die Schatten meiner Unwissenheit nicht überhand nehmen, und sich meine Sünd häufen. Dann ohne dich seynd mir alle Ding Finsternuß, und alles Böß, dieweil nichts gut ist ohne dich das wahre, ei nige und höchste Gut.

2. Ich bekenne und weiß, O HErr mein GOtt, wo ich bin ohne dich, da ist mir nicht wohl sonder dich,

dich, nicht allein ausser mir, sondern auch in mir, dann aller Uberfluß, der mein GOtt nicht ist, achte ich für Mangel. Alsdann werde ich ersättiget werden, wann mir deine Herrlichkeit erscheinen wird. Und du HErr mein seliges Leben, verschaffe, daß ich dir mein Elend bekenne, so bald mich das mannigfaltig Wesen der zeitlichen Ding von der Einigkeit deiner Güte, als dem höchsten und einigem Gut, durch fleischliche Empfindung und Gedancken hat abfällig gemacht und zerscheitert, und von einem in viel zertheilet, da bin ich des Uberfluß verdrüßig worden, und an Mangel fast reich, indem ich eines hie, das andere dort suchte, und ward doch von keinem erfüllet, dieweil ich dich das unveränderliche, ausbündige, und unzertrennliche einige Gut in mir nicht befande. Erlange ichs aber, so mangelt mir nichts; bekomme ichs, so traure ich nicht: besitze ichs, so ist all mein Verlangen erfüllet.

3. Ach Elend über Elend, daß die arme Seel von dir abweicht, bey dem sie doch allzeit Uberfluß hat und fröhlich ist, daß sie der Welt nachhanget, bey der sie doch allezeit Mangel leidet und trauret. Die Welt ruft, ich verschmachte: du HErr rufest, ich gib Kraft: und mein böses Elend folget viel lieber dem das verschmacht, als dem der die Kraft gibt. Diß ist meine merckliche Schwachheit, O du Artzt der Geister, heyle sie, daß ich dir dancke. O du Heyl meiner Seelen, ich bitte dich durch dich selbst von gantzem meinem Hertzen, von wegen aller deiner Wohlthaten, mit denen du mich ernährest von meiner Jugend auf, bis in mein Alter und letztes Alter, verlaß mich nicht. Du hast mich gemacht, da ich nicht war: du hast mich erlöset,

löset, da ich verdorben war. Ich war verdorben, ich war gestorben, du bist zu dem Verstorbenen herab gestiegen, hast die sterbliche Natur angenommen. Du der König bist zum Knecht herab gestiegen, hast dich selbst dargeben, auf daß du den Knecht erlösest, bist in den Tod gangen, hast den Tod überwunden, auf daß ich leben möchte: und da du dich ernidrigest, hast du mich aufgerichtet.

4. Ich war verdorben, den Sünden gar nachgangen: Ich war verkauft, du bist für mich kommen, auf daß du mich erlöset; und hast mich so sehr geliebet, daß du dein Blut für mich zur Bezahlung dargabest. O HErr, du hast mich mehr geliebet als dich, dieweil du hast wollen sterben für mich. Mit einem solchen Geding aber hast du mich mit so einem theuren Werth aus dem Elend widerbracht, hast mich erlöset von der Dienstbarkeit, von der Straf abgezogen, mit deinem Namen genennet, hast mich bezeichnet mit deinem H. Blut, auf daß deine Gedächtnuß allzeit bey mir wäre, und derjenige nimmer von meinem Hertzen abwiche, der für mich vom Creutz nicht abgewichen ist. Du hast mich gesalbet mit deinem Oel, damit du gesalbt gewesen, daß ich von dir, O Christe ein Christ genennet würde. Und hast mich beschrieben in deinen Händen, auf daß du immerdar meiner gedenckest, wofern ich auch stetig deiner gedencke. Also bist du mir mit deiner Gnad und Barmhertzigkeit allezeit fürkommen; dann du mich, O mein Erlöser, von vielen und grossen Gefährlichkeiten oftmals erlöset hast. Wann ich bin irr gangen, so hast du mich wiederum auf den Weeg geleitet; wann ich bin unverständig gewesen, so hast du mich unterwiesen; wann ich hab

gesündiget, so hast du mich gezüchtiget; wann ich bin betrübt gewesen, so hast du mich getröstet; wann ich hab verzaget, so hast du mich gestärcket; wann ich bin gefallen, so hast du mich wieder aufgerichtet; wann ich bin gestanden, so hast du mich gehalten; wann ich bin gangen, so hast du mich begleitet; wann ich bin kommen, so hast du mich aufgenommen; wann ich hab geschlaffen, so hast du mich bewahret; wann ich hab geruffen, so hast du mich erhöret.

Das XIV. Capitel.

Wie GOtt die Werck und Gedancken der Menschen mercket und erweget.

1. GEwißlich diese und viel andere Wohlthat hast du mir bewiesen, O HERR mein GOtt, du Leben meiner Seelen, von denen ich wohl Lust hätte immerdar zu reden, immerdar zu gedencken, dir immerdar Danck zu sagen, auf daß ich dich allezeit möge loben, und lieben von gantzem meinem Hertzen, und von gantzer meiner Seelen, und von gantzem meinem Gemüth, und mit aller meiner Stärcke, zugleich aus allem Marck und innerstem meines Hertzens, und aller meiner Glieder, O HErr mein GOtt, der du ein selige Süßigkeit aller deren bist, die sich in dir erlustigen. Deine Augen aber haben meine Unvollkommenheit gesehen; deine Angen, sage ich, die viel heller seynd als die Sonn, durchsehen umher alle Weeg der Menschen, und die Tiefe des Abgrunds, und beschauen immerdar an allen Orten beyde die Bösen und Frommen.

2. Dann indem du alle Ding verwaltest, erfüllest du ein jedes insonderheit: bist für und für gantz allent-

allenthalben gegenwärtig, und trägst Sorg für alles, daß du erschaffen hast, weil du deren Ding keines hassest, die du gemacht hast. Also betrachtest du auch meine Gäng und Fußsteig, und wachest Tag und Nacht mich zu bewahren, hast fleißig Acht auf alle meine Weeg, bist ein ewiger Aufmercker, gleichsam als hättest du aller deiner Creaturen des Himmels und der Erden vergessen; sihest allein auf mich, und fragtest gar nichts nach andern Dingen: gleichwohl wird das unveränderliche Liecht deines Auffsehens an mir nicht grösser, wann du schon ein Ding nur allein ansihest: es wird auch nicht kleiner, wann du unzahlbar viele und mancherley Ding sihest. Dann wie du ein Ding gantz miteinander vollkömmlich betrachtest, also besihet dein gantzes Gesicht alle Ding gantz, und insonderheit miteinander: Und wie du alle Ding betrachtest, also betrachtest du auch eins allein; und wie du eines betrachtest, also auch ein jedes besonder: und du bleibest gantz ohne Vertheilung, ohne Veränderung, ohne Verkleinerung. Darum betrachtest du mich gantz und allezeit, als wann du sonst nichts zu betrachten hättest, und bleibest gantz in gantzer Zeit ohne Zeit.

3. Also stehest du auf meiner Schildwacht, als hättest du aller Ding vergessen, und woltest allein meiner wahrnehmen: du erzeigest dich fürwahr allezeit gegenwärtig, bietest dich immer zu bereit an, wann du mich nur bereit findest. Ich gehe hin wo ich wolle, so verlassest du mich nicht HErr, es sey dann, daß ich dich zuvor verlasse. Ich bin wo ich wolle, so weichest du nicht ab, dann du bist allenthalben; und wo ich hingehe, lassest dich finden, von mir als durch den ich bestehen könne:

da-

damit ich ohne dich nicht verderbe, der ich ohne dich nicht seyn kan. Ich bekenne es, ich thue was und wie ich wolle, so thue ich solches vor deinen Augen, und dasselbig, es sey was es wolle, das ich thue, sihest du besser, als ich, der ichs thue. Dann was ich für und für wircke, da stehest du für und für gegenwärtig dabey, als ein steter Anschauer aller Gedancken, der Sinn der Lüsten, und aller meiner Handlungen. O HERR, dir ist allzeit all meine Begierd offenbar, all meine Gedancken seynd dir wohl bewußt.

4. HErr, du sihest wo der Geist herkommt, wo er sey, und wo er hingehe: dann du bist ein Erweger aller Hertzen, und weißt wohl, ob die Wurtzel süß, oder bitter sey, aus deren von aussen schöne Blätter entspriessen: als ein innerlicher Richter weißt du es selbst besser, und erforschest auch subtiler das Marck der Wurtzeln. Du merckest und zählest, beschauest und bezeichnest nicht allein den Fürsatz, sondern auch das innerste Marck seiner Wurtzeln durch die allerzierlichste Wahrheit deines Liechts, auf daß du einem jeden vergeltest, nicht allein nach den Wercken oder Fürsatz, sondern auch nach dem innerlichen verborgenen Marck der Wurtzeln, daraus der Fürsatz des wirckenden Menschen entspringt. Alles das, darnach ich trachte, wann ich etwas thue, was ich gedencke, und darin ich mich erlustige, das sihest du; deine Ohren hören es, deine Augen sehen es, und betrachten es, du bezeichnest, merckest, fassest, und schreibest es in dein Buch, es sey gleich gut oder böß, auf daß du darnach das Gute belohnest, und das Böß straffest: wann nemlich du die Bücher

wirst

wirst aufthun, und das Urtheil geben nach demjenigen, was in deinen Büchern wird erfunden werden.

5. Das ist vielleicht dasjenige, so du uns schon gesagt hast. Ich will ihre letzte Ding betrachten. Und daß von dir HErr, gesagt wird, daß du betrachtest das End aller Ding. Dann du gibst gewißlich mehr Achtung auf das End unsers Fürhabens als auf die Verrichtung des Wercks. Und wann ich solches fleißig betrachte, O HErr, du erschröcklicher und starcker GOtt, so werde ich zugleich zaghaft, und über die Massen schamroth: dann es ist uns ein grosser Nothzwang eingeleget, gerecht und aufrichtig zu leben, die wir alles thun vor den Augen des Richters, der alles sihet.

Das XV. Capitel.

Der Mensch vermag für sich selbst nichts ohne die göttliche Gnad.

1. O Du allerstärckester, großmächtigster GOtt über das Leben alles Fleisches, dessen Augen über alle Weeg der Menschen-Kinder offen stehen von dem Tag an ihrer Geburt bis auf den Tag ihrer letzten Hinfahrt, daß du einem jeglichen nach seinen Wercken, sie seyen gut oder böß, vergeltest: Zeige mir an, wie ich dir meine Armuth bekennen soll, dann ich hab gesagt: Ich bin reich, und bedarf nichts, und wußte nicht daß ich arm, blind, bloß, elend und jämmerlich war. Ich hielte es darfür, als wäre ich etwas, da ich doch nichts war. Ich sprach bey mir, ich will weiß werden, und bin zum Narren worden. Ich gedachte ich wäre klug, und bin betrogen worden. Jetzt aber sehe ich, daß es deine Gab ist, ohne welche wir nichts thun können;

nen; dann wo du HErr die Stadt nicht behütest, da wachten umsonst, die sie bewahren. Also hast du mich unterwiesen, daß ich mich solte erkennen: dann du hast mich verlassen und probirt nicht von deinetwegen, daß du mich erkennest, sondern um meinet willen, daß ich mich solte erkennen. Dann HErr wie ich gesagt hab, ich hielte es darfür als wäre ich etwas von mir selbst. Ich meinte, ich hätte genug für mich selbst, und merckte nicht daß du mich regiertest, bis daß du dich etwas weit von mir entzogen; da bin ich so bald zu Boden gefallen: hab gesehen und erkannt, daß du mich regiertest. Daß ich aber gefallen bin, ist meine Schuld gewesen: und daß ich wieder aufgestanden, ist von dir herkommen.

2. O mein Liecht, du hast mir die Augen aufgethan, hast mich erwecket und erleuchtet, da hab ich gesehen, daß des Menschen Leben eine Versuchung ist auf Erden, und daß sich kein Fleisch vor dir rühmen kan, auch kein Lebendiger gerecht erfunden wird. Dann so etwas Guts vorhanden ist, es sey klein oder groß, so ist es deine Gab, und von uns ist nichts dann Böses. Wessen soll sich dann alles Fleisch rühmen können? Soll es sich des Bösen rühmen? Das ist aber kein Ruhm, sondern ein Elend. Soll es sich dann des Guten rühmen, das einem andern zustehet? O HERR, dein ist das Gut, dein ist der Ruhm. Dann wer ihm, und nicht dir von deinem guten Ruhm suchet, der ist ein Dieb und Mörder, und dem Teufel gleich, der dir deinen Ruhm hat stehlen wollen. Dann wer von deinen Gaben will gelobt seyn, und sucht darin deinen Ruhm nicht, sondern seinen, ein solcher, ob er gleich um deiner Gaben willen von Menschen ge-

lobt wird, so wird er doch von dir geschändet, dieweil er von deiner Gab nicht deinen, sondern seinen Ruhm gesucht hat. So aber jemand von Menschen gelobt wird, den du schändest, denselben werden die Menschen nicht verthädigen können, wann du ihn richtest: werden ihn auch nicht können erlösen, wann du ihn verdammest.

3. Aber du HErr mein Schöpfer von meiner Mutter Leib, laß mich nicht in diese Schmach fallen, daß man mir schmählig verweisen solte, ich hätte dir deinen Ruhm abstehlen wollen: dann dir gehört der Ruhm zu, der alles Gut eigen hat: uns aber nichts als öffentliche Schand und Elend, dann uns alles Böß zugehöret, es sey dann, daß du dich unser erbarmest. Gewißlich erbarmest du dich, HErr, du erbarmest dich aller, und hassest deren Ding keines, die du gemacht hast, und gibst uns von deinen Gütern, und machest uns Arme reich, O HErr GOtt, mit deinen besten Gaben. Dann du liebest die Bedürftigen, und machest sie reich mit deinen Reichthumen. Siehe nun, HErr, wir seynd deine arme Kinder, und dein kleines Häuflein; eröfne uns deine Thüren, so werden wir Arme essen und ersättiget, und werden dich loben, die dich suchen. Ich weiß auch wohl, HErr, und bekenne es, wie du mich unterwiesen, daß diejenigen allein, die sich arm erkennen, und ihre Armuth bekennen, von dir sollen reich gemacht werden; dann die sich reich achten, so sie doch arm seynd, die sollen von deinen Reichthumen ausgeschlossen werden.

4. Darum bekenne ich dir, O HERR mein GOtt, meine Armuth, und laß dir gantz und gar deinen Ruhm, dann dein ist alles, was ich Guts gethan hab. HErr, ich bekenne dir, wie du mich

ge-

gelehrt hast, ich bin nichts anders als eitel Uppigkeit, und ein Schatten des Tods, und ein finsterer tiefer Abgrund, ein leerer und wüstes Erdreich, welches ohne deinen Seegen nicht grünet, auch keine andere Frucht bringt, als Schand, Sünd, und Tod. Wann ich je etwas Guts gehabt, das hab ich von dir empfangen. Wann ich etwas Guts hab, so ist es dein, oder ich hab es von dir. Wann ich etwann bin gestanden, so bin ich durch dich gestanden. Wann ich aber gefallen bin, so bin ich von mir selbst gefallen; und wäre immerzu im Koth gelegen, wann du mich nicht aufgerichtet. Ich wäre immerzu blind gewesen, wann du mich nicht erleuchtet; wann ich bin gefallen, wäre ich nimmer aufgestanden, wann du mir die Hand nicht gereicht hättest. Und da du mich auch schon aufgerichtet, wäre ich immerzu wiederum gefallen, wann du mich nicht aufenthalten: ich wäre manchmal verdorben, wann du mich nicht geregieret hättest.

5. Also ist mir, HErr, allezeit, also ist allweg deine Gnad und Barmhertzigkeit fürkommen, in dem sie mich von allem Ubel errettet, von begangenen Sünden erlöset, von Gegenwärtigen erwecket, und für den Künftigen bewahret hat: zerrisse auch von mir die Strick der Sünden, und thäte hinweg alle Gelegenheit und Ursachen. Dann wann du mir das auch nicht gethan hättest, so hätte ich alle Sünden der Welt gethan: dann ich weiß HErr, daß keine Sünd ist, die ein Mensch je gethan hat, die nicht auch ein ander Mensch thun könte, wann der Schöpfer nicht vorhanden wäre von dem der Mensch gemacht ist. Daß ichs aber nicht gethan hab, hast du verhütet; daß ich mich

hab enthalten, hast du mir befohlen; und daß ich dir konte glauben, hast du mir die Gnad eingegossen. Dann du HErr zogest mich zu dir, und erhieltest mich dir und mir. Daß also ich keinen Ehebruch, noch einige andere Sünd begieng, hast du mir Gnad und Liecht gegeben.

Das XVI. Capitel.
Von des Teufels Versuchungen.

1. DEr Versucher ist etwann von mir blieben, und das hast du zuwegen bracht, es hat ihm ein Platz und Zeit gefehlet, und daß der Mangel also im Weeg stunde, hast du gemacht: Der Versucher ist etwann herbey kommen, er hat Platz funden, er hat auch Zeit funden: aber daß ich nicht bewilligt, hast du mich gehalten: der Versucher ist etwann schwartz und finster daher kommen, wie er dann ist, und daß ich ihn verachtet, hast du mich gestärcket. Der Versucher ist etwann gewafnet und starck kommen, und daß er mich nicht überwunden, hast du ihm einen Zaum eingelegt, und hast mir Kraft verliehen. Der Versucher ist etwann kommen verstellet in einen Engel des Liechts, und daß er mich nicht betrüge, hast du ihn gescholten: und daß ich ihn mögte erkennen, hast du mich erleuchtet.

2. Dann er ist jener grosse und rothe Drach, die alte Schlang, die da heist der Teufel, hat sieben Häupter und zehen Hörner, den du erschaffen hast, daß er in diesem grossen und weiten Meer seine Geilheit übe, darinnen unzahlbare schwimmende Thier seynd, ja kleine und grosse Thier, das ist, mancherley Art der bösen Geister, die nichts anders handeln Tag und Nacht, als daß sie herum gehen

und suchen wen sie verschlingen mögen, wo du nicht errett. st. Dann er ist der alte Drach, der im Lustgarten des Paradeises entstanden, der mit seinem Schweif nach sich ziehet den dritten Theil der Sternen des Himmels, und wirft sie auf die Erden, der mit seinem Gift die Wässer der Erden verderbt, auf daß die Menschen, wann sie trincken, sterben. Das Gold achtet er wie Koth, und läßt sich düncken, er wolle den Jordan mit seinem Mund ausschöpfen; er ist gemacht, daß er niemand förchtet. Und wer wird sich können beschützen für seinem Bissen? wer wird sich können erretten aus seinem Rachen, dann allein du HErr, der du die Häupter des grossen Drachen zerschlagen hast? Hilf uns O HErr, bereite deine Flügel über uns aus, unter welche wir fliehen mögen vor dem Angesicht dieses Drachens, der uns verfolget; und erlöse uns mit deinem Schild von seinen Hörnern: dann dahin ist all sein Fleiß immer gerichtet, darnach stehet sein einiges Verlangen, daß er die Seelen, die du erschaffen, verschlingen möge.

3. Und darum, O du mein GOtt, ruffen wir zu dir, erlöse uns von unserm täglichen Widersacher, der dann (wir schlaffen oder wachen, wir essen oder trincken, oder thun was wir wollen) Tag und Nacht auf alle Weise lauret mit Listen und Künsten, bisweilen öffentlich, dann heimlich, richtet seine vergifte Pfeil wider uns, unsere Seelen umzubringen. Noch haben wir HErr so gar eine böse unsinnige Weise an uns, wann wir schon sehen, wie der Drach mit aufgesperrtem Rachen bereitet ist uns zu verschlingen, so schlaffen wir noch nichts destoweniger und vergeilē uns in unserer Faulheit, als wären wir vor ihm sicher, der doch nichts an-

ders begehrt, als daß er uns verderbe. Der Feind wacht immerzu, schläft nimmer uns zu tödten, und wir wollen vom Schlaf nicht erwachen, daß wir uns verwahreten?

4. Siehe er hat unzahlbare viele Netz vor unsern Füssen aufgespannet, und all unsere Weeg mit mancherley Fallen erfüllet, unsere Seelen damit zu fahen; Und wer wird entrinnen mögen? Strick hat er gelegt in Reichthumen, Strick hat er gelegt in Armuth, er hat Garn gespannen in Speisen, in Tranck, in Wollust, in Schlaffen, in Wachen; er hat Strick gelegt im Wort und im Werck, und auf allem unserm Weeg. Aber du HErr, erlöse uns von dem Netz der Jäger, und vom schädlichen Tod, auf daß wir dir dancken, und sagen mögen: Gelobt sey der HErr, der uns zum Raub ihrer Zähnen nicht gegeben hat. Unser Seel ist entrunnen wie ein Spätzlein aus dem Netz der Vogler, das Netz ist zerrissen, und wir seynd erlediget.

Das XVII. Capitel.

Daß GOtt ein Liecht der Gerechten sey.

1. UNd du HErr bist gewißlich mein Liecht, erleuchte meine Augen, daß ich das Liecht sehen, und in deinem Liecht wandelen möge? und nicht in seine Strick falle: Dann wer wird diesen so vielen Stricken entgehen können, er sehe sie dann? Und wer wird sie können sehen, du erleuchtest ihn dann mit deinem Liecht? Dann er, als ein Vatter der Finsternuß, verbirgt seine Strick in seiner Finsternuß, auf daß er damit alle diejenigen fahe, die in seiner Finsternuß seynd, welche da seynd

die

die Kinder dieser Finsternuß, so dein Liecht nicht sehen, darinnen sich dann derjenige nicht förchten wird, der darinnen wandelt. Dann wer im Tag wandelt, der stößt sich nicht: wer aber in der Nacht wandelt, der stößt sich, dann es ist kein Liecht in ihm. O HErr, du bist das Liecht, du bist das Liecht der Kinder des Liechts, du bist der Tag, der von keinem Untergang weiß: darinnen deine Kinder ohne Anstoß wandelen, und alle, die nicht darinnen wandelen, seynd in der Finsternuß, dann sie haben dich das Liecht der Welt nicht.

2. Siehe wir sehens täglich, dann je mehr jemand von dir dem wahren Liecht abweichet, je mehr ihn die Finsternussen der Sünden überfallen, und je mehr jemand in Finsternuß ist, so vielweniger sihet er die Strick auf seinem Weeg. Und darum erkennet er sie destoweniger, wird auch der Ursachen desto öfter gefangen, und fält darein; und das noch schröcklicher ist, er weiß auch nicht, daß er gefallen ist. Welcher aber seinen Fall nicht weiß, der achtet das Aufstehen destoweniger, je mehr er sich düncken läßt, er stehe noch. Aber du HErr mein GOtt, ein Liecht des Gemüths, erleuchte mir nun meine Augen, auf daß ich sehen und erkennen möge, und nicht zu Boden falle vor meinen Widersachern. Sintemal sich unser Feind fast bearbeitet, wie er uns möge zu nicht machen: wir bitten aber, du wollest machen, daß er zerschmeltze vor unserm Angesicht, wie das Wachs vom Feuer zerschmeltzet. Er ist, O HErr, der erst und letzte Mörder, der da Rath hat gehalten, wie er deine Ehr an sich reissen möchte: Aber in seinem Hochmuth und Aufgeblasenheit ist er zersprungen, und auf sein Angesicht darnider gefal-

len; und du hast ihn herab gestürtzt von deinem H. Berg, und aus dem Mittel der feurigen Stein, unter welchen er gangen ist.

3. Darum, O HErr mein GOtt und mein Leben, nach dem er gefallen ist, so hört er nun nicht auf, deine Kinder zu verfolgen. Und dir zu Haß, O du grosser König, ist er begierlich diese deine Creatur zu verderben, welche deine allmächtige Güte erschaffen hat zu deiner Bildnuß, deine Herrlichkeit zu besitzen, welche er verlohren hat durch seine Hofart: Aber du unser Starcker, zerschlage ihn, ehe dann er uns deine Lämmer verschlinge, und erleuchte uns, daß wir die Strick sehen, die er uns bereitet hat, und zu dir davon entkommen mögen, O du Freud Israels. Und diese Ding weißt du O HErr, alle besser, der du seinen Muthwillen und Halßstarrigkeit wohl kennest. Ich sage es auch nicht darum, daß ich dirs wolle zeigen, dann du sihest alle Ding, und dir ist kein Gedanck verborgen, sondern ich klage über meine Feind vor den Füssen deiner Majestät, O du ewiger Richter, daß du ihn wollest verdammen, und uns deine Kinder selig machen, deren Stärcke du bist.

4. Dieser Feind O HErr ist listig, und krumbügig, und die Weeg seiner Umschweif können nicht leichtlich gespühret werden, die Gestalt seines Angesichts wird auch nicht leichtlich erkannt, es sey dann daß du uns erleuchtest: einmal ist er hie, das andermal dort. Bisweilen erzeigt er sich als ein Lamm, dann wie ein Wolf: einmal haltet er Finsternuß vor, das andermal Liecht, und auf unterschiedliche Art und Weiß, nach Gelegenheit der Ort und Zeit, nach Veränderung der Sachen,

bringt,

bringt er mancherley Versuchungen herbey. Dann damit er die Traurigen betriege, macht er sich auch traurig: daß er die Fröhlichen verführe, stellt er sich auch fröhlich. Damit er die Geistlichen hintergehe, verstellet er sich zum Engel des Liechts: auf daß er die Starcken unterdrückt, erscheint er ihnen wie ein Lamm: daß er die Sanftmüthigen verschlinge, erscheinet er wie ein Wolf. Und er kan zwar diese Ding alle zuwegen bringen nach Gestalt mancherley Versuchungen, wie er dann etliche weiß anzugreiffen mit nächtlichem Grausen, etliche mit Pfeilen, die des Tags fliegen, etliche mit dem Handel, so in der Finsternuß getrieben wird, etliche mit Anstössen, etliche mit dem mittägigen Teufel. Und wer ist geschickt genug diß alles zu erkennen? ja wer hat seine Tück je erkennet? wer kan ihm sein Kleid aufdecken, und seine umherstehende Zähne erkennen?

5. Siehe er verbirgt seine Pfeil im Kocher, und verbirget seine Strick unter der Gestalt des Liechts, und wird solches nicht so leichtlich recht erwogen, es sey dann daß wir von dir, O HErr unsere Hofnung, das Liecht an uns nehmen, alles damit zu sehen. Dann er verbirget nicht allein subtile Strick in fleischlichen Wercken, die man leichtlich erkennet, auch nicht in den Lastern selbst, sondern auch in den geistlichen Ubungen und unter dem Schein der Tugenden ziehet er die Laster an, und verwandelt sich zum Engel des Liechts. Solche und viel andere Ding mehr, O HErr unser GOtt, unterstehet der Sohn Belial, der Satan selbst, wieder uns zu verüben. Bisweilen stellet er uns nach wie ein Löw, dann wie ein Drach, öffentlich und heimlich, inwendig und auswendig, Tag und

Nacht, unsere Seelen hinzureissen. Und du HErr, errette uns, der du Hülf erzeigest allen, die auf dich hoffen, damit er sein Leid an uns setze, und du HErr unser GOtt in uns gelobet werdest.

Das XVIII. Capitel.

Von den Wohlthaten GOttes.

1. ICh aber bin ein Sohn deiner Dienstmagd, hab mich deiner Hand befohlen, laß mich nun mit diesen meinen armseligen Bekanntnussen von gantzen meinen Hertzen mich danckbarlich gegen dich erzeigen und zu Gemüth führen alle Wohlthaten die du mir von meiner Jugend in meinem gantzen Leben bewiesen hast. Ich weiß, daß die Undanckbarkeit dir sehr mißfällt, die da ist eine Wurtzel alles geistlichen Ubels, und ein Wind, der da austrocknet und verzehret alles Guts, verstopft den Brunnen deiner göttlichen Barmhertzigkeit über den Menschen, dardurch die verstorbene Ubel und Laster wiederum lebendig werden: und die jetztlebende Werck sterben, und ferner keine Gnad mehr andere zu üben erlangt wird. So laß mich dann, O HErr, dir Danck sagen, nicht laß mich undanckbar seyn, O du mein Erlöser. Wie oft hatte mich jener Drach schon verschlungen? Und du HErr hast mich wiederum aus seinem Rachen gezogen.

2. Als oft ich hab gesündiget ist er bereit gewesen mich zu verschlingen: aber du HErr mein GOtt hast mich bewahret. Wann ich wider dich ungebührlich handelte, so stund er da, und war bereit mich in die Höll hinunter zu ziehen; aber du verwehrest ihm solches. Ich beleidigte dich, und du bewahrtest mich, ich förchte dich nicht, und du beschütz-

schützest mich. Ich wich von dir ab, und ergab mich meinem Feind, und du schrecktest ihn ab, das er mich nicht ergrif. Diese Wohlthaten erzeigtest du mir, O HErr mein GOtt, und ich Elender erkannte es nicht, vielmal hast du mich aus dem Schlund des Teufels erlöset, aus dem Rachen des Löwens gezogen, und hast mich zum oftermal, da ichs doch nicht wußte, wiederum von der Höllen abgeführet. Dann ich bin hinab gestiegen bis zu den Pforten der Höllen, und daß ich da nicht gar hinein gienge hast du mich gehalten.

3. Ich kam gar nahe bis an die Porten des Tods, und du bist darfür gewesen, daß sie mich nicht beschlossen. Du hast mich auch manchmal vom Tod des Leibs errettet, O mein Heyland, wann ich mit schwären Kranckheiten behaft gewesen, wann ich in grosser vielfältiger Gefahr gestanden, auf dem Wasser und Land, und erlösest mich von Feuer und Schwerdt, und von aller Gefährlichkeit stundest mir allezeit bey, und hülfest mir gantz gnädiglich. Du wußtest zwar wohl, O HErr, wann mich der Tod damals hätte eingenommen, daß alsdann die Höll meine Seel verschlungen hätte, und ich ewig wäre verdammet worden: aber deine Barmhertzigkeit und Gnad seynd mir vorkommen, haben mich errettet vom Tod des Leibs und der Seelen, O HErr mein GOtt. Diese und viel andere mehr deiner Wohlthaten hast du mir erzeigt; ich war aber blind und erkant es nicht, bis daß du mich erleuchtet hast. Wohlan dann du Liecht meiner Seelen, O HErr mein GOtt, mein Leben, dardurch ich lebe, du Liecht meiner Augen, dardurch ich sehe, du hast mich erleuchtet, und ich erkenne dich, durch dich lebe

ich

ich, und darum dancke ich dir; wiewohl mein Danck fast gering, kleinschätzig und deinen Wohlthaten ungleich ist, jedoch biete ich dir ihn an, soviel in meiner Gebrechlichkeit vermag. Du bist allein mein GOtt, mein gütiger Schöpffer, der du unsere Seelen liebest, und hassest deren Dingen keins die du gemacht hast. Siehe ich bin der fürnehmste unter den Sündern, die du selig gemacht hast, damit ich andern ein Exempel deiner allermildesten Güte gebe.

4. Ich will frey heraus bekennen deine grosse Wohlthaten, dann du hast mich errettet aus der untersten Höllen, nicht allein einmal, zwey und dreymal, sondern wohl hundert und tausendmal: ich strebte immerdar nach der Höllen, du aber führtest mich allweg darvon ab: hättest wohl billige Ursach gehabt mich tausendmal zu verdammen: du hast es aber nicht wollen thun, weil du die Seelen liebest: und darum thuest du als sehest du die Sünden der Menschen nicht, damit sie sich bessern. O HERR mein GOtt, in allen deinen Weegen ist viel Barmhertzigkeit. Dieses alles sehe ich nun O HErr mein GOtt, und erkenne es durch dein Liecht, und meine Seel wird kraftloß über dem Verlangen nach deiner grossen Barmhertzigkeit, die du an mir erzeigt hast, dann du hast meine Seel erlöset aus der untersten Höllen, und hast mich zum Leben wiederbracht: Ich war gantz im Tod, und gantz hast du mich wieder auferweckt. Ey wohl an so soll dann billig gantz dein seyn, was immer lebt: Siehe ich stelle mich dir gantz und gar heim. Mein gantzer Geist, mein gantzes Hertz, mein gantzer Leib, mein gantzes Leben soll dir leben, dann du hast mich gantz erlediget, auf daß du mich

gantz

gantz besitzest, du hast mich gantz wiederbracht, auf daß du mich gantz wieder hättest: darum will ich dich hertzlich lieben, O HErr mein Stärcke: hertzlich will ich dich lieben, du mein unaussprechliche Frolockung, auf daß forthin mein gantzes Leben nicht mir, sondern dir lebe. Das sonst verdorben war in meinem Elend, ist wieder auferwecket durch deine Barmhertzigkeit. Du bist gewißlich ein gnädiger und barmhertziger GOtt, und vieler Barmhertzigkeit gegen viel tausend deren, die deinen Namen lieben.

5. Darum O HErr mein GOtt, mein Heiligmacher, hast du mir durch dein Gesatz befohlen, daß ich dich soll lieb haben von gantzem meinem Hertzen, von gantzer meiner Seel, von gantzem meinem Gemüth und von gantzer meiner Stärcke, und von allen meinem Vermögen, und von dem innersten Grund meines Hertzens, und zwar alle Stund und Augenblick, darinnen ich der Güter deiner Barmhertzigkeit geniesse: Ich verderbe immerzu, wann du mich nicht regiertest: ich stirbe alsobald, wann du mich nicht erquicktest, darum ich dir alle Augenblick verpflichtet bin, dann du alle Augenblick deine grosse Wohlthaten an mir erweisest. Derohalben, wie keine Stund oder Augenblick vergehet in meinem gantzen Leben, darinnen ich mich deiner Wohlthat nicht gebrauche, also soll auch kein Augenblick seyn, darinnen ich dich nicht vor Augen und in meiner Gedächtnuß habe, dich also nach allem meinem Vermögen zu lieben. Aber solches kan ich nicht, es sey dann daß du mir solches gebest, als der jenig, dem zugehöret alle gute und vollkommene Gaab die von oben herab kommt von dem Vatter der

Liech-

Liechter, bey welchem keine Veränderung, noch Uberschattung des umwechselns befunden wird. Dann es ist nicht gelegen an jemands wollen, oder lauffen, sondern an deinem erbarmen, daß wir dich lieb haben: diese ist O HErr, deine Gaab, dem alles gar zustehet, was gut ist. Gebietest du nun, daß wir dich sollen lieben, so gib uns was du gebietest, und gebiet was du willt.

Das XIX. Capitel.

Von inbrünstiger Lieb.

HErr mein GOtt, ich liebe dich, und begehre dich je länger und mehr zu lieben. du bist fürwahr süsser dann kein Hönig, ernährest besser dann keine Milch, bist klärer als alles Liecht: viel lieber bist du mir als alles Gold und Silber, sammt den edlen Gesteinen: deine Süßigkeit und die liebliche Zierd deines Hauses machte, daß ich Mißfallen hatte an allem, das ich thäte in der Welt. O du Feuer, das allezeit brennet, und nimmer verlöschet. O du Lieb, die du allezeit inbrünstig bleibest, und nimmer erkaltest, entzünde mich ja, laß mich von dir gantz angezündet werden, daß ich dich gantz und gar liebe. Dann der jenig liebet dich nicht vollkommen, der neben dir etwas liebet, das er nicht um deinetwillen liebet. HErr, ich will dich lieben, dann du hast mich zuvor geliebet. Und wo soll ich das Wort finden, mit welchen ich die Zeichen deiner Lieb gegen mich ausspreche: unzahlbar seynd die Wohlthaten, mit denen du mich von Anfang hast auferzogen.

2. Dann nach der Wohlthat meiner Erschaffung, da du mich anfänglich aus nichts nach deinem Bildnuß erschaffen, hast du mich geehret, und

unter

unter deinen Creaturen hoch erhaben, und hast mich berühmt gemacht mit dem Liecht deines Angesichts, mit welchem du die Uberschwell meines Hertzens hast bezeichnet, mich zugleich mit dem selbigen von den unempfindlichen Dingen und unvernünftigen Thieren unterschieden, und ein wenig geringer gemacht, als die Engel. Auch dieses ist gering geacht gewesen vor dem Angesicht deiner GOttheit: dann du mich noch über das mit täglichem, besondern und grossen Geschencken deiner Wohlthaten ohne Unterlaß ernähret, und wie ein zartes Kind mit den Brüsten deines Trosts gesäuget und gestärcket hast. Und damit ich nicht gantz und gar hätte zu dienen, hast du alles, was du gemacht mir zu meinem Ding, unterworffen.

Das XX. Capitel.

GOtt hat alle Ding dem Menschen zu seinem Dienst unterworffen.

Alle Ding hast du den Füssen des Menschen unterworffen, auf daß sich allein der Mensch dir gantz unterwürffe, und daß der gantze Mensch dein wäre, hat er über alle deine Werck bishero geherrschet. Alle äusserliche Ding hast du um des Leibswillens erschaffen, den Leib aber um der Seelenwillen, und die Seel um deinetwillen, daß sie dir allein dienen, und dich allein lieben solte: sie soll dich zum Trost haben, und die andere Ding so hieunten seynd, zu ihrer Dienstbarkeit: dann alles was in dem Umkreiß des Himmels beschlossen wird, ist geringer, als die menschliche Seel, welche erschaffen ist, daß sie das höchste Gut, so droben ist, besitzen soll, und durch dessen Besitzung selig werden, wofern sie demselbigen anhanget,

und die Gemeinschaft aller untersten vergänglichen Ding verachtet. Sie wird klärlich sehen das Angesicht der ewigen Unsterblichkeit jener höchsten Majestät, deren sie so fleißig hat nachgetrachtet. Alsdan wird sie derselbigen besten Güter geniessen im Haus des HErrn, gegen deren Vergleichung alle diese Ding, die wir hie sehen, für nichts geachtet werden. Das seynd eben die jenige Ding, welche kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz gestiegen seynd, die GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Und diese Güter wirst du gewißlich, HErr der Seelen geben. Mit dieser erfreuest du auch täglich die Seelen deiner Knecht, deren Seelen du liebest.

2. Was verwundere ich mich dessen, O HErr mein GOtt? du ehrest also dein Bildnuß und deine Gleichnuß, nach deren sie erschaffen seynd. Auch hast du unserm Leib, (der doch noch verweßlich und unachtbar ist) verliehen die Klarheit des Himmels zu sehen, durch deine dienstbare Geschöpf Sonn und Mond die nicht müd werden auf dein Geheiß Tag und Nacht deinen Kindern zu dienen. Du hast unserm Leib mildiglich geben die reine saubere Luft, auf daß er den Athem mögte schöpften: du hast ihm erschaffen mancherley Gethön, daß er solte hören: viel liebliches Geruchs, daß er soll riechen: unterschiedliche wohlschmeckende Ding, daß er sie soll kosten: allen leibhaftẽ Dingen hast ihre gebührliche Maaß gegeben, damit er sich deren gebrauchen könne. Die arbeitsame Thier hast du ihm als Gehülf seiner Nothdurft gegeben, darzu die Vögel des Lufts und die Fisch des Meers, und die Früchten der Erden hast du ihm zu Erquickung mitgetheilt. Die Artzeney hast du aus der Erden

erschaf-

erschaffen, von wegen aller und jeder Menschen Gebrechen und Mängel: du hast einem jeden Ubel einen besondern Trost verordnet, daß man ihm damit begegnen könne: dann du bist gnädig und barmhertzig, und bist unser Werckmeister wie ein Hafner, weist wohl, was für ein Gemächts wir seynd: alle seynd wir wie ein Leimenklumppen in deiner Hand.

Das XXI. Capitel.

Wie man aus Betrachtung der zeitlichen Güter die Grösse der himmlischen ermessen soll.

1. LAß nun deine grosse Barmhertzigkeit durch durch dein Liecht eröfnet werden: Ich bitt erleuchte mich je mehr und mehr, damit sie mir desto mehr bekannt werde. Aus diesen geringsten Dingen können wir deine grosse Ding begreiffen, und aus diesen sichtbaren deine unsichtbare, O HErr, du unser heiliger GOtt, und gütiger Schöpffer: dann so du O mein HErr, diesem schlechten und verweßlichen Leib so grosse und unzahlbare Gutthaten erzeigest vom Himmel und dem Lufft, von der Erden und dem Meer, vom Liecht und von der Finsternuß, durch die Wärme und den Schatten, durch den Thau und Platz-Regen, durch die Wind und sittige Regen, von Vögeln und Fischen, von wilden Thieren und Bäumen: durch viele und mancherley Kräuter und Gewächs der Erden, und durch den Dienst aller deiner Creaturen, die uns zu ihren gebührlichen Zeiten dienen, auf daß wir nicht etwann eines Dings überdrüßig werden: Ey lieber, sag mir doch, welcherley und wie groß und unzahlbar werden dann die jenige Güter seyn, die du

denen die dich lieben, bereitet hast, in jenem himmlischen Vatterland, da wir dich von Angesicht zu Angesicht sehen werden? Wann du so grosses bey uns thust, dieweil wir noch hie im Kercker sitzen, was wirst du uns dann im Pallast erzeigen?

2. Groß und unzahlbar seynd deine Werck, O HErr du König der Himel. Dann so alle diese Ding sehr gut und lustig seynd, die du zugleich den Frommen und Bösen ins gemein übergeben, wie herrlich werden dann die jenigen seyn, die du allein den Frommen vorbehalten hast? Wann deine Gaben so viel und mancherley seynd, die du jetzt den Freunden und Feinden zugleich mittheilest, wie groß und viele, wie lieb und angenehm werden die seyn, welche du allein deinen Freunden reichlich geben wirst? Wann du uns in dieser Jammerzeit so grossen Trost wiederfahren lässest, wie groß und herrlich wird er dann auf dem hochzeitlichen Tag seyn werden? Wann der Kercker so grossen Lust bringen kan, was wird das rechte Vatterland vermögen? O GOtt, kein Aug hat es je gesehen ohne dich, was du bereitet hast denen, die dich lieben. Dann nach der grossen Menge deiner Großmächtigkeit richtet sich auch die grosse Menge deiner Süßigkeit, welche du verborgen hast denen, die dich förchten.

3. Dann, du HErr mein GOtt, bist groß und unermeßlich, es ist auch deiner Grösse kein End, deiner Weisheit ist keine Zahl, deiner freundlichen Mildigkeit ist keine Maaß, deiner Vergeltung ist weder Zahl, noch Maaß sondern wie groß du bist, so groß seynd auch deine Gaaben dann du selbst bist der Lohn und das Geschenck aller deiner rechtmäßigen streitbaren Helden.

Das

Das XXII. Capitel.

Daß die göttliche Süßigkeit alle der Welt gegenwärtige Bitterkeit hinweg nehmen.

1. HErr GOtt, ein Heiligmacher deiner Heiligen, diß seynd deine grosse Wohlthaten, mit denen du erfüllen wirst die dürftige Armuth deiner hungerigen Kinder, dann du bist die Hofnung der Verzweiffelenden, und der Verlassenen Trost, du bist die Kron der Hofnung, die mit Herrlichkeit ziert, und den Obsiegenden zubereitet ist. Du bist die ewige Ersättigung der Hungerigen, die man ihnen geben soll: du bist der ewige Trost, der du dich allein denen mittheilest, die um deines stetswehrenden Trosts willen den Trost dieser Welt verachten. Dann die hie ihren Trost haben, werden deines Trosts unwürdig geachtet: welche aber hie geplagt und gepeiniget werden, sollen von dir getröstet werden: und die sich des Leydens theilhaftig machen, werden auch der Tröstungen theilhaftig seyn. Dann es kan keiner zugleich hie und dort Trost haben, es kan sich auch keiner zugleich im hiesigen und zukünftigem Leben freuen, sondern wer hiesigen Trost will besitzen, muß jenen verliehren.

2. Wann ich solches betrachte, O HErr mein Tröster, so will sich meine Seel nicht trösten lassen in diesem Leben, auf daß sie würdig geachtet werde deiner ewigen Tröstung: Billig ists daß dich der jenig verlieret, der in einigem andern Ding mehr als in dir ihme Trost erwählet. So bitte ich nun du höchste Wahrheit, durch dich selbst, laß mich nicht etwann in einigen tröstlichen Dingen Trost ha-

haben, als in dir allein: ja laß mir alle Ding bitter werden, auf daß du allein meiner Seelen süß erscheinest, der du bist die unerschätzliche Süßigkeit, die alles bitter süß machet.

3. Deine Süßigkeit hat dem H. Stephano die Stein süß gemacht: deine Süßigkeit hat dem H. Laurentio den eisern Rost süß gemacht, um deiner Süßigkeit willen giengen die Apostelen frölich vom Angesicht des Raths, daß sie würdig gewesen waren um deines Namens willen Schmach zu leyden. Der H. Andreas gieng sicher und frölich zum Creutz, dann er eilet zu deiner Süßigkeit. Um dieser Süßigkeit willen hat das Haupt der Apostelen Petrus den Galgen des Creutzes erwählet, und Paulus keinen Scheu getragen dem Schwerdt das Haupt darzuhalten: Diese Süssigkeit zu erkauffen gab der H. Bartholomäus seine eigene Haut dar: Selbige zu verkosten hat der H. Joannes den mit Gift angefüllten Becher ausgetruncken. Und so bald der H. Petrus diese Süßigkeit versucht, vergaß er aller Ding hierunten, fieng an zu ruffen wie ein Berauschter: HErr, hie ist uns gut zu seyn, wir wollen hie drey Hütten machen, hie wollen wir wohnen und bleiben, hie wollen wir dich innerlich und hertzlich beschauen, dann wir bedürffen sonst ferner keines andern mehr. Es ist uns genug, O lieber HErr, daß wir dich sehen: es ist uns genug (sprach er) mit so grosser Süßigkeit ersättiget zu werden. Er hatte nicht mehr als ein Tröpflein deiner Süßigkeit versucht, und ward so bald aller andern Süßigkeit überdrüßig. Was meinest du, daß er gesagt würde haben, wann er die grosse Menge deiner göttlichen Süßigkeit versucht hätte, welche du vorbehalten

hast

hast denen die dich förchten. Diese deine unaussprechliche Süßigkeit hatte auch jene Jungfrau versucht, nemlich die Agatha, von der wir lesen, wie sie gantz frölich und ruhmhaft zum Kercker gangen sey, als wäre sie zu einer köstlichen Mahlzeit geladen gewesen. Auch hat dieselbige Süßigkeit, wie ichs darfür halte, der jenig versucht, der da sprach: O HErr, wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, welche du vorbehalten hast denen, die dich förchten? wie er dann sagt: Erfahret, versuchet, und sehet wie lieblich der HErr ist. Gewißlich, O HErr unser GOtt, ist dieses die jenige Seeligkeit, darauf wir warten, daß du uns sie geben werdest. Darum wir dir, HErr, stets ritterlich dienen. Darum wir dir täglich getödtet werden, auf daß wir in deinem Leben mögen leben.

Das XXIII. Capitel.

Daß all unsere Hofnung auf GOtt gerichtet seyn soll.

1. Du aber HErr bist der, auf welchen Israel sich getröstet, du bist das Verlangen, nachdem unser Hertz täglich erseufzet: darum eile, und verweile dich nicht lang. Mach dich auf und komm geschwind, daß du uns von diesem Kercker ausführest, damit wir deinem Namen dancksagen, und uns in deinem Liecht rühmen. Eröfne deine Ohren dem Geschrey und Heulen deiner Waysen, die zu der ruffen: Vatter unser, gib uns heut unser täglich Brod, daß wir in Kraft dessen Tag und Nacht wandeln mögen bis an deinen heiligen Berg Horeb. Unter den kleinen Kindern deines Hausgesinds bin ich auch ein kleines. O GOtt mein Vatter und meine Stärcke, wann werde ich vor dei-

deinem Angesicht erscheinen? jetzt sage ich dir nur ein zeitlang Danck, aber darnach werde ich ewiglich dir dancksagen. Es wird gantz wohl mit mir zugehen, wann ich werde zugelassen werden deine Klarheit zu sehen: wer gibt mir das, daß du mich darzu sollest kommen lassen.

2. Ich weiß wohl, HErr, ich weiß es und bekenne mich unwürdig, daß ich unter dein Dach eingehe: du aber thue es um deiner Ehr willen, und laß deinen Knecht, der auf dich hoft, nicht zu schanden werden. Und wer wird können eingehen in dein Heiligthum, deine vielfältige Macht zu betrachten, wann du nicht aufthust? Wer wird aber aufthun, wann du zuschliessest? Gewißlich wann du zerbrichst, so kan niemand bauen: und wann du den Menschen einschliessest, so kan niemand aufthun: wann du die Wasser einhaltest, so muß alles vertrocknen: und wann du sie auslassest, so kehren sie das Land um: und ob du schon alles was du gemacht, zu nichts vertilgen thätest, wer würde dir können widersprechen? Aber die Güte deiner Barmhertzigkeit währet ewig, dadurch du alle Ding wie du gewolt erschaffen hast. Du bist der Werckmeister der Welt; du hast uns gemacht, regiere uns: du hast uns erschaffen, verschmähe uns nicht, dann wir seynd deine Werck: Ja zwar, O HErr unser GOtt, wir seynd Koth und armes Würmlein, können in deine Ewigkeit nicht eingehen, du führest uns dann hinein, der du alle Ding aus nichts erschaffen hast.

Das XXIV. Capitel.

Daß unser Heyl aus GOtt sey.

1. JCh aber als ein Werck deiner Hände will dir Danck sagen in deiner Forcht; dann ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwerdt kan mir nicht helffen, sondern deine rechte Hand, dein Arm, und die Erleuchtung deines Angesichts: sonst verzweiffelte ich, dann du bist meine Hofnung, der du mich erschaffen hast, und verlassest diejenigen nicht, so auf dich hoffen. Dann du, O HErr unser GOtt, bist sanftmüthig und gedultig, und in Erbarmnuß ordnest du alle Ding: Sündigen wir, so seynd wir dein: sündigen wir nicht, so seynd wir auch dein, dann wir seynd in deiner Rechnung. Wir seynd alle miteinander wie ein Blat, und ist ein eytel Ding um alle lebendige Menschen, und unser Leben ist ein Wind auf Erden. Ach wollest doch nicht zürnen, wann wir deine Waysen fallen, dann du, O HErr unser GOtt, weißt wohl, was wir für ein Gemächts seynd.

2. Wilt du nun, der du ein unschätzbarer GOtt an Stärcke bist, wider ein fliegend Blat, das vom Wind verwehet wird, deine Macht erzeigen, und und einen dürren Halm verfolgen? wilt du dann, der ewige König Israels, einen todten Hund verdammen? wilt du dann einen Floh verdammen? O HErr, wir haben von deiner Barmhertzigkeit gehört, daß du den Tod nicht machest, erfreuest dich auch nicht über der Sterbenden Verderbnuß. Darum, O HErr, so bitten wir dich, laß dasjenige nicht überhand nehmen, das du an dieser deiner Creatur, die du erschaffen, nicht gemacht hast.

So es dir nun leyd ist, wann wir verderben, was kan dich, HErr, dran hindern, daß du dich nicht allezeit köntest erfreuen, wann wir erhalten und selig werden? wann du wilt, so kanst du mich selig machen: aber ich, wann ichs gleich wolte, so könte ichs nicht. Die Menge meines Elends ist fast groß bey mir.

3. Den Willen hab ich wohl, aber das Vollbringen finde ich nicht. Den Willen zum Guten kan ich nicht haben, du wollest es dann: ich vermag auch nicht zu thun was ich will, deine Macht stärcke mich dann: und was ich vermag zu thun, das will ich etwann nicht thun, es geschehe dann dein Will, wie im Himmel, also auch auf Erden. Und was ich will und vermag, das weiß ich nicht, es erleuchte mich dann deine Weisheit: und wann ichs schon bisweilen weiß, begehre es auch und vermag es bisweilen, so vergehet doch dieselbige meine Weisheit, als die unvollkommen und leer ist, wann mir deine wahre Weisheit nicht hilft.

4. Aber in deinem Willen stehen alle Ding, und es ist niemand, der deinem Willen möge widerstehen: du bist ein HErr über alle Ding, du behaltest den hohen Gewalt über alles Fleisch, und thust alles was du wilt, im Himmel und auf Erden, im Meer und aller Tiefe. Darum so laß deinen Willen in uns geschehen, als über denen dein Name ist angeruffen worden, damit dieses dein edel Geschöpf nicht verderbe, welches du um deiner Ehr willen erschaffen hast. Und welcher ist, so vom Weib gebohren, der da lebet und nicht sterben werde, oder seine Seel aus der Höllen Hand erretten möge, wann du nicht errettest, der du bist

das

das lebhafte Leben alles Lebens, durch welches alle Ding leben.

Das XXV. Capitel.

Daß des Menschen Will zu guten Wercken unkräftig sey ohne die göttliche Gnad.

1. SO hab ich nun zwar dir meine Bekanntnuß gethan, O HErr mein GOtt, der du bist das Lob meines Lebens, die Kraft meines Heyls. Ich verliesse mich etwann auf meine Kraft, die doch keine Kraft ware: und da ich mir hatte fürgenommen also zu lauffen, da ich vermeinte am meisten stehen zu bleiben, da bin ich am meisten gefallen, und bin also mehr hinter mich dann für mich kommen, und das ich vermeint zu erlangen, ist je länger je mehr von mir gewichen. Weil ich nun durch viele dergleichen Ding meine Kräften also versuche, so erkenne ich allererst, daß du mich erleuchtet hast: Dann was ich am meisten durch mich auszurichten möglich geachtet, und gäntzlich geglaubt hatte, das hab ich allezeit am wenigsten thun können. Dann ich sagte, ich will diß thun, ich will, jenes vollbringen, so thäte ich weder diß, weder jenes. Der Will war da, das Vermögen war nicht da: dieweil ich mich auf meine Kräften verliesse.

2. Nun aber bekenne ich dir, O HERR mein GOtt, ein Vatter des Himmels und der Erden, daß niemand etwas vermöge aus eigner Kraft, dessen sich der thörichte Fürsatz alles Fleisches vor dir zu rühmen hätte. Dann es stehet nicht in des Menschen Gewalt also zu wollen daß er es auch thun könte, oder zu vermögen, was er will, oder zu wissen was er könne wollen und thun: ja viel

mehr und billig werden die Tritt des Menschen von dir geleitet, deren Menschen, sage ich, die da bekennen, daß sie nicht von sich selbst, sondern von dir geleitet werden. Derohalben bitten wir dich gantz heftig, durch deine innerste Barmhertzigkeit, daß du, HErr, wollest erhalten, was du erschaffen hast: dann so du wilt, kanst du uns erhalten und selig machen, und in deinem Willen stehet die Kraft unsers Heyls.

Das XXVI. Capitel.

Von den alten Wohlthaten GOttes.

1. GEdenck HErr deiner alten Barmhertzigkeiten mit denen du uns von Anbegin in den Benedeyungen deiner Süßigkeit fürkommen bist: Dann ehe ich ein Sohn deiner Magd gebohren ward, O HERR du mein Hofnung von meiner Mutter Brůsten her, bist du mir fürkommen, bereitest mir Weg und Stege, darauf ich solt wandeln und kommen zu der Herrlichkeit deines Hauses. Ehe du mich in Mutterleib formirtest, hast du mich gekennet: und ehe ich aus Mutterleib gebohren, hast du zuvor an mir verordnet, was dir wohlgefällig gewesen. Was aber nun, und welcherley in deinem Buch von mir geschrieben stehe, in der Heimlichkeit deines königlichen Palasts, das weiß ich zwar nicht: und derhalben förchte ich mich sehr.

2. Du aber weißt es dann wessen ich, wo es möglich, in künftigen Tagen und Zeiten von nun an, bis auf tausend Jahr dieses zeitlichen Wesens, zu gewarten hätte, das ist vor dem Angesicht deiner Ewigkeit schon geschehen: und was noch zukünftig ist, wird bey dir geachtet, als sey es schon

ge-

geschehen. Ich aber stehe in dieser finstern Nacht, und weiß solches alles nicht: darum kommt mich Forcht und Zittern an, dieweil ich siehe, daß mir allenthalben viel Gefährlichkeiten nahe seynd entgegen kommen, und mir viel Feind heimlich nachstellen, und daß ich mit der Menge viel unzahlbarlichs Elends in diesem Leben umgeben werde: und wann mir deine Hülf in so grossen widerwärtigen bösen Dingen nicht zugegen stünde, so verzweifelte ich.

3. Aber ich hab eine grosse Hofnung auf dich bey mir, du mildester Fürst, O du mein GOTT, und die Betrachtung der Menge deiner Erbarmungen, die bey dir seynd, tröstet mir mein Gemüth, und die vorgehende Zeichen deiner Barmhertzigkeit, die mir fürkommen seynd, ehe dann ich gebohren ward, und die nun insonderheit an mir erschienen seynd, dieselbigen, sag ich, sprechen meiner Hofnung wohl zu, was die Künftige deine Gaben belanget, welche besser und vollkommener seyn werden, die du deinen Freunden vorbehaltest, auf daß sich meine Hofnung also in dir zu erfreuen hab, O HErr mein GOtt, in deiner H. und lebendigen Freud, mit deren du meine Jugend immerdar erfreuet.

Das XXVII. Capitel.

Von den Engeln, wie sie den Menschen zu beschirmen verordnet seynd.

1. GEwißlich hast du mich geliebet, O du mein einige Lieb, ehe dann ich dich liebte, und hast mich nach deinem Ebenbild erschaffen, allen deinen Creaturen hast mich fürgezogen; diese

Würde

Würde erhalte ich so fern, weil ich dich erkenne, um dessen willen du mich gemacht hast.

2. Ja über das machest du deine Engel zu Geistern um meinet willen, denen du gebotten, daß sie mich in allen meinen Weegen sollen bewahren, daß ich nicht etwann meinen Fuß an einem Stein verletze. Diß seynd fürwahr die Wächter auf den Mauren deiner neuen Stadt Jerusalem, und die Berg rings umher, die da wachen und hüten des Nachts ihre Heerd, daß er nicht etwann wie ein Löw unsere Seelen zücke, wann kein Erretter da wäre: jene alte Schlange meyne ich, die da ist der Teufel, unser Widersacher, welcher wie ein brüllender Löw allezeit herum gehet, und sucht wen er verschlinge. Diß seynd die selige Bürger der obern Stadt Jerusalem, die droben ist, unser aller Mutter, ja diese seynd zum Dienst ausgesandt, um deren willen, welche die Erbschaft der ewigen Seeligkeit empfahen sollen, daß sie dieselbigen von ihren Feinden erlösen, und sie bewahren auf allen ihren Weegen, auch stärcken und vermahnen, und das Gebett deiner Kinder bringen vor das Angesicht deiner herrlichen Majestät.

3. Dann sie lieben ihre Mitbürger, warten so lang, bis daß die ledige Stellen ihres Falls durch sie wiederum ersetzet werden. Und derohalben wohnen sie uns bey, mit grosser Sorg und gar emsigen Fleiß, alles und an allen Orten, unserer Nothduft kommen sie zu Hülf und Steuer, und thun dasselbige gantz fürsichtiglich und rechter Zeit; sie schweben stets hin und her sorgfältig zwischen uns und dir HErr, bringen dir vor unser Seuftzen und Weheklagen, auf daß sie uns gutwillige Versöhnuß deiner Mildigkeit erlangen, und bringen

gen uns herwieder den gewünschten Seegen deiner Gnaden. Dann sie wandeln mit uns auf allen unsern Weegen, gehen mit uns aus und ein, haben gar fleißig Acht darauf, wie gottsförchtig und wie ehrbar wir mitten unter diesem bösen und verkehrten Geschlecht unser Leben führen, mit was Fleiß und Verlangen wir dein Reich und seine Gerechtigkeit suchen, mit was Forcht und Zittern wir dir dienen, und frolocken in Freuden unsers Hertzens. Denen die arbeiten, helffen sie, die Ruhenden beschirmen sie, die Streitenden munteren sie auf, und krönen die Obsiegende: sie freuen sich mit den Fröhlichen, ich sag von denen, die deinethalben fröhlich seynd, mit denen, die mit Creutz und Leyden beladen seynd, haben sie Mitleyden: ich meine aber die, so um deinetwillen leyden.

4. Sie tragen eine grosse mächtige Sorg für uns. Die Zuneigung ihrer Lieb ist groß gegen uns, und diß geschieht alles um der Ehr willen deiner unschätzbaren Lieb, mit deren du uns geliebet hast. Dann sie lieben die, welche du liebest, sie bewahren, welche du bewahrest: und verlassen, welche du verlassest: die Ubelthäter aber lieben sie nicht, dann du hassest alle, die Böses wircken, und wirst alle Lügner verderben. So oft wir wohl handlen, so manchmal freuen sich die Engel, und trauren die böse Geister: So oft wir aber vom Guten abweichen, so erfreuen wir die Teufel, und berauben die Engel ihrer Freuden: dann sie haben eine Freud über einen Sünder der Buß thut: der Teufel aber hat Freud über einen Gerechten, der die Buß verläßt. So verleyhe nun lieber Vatter, verleyhe ihnen, daß sie sich immer zu von un-

sert-

sertwegen freuen, und daß du auch allezeit durch sie in uns gelobt werdest, und wir zu ihnen in deinem einigen Schaafstall eingeführet werden, daß wir zugleich miteinander deinem H. Namen Danck sagen, O du Schöpfer der Menschen und Engel.

5. In dem ich aber dieses alles vor dir vermelde, so dancke ich dir und lobe dich, dann es seynd deine grosse Wohlthaten, mit denen du uns geehret, und deine Engel als Geister uns zu dienen gegeben hast. Alles hattest du uns gegeben, was der Umkreiß des Himmels begreift, achtest es aber gleichsam gering was unter dem Himmel ist, du gebest uns dann auch darzu, was droben über die Himmeln ist. O HErr, alle deine Engel sollen dich deshalben loben, alle deine Werck sollen dir deshalben Danck sagen, und deine Heiligen selbst sollen dich preisen. O du unser Ehr, du ehrest uns zu viel, und machest uns reich, du hast uns mit vielen Gaben gezieret. Dann dein Name, O HErr, ist wunderbarlich in aller Welt. Was ist der Mensch daß du ihn groß machest, und warum schlägst du dein Hertz zu ihm? dann du die Wahrheit selbst hast gesprochen, es ist meine Lust bey den Menschen-Kindern zu seyn. Ist aber nicht der Mensch ein fauler Eiter und Mist, und ein Menschen-Kind ein Wurm? Was seynd alle lebendige Menschen anders, als ein lautere Eitelkeit, und du achtest ihn doch würdig deine Augen über ihn aufzuthun, und mit dir ins Gericht zu ziehen.

Das XXXVIII. Capitel.

Von dem tiefen Geheimnuß der Verordnung zum ewigen Leben, und der Vorwissenheit oder ewigen Vorsehung GOttes.

1. LEhre mich du allerunergründlichste Tiefe, du Weisheit, die du alles erschaffen hast, der du die Berg mit Gewicht abgewogen hast, und die Bühel auf eine Waag gelegt, und alle Erden der Welt an drey Finger gehenckt. Ziehe auf zu dir mit deinen dreyen unsichtbaren Fingern alle Erden dieses sterblichen Leibs den ich trage, auf daß ich sehen und erkennen möge wie dein Nam so wunderbarlich ist in aller Welt. O du alleráltestes Liecht, das da leuchten thát in den H. Bergen deiner alten Ewigkeit, dem alle Ding bloß und offenbar waren, ehe dann sie geschahen. O du Liecht, das da hasset alle Befleckung, du bist das allerreineste und unbefleckteste Liecht, was hast du für eine Lust an den Menschen, wie stimmt das Liecht mit der Finsternuß überein? Ey wo seynd doch deine Lüsten am Menschen? Wo hast du dir eine würdige H. Stadt in mir bereitet, zu deiner Majestát, an deren du nach deinem Eingang ergötzliche Freuden und Lust haben mögest? Dann es geziemt dir ein reiner Saal, O du reinmachende Kraft, die du nun von reinen Hertzen kanst gesehen werden, will geschweigen, daß sonst jemand dieselbige haben könne.

2. Wie ist aber der Mensch, so ein reiner Tempel dich anzunehmen, der du die Welt regierest? Wer will einen rein machen, der von unreinem Saamen empfangen ist, dann du, der du allein rein bist? Wer kan von einem Unreinen gereiniget wer-

werden? (Diesem ist gewißlich nicht anders) auch nach Ausweisung des Gesatzes, welches du unsern Vättern gegeben hast im Feuer, das den Berg verbrennte, und in der Wolcken, die das dunckele Wasser bedecket, ist diese Meynung eröfnet, alles was ein Unreiner wird anrühren, das wird unrein seyn. Wir alle seynd wie ein unflätiges Tuch; kommen her von einem verderbten und unreinen Gezeug, können die Mackel unserer Unreinigkeit vor dir, der du alle Ding siehest, nicht verbergen; dann wir tragen sie an unsern Stirnen. Darum können wir nicht rein seyn, es sey dann, daß du uns reinigest, der du allein rein bist. Du reinigest aber aus uns Menschen-Kindern diejenigen, in welchen dir wohlgefällig gewesen zu wohnen, welche du durch die unergründliche Geheimnuß und unbegreifliches Urtheil deiner Weisheit (die doch allezeit gerecht, wiewohl verborgen seynd) ohn ihre Verdienst verordnet hast, ehe dann die Welt geschaffen ist: die du von der Welt beruffest, und in der Welt gerechtfertigest, und machest sie groß, wann diese Welt wiederum vergangen ist. Du thust aber solches nicht allen, darüber sich alle Weise der Welt verwundern und entsetzen.

3. Ja HErr, ich erschröcke auch, wann ich solches betrachte, und erstarre über die Tiefe der Reichthum deiner Weisheit und Erkanntnuß, die ich nicht erreichen kan, und die Urtheil deiner Gerechtigkeit, so unbegreiflich seynd. Dann aus einem Leymen Klumppen machest du etliche Gefäß zu den Ehren, etliche aber zu ewiger Unehre. Welche du dir nun aus vielen erwählet hast, zu deinem H. Tempel, dieselbige reinigest du, giessest über sie ein reines Wasser, deren Namen und Zahl du wohl

weißt,

weißt, der du allein zehlest die Menge der Sternen und nennest sie alle mit Namen, welche auch im Buch des Lebens geschrieben stehen, die keines wegs verderben können, denen alle Ding, auch so gar die Sünden zum besten kommen. Dann wann sie fallen, werden sie nicht zerknirschet, weil du HErr sie mit deiner Hand untersteurest, und behütest alle ihre Gebein, auf daß deren keines zerbrochen werde.

4. Der Sünder Tod aber ist sehr böß. Derjenigen, sag ich, welche du (ehe dann du Himmel und Erden schaftest, nach der grossen Tiefe deiner verborgenen Urtheil, die aber doch allezeit gerecht seynd) zuvor vor gesehen u. gewußt hast, daß sie ewig verlohren seyn sollen, deren Namen und Anzahl böser Verdiensten bey dir ist, der du die Zahl des Sands am Meer abgezehlet, und die Tiefe der Wässer gemessen hast: welche du (nemlich die Sünder) in ihren Unreinigkeiten lassest, denen alle Ding zum Bösen dienen: ja denen auch ihr Gebett zur Sünden wird, und wann sie gleich in den Himmel hinauf steigen, und mit dem Haupt die Wolcken anrührten, und ihr Nest gleich unter die Sternen machten, doch zuletzt wie Mist vertilget würden.

Das XXIX. Capitel.

Von denjenigen, die zuvor gerecht seynd, und werden darnach zu Gottlosen, und herwiederum.

1. GEwißlich seynd deine Gericht fast groß, O HErr GOtt, du gerechter und starcker Richter, der du nach Billigkeit richtest, und thust unerforschliche und tiefe Ding wann ich dieselbige

betrachte, so erzitteren mir alle meine Gebein: dann es ist kein lebendiger Mensch auf Erden gewiß, oder versichert, daß er dir sein Lebenlang gottseliglich, keusch, und in Forcht werde dienen, und dir mit Zittern frolocken; also, daß die Dienstbarkeit nicht ohne Forcht sey, und die Freud nicht ohne Zittern, und daß sich ein Wohlgerüster so wenig rühmen werde, als ein Ungerüster: ja daß sich kein Fleisch, oder Mensch gar zumal vor dir rühmen werde, sondern Zagen und Zitteren vor deinem Angesicht, dieweil der Mensch nicht weiß, ob er Lieb, oder Haß würdig sey; sondern alle Ding werden als ungewiß bis hernach erhalten auf künftige Zeit.

2. Wir haben, O HERR, ihrer viel gesehen, und von unsern Vättern gehört (welches ich fürwahr nicht ohn grosses Zittern zu Gedächtnuß führe, kan es auch ohne merckliche Forcht nicht bekennen) die erstmals gleichsam bis in den Himmel und unter das Gestirn ihr Nest gemacht hatten, aber nachmals bis in den Abgrund gefallen seynd, deren Seelen im Bösen gar verstarret bleiben. Wir haben Stern vom Himmel sehen fallen von dem Sturm des Drachen-Schweifs, der sie herab geschlagen, und daß dargegen die, so da lagen im Staub der Erden, vor dem Angesicht und der Hülf deiner Hand, O HErr, die sie hat über sich gehaben, wunderbarlich seynd hinauf gestiegen. Wir haben gesehen Lebendige sterben, und die Verstorbenen vom Tod auferstehen, und die, so da wandeln unter den Kindern GOttes mitten unter den Feuersteinen, daß sie wie ein Koth vernichtet worden, und dahin geflossen seynd: Wir haben gesehen das Liecht zur Finsternuß werden, und aus

der

der Finsternuß das Liecht herfür brechen: Dann die offene Sünder und gemeine unzüchtige Weiber gehen den Einwohnern im Himmelreich vor: Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsternuß.

3. Was ist aber die Ursach aller dieser Ding? nemlich weil sie auf denjenigen Berg gestiegen seynd, da der erste und fürnemste Engel war aufgestiegen, und ist ein Teufel herab gefallen. Welche du aber zuvor verordnet hast, dieselbige hast du auch beruffen, hast sie geheiliget und gereiniget, auf daß sie eine würdige Wohnung seyen deiner Majestät, mit welchen, und in welchen du deine H. und reine Lust-Freuden hast, darinnen du dich erlustigest und erfreuest ihre Jugend, wohnest in ihrer Gedächtnuß, auf daß sie dein H. Tempel seyen, welches dann eine grosse Würde und besonderer Fürzug ist unserer Menschheit.

Das *XXX*. Capitel.

Daß ein glaubige Seel ein H. Wohnung GOttes sey.

1. DIe Seel, welche du durch dein Wort, nicht aus einer gemeinen Materie der Elementen, sondern aus Nichts erschaffen hast, ist zwar vernünftig, verständig, geistlich, lebet und bewegt sich immerzu, als die du bezeichnet hast mit dem Liecht deines Angesichts, und hast sie dir zugeeignet mit der Kraft deines Bads, ist also deiner Majestät fähig worden, daß sie von dir allein, und von keinem andern Ding mag erfüllt werden: aber wann sie dich hat, so ist ihr begierlich Verlangen voll, und ist also ferner nichts anders mehr übrig, das sie ausserhalb dir mögte wünschen, oder begehren.

ren. Wann sie aber ausserhalb dir noch etwas begehrt, so ist klar und offenbar, daß sie dich nicht hat: hat sie dich aber, so ist nichts das sie ferner wůnschet, oder begehret.

2. Dann weil du das hőchste und alles Gut miteinander bist, so hat sie nichts das sie ferner mőgte begehren, sondern sie besitzet dich als das gantze Gut miteinander: begehrt sie aber das Gut nicht alles miteinander zu haben, so folget ja, daß sie etwas begehren muß, das nicht das Gut alles miteinander ist. Ey so begehrt sie auch nicht das hőchste Gut, so begehrt sie auch GOtt nicht, sondern vielmehr die Creaturen. Wann sie aber die Creaturen begehrt, so hat sie einen steten Hunger. Und ob sie gleich von den Creaturen bekommt, was sie begehret, so bleibt sie doch leer: dann es ist nichts das sie erfűllet als du, nach dessen Bildnuß sie erschaffen ist. Du erfűllest aber diejenigen, so nichts anders begehren als dich allein, und machest sie deiner wůrdig, machest sie heilig, selig, unbefleckt und Freund GOttes, die alles achten wie Koth, daß sie dich nur allein gewinnen mőgen.

3. Gewißlich ist diß der selige Stand, den du dem Menschen mitgetheilt hast, diß ist die Ehr, mit deren du ihn unter allen Creaturen, und ůber alle gelehrt hast, auf daß dein Nam wunderbarlich sey in aller Welt. Siehe HERR, mein hőchster, mein bester und allmăchtigster GOtt, ich hab ein Ort funden, da du wohnest, nemlich in der Seelen, die du nach deinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffen hast, die dich allein sucht und begehrt: dann du wohnest nicht in derjenigen, die dich nicht suchet, noch deiner begehret.

Das

Das XXXI. Capitel.

Daß GOtt weder durch äusserliche noch innerliche Sinn-Anschläg und Gedancken möge gefunden werden.

1. DArum hab ich geirret wie ein Schaaf das verlohren war: weil ich dich auswendig suchte, und du warest inwendig: ich bemühe mich fast und viel, suchte dich ausserhalb mir, und du wohnest in mir, dafern ich doch ein Verlangen nach dir hab. Ich bin die Gassen und Strassen der Stadt dieser Welt umher gangen, suchte dich und hab dich nicht funden, dann ich suchte übel von aussen das inwendig war. Ich schickte Botten aus, alle meine äusserliche Sinn der empfindlichen Natur dich zu suchen, und hab dich nicht funden, dann ich suchte übel. Gewißlich siehe ichs nun, O GOtt du mein Liecht, der du mich erleuchtet hast: dann ich suchte dich übel durch dieselbige meine Botten, dieweil du inwendig bist, und sie wissen doch nicht, wo du bist eingangen.

2. Die Augen sagen, wann er nicht hat Farben an sich gehabt, so ist er durch uns nicht eingangen. Die Ohren sagen, wann er kein Getön hat gemacht, so hat er durch uns den Weeg nicht gehabt. Die Naß spricht, wann er nicht einen Geruch von sich hat geben, so ist er durch mich nicht einkommen. Der Geschmack spricht, wann er nicht nach etwas geschmeckt hat, so ist er durch mich nicht hinein gangen. Die Händ und was an mir tasten oder greiffen kan sagen, wann er nicht beleibt ist gewesen, so frage uns nicht von dieser Sach. Und seynd auch solche Ding nicht an dir, O du mein GOtt: dann wann ich meinen GOtt suche, so suche ich keine Ge-

stalt eines Leibs, keine Schöne der Zeit, keinen Glantz des Liechts, keine Farb, keinen Gesang lieblicher Melodeyen, und was sonst lieblich lautet. Ich suche keinen Geruch der Blumen, köstlicher Salben und Specereyen, kein Hönig oder Manna, so dem Geschmack fast angenehm seynd: keine andere Ding die zu berühren und zu empfahen holdselig seynd, in Summa kein Ding, daß dieser äusserlichen empfindlichen Natur unterworffen ist, fern sey von mir zu glauben, daß solche Ding mein GOtt seyen, welche auch die Natur der vernünftigen Thier begreiffen kan.

3. Aber doch wann ich meinen GOtt suche, so suche ich dannoch nichts destoweniger ein Liecht das da ist über alles Liecht, welches das Aug nicht fassen kan: ich such auch eine Stimm, die da ist über alle Stimm, welche das Ohr nicht fassen kan: ich suche einen Geruch der über allen Geruch, welchen die Naß nicht fassen kan: Eine Süßigkeit über alle Süßigkeit, welche der Geschmack nicht fassen kan: Eine freundliche holdselige Umfahung, die da ist über alle Umfahung, welche kein äusserlich Glied begreiffen kan. Dann dieses Liecht leuchtet, da es kein Ort beschliessen kan. Diese Stimm lautet, da sie kein Wind verwehen kan: dieser Geruch riecht gantz wohl, da ihn keine Luft zerstreuen kan: dieser Geschmack schmecket wohl, wo keine Begierd zu essen ist: diese freundliche Umfahung wird berühret, da sie sich ferner nicht abziehet. Dieser ist mein GOtt, und neben ihm soll sonst keiner gehalten werden: dieses suche ich, wann ich meinen GOtt suche, ja dieses liebe ich, wann ich meinen GOtt liebe.

4. Ich hab dich späth geliebet, du herrliche Schönheit, die du so alt und so neu bist: ich hab dich späth geliebet: du warest in mir, und ich draussen, und ich suchte dich daselbst, und fiel unbedacht, als ein Ubelgestalter in diese deine wohlgestalte Creatur, die du erschaffen hast: du warest mit mir, aber ich nicht mit dir. Diejenige Ding hielten mich weit von dir ab, die doch nicht seyn könten, als allein in dir. Dann ich durchschweiffete alle Ding und suchte dich, und verliesse mich selbst um aller Ding willen. Ich fragte die Erd, ob sie mein GOtt wäre, so sagte sie mir nein: und alles was darinnen ist, bekenneten mir eben dasselbig. Ich fragte das Meer und die Tiefen, samt den schwimmenden Thieren, und sie antworten mir, wir seynd nicht dein Gott, such ihn über uns. Ich fragte die sanft wehende Luft, so sagte mir die gantze Luft miteinander, samt allen ihren Einwohnern, Anaximenes der weltweise Mann wird betrogen, ich bin nicht dein Gott. Ich fragte den Himmel, die Sonn, Mond und Sternen, wir seynd auch nicht dein Gott, sprachen sie.

5. Und ich sagte zu allen die bey den Thüren, das ist, bey den äusserlichen Sinnen meiner fleischlichen Natur umher stunden: sagt mir doch von meinem GOtt, was ihr wisset, sagt mir etwas von ihm. Und sie fiengen an zu ruffen mit mächtiger Stimm: Er hat uns gemacht. Derohalben fragte ich ferner den grossen Last der gantzen Erden: sag mir bist du mein Gott oder nicht? Und sie antwortet mir mit starcker Stimm, und sprach: Ich bins nicht, sondern ich bin durch ihn: den du an mir suchest, der hat mich gemacht: suche ihn über mir, der mich regiert, der dich auch gemacht hat.

Merck wann man die Creaturen fragt, so ist es nichts anders, als daß man sie tief und wohl betrachtet: Ihre Antwort ist ihre Bezeugung von GOtt: dann es ruffen alle Ding, GOtt hat uns gemacht. Auf solche Meinung redet auch der Apostel, da er spricht. Was unsichtbar an GOtt ist, wird, so man es durch Verstand merckte, ersehen oder erkennet bey den Wercken von der Schöpffung der Welt an, ꝛc.

6. Und ich kam wieder zu mir selber, und gieng in mich selbst, und sprach zu mir: Wer bist du dann? Und ich antworte mir selbst, ein vernünftiger und sterblicher Mensch. Und ich fieng an zu erörtern was das wäre, und sprach: Woher kommt dann dieses und ein solches Thier, O HErr mein GOtt? Woher anders, als allein von dir? Du hast mich gemacht, und ich mich nicht selbst. Wer bist du aber? Du, sag ich, durch den ich lebe: du, durch welchen alle Ding leben, wer bist du? Du HERR bist mein wahrer GOtt, bist allein allmächtig und ewig, unbegreiflich und unermeßlich, du bist unsterblich, und wohnest in der Ewigkeit, bist verwunderlich den Augen der Engel, unaussprechlich, unerforschlich, und nicht zu nennen. Ein lebendiger wahrer GOtt, erschröcklich und starck, der weder Anfang noch Ende weiß, bist der Anfang und das Ende aller Ding, bist vor dem Anbegin der Ewigkeit, und bist vor allem Ursprung der Ewigkeit, du bist mein GOtt, und ein HErr aller guten Ding, die du erschaffen hast. Und bey dir bestehet und bleibt ein unwandelbarer Ursprung aller wandelbaren Ding, bey dir leben die ewige Ursachen und Anschickun-

schickungen allervernünftigen und unvernünftigen, ja aller zeitlichen Ding.

7. Sag mir deinem unterthänigen Knecht, O mein GOtt, du Barmhertziger, sag deinem Elenden, ich bitte dich, sag mir durch deine Erbarmnussen, woher kommt doch dieses und ein solches Thier, nemlich der Mensch, als allein von dir O GOTT? Oder kan sich jemand selbst machen? Oder kommt es anderstwo her als von dir, daß wir seynd und leben? Bist du dann nicht das Höchste, das da ist, von dem alles ist, das nur ist, dann alles das nur ist, das ist von dir, und ohne dich ist nichts. Bist du nicht der Brunn des Lebens, von dem alles Leben herfliesset? Dann alles was nur lebt, das lebt durch dich, und ohne dich lebt nichts. Ey HErr darum hast du alle Ding gemacht; so frag ich nun: Wer hat mich gemacht? Du HErr hast mich gemacht, ohne welchen nichts gemacht ist: du bist mein Meister, ich bin dein Werck. Ich sage dir Danck, O HERR mein GOTT, durch den ich lebe, und durch den alle Ding leben, dieweil du mich gemacht hast. Ich sage dir Danck du mein Erschaffer, dann deine Hånd haben mich gemacht und erschaffen. Ich sage dir Danck, O du mein Liecht, dann du hast mich erleuchtet, und ich habe dich funden, und mich auch: Wo ich mich funden hab, daselbst hab ich mich erkannt: wo ich dich funden hab, da hab ich dich erkannt. Wo ich dich aber erkannt hab, da hast du mich erleuchtet. Ich sage dir Danck, O du mein Liecht, dann du hast mich erleuchtet.

8. Was ist es aber, daß ich gesagt, Ich hab dich erkannt? Bist du dann nicht ein unbegreiflicher und unermeßlicher GOtt, ein König aller Königen,

gen, und ein HErr aller, die da herrschen, der du allein die Unsterblichkeit hast, und wohnest in einem Liecht, da niemand zukommen kan, welches kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan? Bist du dann nicht ein verborgener GOtt, und einer unerforschlichen Majestät, deiner selbst allein der gröste Erkenner und wunderbarlicher Betrachter? Wer hat dann je erkannt, das er nie gesehen hat? Gewißlich hast du in deiner Wahrheit gesagt, kein Mensch kan leben der mich siehet. Es hat auch dein Prediger durch deine Wahrheit gesprochen: Niemand hat GOtt je gesehen. Wer hat dann erkannt, das er nie gesehen hat? Deine Wahrheit hat auch ferner gesprochen: Niemand erkennet den Sohn, dann nur der Vatter: und niemand erkennet den Vatter, dann nur der Sohn. Die einige Dreyfaltigkeit ist dir allein vollkommlich bekannt, die sonst allen Sinnen überschwebet.

9. Was ist es dann nun, daß ich gesagt hab, ich ein Mensch, so der Eitelkeit gleich bin, hab ich erkannt? Lieber wer hat dich erkannt? als allein du dich selbst? Dann du bist allein ein Allmächtiger GOtt, der überlöblich, und aller hohen Ehren werth ist, und wirst der Allerhöchst (und über alles das nur ist) genennet in deinen heiligsten und göttlichsten Worten. Man erkennet, daß du übernatürlich seyest und allen Verstand übersteigest, daß du seyest über alles Weesen, oder das mit Verstand im Himmel oder auf Erden begabt ist, und über alles das nur gespürt mag werden, daß es Siñ bey sich habe, und über allen Namen, der nur genennet mag werden nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Dann du wohnest in dir selbst, da niemand hin kommen kan, gäntz

unerforschlicher Weise, mit überwesentlicher und verborgener GOttheit, über allen Verstand, Vernunft, und Wesen, da das Liecht ist zu dem niemand kommen kan, ein unerforschliches unbegreifliches und unaussprechliches, Liecht, welches kein anderes Liecht erreichen kan: man glaubt und hälts gäntzlich dafür daß es sey unbeschaulich und unsichtbar über alle Vernunft, und über allen Verstand, und mehr dann unerreichlich und mehr dann unvergleichlich, und mehr dann daß sich etwas davon einem andern mittheilen ließ, welches kein Engel oder Mensch nie gesehen, ja auch nicht sehen kan. Diß ist dein Himmel, O HErr der Himmel, so das Liecht verborgen hält, welches da ist mehr dann heimlich über, allen Verstand über alle Vernunft, und über alles Weesen. Von diesem Himmel wird gesagt, der Himmel aller Himmel gehört dem HErrn.

10. Der Himmel aller Himmel, der allen Himmel wie die Erden achtet, er ist gar wunderbarlich erhöhet über alle Himmel, gegen dem auch der höchst feurig glantzend Himmel Empyreum genannt, wie die Erd geachtet ist. Dann diß ist der Himmer aller Himmel, der dem HErrn zugehöret, dieweil er sonst keinem bekannt ist, als dem HErrn allein, zu diesem steigt niemand hinauf, als allein der vom Himmel herab gestiegen ist, weil niemand den Vatter kennet, dann der Sohn und ihr H. Geist: und niemand kennet den Sohn, dann der Vatter und ihr H. Geist. Gewißlich bist du dir, O Dreyeinigkeit allein durchaus gantz bekannt, O du heilige Dreyeinigkeit, überaus wunderbarlich unaussprechlich, unerforschlich, unerreichlich, unbegreiflich, über allen Verstand über alles Weesen, O H. Dreyeinigkeit, die du alle

Sinn

Sinn überschwebest, darzu auch alle Vernunft, allen Verstand, alle Witz und alles Weesen der Geister, keinem ist möglich, noch zu gedencken, noch zu verstehen, noch zu erkennen, auch den Augen der Englen nicht.

11. Woher habe ich dich dann erkannt? O HErr du höchster GOtt, über alle Welt, über alle Himmel, welche weder Cherubin noch Seraphin und die höchsten Chör der Engel nicht vollkommlich erkennen, dann mit den Flügeln ihrer Beschauung dein Angesicht bedecket wird, der du sitzest auf einem Hohen und erhabenen Stuhl, dir ruffen sie zu, Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zabaoth, alle Land seynd deiner Herrlichkeit voll. Der Prophet aber entsetzte sich darüber, und sprach: Wehe mir daß ich hab geschwiegen; dann ich bin ein Mann von unreinen Lefzen. So hab ich aber gesagt ich hab dich erkannt. Aber doch HErr, wehe den jenigen die von dir stillschweigen: und wann sie gleich viel reden, so werden sie doch stumm ohne dich. Darum O HErr mein GOtt will ich nicht schweigen, du hast mich gemacht, und hast mich erleuchtet, und da hab ich mich gefunden, und hab dich erkannt, weil du mich erleuchtet hast.

12. Wie hab ich dich aber erkennet? In dir hab ich dich erkannt. Ich hab dich erkannt, nicht wie du dir selbst bist: sondern ich hab dich erkannt, wie du mir bist, und nicht ohne dich, sondern in dir: dann du bist das Liecht, welches mich erleuchtet hat: und wie du dir für dich selbst bist, also bist du dir allein bekannt: wie du aber mir bist nach deiner Gnaden, also bist du mir auch bekannt. Was bist du mir aber? Sag du barmhertziger HErr mir deinem elenden Diener, sag mir durch deine Erbar-

barmungen, was bist du mir doch? Sprich zu meiner Seel, ich bin dein Heyl, verbirg dein Angesicht nicht vor mir, auf daß ich nicht sterbe, laß mich reden mit deiner Barmhertzigkeit, wiewohl ich Staub und Aschen bin, laß mich doch reden mit deiner Barmhertzigkeit, dann deine Barmhertzigkeit hast du an mir größlich erzeigt. Darum will ich mit meinem GOtt reden, wiewohl ich Staub und Aschen bin. Sag mir deinem Knecht, der dich unterthänig bittet, sag du Barmhertziger mir deinem Elenden, sag durch deine Erbarmungen, was bist du mir doch? Und du hast von oben herab gedonnert mit starcker Stimm in das innerliche Ohr meines Hertzen, und hast mein taubes Gehör durchdrungen, und ich hab deine Stimm gehöret, und du hast meine Blindheit erleuchtet und ich hab dein Liecht gesehen und erkannt, daß du mein GOtt bist. Darum hab ich gesagt, daß ich dich erkannt hab.

13. Ich hab erkannt, daß du mein GOtt bist. Ich hab dich erkannt allein einen wahren GOtt, und den du gesandt hast JEsum Christum. Es war ein Zeit da ich dich nicht erkannte: wehe derselbigen Zeit, da ich dich nicht erkannte: wehe derselben Blindheit, da ich dich nicht sahe: wehe demselbigen tauben Gehör, da ich dich nicht hörte. Blind, taub und übel gestalt fiel ich dahin durch deine wohlgestalte Creaturen, die du erschaffen hast und du warest mit mir: und ich mit dir, und eben die Ding hielten mich weit von dir ab, die doch nicht waren, sie wären dann in dir. Du hast mich erleuchtet, O du Liecht der Welt und ich hab dich gesehen, und hab dich geliebet. Niemand gewißlich liebt, dich, als wer dich siehet: und siehet

dich

dich niemand, als wer dich liebet. Ich hab dich spat geliebet, du herrliche Schönheit, die du so alt und so neu bist, spat hab ich dich geliebet, wehe derselbigen Zeit, da ich dich nicht geliebet habe.

Das XXXII. Capitel.

Bekanntnuß des wahren Glaubens.

Ich sage dir danck, O mein Liecht, daß du mich erleuchtet hast, und ich hab dich erkannt. Welcher massen hab ich dich erkannt? Ich hab dich erkannt einen Schöpffer Himmels und der Erden, aller sichtbaren und unsichtbaren Ding, einen wahren allmächtigen GOtt, der du bist unsterblich und unsichtbar, der nicht umgeben oder umfasset werden mag, bist ewig, zu dem niemand kommen kan, unbegreiflich unerforschlich, unwandelbar, unermeßlich, unendlich, ein Anfang aller sichtbaren und unsichtbaren Creaturen, durch welchen alle Ding gemacht seynd, durch welchen alle Element bestehen. Dessen Majestät, gleich wie sie keinen Anfang nicht gehabt, also wird sie auch in Ewigkeit nicht aufhören. Ich hab dich erkannt, als allein den einigen wahren ewigen GOtt Vatter und Sohn und heiligen Geist, zwar drey Personen, aber ein Weesen, durchaus ein einfache, unzertrennliche Natur. Dich Vatter hab ich erkannt, daß du von keinem herkommen: dich Sohn, daß du vom Vatter allein bist: und dich heiligen Geist, der von beyden zugleich ausgehet ohne Anfang, der du immer zu und ohne End bist, ein Dreyfaltiger und einiger, und allein ein wahrer Allmächtiger GOtt, ein Ursprung aller Ding, ein Schöpffer aller sichtbaren und unsichtbaren, aller

ler geistlichen und zeitlichen Ding, der du durch deine allmächtige Kraft zugleich von Anbegin der Zeit beyde Creaturen aus nichts erschaffen hast, die geistliche und leibliche, als nemlich die Engelische und Weltliche, dann auch die Menschliche als ein Gemeine, die aus Leib und Geist zusammen gesetzt ist.

2. Ich hab dich erkannt, und bekenne dich GOtt Vatter den ungebohrnen, dich Sohn den gebohrnen vom Vatter, dich heiligen Geist den Tröster, weder gebohren noch ungebohren, ein heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit, in dreyen Personen, die miteinander gleich, gleiches Weesens und gleich ewig seynd, die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit, und die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit: solches glaube ich von Hertzen, auf daß ich rechtfertig werde, und bekenne es mit dem Mund, auf daß ich selig werde. Ich hab dich erkannt einen wahren GOtt und unsern HErrn JEsum Christum, den eingebohrnen Sohn GOttes meinen Schöpffer, Seeligmacher und Erlöser, ja darzu des menschlichen Geschlechts, welchen ich bekenne, aus dem Vatter gebohren von aller Ewigkeit her, ehe die Welt erschaffen worden, GOtt von GOtt, Liecht von Liecht, einen wahren GOtt von einem wahren GOtt, nicht gemacht, sondern gebohren, der mit dem Vatter und heiligen Geist gleiches Weesens, und gleich ewig, durch welchen alle Ding gemacht seynd von Anbegin. Ich glaube festiglich und bekenne dich JEsum Christum wahrhaftiglich den eingebohrnen GOtt, daß du um des Menschen Seeligkeit willen durch die gantze Dreyfaltigkeit zugleich die fleischliche Natur angenommen, und aus Maria der ewigen Jungfrauen durch Mitwürckung des heiligen Geistes empfangen und wahrer

Mensch

Mensch worden bist, mit vernünftiger Seel und menschlichem Leib.

3. Und der du sonst nach der GOttheit als der eingebohrne Sohn GOttes unleidlich und unsterblich bist, so bist du doch eben der Sohn GOttes um deiner überschwänglichen Lieb willen, mit deren du uns geliebet hast, der Menschheit nach leidlich und sterblich worden. O du einiger Sohn GOttes, der du um des Menschen Seeligkeit willen am Stammen des Creutzes hast Pein und Tod wollen leiden, auf daß du uns vom ewigen Tod erlösest, und bist noch über diß als ein Schöpffer des Liechts, zur Höllen abgestiegen, da unsere Vätter in Finsternuß sassen, und am dritten Tag wie ein herrlicher Obsieger von der Höllen wieder herauf gestiegen, und erstanden, nahmest wiederum an dich deinen heiligen Leib, der für unsere Sünden im Grab tod gelegen hat, und machest ihn lebendig am dritten Tag, nach Ausweisung der heiligen Schrift, auf daß du ihn zur Rechten des Vatters setzest. Dann als du das Gefängnuß aus der Höllen mit dir heraufgebracht, welches der alte Feind, der Unfreund des menschlichen Geschlechts gefangen hielte, bist du der wahre GOttes Sohn, mit natürlicher Substantz unsers Fleisches mit Seel und menschlichem Leib, den du aus der hochgelobten Jungfrauen angenommen, über alle Himmel aufgefahren, hast überstiegen alle Chör und Herscharen der Engel, da du sitzest zur Rechten GOttes des Vatters, da der Brunn des Lebens ist, und das Liecht, da niemand zukommen kan, und der Fried GOttes, welcher alle Sinn überschwebt.

4. Da-

4. Daselbst betten wir dich JEsum Christum an wahren GOtt und Menschen: glauben und bekennen, daß du GOtt zum Vatter habest, und warten deiner, daß du von dannen werdest als ein Richter wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, allen und jeden Guten und Bösen zu vergelten nach ihren Wercken, die sie in diesem Leben gethan haben, entweder guten Lohn, oder ewige Pein, nachdem ein jeder der Ruhe oder Qual wird würdig seyn. Dann am selbigen Tag werden alle Menschen durch die Stimm deiner Kraft wiederum auferstehen, so viel deren eine menschliche Seel empfangen in ihrem Fleisch, daß sie die gehabt haben, auf daß der gantze Mensch für seine Verdienst entweder die ewige Herrlichkeit empfahe, oder das höllische Feuer. Du bist unser Leben und Auferstehung selbst, dessen wir warten, nemlich des Heylands unsers HErrn JEsu Christi, welcher den Leib unserer Nidrigkeit wieder zu seiner Gestalt bringen wird, daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit.

5. Ich erkenne dich als einen GOtt, und einen H. Geist des Vatters und des Sohns, der von beyden zugleich ausgehet, der mit dem Vatter und Sohn gleiches Weesens und gleich ewig ist, unser Tröster und Fürsprecher, der du über denselben GOtt und unsern HErrn JEsum Christum in der Gestalt einer Tauben herab gestiegen, und über den Aposteln in feurigen Zungen erschienen bist. Der du auch alle Heiligen und Auserwählten GOttes, von Anbegin der Welt mit den Gaaben deiner Gnaden unterwiesen hast, und den Mund der Propheten aufgethan, daß sie die Wunderwerck des Reichs GOttes möchten verkünden, der du

von allen Heiligen GOttes mit dem Vatter und Sohn zugleich angebettet und hochgeehret wirst, unter welchen auch ich, ein Sohn deiner Magd deinen Namen hoch ehre von gantzem meinem Hertzen, dieweil du mich erleuchtet hast: du bist das wahre Liecht, das wahrsagend Liecht, das Feuer GOttes, und ein Meister der Geister, der du uns mit deiner Salbung alle Wahrheit lehrest: O du Geist der Wahrheit, ohne welchen es unmöglich ist GOtt zu gefallen, dann du bist selbst GOtt aus GOtt, und Liecht vom Liecht, das da auf unaussprechliche Weis vom Vatter der Liechter, und von seinem Sohn unserem HErrn JEsu Christo ausgehet, mit welchen du gleiches Wesens, und aller Ding gleich, und ewig bist, mit denen du in gleicher Ehr und Ruhm bleibest, mit denen du regierest in dem Weesen der einigen Dreyfaltigkeit.

6. Ich erkenne dich den einigen lebendigen GOtt und wahren Vatter, und den Sohn, und den H. Geist, zwar dreyfaltig in den Personen aber einig in dem Wesen, welchen ich bekenne, anbette und hoch ehre von gantzem meinem Hertzen, einen wahren GOtt, der allein heilig, unsterblich, unsichtbar, unwandelbar, zu dem man nicht kommen kan, der unerforschlich, ein Liecht, ein Sonn, ein Brod, ein Leben, ein Gut, ein Anfang, ein End, ein Schöpffer Himmels und der Erden: durch welchen alle Ding leben, durch welchen alle Ding bestehen, durch welchen alle Ding verwaltet, regieret, erquicket und lebendig gemacht werden, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden seynd; ausserhalb dessen kein GOtt ist, weder im Himmel noch auf Erden. Also erkenne ich dich, O HErr GOtt, du mein Erkenner, also erkenne ich dich.

Ich erkenne dich durch deinen Glauben, den du mir eingesprochen hast, O du mein Liecht, du Erleuchtung meiner Augen, O HErr mein GOtt der du bist die Hofnung aller Ende der Erden, die Freud, die meine Jugend frölich macht, und das Gut, so mein Alter aufhält: dann in dir HErr erfreuen sich alle meine Gebein, und sprechen: O wer ist dir gleich? wer ist dir gleich, O HErr unter den Göttern? als den keine menschliche Hand gemacht hat, ja du hast hingegen die Händ der Menschen gemacht: die Abgötter der Heyden aber seynd Silber und Gold, Werck der Menschen Hände. Der Werckmeister der Menschen ist kein solcher. Alle Götter der Heyden seynd Teufel, aber der HErr hat die Himmel gemacht. Der HErr der ist GOtt: die Götter so weder Himmel noch Erden gemacht haben, müssen von Himmel und Erden zu Grund gehen: Den GOtt aber, der Himmel und Erden erschaffen hat, sollen Himmel und Erden loben.

Das XXXIII. Capitel.

Wie der Mensch seine eigene Untüchtigkeit gegen GOtt bekennen soll.

1. HErr, wer ist deines gleichen auch unter den Göttern? wer ist deines gleichen also groß in Herrlichkeit schröcklich, löblich und wunderthätig? Ich habe dich spat erkannt du wahres Liecht, spat hab ich dich erkannt. Es war aber eine grosse und finstere Wolck vor den Augen meiner Eitelkeit, also daß ich nicht sehen konnte die Sonn der Gerechtigkeit, und das Liecht der Wahrheit: ich ließ mich als ein Kind der Finsternuß mit der Finsternuß einnehmen und verwickeln, ja ich liebte noch

darzu meine Finsternuß, dieweil ich das Liecht nicht erkannte. Ich war blind, und liebte die Blindheit, und wandelt durch die Finsternuß zur Finsternuß. Wer hat mich von dannen heraus geführt, da ich ein blinder Mensch war, und saß in der Finsternuß und Schatten des Tods?

2. Wer hat mich bey der Hand genommen, mich von dannen heraus zu führen? Wer ist derselbig mein Erleuchter? Dann ich suchte ihn nicht, under hat mich gesucht. Ich rief ihm nicht, und er hat mich geruffen. Wer ist er doch? Du bist es, O HErr mein GOtt, der du gnädig und barmhertzig bist, ein Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trost. Du bist es O mein heiliger HErr und GOtt, den ich bekenne von gantzem meinem Hertzen, und sage Danck deinem Namen. Ich suchte dich nicht, und du hast mich gesucht. Ich rieffe dich nicht, und du hast mich geruffen.

3. Dann du hast mich geruffen in deinem Namen, hast oben herab gedonnert mit starcker Stimm in das innerliche Ohr meines Hertzens, und gesprochen: Es werde das Liecht: und das Liecht ist worden: und die grosse Wolcke ist von dannen gewichen, und die finster Wolcke ist zerschmoltzen, die meine Augen bedecket hatte: da hab ich dein Liecht gesehen, und deine Stimm erkannt, und gesprochen, O HErr du bist wahrhaftig mein GOtt, der du mich von der Finsternuß und dem Schatten des Tods ausgeführet hast, und hast mich beruffen zu deinem wunderbarlichen Liecht. Und siehe, so sehe ich nun: Danck hab, O du mein Erleuchter. Und ich wendete mich um, und sahe die Finsternuß darinnen ich gewesen war, und die finstere Tieffe, darinnen ich gelegen hatte, und

fieng an zu zittern und zagen, und sprach: Wehe, wehe meiner Finsternuß, darinnen ich gelegen bin: Wehe, wehe der vorigen Blindheit, in deren ich das Liecht des Himmels nicht sehen konte. Wehe, wehe meiner vergangenen Unwissenheit, da ich dich, O HErr nicht erkannte. Ich hab dich spat erkannt, du alte Wahrheit, ich hab dich spat erkannt du ewige Wahrheit. Du warest im Liecht, und ich in der Finsternuß, und ich erkannte dich nicht, dann ich konte nicht erleuchtet werden ohne dich, und ausserhalb dir ist kein Liecht.

Das XXXVI. Capitel.

Ein herrliche Betrachtung der göttlichen Majestät.

1. O Du allerheiligster GOtt, der du bist einer unschätzlichen Majestät, ein GOtt aller Götter, und HErr aller HErren, wunderbarlich, unaussprechlich, unausdencklich: vor welchem im Himmel die englische Obrigkeiten erzittern, den alle Herrschaften und Thronen anbetten, vor dessen Angesicht alle Kräften sich entsetzen, dessen Macht und Weisheit keine Zahl hat, der du die Welt auf nichts gegründet, und hast das Meer in der Luft zusammen verfasset, wie in einem Schlauch. Du allmächtigster, heiligster und starckester GOtt des Lebens über alles Fleisch, vor dessen Angesicht Himmel und Erden fliehet, nach dessen Willen sich alle Elementen unterwerffen, es sollen dich anbetten und hoch preysen alle deine Creaturen.

2. So biege ich nun auch, als ein Sohn deiner Magd, den Nacken meines Hertzen unter die Füß deiner Majestät, und sage dir Danck, daß du mich durch deine Barmhertzigkeit hast erleuchten wol-

len, O du wahres Liecht, du heiliges Liecht, du liebliches Liecht, du hochlöbliches Liecht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der in diese Welt kommt, ja darzu auch die Augen der Engel. Wohlan, ich siehe nun, ich sage dir Danck, nimm war HErr, ich siehe das Liecht des Himmels, es scheinet ein Strieme oben herab zwischen die Augen meines Gemüths von dem Glantz deines Liechts, und erfreuet mir alle mein Gebein. O daß er möchte vollkommen werden. Ach mehre es doch, du Schöpffer des Liechts: Ach mehre es doch, was in mein Hertz einleuchtet. Ich bitte dich, laß es grösser werden.

3. Was ist es dann das ich empfinde und mercke? Was ist es für ein Feuer das mein Hertz erwarmet? Was ist es für ein Liecht, das mein Hertz durchscheinet? O du Feuer, das allezeit brennet, und nimmermehr verlöschet, entzünde mich. O du Liecht, das allezeit leuchtet, und nimmer verdunckelt wird, erleuchte mich. O daß ich von dir entzündet, immer brennen möchte, Du heiliges Liecht, wie brennest du so lieblich? wie leuchtest du so heimlich? wie entzündest und durchbrennest du so gewünschter Gestalt? wehe denen, die nicht von dir entzündet seynd, und brennen. Wehe denen, die nicht von dir erleuchtet werden, O du wahrhaftiges Liecht, das die gantze Welt erleuchtet, dessen Liecht die Welt erfüllet. Wehe den blinden Augen, die dich nicht sehen, O du Sonn die da erleuchtet Himmel und Erden.

4. Wehe den verdunckelten Augen, die dich nicht sehen können, wehe den Augen, die sich abwenden, die Wahrheit zu sehen. Wehe auch denen, die sich nicht abwenden, die Lügen und Uppigkeit zu sehen.

sehen. Dann die Augen, so der Finsternuß gewohnet seyn, können den Glantz der höchsten Wahrheit nicht anschauen, können auch vom Liecht nichts urtheilen, als die in der Finsternuß ihre Wohnung haben: Finsternuß sehen sie, Finsternuß lieben sie, Finsternuß loben sie: gehen also aus einer Finsternuß in die andere, und wissen nicht wo sie in den Grund fallen. Es seynd arme elende Menschen, die nicht wissen was sie verliehren: und die jenigen gewißlich noch armseliger und elender die da wissen was sie verliehren, die da fallen mit offenen Augen, und fahren lebendig zur Höllen hinab.

5. O du allerseligstes Liecht, welches nur allein die allerreineste und gantz wohl gesäuberte Augen sehen können. Seelig seynd, die eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOtt anschauen. Reinige mich du mein reinmachende Kraft: mache mir meine Augen gesund, auf daß ich mich mit gesunden Augen beschauen möge, als den jenigen, welchen allein die gesunde Augen ansehen. O du Glantz zu dem niemand kommen kan, ich bitte dich, nimm hinweg die Schüppen der alten Dunckelheit mit den Strahlen deiner Erleuchtung, auf daß ich dich sehen möge mit stätem Anschauen, und also in deinem Liecht das Liecht sehe. Ich sage dir Danck mein Liecht, nimm wahr, ich sehe nun. Ach HErr, laß mein Gesicht aus dir zunehmen und grösser werden. Eröffne mir meine Augen, daß ich die Wunder deines Gesätzes betrachte, der du in deinen Heiligen wunderbarlich bist. Ich sage dir Danck, mein Liecht, nimm war, ich siehe nun, aber durch einen Spiegel im dunckeln. Wann aber werde ich dich sehen von Angesicht zu Angesicht?

Wann wird der Tag der Freuden und Frolockung kommen, an dem ich werde eingehen an das Ort des verwunderlichen Tabernackels biß in das Haus GOttes, auf daß ich möge sehen den, der mich siehet von Angesicht zu Angesicht, und mein Verlangen ersättiget werde?

Das XXXV. Capitel.

Von der Seelen Verlangen und Durst nach GOtt.

1. WIe der Hirsch zu dem Wasserbrunnen begehret, also begehret O GOtt, meine Seel zu dir. Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOtt. Wann werde ich dahin kommen, und vor GOttes Angesicht erscheinen? O du Brunn des Lebens, du Quellader der lebendigen Wässer, wann werde ich kommen zu den Wässern deiner Süßigkeit, von dem wüsten unwegsamen und dürren Land, daß ich deine Kraft und Herrlichkeit sehen, und meinen Durst ersättigen möge, aus den Wässern deiner Barmhertzigkeit? Mich dürstet HErr, du Brunn des Lebens ersättige mich: mich dürstet HErr, mich dürstet nach dir dem lebendigen GOtt, O HErr wann werde ich kommen, und vor deinem Angesicht erscheinen. Meinest du auch, daß ich denselben Tag sehen werde, den Tag, sage ich, der Freuden, und Frolockung, den Tag, welchen der HErr gemacht hat, daß wir daran frolocken und uns erfreuen sollen.

2. O wie ein herrlicher und schöner Tag, der von keinem Abend weißt, der keinen Untergang hat, an dem ich hören werde die Stimm des Lobs, die Stimm der Frolockung und Dancksagung, an

dem

dem ich hören werde, Gehe ein in die Freud deines HErrn, gehe ein in die ewige Freud, in das Haus des HErrn deines GOttes, daselbst seynd grosse, unerforschliche und wunderbarliche Ding, die niemand zehlen kan. Gehe ein in die Freud ohne Traurigkeit, welche in sich begreift die ewige Frolockung: Daselbst wird nichts dann alles Gutes seyn, und kein Böses, daselbst wird seyn alles was du gern hast, und wird nichts da seyn, das du nicht gern hast: daselbst wird seyn ein lebhaftes, süsses und holdseliges, liebliches Leben, darinnen nichts vergessen wird: daselbst wird kein Feind seyn, der sich widersetzte, auch kein unziemlicher Wollust, sondern die höchste und gewisse Sicherheit, eine sichere Ruhe, ruhige Frolockung, ein frolockender Wohlstand, eine wohlständige Ewigkeit, eine ewige Seeligkeit, und ein selige Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit, und die Einigkeit in der GOttheit, und der GOttheit selige Anschauung, welche da ist die Freud des HErrn deines GOttes.

3. O Freud über Freud, eine Freud die alle Freud übertrift, ausser deren keine Freud ist, wann werde ich zu dir eingehen, meinen GOtt zu sehen, der in dir wohnet? Ich will hingehen, und diß groß Gesicht besehen, was ist es dann das mich aufhält? Ach meiner, daß sich mein Pilgerschaft verlängert. Ach meiner, wie lang wird man zu mir sagen, wo ist dein GOTT? wie lang wird man zu mir sagen, wart hie, wart wiederum da? Wer ist er dann, auf den ich warte? Bist du es nicht, O HErr mein GOtt? Wir warten des Heylands unsers HErrn JEsu Christi, welcher den Leib unserer Nidrigkeit wieder zu seiner Gestalt bringen wird, daß er ähnlich werde dem Leib

seiner Klarheit. Wir warten des HErrn, wann er von der Hochzeit wieder komme, daß er uns zu seiner Hochzeit einführe. Komm HERR, und verziehe nicht lang, komm HErr JEsu Christe, komm und suche uns heim im Frieden, komm und führe die Gefangenen aus dem Kercker, daß wir uns vor dir erfreuen mit vollkommenem Hertzen; Komm der du unser Heyland bist, komm du Trost aller Heyden, den sie alle gewünschet haben. Komm und zeige uns dein Angesicht, so werden wir selig, komm du m in Liecht, du mein Erlöser, führe meine Seel aus dem Kercker, daß ich deinem Namen Danck sage.

4. Wie lang soll ich Elender in den ungestümmen Wasser-Wellen meiner sterblichen Natur hin und wieder geworffen werden, in dem ich HErr zu dir ruffe, aber du hörest mich nicht? Höre mich doch HErr, wie ich zu dir ruffe aus diesem grossen Meer, und führe mich zu dem Ufer der ewigen Seligkeit. O wie selig seynd diejenigen, die aus der Gefahr dieses Meers entrunnen seynd, und zu dir O GOTT dem sichersten Ufer haben kommen mögen. O gewißlich seynd dieselbige recht und wahrhaftig selig, die aus dem Meer ans Gestatt, aus dem Elend ins Vatterland, aus dem Kercker zum Palast kommen seynd: haben ihre gewünschte selige Ruhe, nemlich die das Kleinod der ewigen Herrlichkeit hie durch viele Trübsalen gesucht und nun erlangt haben, und freuen sich in der seligen Frolockung in Ewigkeit. O wie vielfältig seynd sie selig, die nun von allem Bösen befreyet, und würdig geachtet worden seynd, das zierliche Reich zu erlangen, seynd nun ihrer unvergänglichen Herrlichkeit versichert. O du ewiges Reich, ein

Reich

Reich das für und für währet, da ein unaufhörliches Liecht ist, und der Fried GOttes, der alle Sinn übersteiget; in dem die Seelen der Heiligen ruhen, ewige Freud wird über ihren Häuptern seyn, Freud und Fröhlichkeit werden sie erlangen, Trauren und Seufzen wird von ihnen fliehen.

5. O wie herrlich ist das Reich, in welchem alle Heiligen mit dir HErr regieren, seynd mit Liecht wie mit einem Kleid bedeckt, haben eine Kron auf ihrem Haupt von edlem Gestein. O du Reich der ewigen Seeligkeit, da du HErr bist die Hofnung der Heiligen und die Kron der Herrlichkeit, da du von den Heiligen gesehen wirst von Angesicht zu Angesicht, und erfreuest sie allenthalben in deinem Frieden, der alle Sinn übersteigt: Daselbst ist Freud ohn Ende, Frolockung ohne Traurigkeit, Gesundheit ohne Schmertzen, der Weeg ohne Arbeit, Liecht ohne Finsternuß, Leben ohne Tod, eytel Gutes und kein Böses.

Da die Jugend immer bleibet,
Und kein Zeit zum Tod uns treibet.
Da das Antlitz nie erbleichet,
Und die Lieb ihr Ziel erreichet.
Da die Kräften nie vergehen,
Und die Freuden-Spiel bestehen.
Da man spühret keinen Schmertzen,
Und kein Seufzer stost vom Hertzen.
Da man lebt in steten Freuden,
Und ist weit von allem Leyden.
Da sich GOtt zu allen neiget,
Und sein schönes Wesen zeiget.

6. Wohl selig seynd sie, als die aus diesem gegenwärtigen schifbrüchigen Leben zu solchen grossen Freuden haben kommen mögen, und deren wür-

würdig seynd geachtet worden. Ach des Jammers, wie seynd wir dargegen so unselig und elend, die wir das Schif daher ziehen durch die Wasser-Wellen, Sturmwind und grundlose Wirbel, wissen nicht ob wir zur Anfahrt der Seeligkeit kommen mögen. Ja freylich sprich ich, seynd wir unselig, als denen das Leben im Elend stehet, der Weg in Gefahr, das Ende im Zweifel, wissen nicht wie es letztlich mit uns werde zugehen, dieweil alle Ding als ungewiß hernach in künftige Zeit erhalten werden. Also schwimmen wir noch in den Wellen des ungestümmen Wassers, seufzen nach dir dem Gestatt des Meers: O du unser Vatterland, ein sichers Heimat: wir sehen dich wohl, aber von weitem. Aus diesem Meer grüssen wir dich, aus diesem Jammerthal seufzen wir zu dir, und bearbeiten uns bis aufs Weinen, ob wir etwann auf einigerley Weise könten zu dir kommen? O Christe wahrer GOtt von GOtt, der du bist die Hofnung des menschlichen Geschlechts, unser Zuflucht und Stärcke, dein Liecht leuchtet uns von fern in unsere Augen zwischen den dunckeln Nebeln auf dem ungestümmen Meer, wie ein Glantz des Meersterns, daß wir uns nach dir dem rechten Gestatt richten sollen, O HErr regier unser Schif mit deiner Rechten, mit dem Steuer-Ruder deines Creutzes, daß wir in den Wasser-Wellen nicht verderben, daß uns die Ungestümme des Wassers nicht ertrancke, noch die Tiefe verschlinge, sondern ziehe uns durch die Kraft deines Creutzes aus diesem Meer zu dir unserm einigen Trost, die wir dich von weiten, wie den Morgenstern und die Sonn der Gerechtigkeit, der du unser wartend bist, am Gestatt des himmlischen Vatterlands, mit weinenden Augen kaum können ansehen. 8. Sie-

8. Siehe wir deine Erlößte, ja auch wir deine ins Elend Vertriebene ruffen zu dir, welche du mit deinem kostbarlichen Blut erlöset hast. Erhöre uns O HErr unser Heyland, der du bist die Hofnung aller Ende der Erden, und des weiten Meers. Wir schwimmen in dem unruhigen trüben Meer: du stehest am Gestatt, und siehest unsere Gefährlichkeiten sehr wohl, errette uns um deines Namens willen: Verleyhe uns HERR, daß wir zwischen den sorglichen Orten, Scilla und Carybdis genannt, darunter die höchste Gefahr der Verliehrung unser Seeligkeit verstanden wird, als das Mittel treffen, daß wir zu beyden Seiten dem Unglück entgehen, und mit unverletzten Schiflein und erhaltener Waar sicher ans Ufer kommen mögen.

Das XXXVI. Capitel.

Von der Herrlichkeit des himmlischen Vatterlands.

1. WAnn wir nun zu dir dem Brunnen der Weisheit werden kommen seyn, zu dem unvergänglichen Liecht, zu dir dem unauslöschlichen Liecht, auf daß wir dich als dann nicht mehr durch einen Spiegel im Dunckelen sehen, sondern von Angesicht, da wird allererst unser begierlich verlangen ersättiget werden: dann es wird auswendig nichts mehr vorhanden seyn, darnach uns verlangen könte, als allein du HErr das höchste Gut, der du seyn wirst die Belohnung der Seeligen, und die Kron ihrer Ehren, und ein ewige Freud über ihren Häuptern, in dem du sie stellest zu frieden von innen und aussen in deinem Frieden, der alle Sinn übersteiget. Da werden wir

sehen,

sehen, lieben, und loben, dein Liecht werden wir sehen in deinem Liecht. Dann bey dir ist der Brunn des Lebens, und in deinem Liecht werden wir das Liecht sehen. Was für ein Liecht aber? Ein unermeßlich Liecht, ein unverweßliches, unbegreifliches, unvergängliches Liecht? ein unauslöschliches Liecht, ein Liecht, da niemand zukommen kan, ein unerschaffenes Liecht, ein wahrhaftiges Liecht, ein göttliches Liecht, welches die Augen der Engel erleuchtet, welches die Jugend der Heiligen erfreuet, das da ist ein Liecht aller Liechter, und ein Brunn des Lebens, so du selbst bist O mein GOtt.

2. Sintemal du das Liecht bist, darin wir dich das Liecht sehen werden, als nemlich in dir in dem Glantz deines Angesichts, wann wir dich von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Was ist es aber anders von Angesicht zu Angesicht sehen dann dasjenige, so der Apostel sagt, nemlich erkennen, gleich wie ich erkennet bin? Deine Wahrheit und Herrlichkeit erkennen ist so viel als dein Angesicht erkennen: Das heist erkennen die Macht des Vatters, die Weisheit des Sohns, die Gütigkeit des H. Geistes, ja der höchsten Dreyfaltigkeit einiges und ungetheiltes Wesen selbst. Dann das Angesicht des lebendigen GOttes sehen ist das höchste Gut, die Freud der Engel und der Heiligen, die Belohnung des ewigen Lebens, die Herrlichkeit der Geister, die ewige Freud, die Cron der Ehren, das Kleinod der Seeligkeit, die reiche Ruhe, die Wohlgestalt des Friedens, die innerliche und äusserliche Freud, das Paradeiß GOttes, das himmlische Jerusalem, das selige Leben: die vollkommene

Se-

Seeligkeit, die Freud der Ewigkeit und der Fried GOttes, der alle Sinn übersteigt.

4. Diß ist die völlige Seeligkeit, und die gantze Glorificierung oder Heiligmachung des Menschen, nemlich das Angesicht seines GOttes zu sehen, denjenigen zu sehen, der Himmel und Erden gemacht hat, denselben zu sehen der ihn auch gemacht hat, der ihn erhalten hat, und der ihn so herrlich gemacht hat. Er wird ihn sehen und erkennen, wird ihn über alle Massen lieben, wird ihn loben und besitzen. Dann er wird die Erbschaft seines Volcks seyn, des Volcks der Heiligen, des Volcks das er erlöset hat. Er ist die Besitzung ihrer Seeligkeit, er ist die Belohnung und Vergeltung, darauf sie gewartet. Ich werd sprach er zu Abraham dein sehr grosser Lohn seyn: Dann einem grossen Herrn stehen grosse Ding wohl an. Gewißlich, O HErr mein GOtt: bist du sehr groß über alle Götter, und dein Lohn ist auch sehr groß. Du bist nicht dergestalt groß, daß dein Lohn soll klein seyn, sondern wie groß du bist, so groß ist auch dein Lohn, dann du bist nicht ein ander Ding, und dein Lohn auch ein anders, sondern wie du selbst sehr groß bist, also bist du selbst der sehr grosse Lohn.

4. Du selbst bist der Kröner und die Kron, du selbst bist der Verheisser und die Verheissung, du bist der Vergelter und die Vergeltung, du bist der Geber und die Gab der ewigen Seeligkeit. So bist du nun der Kröner und die Kron, O mein GOtt, und die herrliche Hauptzier meiner Hofnung die mit Herrlichkeit geschmückt ist, ein freudenbringendes Liecht, ein erfrischendes Liecht, ein wohlzierender Geschmuck, mein grosse Hofnung,

das

das hertzlich Verlangen der Heiligen, und der Allergewünschter. Darum wann man dich siehet, das ist der gantze Lohn, die gantze Vergeltung, und die gantze Freud, deren wir warten. In diesen bestehet das ewige Leben, und deine Weisheit. Diß ist das ewige Leben, daß wir dich erkennen allein einen wahren GOtt, und den du gesandt hast, JEsum Christum. Wann wir dich nun den einigen GOtt sehen werden, einen wahren GOtt, einen lebendigen allmächtigen GOtt, einen Einfachen, Unsichtbaren, einen Unbeschließlichen, den man nicht umgeben kan, einen unbegreiflich, und deinen eingebohrnen Sohn, der mit dir gleiches Wesens, und gleich ewig ist, unsern HErrn JEsum Christum, den du um unsers Heyls willen in die Welt gesandt hast, in der Kraft des H. Geistes, wann wir dich sehen werden, sage ich, dreyfach in den Personen, und einfach in dem Wesen, alsdann werden wir haben, das wir jetzt suchen, das ewige Leben, die immerwährende Herrlichkeit, welche du vorbereitet hast denen, die dich lieben, welche du verborgen hast denen, die dich förchten, welche du geben wirst denen, die dich suchen, und nach deinem Angesicht allzeit verlangen.

5. Und du HErr mein GOtt, mein Formierer aus meiner Mutter Leib, welche mich deiner Hand fleißig befohlen hat, laß mich ferner nicht von dir dem Einigen auf vielerley Ding verzogen werden, sondern versammle mich von den äusserlichen Dingen in mir selbst, und von mir zu dir, auf daß mein Hertz allzeit zu dir sprechen könne. Dich sucht mein Angesicht, HErr dein Angesicht will ich ersuchen, das Angesicht des HErrn aller Macht, in welchem allein die ewige Herrlichkeit der Seeligen

gantz und gar beruhet: welches zusehen, ist das ewige Leben, und die immerwährende Herrlichkeit der Heiligen. Darum laß mein Hertz sich erfreuen, daß es deinen Namen förchte, erfreue sich das Hertz deren, die den HErrn suchen, aber vielmehr deren, die ihn finden. Dann so eine Freud im Suchen ist, was wird dann für eine Freud im Finden seyn? Darum will ich allzeit dein Angesicht inbrünstiglich und unaufhörlich suchen, ob mir etwann einmal die Thür und Pfort der Gerechtigkeit möge eröfnet werden, daß ich eingehe in die Freud meines HErrn. Diß ist die Pfort des HErrn dadurch die Gerechten eingehen werden.

Das XXXVII. Capitel.

Gebett zu der H. Dreyfaltigkeit.

1. Ihr drey gleiche und ewige Personen, ein einiger und wahrer GOtt Vatter, und Sohn und H. Geist, der du allein wohnest in der Ewigkeit, und in einem Liecht, da niemand zukommen kan, der du den Erdboden in deiner Macht gegründet, und regierest den Umkreiß der Erden mit deiner Fürsichtigkeit. Heilig, heilig, heilig, ist der HErr GOtt Zabaoth, erschröcklich und starck, gerecht und barmhertzig, wunderbarlich, löblich und holdselig. Ein GOtt, drey Personen, ein einiges Wesen, Macht, Weisheit und Gütigkeit, ein einige und unzertheilte Dreyfältigkeit, eröfne mir die Pforten der Gerechtigkeit daß ich darein gehe, und dich den HErrn lobe.

2. Siehe ich stehe vor deiner Thür du höchster Haußvatter, klopfe an wie ein Bettler. Ach heiß mir Klopffenden aufthun, der du gesprochen hast: Klopfet an, so wird euch aufgethan. Dann, O

du barmhertzigster Vatter, es klopfet an deiner Thür das vielfältige Verlangen meines seufzenden Hertzens, und das vielfältig Ruffen der Thränen meiner Augen. O HErr, dir ist offenbar all mein Verlangen, und mein Seufzen ist dir unverborgen. Und du HErr, nicht wende dein Angesicht ferner von mir, und weiche nicht in deinem Zorn von deinem Diener. O du Vatter der Barmhertzigkeit, höre das Geschrey deines Waysen, und reiche mir deine hülffreiche Hand, daß sie mich heraus ziehe von den tieffen Wässern, und aus der Grube des Elends, und aus dem Koth des Unflats, daß ich nicht verderbe in Zusehen deiner barmhertzigen Augen, deiner innersten Mildigkeit, sondern daß ich möge entrinnen, und zu dir meinem HErrn und GOtt kommen, die Schätz deines Reichs zu sehen, und dein Angesicht allzeit zu beschauen, und deinem H. Namen, O HErr, immerdar Lob zu sprechen, der du wunderbarliche Ding thust, der du mein Hertz fröhlich machest mit deiner Gedächtnuß, der du meine Jugend erleuchtest, ach wollest mein Alter nicht verschmähen, sondern mache meine Gebein frolockend, und mach meine graue Haar wieder lebendig und neu wie des Adlers. Alle Ehr und Herrlichkeit, alles Lob, alle Kraft, alle Großmächtigkeit, alle Seeligkeit, alle milde Gütigkeit sey GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, Amen.

Hand-Bůchlein
Des Heil. Augustini.

So von allen Christglaubigen, die Lieb und Gemeinschaft mit GOtt zu erhalten, tåglich, auch Bettweis in der Kirchen, mit sonderbarem Nutz und Trost des Hertzens kan gebraucht werden.

Hand-Büchlein Des Heil. Augustini.

Einleitung.

1. DIeweil wir mitten unter den Stricken wohnen, erkalten wir bald in den himmlischen Begierden: darum bedörffen wir eines steten Gedenckzeichens oder Erinnerung, auf daß wir dardurch aufgemuntert werden; und wann wir von unserm GOTT dem wahren und höchsten Gut abweichen, zu ihm geschwind wiederkehren mögen? Darum hab ich dieses Büchlein zusammen getragen, nicht aus hochmüthigem Vorwitz: sondern aus grosser Lieb meines GOttes, und demselbigen zum Lob, auf daß ich von den schönsten auserlesenen Sprüchen der HH. Väter, ein kurtzen und zur Hand dienenden Bericht von meinem GOtt allzeit bey mir hätte, aus dessen Betrachtung ich zu seiner Lieb, so oft ich darinnen beginne zu erkalten, wie vom Feuer wiederum mögte angezündet werden.

2. So stehe mir nun bey, O mein GOtt, den ich suche, den ich liebe, den ich mit Hertzen und Mund, und allen möglichen Kräften lobe und anbette. Meinem Gemüth, welches sich dir ergeben, und mit deiner Liebe entzündet ist, welches nach dir seufzet, nach dir strebet, und dich allein begehret zu sehen, ist nichts süß oder angenehm, als

allein von dir zu reden, von dir zu hören, von dir zu schreiben, von dir zu handlen, deine Herrlichkeit ohn Unterlaß im Hertzen zu betrachten, und wieder zu erholen, auf daß deine liebliche Gedächtnuß zum Theil meine erquickende Ruhe sey zwischen der Unruhe dieser Welt. Darum ruffe ich dich an, O du mein Allergewünschter: zu dir schreye ich mit grossem Geschrey von gantzem meinem Hertzen. Wann ich dich aber anruffe, so ruffe ich dich gewißlich an, der du in mir selbst bist, dann ich wäre gar zumal nicht, wann du nicht in mir wärest: und wann ich nicht in dir wäre, so wärest du nicht in mir. Du bist in mir, dann du bleibest in meiner Gedächtnuß: aus derselben hab ich dich erkannt, und in derselben finde ich dich, wann ich nemlich deiner gedencke und mich in dir erlustige; und das kommt von dir, von welchem, in welchem, und durch welchen, alle Ding seynd.

Das I. Capitel.

Wie wunderbarlich das göttliche Wesen sey.

1. DU HErr erfüllest Himmel und Erden, tragest alles ohne Last, erfüllest alles unbeschlossen, handelst stets, und bist stets ruhig, sammlest ein, und bedarfest nichts; du suchest, so dir doch nichts mangelt; liebest ohne Brunst; eiferst, und bist sicher: es reuet dich, und bleibest unbekümmert: du zürnest, und bist doch ruhig. Die Werck verwandelst du zwar, aber nicht deinen Rath und Fürschlag: nimmst auf was du findest, welches du doch nie verlohren hast; bist niemals bedürftig, und erfreuest dich des Gewinns; bist keinmal geitzig, und heischest Wucher; du legest über-

überflüßig zu, dem du nichts schuldig bist; oder lassest dir vorstrecken und darlegen, auf daß du dich zum Schuldner machest.

2. Wer hat etwas das nicht dein ist? du bezahlest die Schulden, und bist niemand schuldig; lassest die Schulden nach, und verliehrest nichts: Allenthalben bist du, und allenthalben gantz: man kan dich empfinden, aber nicht sehen: nirgend bist du abwesend, und bist doch fern von den Gedancken der Bösen. Ja du bist auch daselbst nicht abwesend, da du fern bist; dann wo du nicht bist mit Gnaden, da bist du mit der Rach; Allenthalben bist du gegenwärtig, und man kan dich kaum finden; du stehest still, und wir gehen dir nach, und können dich nicht ergreiffen; der du alles fassest, alles erfüllest, alles umfahest, alles überhöhest, alles aufhaltest.

3. Die Hertzen der Glaubigen lehrest du ohne Getön der Wort: kein Ort kan dich weitern, auch keine Zeit verändern. Es gehet dir weder ab noch zu, der du wohnest in einem Liecht, da niemand zukommen kan. Und ob du gleich in dir selbst ruhig bleibest, umgehest doch alles allenthalben; man kan dich nicht trennen und zertheilen, dann du bist wahrhaftig ein einiger; du wirst nicht zerstückelt, sondern bist gantz, und fassest alles gantz: du erfüllest alles, du erleuchtest und besitzest alles.

Das II. Capitel.

GOtt ist unbegreiflich.

1. WAnn die gantze Welt mit Büchern erfüllet würde, so kan doch deine unaussprechliche Wissenschaft nicht ausgesprochen werden; und weil du unsäglich bist, kan man dich auf keine Weis

zumal beschreiben, noch umfassen. Du bist der Brunn des göttlichen Liechts, und die Sonn der ewigen Klarheit. Bist groß ohne Maß, und darum bist du nicht zu ermessen. Bist gut ohne Vergleichung, bist derohalben wahrhaftig und zum höchsten gut, ja niemand ist gut dann du allein: Dessen Will das Werck ist, dessen Begehren das Vermögen ist. Der du alle Ding, so du aus nichts erschaffen, allein durch deinen Willen gemacht hast: Der du alle deine Geschöpf ohn einigen Mangel besitzest, ohne Mühe verwaltest, und ohne Verdruß regierest; nichts ist, das dir könne die Ordnung deiner Herrschaft verwirren, weder in der Höhe, weder in der Tiefe.

2. Wir haben dich an allen Orten ohne Ort, du erhaltest alles ohne Umgehen, du bist allenthalben zugegen ohne Statt und Bewegung. Du bist des Bösen kein Urheber, und kanst nichts Böses thun, der du sonst alles zu thun vermagst; Es hat dich auch nie nichts gereuet, was du gethan hast. Durch deine Güte seynd wir erschaffen, durch deine Gerechtigkeit werden wir gestraft, durch deine gnädige Mildigkeit werden wir erlöset. Deine Allmächtigkeit verwaltet, regiert und erfüllet alle Ding, die sie erschaffen hat. Wir sagen aber nicht, daß du darum alle Ding erfüllest, als könten sie dich umfassen und zusammen halten; sondern sie werden viel mehr von dir umfasset und zusammen gehalten. Du erfüllest auch nicht alle Ding Stückweise. Wie man dann keines wegs darfür halten soll, als wann dich ein jeglich Ding nach zugeeigneter seiner Grösse fassen könte: Das ist, als wann das Gröste ein Grössers, und das Kleinest ein Kleiners von dir fasset; dann du viel

mehr

mehr selbst gantz in allen Dingen bist, und alle Ding in dir; dessen Allmächtigkeit alles miteinander beschliesset, dessen Gewalt niemand wird entgehen mögen. Dann wer dich nicht zum Freund hat, wird dir keines wegs entrinnen mögen, wofern du über ihn erzürnest.

Das III. Capitel.

Verlangen der Seelen zu GOtt.

1. NUn ruffe ich dich an, O allergütigster GOtt, du wollest einkehren in meine Seel die du dir vorbereitest, dich zu fassen durch das begierlich Verlangen, das du ihr eingibst: Ich bitte dich, trette zu ihr ein, und richte sie dir also zu, damit du sie besitzest, als diejenige so du gemacht und wieder aufgebracht hast: auf daß ich dich haben möge wie ein Siegel über meinem Hertzen. Ich bitte dich, du wollest mich nicht verlassen, wann ich dich aufs andächtigst anruffe, dann ehe ich dich anruffen thäte, hast du mich beruffen und gesucht, auf daß ich dein Knecht dich solte suchen, mit Suchen finden, und dich Gefundenen lieben. Ich hab dich gesucht, und auch gefunden O HErr, und bin fast begierlich dich zu lieben. Mehre mir mein begierliches Verlangen, und gib mir, was ich begehre. Dann ob du mir gleich alles, was du erschaffen, geben woltest, so geschieht doch deinem Knecht kein Genügen, du gebest dich dann selbst. Ey mein GOtt, so gib dich selbst mir, ergib dich mir. Siehe ich liebe dich, und so es gering ist, so laß mich dich stärcker lieben. So bin ich nun mit deiner Lieb behaft, bin entzündet mit begierlichem Verlangen nach dir, und belustige mich in deiner süssen Gedächtnuß.

2. Siehe indem mein Gemüth nach dir seufzet, und deine unaussprechliche milde Güte betrachtet, so ertrage ich die Bürden des Fleisches desto leichtlicher; die unruhige Gedancken hören auf, der Last der sterblichen Natur und mancherley Elends schwächet mich nicht dermassen, wie sonst pflegt zu geschehen: es schweiget alles still, es ist alles ruhig; das Hertz brennet, das Gemüth erfreuet sich, die Gedächtnuß grünet, der Verstand leuchtet, und der gantze Geist mit dem Verlangen dich zu sehen entzündet, siehet und erfahret wie er durch die Lieb der unsichtbaren Ding gezogen, ja gar verzucket wird. Laß meinen Geist Flügel wie eines Adlers an sich nehmen; laß ihn fliegen, und nicht müd werden; laß ihn fliegen und kommen bis zur Zierd deines Hauses, und zum Thron deiner Herrlichkeit: laß ihn daselbst gespeiset werden von deinen verborgenen Gütern, an dem Ort, da gute Weyd ist, bey den völlig fliessenden Wässern, über dem Tisch der sanften Erquickung, wie es die obern Bürger dort haben. Sey du unsere Frolockung, der du bist unsere Hofnung, Heyl, und Erlösung. Sey du unsere Freud, der du unsere künftige Belohnung seyn wirst. Meine Seel soll dich immer suchen, verleyhe du ihr, daß sie des Suchens nicht müd werde.

Das IV. Capitel.

Armselig ist die Seel die GOtt nicht liebet.

1. WEhe der elenden Seelen, die Christum weder suchet noch liebet, sie bleibet verdorret und elend. Wer dich, O GOtt, nicht liebet, der verliehret seines Lebens Zeit. Wer sich des

des Lebens befleisset, und thut solches nicht, O HErr, um deinet willen, der ist nichts, und für nichtig zu achten. Wer sich weigert dir zu leben, oder dir nicht leben will, der ist tod. Wer nach deinem Sinn nicht weis und klug ist, der ist ein Thor. O du Allerbarmhertzigster, dir befehle ich mich, dir ergeb ich mich, und stelle mich dir gantz und gar heim, durch den ich bin, durch den ich mein Leben und Verstand hab. Auf dich vertraue ich, auf dich stelle ich all meine Hofnung, durch dich werde ich wiederum auferstehen, leben und ruhen. Dich begehre ich, dich liebe ich, dich bette ich an, bey dir werde ich bleiben, regieren und selig seyn. Eine Seel, welche dich weder suchet noch liebet, die liebet die Welt, dienet den Sünden, und ist den Lastern unterworfen, ist nimmermehr ruhig, nimmermehr sicher. Allergütigster, laß dir mein Gemüth allzeit dienen, laß meine Pilgerfahrt allezeit nach dir erseufzen, und laß mein Hertz in deiner Lieb allzeit brennen.

2. Laß meine Seel, O mein GOtt, in dir ruhen, laß sie dich beschauen in Verzuckung des Geistes: dein Lob soll sie singen mit Jubiliren, und diß soll mein Trost seyn in diesem meinem Elend. Laß mein Gemüth eine Zuflucht haben unter dem Schatten deiner Flügel von den hitzigen Gedancken dieser Welt. Laß mein Hertz in dir erschnauffen, das Hertz (sag ich) welches wie ein grosses Meer mit ungestümmen Wasser-Wellen aufgetrieben wird. O der du reich bist an allen lieb- und köstlichen Speisen der himmlischen Ersättigung! O GOtt, du allermildreichster Mittheiler, reiche dem Müden die Speis: versammle den Zerstreuten, erlöse den Gefangenen, und mach den Zer-

risse-

rissenen wieder gantz. Siehe er stehet an der Thür und klopfet an. Ich bitte dich zum höchsten durch deine innerste Barmhertzigkeit, mit deren du uns heimgesucht hast, und aus der Höhe herab kommen bist, heiß dem elenden Anklopfenden aufthun, auf daß er frey zu dir möge eingehen, in dir ruhen, und von dir dem himmlischen Brod erquicket werden. Dann du bist das Brod und der Brunn des Lebens, du bist das Liecht der ewigen Klarheit, du bist alles miteinander, davon die Gerechten leben, so dich lieben.

Das V. Capitel.

Der Seelen Verlangen zu GOtt.

1. HErr GOtt ein Liecht der Hertzen, die dich sehen, und das Leben der Seelen die dich lieben, und die Kraft der Gedancken die dich suchen, verleyhe mir, daß ich deiner H. Lieb möge anhängig seyn. Ich bitte dich, komm in mein Hertz, und beschencke es mit dem Uberfluß deiner Wollust: auf daß es dieser zeitlichen Ding vergesse. Ich schäme mich, und hab Verdruß solche Ding zu übertragen, wie sie von dieser Welt getrieben werden. Es betrübet mich alles, das ich sehe, und ist mir alles beschwerlich, was ich von vergänglichen Dingen höre. Hilf mir, O HErr mein GOtt, und gib mir Freud in meinem Hertzen: komm zu mir, auf daß ich dich sehen möge. Aber das Haus meiner Seelen ist zumal eng bey mir, bis so lang daß du hinein kommest, und es weiter machest: es ist baufällig, bessere es: Es ist vielerley darinnen, das deinen Augen mißfält: ich bekenne es, und weiß es wohl; wer wird es aber reinigen, oder zu wem soll ich sonst ruffen? als allein zu dir?

Reinige

Reinige mich von meinen heimlichen Sünden, O HErr, und verschone deines Dieners von wegen fremder Sünden.

2. Verschaf bey mir du süsser Christe, du gütigster JEsu, verschaf bey mir, bitte ich dich, daß ich durch deine Lieb und begierliches Verlangen möge ablegen die Bürden der fleischlichen Lüsten und irdischen Begierden. Laß die Seel über das Fleisch herrschen, die Vernunft über die Seel, deine Gnad über die Vernunft, und unterwerfe mich von innen und aussen deinem H. Willen. Verleyhe mir, daß dich mein Hertz lobe, desgleichen meine Zung, und alle meine Gebein. Erweitere mir mein Gemüth, und erhebe den Anblick meines Hertzens, auf daß mein Geist auch etwann mir mit einen schnellen verzuckten Gedancken dich die ewige Weisheit erreichen möge, die da bleibet über alles. Ich bitte dich, löse mich auf von den Bänden, mit denen ich verstrickt bin, auf daß ich diese gegenwärtige Ding alle verlasse, dir nacheyle, dir allein anhange, und auf dich allein sehe.

Das VI. Capitel.
Vom Wohlstand der aufgelößten Seelen.

1. WJe wohl stehet es um die Seel, so von dem irdischen Kercker erlöset ist, und dem Himmel frey zufahret, die dich den allerholdseligsten HErrn von Angesicht zu Angesicht beschauet, welche keine Forcht des Tods ferner betrüben kan, sondern erfreuet sich der unverweßlichen ewigen Herrlichkeit. Sie ist ruhig und sicher, förchtet nunmehr weder Feind noch Tod: Sie hat nun dich den gütigen HErrn, den sie lang gesucht und

alle-

allezeit geliebet hat: ist zugesellet den lobsingenden Chören der Engelen, und singt mit ihnen zugleich in Ewigkeit die hönigfliessende wohlklingende Lobgesäng des ewigen Fests zu deinem ewigen Lob und Ehren. O Christe du König, O gütigster JEsu! Dann sie wird ersättiget von der fruchtbaren Völle deines Haus, und vom Bach deiner Wollust tränckest du sie. O wie eine selige Gesellschaft der obern Bürger! wie ein herrliches Freudenfest haben alle die, so von hinnen zu dir kommen! von der traurigen Mühe und Arbeit dieser unser Pilgerfahrt zu den allerschönsten Lüsten, zu der fürtreflichen Schönheit alles Glantzes, und zu der Würdigkeit aller Zierde, da dich, O HERR, deine Bürger immerdar anschauen! Daselbst kommt gar nichts zumal zu Ohren, davon das Hertz betrübt werden mögte.

2. Was für Gesang, was für Seitenspiel, was für Liedlein, was für Melodeyen hört man allda ohn Ende erklingen? Allda lauten für und für die honigfliessende Instrumenten mit Lobgesängen, die allerlieblichste Melodeyen der Engeln: wunderbarliche hohe Lieder, welche dir zu Lob und Ehren von den Bürgern, die droben seynd, gesungen werden. Bitterkeit und aller rauher Unwill, oder Zorn haben in deiner Landschaft keinen Platz; dann es ist daselbst kein Böser, auch keine Boßheit, da ist kein Widersacher, oder Gewaltthätiger, desgleichen keine Anreitzung zu einiger Sünd: da ist kein Mangel, keine Schand, kein Gezanck, kein Schmach, keine Ausred oder Entschuldigung, keine Forcht, keine Unruhe, keine Pein, keine Zweiflung, kein Nothzwang, keine Zweytracht, sondern da ist der höchste Fried, eine vollkommene

Liebe, ein ewiges Jubilieren und Lob GOttes, eine sichere Ruh ohn Ende, und ein immerwährende Freud im Heil. Geist.

3. O wie wird es dann so wohl um mich stehen, wann ich die allerlustigste Liedlein deiner Bürger hören werde! die hönigfliessende Lobgesäng, mit denen das Lob der höchsten Dreyeinigkeit nach gebührlicher Ehrerbietung ausgesprochen wird! ja überflüßig wohl wird es mit mir beschaffen seyn, wann ich werde würdig geachtet werden dem HErrn JEsu Christo selbst ein Gesang zu singen von den süssen Gesängen Syon.

Das VII. Capitel.

Von des Paradeises Freud.

1. WDu lebhaftes Leben, du ewiges Leben, du Leben das ewig selig ist: dann da ist Freud ohne Trauren, Ruhe ohne Arbeit, Würdigkeit ohne Forcht, Reichthum ohne Verlust, Gesundheit ohne Kranckheit, Uberfluß ohne Mangel, Leben ohne Tod, ewiger Bestand ohne einigen Abgang, ein seliger Stand ohn einigen Jammer. Daselbst seynd alle gute Ding in vollkommener Lieb: da ist die rechte Gestalt und das Anschauen von Angesicht zu Angesicht: da ist die vollkommene Erkanntnuß durchaus in allen Dingen, da die höchste Güte GOttes gesehen wird, und das erleuchtend Liecht von den Heiligen hoch gepriesen wird: da die gegenwärtige Majestät GOttes vor Augen ist, und das Gemüth deren, die sie anschauen, mit dieser Speise des Lebens ohne einigen Gebrechen ersättiget wird. Sie sehen es allzeit und verlanget sie zu sehen, es verlanget sie ohn einige

nige Aengstigung, sie werden auch satt ohne einigen Uberdruß.

3. Da ist die wahre Sonn der Gerechtigkeit, die da mit ihrem wunderbarlichen Anblick ihrer Schöne sie alle erquicket, und alle Bürger des himmlischen Vatterlands miteinander erleuchtet. Das Liecht, so daselbst leuchtet, ist ein Liecht, das erleuchtet ist durch das göttliche Liecht, dasselbige leuchtet weit über allen Glantz unser Sonnen, und über die Klarheit aller Sternen: also hangen die himmlische Bürger an der unsterblichen GOttheit, und seynd dardurch unsterblich und unverweßlich worden nach der Verheissung unsers HErrn und Seeligmachers. Vatter, die du mir gegeben hast, will ich, daß da ich bin, sie auch bey mir seyen. Damit sie meine Klarheit sehen, und alle eins seyen, gleich wie du Vatter in mir, und ich in dir, also auch sie in uns eins seyen.

Das VIII. Capitel.

Vom Reich der Himmelen.

1. DAs Reich der Himmelen ist ein hochseliges Reich, ein Reich ohne Tod, das kein Ende hat, und dem kein Zeit nachkommt in Ewigkeit. Da ist ohne Nacht ein stäter Tag, so von keiner Zeit weißt: da wird der obsiegende Held nach überwundener Müh und Arbeit, mit unaussprechlichen Gaben und Gnaden überhäuffet, ewiglich frolocken.

Sein edel Haupt wird zieren
Ein kostbarliche Cron:
Wird herrlich triumphieren
Auf königlichem Thron.

2. O

2. O daß mich die göttliche Gütigkeit als den geringsten Diener Christi, nach Verzeyhung meiner vielfältigen schweren Sünden, diese Bürden des Fleisch s hieß ablegen! auf daß ich mögte hinziehen, und zur Ruhe gebracht werden in die ewige Freuden seiner Stadt! und mögte also seyn unter den allerheiligsten Chören deren, die droben seynd, und daselbst stehen bey der Herrlichkeit meines Schöpffers mit den allerseligsten Geistern! und anschauen das gegenwärtige Angesicht GOttes, von aller Forcht des Tods befreyet! und mich sicher der unverweßlichen ewigen Unsterblichkeit erfreuen! und also gantz vereinigt seyn mit dem jenigen, der alle Ding weißt! und daß alle Blindheit und Unwissenheit von mir fiele, und ich auch alle irdische Ding gering achtete, und diß Jammerthal nicht würdig schätzte, dasselbig ferner anzuschauen, oder daran zu gedencken! Dann nichts anders hie ist, als ein mühselig Leben, ein vergänglich Leben, ein Leben voller Bitterkeit, ein Leben, so über das Böß herrschet, und eine Dienstmagd der Höllen ist.

3. Ja es ist ein solches Leben, welches die Feuchtigkeiten aufbläben, die Schmertzen schmälern, die Hitz trocknet es aus, die unreine Luft macht es kranck, die Speise bläßt es auf, durch Abbruch und Fasten wird es mager, die Schwänck machens leichtfertig, die Traurigkeit verzehret es, mit Sorgen wird es geängstiget, die Sicherheit macht es untüchtig, von Reichthumen wird es stoltz, die Armuth wirfts zu Boden, es überhebt sich der Jugend, vom Alter wird es krumm, durch die Schwachheit wirds zerbrochen, durch Betrübnussen unterdruckt, der Teufel stellt ihm mit List nach, die Welt schmeichlet ihm, das Fleisch nimmt

die Lüsten an, die Seel wird verblendet, der gantze Mensch wird verwirret, und auf diese so viele und grosse Ubel folgt der grimmige Tod, und macht den eiteln Freuden ein solches End; daß, so bald sie nicht mehr vorhanden, mans darfür haltet als wärens nie gewesen.

Das IX. Capitel.

GOtt tröstet ein traurige Seel.

1. WAs können wir dir aber, O du unser GOtt, für Lob und Dancksagung dargegen vergelten, der du uns auch unter diesen so grossen Trübsalen unserer Sterblichkeit nicht aufhörest zu trösten durch wunderbarliche Heimsuchung deiner Gnaden? Siehe, ich Elender werde mit Betrübnussen erfüllet, da nemlich ich das Ende meines Lebens beförchte, da ich meine Sünden betrachte, da ich mich vor deinem Gericht entsetze, da ich an die Stund des Tods gedencke, da ich von der höllischen Pein erschrecke und erzittere, da ich nicht weiß, mit was Ernst und scharffer Ergründung meine Werck von dir sollen erwogen werden, und mir unbewußt ist, mit was End ich dieselbige werde beschliessen.

2. Und in dem ich diese und andere viele Ding bey mir im Hertzen oftermals wiederhole und bedencke, so bist du da, O HErr, mich nach deiner gewöhnlichen Güte zu trösten, und zwischen solchen meinen Klagreden und übermäßigem Weinen und tieffen Seufzern meines Hertzens nimmst du auf mein trauriges und angsthaftiges Gemüth, und stellest es hin auf die hohe Spitzen der Berg, bis zu dem Gewürtzgärtlein; und stellest mich an ein Ort, da gute Weyd ist, bey den Bächlein der sussen Wässer;

Wässer; daselbst bereitest du einen Tisch vor meinem Angesicht der vielfältig und köstlich zugerichtet ist, der meinen müden Geist soll machen erschnauffen, und das traurige Hertz erfreuen. Und wann ich dann mit diesen herrlichen Lüsten erquicket worden, und meines vielfältigen Elends darüber vergessen habe, so bin ich erhoben über die Höhe der Erden, und ruhe in dir dem wahren Frieden.

Das X. Capitel.

Wie süß die göttliche Lieb sey.

1. ICh liebe dich, O mein GOtt, ich liebe dich, und will dich je länger je mehr lieben. Gib mir, O HErr mein GOtt, du Schönster unter den Menschen Kindern, daß mich nach dir verlange, daß ich dich liebe, so viel ich begehre, und so viel ich schuldig bin. Du bist nicht zu messen, darum solst du billig ohne Maaß geliebt werden, fürnemlich von uns, welche du also geliebet, also erlöset, für welche du so grosse Ding gethan hast.

2. O du Lieb, die du allezeit brennest und nimmer verlöschest, du süsser Christe, du gütiger JEsu. O du werthe Lieb, du mein GOtt, entzünde mich mit deinem gantzen Feuer, mit deiner inbrünstigen Lieb, mit deiner Süßigkeit, mit deiner rechten Lieb, mit deinem begierlichen Verlangen, mit deiner hohen Lieb, mit deiner Lust und Frolockung, mit deiner milden Güte und Freundlichkeit, mit deiner Wollust und Begierd, welche heilig und gut ist, welche keusch und rein ist: auf daß ich mit der Süßigkeit deiner Liebe gantz und gar erfüllet, mit den Flammen deiner hohen Liebe durchaus erhitzet, dich meinen allersüssesten und schönsten

HErrn lieben möge aus gantzem meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seelen, aus allen meinen Kräften, und aus allem meinem Fürsatz, mit vielfältiger Zerknirschung des Hertzens, und stätem Uberfluß der Thränen, mit vielfältiger Forcht und Ehrerbietung: und habe dich also im Hertzen und im Mund immerzu und allenthalben vor meinen Augen; daß kein andere fremde uud falsche Lieb bey mir Platz finde.

Das XI. Capitel.

Wie grosse Vorbereitung zum allerheiligsten Opffer erfordert wird.

1. O Du allerschönster JEsu Christe, ich bitte dich durch die allerheiligste Vergiessung deines theuren Bluts mit dem wir seynd erlöset worden, verleyhe meinem Hertzen vollkommene Reu und einen Brunnen der Thränen, bevorab wann ich dir mein Bitten und Flehen fürbringe, wann ich dir deine Lobgesäng und Psalmen singe, wann ich das Geheimnuß unser Erlösung, dadurch du deine Barmhertzigkeit öffentlich angezeigt) zu Gemüth führe, oder darstelle: wann ich, wiewohl mich darzu unwürdig erkenne) deinen H. Altären beywohne, und dir begehre aufzuopfferen das wunderbarliche und himmlische Opffer, welches aller Ehrerbietung und Andacht würdig ist, welches du, O HErr mein GOtt, du unbefleckter Priester, eingesetzt und aufzuopffern gebotten hast zur Gedächtnuß deiner Lieb; nemlich deines Tods und Leydens, zu unserm Heyl, und täglicher Ersetzung unserer Schwachheit.

2. Laß mir mein Gemüth bey diesen so grossen Geheimnussen durch die Süßigkeit deiner Gegen-

wärtigkeit gestärcket werden, laß es empfinden, daß du bey ihm seyest, und laß es sich vor dir erfreuen. O du Feuer das allezeit leuchtet, du Lieb die allezeit brennet, du süsser Christe, du gütiger JEsu, du ewiges und unvergängliches Liecht, du Brod des Lebens, der du uns erquickest, und doch an dir nicht abnimmst; du wirst täglich gegessen, und bleibest für und für gantz, scheine mir, entzünde mich, erleuchte und mache dein Gefäß heilig, mache es ledig, schütte die Boßheit heraus, erfülle es mit Gnaden, und erhalte es voll, auf daß ich zum Heyl meiner Seelen möge essen die Speise deines Fleisches, und wann ich deiner also geniesse, und dir lebe, und durch dich lebe: endlich zu dir komme, und in dir ruhe.

Das XII. Capitel.
Von geistlicher Freud.

1. O Du Süßigkeit der Lieb, und die Liebe der Süßigkeit, laß meinen Leib von dir gespeiset werden, und alles was in mir ist, laß mit deinem köstlichen Getränck erfüllet werden, alsdann soll mein Hertz ein gute Red ausgiessen O du Lieb, du mein GOtt, du süsses Hönig, du schneweisse Milch; gewißlich bist du ein Speiß der Grossen, mache mich wohl in dir erwachsen, auf daß ich dich mit gesundem Mund geniessen möge; du bist mein Leben, durch welches ich lebe; die Hofnung, deren ich anhange; die Herrlichkeit, die ich so heftig begehre zu erlangen. Halte nur ein das Hertz, regiere mir das Gemüth, leite mir den Verstand, richte auf die Lieb in mir, erhebe meinen Muth und Sinn nach dir, und ziehe den Mund meines Geistes, der nach dir dürstet, zu

den fliessenden Wässern, die droben seynd. Ach laß die ungestümme Art des Fleisches zu ruhe kommen.

2. Mache daß die Phantaseyen und fürfallende Einbildungen still seyen, die sich erheben von Ländern und Wässern, von Luft und Himmels-Lauf; es sollen auch still seyn und dahinden bleiben die Träum und eingebildte Offenbarungen, alle Zungen, alle Zeichen, und was des vergänglichen Dings mehr geschieht. Meine Seel soll auch in ihr selbst still und ruhig seyn, und von ihr selbst fürüber ziehen, soll nicht an sich gedencken, sondern an dich, O mein GOtt: Dann du bist fürwahr mein gantze Hofnung, und alles mein Vertrauē. An dir meinem GOtt und unserm allersüssesten, gütigsten und mildesten HErrn JEsu Chrsto hat ein jeder von uns seinen Theil, was Fleisch und Blut belangt. Wo nun mein Theil regiert, da hoffe ich auch zu regieren: Wo mein Blut herrschet, da vertraue ich auch zu herrschen. Wo mein Fleisch in Herrlichkeit verkläret ist, da vermeine ich auch herrlich zu seyn. Obwohl ich ein Sünder bin, so habe ich doch kein Mißtrauen an dieser Gemeinschaft der Gnaden: und ob mich schon meine Sünden abweisen, so erforderts doch meine Substantz; und ob mich schon meine Ubertrettungen ausschliessen, so verwirft mich doch die Gemeinschaft der Natur nicht.

Das XIII. Capitel.

Wie grosse Vertröstung nns die Menschwerdung bringt.

1. DEr HErr ist nicht so feindselig, daß er sein Fleisch, ja seine Gliedmassen und innerste Glieder nicht lieben solt. Ich hätte zwar verzweifelen

len mögen von wegen der Menge und Grösse meiner Sünden und Laster, meiner Schulden und unzahlbaren Versaumnüssen, die ich begangen hab, und begehe sie noch täglich unaufhörlich mit dem Hertzen, Mund und Werck, und auf allerley Weise, damit die menschliche Schwachheit sündigen kan, wann nicht dein Wort, O mein GOtt, wäre Fleisch worden, und unter uns wohnte.

2. Aber nun, HErr, darf ich nicht verzweiffelen, dann in dem er (dein Sohn) dir ist unterthänig gewesen bis zum Tod, ja zum Tod des Creutzes, hat er ausgetilget die Handschrift unserer Sünden, und hat sie an das Creutz geheftet, hat die Sünd samt dem Tod gecreutzigt. In ihm aber erschnauffe ich desto sicherer, weil er sitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns: Auf ihn vertrauend, begehre und verlange ich zu dir zu kommen, in ihme seynd wir schon auferstanden und wieder lebendig worden, seynd schon gegen Himmel aufgefahren, und haben uns schon gesetzt in die himmlische Gegend. Dir sey Lob, dir sey die Herlichkeit, dir sey Ehr, dir sey die Dancksagung.

Das XIV. Capitel.

Ein süsse Betrachtung von GOTT.

1. Allergütigster HErr, der du uns also geliebet uns geseligt, also lebendig gemacht und erhöhet hast, allergütigster HErr, wie süß ist deine Gedächtnuß, je mehr ich mich in deiner Betrachtung übe, je süsser und holdseliger bist du mir. Darum belustigen mich sehr deine Güter, wann ich sie anschaue, und betrachte mit reinem Hertzen, und mit gantz süsser Anmüthung einer gottseligen

ligen Lieb, an allen Orten meiner Pilgerfart nach meiner Beschaffenheit und Vermögen. Als lang ich unterdessen in diesen schwachen Gliedern mich aufhalte, begehre ich deine wunderbare Lieb, und Schönheit unaufhörlich zu suchen, und selbige bey mir zu erwegen. Dann ich bin verwundet mit dem Pfeil deiner Lieb, ich brenne gantz heftig in deiner Begierd, und begehre zu dir zu kommen: es verlanget mich dich zu sehen. Darum will ich dir wachtsam aufwarten, und in deinem Lob nicht schläfrig seyn. Ich will dir lobsingen mit dem Geist, und will dir lobsingen mit dem Gemüth, und will dich meinen Schöpffer und Erlöser aus allen meinen Kräften loben, will mit dem Gemüth zum Himmel eindringen, und mit begierlichem Verlangen bey dir seyn, auf daß ich also in diesem gegenwärtigen Elend allein mit dem Leib aufgehalten seye; mit den Gedancken aber, hungeriger Begierd, und allen Verlangen stäts bey dir seye, also daß mein Hertz daselbst seye, da du bist mein gewünschter, unvergleichlicher und vielgeliebter Schatz.

2. Aber siehe, mein allergütigster und barmhertzigster GOtt, in dem ich die Herrlichkeit deiner unermessenen Güte, und reichen Mildigkeit will betrachten, so ist mein Hertz viel zu gering darzu: dann deine Zierd, deine Schöne, deine Kraft, deine Herrlichkeit, deine Großmächtigkeit, deine Majestät und deine Lieb übertrift allen Verstand des menschlichen Gemüths. Und gleich wie der Glantz deiner Herrlichkeit unschätzbar ist, also ist auch die milde Güte deiner Lieb unaussprechlich, mit deren du diejenigen, so du aus nichts erschaf-

fen,

sen, zu Kindern aufnimmst, und sie mit dir vereinigest.

Das XV. Capitel.

Um Christi willen soll man gern alles leyden.

1. O Mein Seel, wann wir gleich alle Tag grosse Pein müßten leyden, wann wir auch das höllische Feuer ein lange Zeit müßten ausstehen. So sollen wir solches billig dulden: damit wir Christum in seiner Herrlichkeit sehen, und seinen Heiligen mögten zugesellet werden. Und wäre es nicht billig alles zu leyden, was uns hart ankommt, daß wir so eines grossen Guts, und so einer grossen Herrlichkeit theilhaftig mögen werden? Ey so mögen uns dann die böse Geister mit List nachstellen, und frey zusetzen: sie mögen Versuchungen anrichten: der Leib mag durchs Fasten geschwächt. das Fleisch von den harten Kleidern gedruckt werden: die Arbeit mag mir schwär auf den Halß kommen, das Wachen mich ausmerglen. Dieser mag wieder mich ausschreyen, jener mag mir Unruh stiften; laß die Kälte mich krümmen: das Gewissen wider mich murren: laß die Hitz brennen, das Haupt wehe thun, die Brust erhitzet werden; laß den Magen aufschwellen, das Angesicht bleich, und der gantze Leib kranck werden, laß mein Leben in Schmertzen abnehmen, und meine Jahr in Seufzen, meine Gebein mögen faul werden, und die Faulung macht anheben unter mir zu wallen: Wann nur allein ich Ruh mag haben an dem Tag der Trübsalen, und aufsteigen zu unserem ausgerüsten Volck.

2. Dann was wird für eine Herrlichkeit seyn der Gerechten? wie eine grosse Freud der Heiligen, wann ein jegliches Angesicht wird leuchten wie die Sonn, wann der HErr im Reich seines Vatters wird anfahen in unterschiedlicher Ordnung sein Volck zu zählen, und den Verdiensten und Wercken eines jeden die verheissene Belohnung erstatten: für irdische Ding die Himmlische, für Zeitliche die Ewige, für Kleine so Grosse? Fürwahr da wird ein überhäufte Seeligkeit seyn, wann der HErr seine Heiligen wird hinzu führen, die vätterliche Herrlichkeit zu beschauen; und wird sie in die himmlische Güter einsetzen, auf daß er alles sey in allem.

Das XVI. Capitel.

Wie der Himmel zu erlangen sey.

1. MEin selige Lust-Freud, und eine Lust-freudige Seeligkeit, die Heiligen zu sehen, bey ihnen zu wohnen, und selbst heilig zu seyn: GOtt zu sehen, und GOtt zu haben in alle Ewigkeit! Diß sollen wir mit emsigem Gemüth bedencken, diß sollen wir mit allem Verlangen hertzlich begehren, auf daß wir bald zu ihnen kommen mögen. Fragst du wie solches könne geschehen, mit was Verdiensten, oder mit was Hülf, höre zu, diese Sach stehet in der Macht des Würckenden, dann das Reich der Himmeln leidet Gewalt.

2. Das Reich der Himmeln, O Mensch, suchet keinen andern Werth als dich selbst. Dann es gilt so viel, als viel du bist. Gib dich selbst, so wirst du es haben. Was bekümmerst du dich um den Werth? Christus hat sich selbst dargegeben, auf daß er dich erwürbe zum Reich GOtt dem Vatter;

ter; also gib du dich auch selbst dar, daß du sein Reich seyest, und laß die Sünd nicht regieren in deinem sterblichen Leib, sondern den Geist, zu Erweckung des Lebens.

Das XVII. Capitel.
Was der Himmel sey.

1. O Meine Seel, kehre wiederum zu der himmlischen Stadt, darinnen wir beschriebene und verordnete Bürger seynd. Dann wie die Bürger der Heiligen und Hausgenossen GOttes, und wie die Erben GOttes, Miterben aber Christi, sollen wir den berühmten seligen Wohlstand unserer Stadt betrachten, so viel uns dieselbige zu betrachten möglich ist: Lasset uns nun mit dem Propheten sagen, O wie herrliche Ding werden von dir gesagt, du Stadt GOttes! Darum sich sehr zu erfreuen haben alle, die in dir wohnen. Dann dein Grund ist gelegt mit Frolockung aller Welt. Es ist in dir kein Alterthum, noch einig Elend des Alterthums. Es ist in dir kein Bresthafter, kein Lahmer, kein Krummer oder Ungestalter, dann sie alle zum vollkommenen Mann einander begegnet seynd, in der Maß des vollkommnen Alters Christi.

2. Was ist seliger, als ein solches Leben? da keine Forcht der Armuth ist, da weder Schwachheit noch Kranckheit ist, da wird niemand verletzt, da zürnet niemand, da neidet niemand, da entzündet sich keine Begierd, da ist kein Verlangen der Speise, da wird nicht nach Ehren und Gewalt gestrebt, da ist keine Forcht des Teufels, keine heimliche Nachstellung der bösen Geister; das Schröcken des höllischen Feuers ist fern von dannen;

nen; da ist kein Tod weder des Leibs noch der Seelen, sondern ein lustiges Leben, mit der Gabe der Unsterblichkeit gezieret; da wird ferner kein Böses seyn, nirgends kein Zweytracht, sondern alles einmüthig, alles gleichförmig, dann bey allen Heiligen wird die vollkommenste Einigkeit seyn: Fried und Freuden nehmen da alles ein, alles ist still und ruhig. Da ist ein steter Glantz: nicht wie der Sonnen Glantz ist, sondern so viel klärer, als seliger er ist. Dann dieselbige Stadt, wie wir lesen, darf keiner Sonnen, noch des Monds, sondern der HErr, der Allmächtig, erleuchtet sie, und ihr Liecht ist das Lamm. Da werden die Heiligen scheinen wie die Sternen; und die, so viel zur Gerechtigkeit gelehret und unterwiesen haben, werden scheinen wie der schönste Glantz des Himmels.

3. Darum wird daselbst keine Nacht seyn, keine Finsternuß, keine Wolckenstöß, keine rauhe Widerspenstigkeit von Kälte oder Hitz, sondern aller Ding solche Mäßigung, welche kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Hertz gestiegen ist: Dann allein in das Hertz derjenigen, die würdig gefunden werden derselbigen zu geniessen: deren Namen im Buch des Lebens beschrieben seynd. Es übertrift aber alle diese Ding, daß man den Chören der Engel und Ertz-Engel, ja aller himmlischen Kräften zugesellet wird, möge anschauen die Patriarchen und Propheten, auch sehen die Aposteln und alle Heiligen, und darzu unsere Eltern. Diß seynd herrliche Ding, aber viel herrlicher ist es, das gegenwärtige Angesicht GOttes anzuschauen, und das unbegreifliche Liecht zu sehen. Diß wird eine überaus

aus fürtrefliche Herrlichkeit seyn, wann wir GOtt werden sehen in ihm selbst, werden ihn sehen und haben in uns, und ihn zu sehen wird kein End seyn.

Das XVIII. Capitel.

Der Mensch kan GOtt keine Vergeltung thun, als allein durch die Liebe.

1. DJe Seel, welche fürtreflich gezieret, und gar herrlich gemacht ist nach dem Ebenbild und Gleichnuß GOttes, findet in ihr selbst (so von GOtt ist) dadurch sie immerdar vermahnet wird, entweder bey ihm beständig zu bleiben, oder zu ihm wieder zu kehren, wañ sie etwann durch ihre Anmuthungen, oder vielmehr durch ihre Gebrechen wäre abgewichen. Und sie hat nicht allein, dardurch sie sich wiederum kan erholen in Hofnung der Verzeyhung und Barmhertzigkeit; sondern auch dardurch sie darf hoffen zur Hochzeit des Worts zu kommen, und mit GOtt einen Bund und sonderbare Gesellschaft zu machen, und mit dem König der Engeln ein süsses Joch der Lieb zu führen.

2. Dieses alles bringt die Lieb zu wegen, wann nemlich die Seel sich GOtt gleich erzeigt durch den Willen, dem sie gleich ist durch die Natur; und liebet, wie sie geliebet ist. Dann die einige Lieb ist aus allen der Seelen Bewegungen, Empfindungen, und Anmuthungen, durch welche die Creatur, ob schon nicht durchaus, doch zum Theil dem Schöpffer gleiches thun kan, oder gebührliche Widergeltung gegen ihr erzeigen. Wo die Lieb hinkommt, da ziehet sie alle andere Anmuthungen an sich, und nimmt sie gefangen. Die Lieb ist für sich selbst genug sie bringet Gefallen für sich selbst, und um ihrer selbst willen. Sie ist der Verdienst, sie ist die Be-

lohnung, sie ist die Ursach, sie ist die Frucht, sie ist der Nutzen. Dann durch die Lieb werden wir mit GOtt vereiniget; Die Lieb macht aus zweyen einen Geist: die Lieb macht einhellig wollen, und einhellig nicht wollen.

3. Die Lieb bringt erstlich die Sitten in gute Zucht: machet darnach daß man alle Ding, so vorhanden, als wären sie nicht da, betrachte; zum dritten machet sie, daß man mit reiner Schärfe des Hertzen die obere und innerliche Ding durchgründe. Durch die Lieb werden die ehrliche Ding in der Welt wohl ausgerichtet, nachmals werden die ehrliche und ansehentliche Ding dieser Welt für gering geschätzt und verachtet. Zuletzt werden auch die innerste und verborgene Ding GOttes durchsehen.

Das XIX. Capitel.

Wie GOtt die Lieb von uns erfordere.

1. GOtt Vatter ist die Lieb, GOtt der Sohn ist die Lieb, der H. Geist ist die Lieb des Vatters und des Sohns. Diese Lieb erfordert etwas desgleichen in uns, nemlich auch die Liebe, dadurch wir ihm gleichsam mit einer Verwandschaft zugesellet und vereiniget werden. Die Lieb weiß von keiner ansehentlichen Würde, weiß auch von keinem Respect und Ehrerbietung. Welcher liebet, der tritt selbst verträulich zu GOtt, und redet freundlich mit ihm: er förchtet sich nichts, er zweifelt auch nichts. Wer nicht liebet, verliehret seines Lebens Frist. Wer aber liebet, der hat seine Augen stets zu GOtt, den er liebet, und dessen er hertzlich begehret, indeme er sich mit Betrachten übet, und belustiget: indem er sich weydet, und feist wird.

2. Ein

2. Ein solcher, der also andächtig und GOtt ergeben ist, der singet dermassen, er liset dermassen, und ist in allen seinen Wercken so fürsichtig und achtsam, als wäre GOtt selbst da zugegen vor seinen Augen, wie er dann in der Wahrheit ist: Er bettet dermassen als wäre er aufgenommen und dargestellt vor das Angesicht der göttlichen Majestät im hohen Thron, da ihm tausendmal tausend dienen, und zehen hundertmaltausend ihm aufwarten. Wann die Lieb eine Seel heimsucht oder zu ihr eingehet, so weckt sie dieselbige auf, und treibt sie aus dem Schlaf: ermahnet und erweichet sie, und verwundet ihr das Hertz; erleuchtet was finster ist, eröfnet was beschlossen ist: erhitzet was kalt ist: das rauhe zornhaftige und ungedultige Gemüth mildert sie: vertreibet die Laster, dämpfet die fleischliche Anmuthungen, und bessert die Sitten, reformiert und erneuert den Geist: die Anfechtungen der schlipfrigen Jugend, und alle leichtfertige Gebärden haltet sie im Zaum. Diß alles thut die Lieb, wo sie zugegen ist; wann sie aber beginnet abzuweichen, so fahet die Seel an kraftloß darnider zu ligen, als wann einem wallenden Kessel das Feuer entzogen würde.

Das XX. Capitel.

Die Lieb macht groß Vertrauen.

1. Ein grosses und gewaltiges Ding ist die Liebe, kraft deren die Seel durch sich selbst vertraulich zu GOtt tritt, hangt GOtt beständiglich an, sie fragt GOtt freundlicher Weise, und sucht Rath bey GOtt in allen Sachen. Eine Seel die GOtt liebet, die kan nichts anders gedencken, nichts reden als von GOtt: alles ander veracht sie, und ist ihr überdrüßig; alles was sie betrachtet, was sie

redet,

redet, das schmeckt nach der Lieb, es riecht nach der Lieb; also hat sie die Lieb GOttes gar eingenommen, und ihr zugeeignet. Wer die Erkanntnuß GOttes begehrt zu haben, oder seiner Kundschaft, der schicke sich daß er mit der Lieb gefasset sey. Vergeblich fahet an zu lesen, in hohen Betrachtungen sich zu üben, zu predigen, zu betten, der nicht liebet. Von der Liebe GOttes wird gebohren die Liebe der Seelen; die Liebe GOttes machet daß die Liebe der Seelen auf GOtt fleißige Achtung hab, GOtt liebe, auf daß er geliebet werde; Wann er liebet, so begehret er nichts anders, als geliebt zu werden, dieweil er weiß daß diejenige selig seynd, die ihn lieben.

2. Eine liebende Seel sagt allen ihren bösen Anmuthungen ab, und begibt sich allein aufs lieben, damit sie Lieb mit Lieb vergelten möge. Und wann sie sich schon gantz in die Lieb hat ausgegossen, was ist es gegen jenem ewigfliessenden Brunnen der Lieb zu achten? gewißlich kommen sie in gleichem Uberfluß nicht überein, nemlich die Lieb und der liebend, die Seel und GOtt der Schöpffer und das Geschöpf; wann dieses doch gäntzlich ihn liebet, so mangelt nichts, weil alles da gantz und völlig ist. Eine Seel, die da liebet, soll sich nicht förchten; die aber nicht liebet, mag sich wohl förchten.

3. Eine liebende Seel thut gern Gelübd, wird mit hertzlichem Verlangen getrieben, läßt sich nicht mercken, daß sie bey GOtt in Verdiensten seye, sie schließt der Majestät die Augen zu, und eröfnet sie der geistlichen Wollust, sie richtet sich zu ihrem Heyl auf, und handelt getrost darin. Durch die Lieb weichet die Seel ab und aus von den empfindlichen Sinnen des Leibs, also daß sie sich selbst nicht füh-

fühlet, da sie doch GOtt empfindet. Solches geschieht, wann das Gemüth mit unaussprechlicher Süßigkeit GOttes angereitzt und getrieben wird, entziehet sich also ihm selbst; ja es wird verzuckt und fällt von sich selbst ab, auf daß es GOttes zur Freud und Ergötzlichkeit geniessen möge. Nichts wäre also lustig und annehmlich, wann es nicht so kurtze Zeit währete. Die Lieb gibt die Gemeinschaft GOttes, die Gemeinschaft bringet Künheit, die Künheit den Geschmack, der Geschmack den Hunger. Eine Seel, welche die Lieb GOttes rühret, die kan nichts anders gedencken, nichts anders wünschen und begehren, sondern sie erseufzet für und für, sprechend: Wie der Hirsch zu den Wasserbrunnen begehrt, also begehrt O GOtt, mein Seel zu dir.

Das XXI. Capitel.

Wie GOtt die Menschen liebet.

1. GOtt ist durch die Lieb zu den Menschen kommen. Ist in die Menschen kommen: Ist Mensch worden. Durch die Lieb ist der unsichtbare GOtt seinen Knechten gleich worden; durch die Lieb ist er um unserer Sünden willen verwundet worden. Die Schwachen und Sünder haben ein gewisse und beständige Ruh in den Wunden ihres Seeligmachers. Daselbst wohne ich sicher, sein innerstes Hertz stehet mir durch die Wunden offen; alles dasjenige, dessen ich in mir einen Mangel finde, nimm ich zu meinem Gebrauch aus dem innersten Hertzen meines HErrn; darin überflüßige Barmhertzigkeit ist. Und seynd der offenen Wunden gnugsam vorhanden, dadurch sie können heraus fliessen. Durch die offene Wunden des Leibs stehen mir offen die Heimlichkeiten seines

Hertzen; das grosse Geheimnuß der mildreichen Güte GOttes ist offenbar worden, und stehet nunmehr einem jeglichen offen die innerliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, dadurch uns heimgesucht hat, der aus der Höhe herab ist kommen.

2. Die Wunden JEsu Christi seynd voll der Barmhertzigkeit, und der milden Güte: voll der Süßigkeit und Liebe. Sie haben seine Hånd und Füß durchgraben, und seine Seiten mit einem Speer durchstochen; durch diese Ritz kan ich schmecken und erfahren wie der HErr mein GOtt, so süß und lieblich ist; dann er ist fürwahr lieblich und mild, und erzeigt grosse Barmhertzigkeit gegen alle, die ihn in der Wahrheit anruffen, und die ihn suchen, fürnemlich aber gegen denen, die ihn lieben. Eine überflüßige Erlösung ist uns gegeben durch die Wunden JEsu Christi unsers Seeligmachers. Ja es ist uns gegeben die grosse Menge der Süßigkeit, die Völle der Gnaden, und die Vollkommenheit aller Tugenden.

Das XXII Capitel.

Oft sollen wir der H. Wunden Christi gedencken.

1. WAnn mich irgend ein schåndlicher Gedancken treibet und unruhig machet, so laufe ich zu den Wunden Christi. Wann mich mein Fleisch niderdrucket, so stehe ich wieder auf durch die Gedåchtnuß der Wunden meines HErrn. Wann mir der Teufel heimlich nachstellet, so fliehe ich zu der innersten Barmhertzigkeit meines HErrn, und der Feind muß weichen. Wann die Brunst der Unkeuschheit meine Glieder beweget, so wird sie durch die Gedåchtnuß der Wunden meines HErrn

des Sohns GOttes ausgelöschet. In allen Widerwärtigkeiten hab ich keine Artzney so kräftig gefunden, als die Wunden Christi, in denselbigen schlaffe ich sicher, und ruhe unerschrocken.

2. Christus ist für uns gestorben, es ist nichts zum Tod so bitter, das durch den Tod Christi nicht geheilet werde. Meine gantze Hofnung stehet in dem Tod meines HErrn. Sein Tod ist mein Verdienst, meine Zuflucht, mein Heyl, mein Leben und Auferstehung; die Erbarmnuß des HErrn ist mein Verdienst. Es mangelt mir nicht am Verdienst, als lang er ein HErr der Erbarmnussen zu seyn nicht aufhöret. Und wann die Barmhertzigkeiten des HErrn groß seynd, so bin ich auch groß an den Verdiensten: je mächtiger er ist selig zu machen, je sicherer ich bin.

Das XXIII. Capitel.

Christi Leyden ist unser Hofnung.

1. ICh hab eine grosse Sünd begangen, und bin mir vieler Missethaten bewußt; derwegen verzweiffele ich aber nicht: dann da die Sünden überhand genommen haben, da hat die Gnad viel reichlicher überhand genommen. Welcher an Verzeyhung seiner Sünden verzweiffelt, der laugnet, daß GOtt barmhertzig seye. Derjenige thut GOtt eine grosse Schmach an, welcher seiner Barmhertzigkeit mißtrauet: Dann er laugnet, so viel an ihme ist, daß GOtt die Lieb habe, die Wahrheit und die Macht, darauf mein gantze Hofnung beruhet; als nemlich auf der Liebe der Kindschaft, zu welcher ich bin angenommen, auf der Wahrheit seiner Verheissung, auf der Macht und Gewalt der Erlösung. Mein thörichter Gedanck

mag nun murmeln so viel er woll, und sagen: Ey wer bist du doch, und wie groß ist jene Herrlichkeit: mit was Verdiensten verhoffest du dieselbige zu erlangen? Und ich will getrost antworten: Ich weiß, wem ich geglaubt hab, daß er mich aus überschwänglicher Liebe zum Kind hat angenommen, daß er wahrhaftig ist in seiner Verheissung, und mächtig in der Leistung, und es stehet ihme frey zu thun, was er will.

2. Ich kan mich von der Menge meiner Sünden nicht erschröcken lassen, wann ich den Tod des HErrn zu Gemüth führe, dann meine Sünden können ihn nicht überwinden. Die Nägel und das Speer ruffen mir zu, daß ich Christo wahrhaftig versöhnet seye, wann ich ihn nur werde lieben. Longinus der Kriegsmann hat mir die Seite Christi mit dem Speer geöffnet, da bin ich eingangen, und hab daselbst meine sichere Ruhe gefunden. Wer in Forcht ist, der hebe an zu lieben, dann die Lieb treibet die Forcht aus. Kein Artzney ist so mächtig und kräftig wider die Brunst der Unkeuschheit, als der Tod meines Erlösers. Er hat seine Arm am Creutz ausgestreckt, und seine Händ ausgespannt, ist bereit die Sünder freundlich zu umfahen. Zwischen den Armen meines Seeligmachers will ich leben, und begehre darinnen zu sterben. Da will ich frey heraus singen: O HErr, ich will dich erhöhen, dann du hast mich aufgenommen, und meine Feind wieder mich nicht erfreuet. Unser Seeligmacher hat sein Haupt in den Tod geneiget, seinen Geliebten den Kuß zu geben. So vielmal aber küssen wir GOtt, als manchmal unser Hertz von seiner Lieb durchstochen wird.

as

Das XXIV. Capitel.

Antrieb zu Christi Liebe.

1. O Meine Seel, die du herrlich bezeichnet bist mit dem Bildnuß GOttes, die du mit dem Blut Christi erlöset, ihme durch den Glauben vertrauet, mit dem H. Geist begabet und ausgesteuret, mit Tugenden gezieret, und den Engeln zugesellet bist: liebe denjenigen, von dem du so sehr geliebet bist; befleisse dich desjenigen, der sich deiner also befleisset; suche den, der dich suchet; liebe deinen Liebhaber, von dem du so heftig geliebet wirst, der dir mit seiner Lieb fürkommen ist, der deiner Lieb ein Urheber ist. Er ist das Verdienst, er ist der Lohn, er ist der Genuß, er ist die Nutzung, er ist das Ende u. Ziel. Sey sorgfältig mit ihme dem Sorgfältigen; wann er ruhet, so ruhe du auch; sey rein mit ihm dem Reinen, heilig mit ihm dem Heiligen: Wie du GOtt entgegen kommst oder erscheinest, also erscheinet er dir wiederum. Dieweil GOtt freundlich und mild ist, und von vieler Barmhertzigkeit, so will er auch hingegen freundliche, milde, liebliche, demüthige und barmhertzige Menschen haben. Liebe denjenigen, der dich hat gezogen aus der Tiefe des Elends, und aus dem Koth des Unflaths.

2. Erwähle ihn zu deinem Freund vor allen deinen Freunden; er wird dir allein Glauben halten, und treu seyn; wann du sonst alles schon verlohren hast am Tag deiner Begräbnuß: wann alle deine Freund von dir werden abweichen, so wird er dich nicht verlassen, sondern wird dich beschützen vor dem Brüllen deren, die sich gerüstet haben, dich zu fressen. Er wird dich führen und leiten durch ein unbekanntes Land, und wird dich bringen zu den Stras-

sen der Stadt Syon, so droben ist, daselbst wird er dich stellen mit den Engelen vor das Angesicht seiner Majestät, da wirst du hören jenen lieblichen, englischen Gesang: Heilig, heilig, heilig. Da ist der rechte Freuden-Gesang, die Stimm der Frolockung und des Heyls, da ist Dancksagung und die Stim̃ des Lobs, da ist das wohlklingend liebliche Alleluja in Ewigkeit. Da ist die Seeligkeit überhäufig, da ist eine fürtrefliche hohe Herrlichkeit, eine überflüssige Freud, und alles Gut.

3. O meine Seel! erseufze gantz inbrünstiglich, trag ein begierliches Verlangen, daß du mögest kommen zu derselbigen obern Stadt, von welcher so herrliche Ding gesagt werden, in deren sich alle erfreuen, die darinnen wohnen. Durch die Lieb kanst du hinauf steigen; einem Liebenden ist nichts zu schwer, nichts unmöglich. Eine Seel so liebet, die steigt stets hinauf, und lauft verträulich, gleich wäre sie bekannt, durch die Gassen des himmlischen Jerusalems, besucht die Patriarchen und Propheten, grüsset die Aposteln, verwundert sich über die Heerscharen der Martyrer und Beichtiger, und beschauet die Chör und Versammlungen der Jungfrauen. Himmel und Erden, und alles was darinnen ist, die sagen ohn Unterlaß zu mir, ich soll GOtt meinen HErrn lieben.

Das XXV. Capitel.

Die Seel lasset sich allein durch das höchste Gut begnügen.

1. WAnn das menschliche Hertz nicht mit begierlichem Verlangen an der Ewigkeit haftet, so kan es nimmermehr beständig seyn, sondern wancket hin und wieder, mehr dann einiges wanckelbares Wesen: Laufet von einem Ding zum an-

andern, suchet Ruhe da keine ist. In diesen hinfälligen und zergänglichen Dingen aber, darinnen seine Anmuthungen gefangen und aufgehalten werden, kan es die wahre Ruhe nicht finden; dann es ist einer so hohen Würden, daß ihm an allen Gütern zumahl kein Genügen widerfahren kan, es bekomme dann das höchste Gut. Es ist mit so grosser Freyheit begabet, daß es zu keinem Laster kan gezwungen werden. Darum ist der eigen Will eines jeden Menschen die Ursach, entweder seiner Verdammnuß oder seiner Seeligkeit, und derhalben kan GOtt nichts reichlichers angebotten werden, als ein guter Will. Ein guter Will bringt GOtt den HErrn selbst zu uns, und weiset uns richtig auf ihn. Durch einen guten Willen lieben wir GOtt, erwählen uns GOtt, laufen zu GOtt, kommen zu GOtt, und besitzen ihn.

2. O du guter Will, durch welchen wir zur Gleichnuß GOttes wiederbracht und ihm gleich gemacht werden. Ein guter Will ist GOtt gar angenehm, daß er in denjenigen Hertzen nicht wohnen will, darin kein guter Will erfunden wird. Ein guter Will ziehet die Dreyeinigkeit der allerhöchsten Majestät nach sich: Dann die Weisheit erleuchtet ihn zur Erkanntnuß der Wahrheit; die Lieb entzündet ihn zum begierlichen Verlangen der Güte GOttes; die vätterliche Natur bewahret an ihm was sie erschaffen hat, damit solches nicht verderbe.

Das XXVI. Capitel.

Was der Wahrheit Erkanntnuß sey.

1. WAs ist die Erkanntnuß der Wahrheit? Erstlich dich selbst erkennen, und befleissen dasjenige zu seyn, das du seyn sollest; und zu ver-

bessern, was Besserung erfordert. Darnach auch erkennen und lieben deinen Schöpffer, dann diß ist das Gut des Menschen miteinander. So sihe nun wie unaussprechlich die Zuneigung der hohen göttlichen Lieb gegen uns sey. Er hat uns aus nichts erschaffen, und alles geschenckt was wir haben. Aber dieweil wir die Gab mehr geliebet, als den Geber, das Geschöpf mehr, als den Schöpfer: deswegen seynd wir in den Strick des Teufels gefallen, und seine Knecht worden. GOtt aber, durch Barmhertzigkeit beweget, hat seinen Sohn gesandt, auf daß er die Knecht erlöset: hat auch gesandt den H. Geist, damit er die Knecht zu Kindern aufnehme. Den Sohn hat er geben zur Bezahlung unserer Erlösung; den H. Geist zum Freypfand der Liebe; sich aber gantz und gar behielt er uns vor, zum Erbfall der Kindschaft.

2. Also hat er als ein gantz gütiger und hoch barmhertziger GOtt aus hertzlicher Begierd u. Lieb zum Menschen nicht allein das seine, sondern auch sich selbst dargeben, auf daß er den Menschen wiederbrächte so wohl zu ihm als zu sich selbst. Und damit die Menschen aus GOtt gebohren würden, ist GOtt erstlich aus ihnen gebohren worden. Wer ist so hart, den die Lieb GOttes nicht solt erweichen, die dem Menschen also fürkommen, ja so ein heftige Lieb, sag ich, daß er um des Menschen willen Mensch hat wollen werden? Wer kan einen Menschen hassen, dessen Natur und Gleichnuß er sehet in der Menschheit GOttes? Fürwahr wer ihn hasset, der hasset GOtt, und verliehret also alles was er thut.

3. Dann GOTT ist um des Menschen willen Mensch worden, damit er so wohl sein Erlöser als

sein

sein Schöpfer wäre: und der Mensch also von dem seinigen gleichsam erlöset, und GOtt von den Menschen desto inniglicher mögte geliebet werden? Deswegen ist er in Gestalt eines Menschen erschienen: auch damit beyde Sinn die äusserliche und innerliche in ihm geseliget würden; nemlich das Aug des Hertzen in seiner GOttheit, und das Aug des Leibs in seiner Menschheit zurecht gebracht würde, und die von ihm erschaffene menschliche Natur beym Ein- und Ausgang in ihme Unterhalt finde.

Das XXVII. Capitel.

Was bey uns wircke die Sendung des Heil. Geistes.

1. GEwißlich unser Seeligmacher ist uns gebohren, er ist für uns gecreutziget und gestorben, auf daß er mit seinem Tod unsern Tod vertilget. Dieweil nun der Weintraub seines Fleisches zur Kelter des Creutzes getragen war, und auf das Pressen der Wein seiner GOttheit begünne daher zu laufen, ist der H. Geist gesandt worden, auf daß durch ihn die Gefäß der Hertzen zubereitet, und der neue Wein in neue Gefäß eingegossen würde: und nach gesäuberten Hertzen das eingegossene rein bliebe, die Gefäß nachmal verbunden und zugemacht würden, damit das Eingegossene nicht entfliesse, sondern bewahret bleibe, und die Hertzen als von der Freud der Ungerechtigkeit gereiniget, wieder alle eitele und üppige Freuden verbunden seyen. Dann das Gut konte nicht kommen, das Böse wäre dann zuvor ausgewichen. Die Freud der Ungerechtigkeit beflecket es, und die Freud der Uppigkeit verschütet es wiederum. Die Freud der Ungerechtigkeit macht das Gefäß unsauber, und die Freud der Uppigkeit macht es rinnend.

2. Wann man die Sünde liebet, das ist die Freud der Ungerechtigkeit, und wann man die vergängliche Ding liebet, das ist die Freud der Uppigkeit. J ge derhalben aus, was böß ist, auf daß du mögest empfahen, was gut ist. Schütte aus die Bitterkeit, auf daß du mit Süßigkeit mögest erfüllet werden. Der H. Geist ist Freud und Lieb. Treib von dir aus den Geist des Teufels, und den Geist dieser Welt; auf daß du den Geist GOttes empfahest. Der Geist des Teufels wirckt die Freud der Ungerechtigkeit, und der Geist dieser Welt die Freud der Uppigkeit. Und diese zwey Freuden seynd böß, dann die eine hat die Sünd an sich, die andere gibt Ursach darzu. Wann aber die böse Geister werden ausgetrieben seyn, so wird der Geist GOttes kommen, und zum Tabernackel des Hertzens eingehen, wird daselbst erwecken eine gute Freud und eine gute Lieb, dardurch die Lieb dieser Welt, und die Lieb der Sünden ausgejagt wird. Die Lieb der Welt reitzet den Menschen zu sich, und betriegt ihn, die Lieb der Sünden befleckt ihn, und begleitet ihn zum Tod. Die Lieb GOttes erleuchtet das Gemüth, reiniget das Gewissen, erfreuet die Seel, und zeiget uns GOtt.

Das XXVIII. Capitel.

Wirckung der göttlichen Liebe.

1. JN dem die Lieb GOttes ist, der gedenckt allezeit wann er zu GOtt komme, wann er die Welt verlasse, wann er der verweßlichen Natur des Fleisches entlediget werde, damit er den wahren Frieden finden möge; sein Hertz und Verlangen ist jederzeit erhaben nach den Dingen, die droben seynd. Wann er sitzet, wann er gehet, wann er ruhet, oder wann er etwas thut, so weicht sein

Hertz

Hertz nicht von GOtt ab. Er vermahnet alle Menschen zu der Lieb GOttes: die Lieb GOttes befehlet er jedermann, und erweiset allen Menschen mit Hertzen, Mund, Wercken, wie die Lieb GOttes so süß, und wie die Lieb dieser Welt so böß und bitter seye.

2. Er verachtet den Ruhm dieser Welt, tadelt ihre Sorgfältigkeit, er beweiset auch, wie närrisch es sey auf diese vergängliche Ding ein Vertrauen zu haben. Er verwundert sich über die Blindheit der Menschen, die solche Ding lieben; verwundert sich auch, warum nicht alle Menschen diese vergängliche und hinfällige Ding miteinander verlassen. Er vermeint, es sollens alle Menschen süß achten, was ihm schmeckt, jedermann gefalle was ihm lieb ist, allen Menschen sey offenbar was er erkennet. Uber GOTT seinen HErrn betrachtet er immer, und in solcher hohen Betrachtung wird er lieblich erquicket, je öfter, je lieblicher. Dann dasjenige ist allzeit süß zu betrachten, was annehmlich ist, allzeit zu lieben und zu loben.

Das XXIX. Capitel.

Von wahrer Ruhe des Hertzens.

1. GEwißlich ist diß die wahre Ruhe des Hertzen, wann es gantz und gar mit Verlangen an der Lieb GOttes haftet, und begehret sonst nichts anders: sondern belustiget sich mit einer seligen Süßigkeit, und ist mit Lusten freudig in demjenigen, das es bey sich behält. Wann es aber irgend durch einen eyteln Gedancken oder sonst andere Geschäften nur ein wenig darvon abgezogen wird, so eylt es so viel es eylen kan, damit es wiederum darzu komme; meinet, es sey im Elend, wann es sich anderswo soll verweilen. Dann wie

kein Augenblick ist, darinn der Mensch der milden göttlichen Güte nicht geniesse, und sich deren gebrauche, also soll auch kein Augenblick seyn, darinn er ihn nicht solte gegenwärtig halten in seiner Gedächtnuß.

4. Darum bestrickt sich der jenig nicht mit einem geringen Laster, er sey wer er wölle, wann er im Gebett mit GOtt redet, und läßt sich geschwind abziehen von seinem Angesicht, gleichsam stünde er vor jemands Augen der weder siehet noch höret. Solches geschieht aber, wann der Mensch seinen bösen und ungestümmen Gedancken nachfolget, und etwann eine gantz geringe Creatur GOtt dem HErrn fürziehet, nach deren er die Anschauung des Gemüths leichtlich ziehen lasset, weil nemlich er dieselbige Creatur viel und mannigfaltig in den Gedancken umführet, oder öfter an sie gedencket, dann an GOtt, den er stätig soll bey sich betrachten als seinen Schöpffer: den er anbetten soll als seinen Erlöser: auf den er warten soll, als auf seinen Seeligmacher: den er förchten soll, als seinen Richter.

Das XXX. Capitel.

Was von GOtt abführet, soll man fliehen.

1. HEh zu, der du liebest diese Welt, was für ein Weeg dir vorgestellt:

Der weite Weeg, auf dem du bist,
Mit Sünd und Schand erfüllet ist.

Darum O Mensch fliehe bisweilen ein wenig von deinen Geschäften, und verberge dich ein kleine Zeit vor deinen ungestümmen Gedancken. Werf einmal die beschwärliche Sorgen von dir, stell zurück die mühselige und streitige Sachen, bekümmere

mere dich eine Weil mit GOtt, und ruhe ein wenig in ihm. Gehe in die Schlafkammer deines Gemüths, schließ alles hinaus ausserhalb GOtt, und was dienlich ist ihn zu suchen, also suche ihn zwischen verschlossenen Thüren. Laß alsdann dein zartes Hertz zu GOtt sagen: Ich suche dein Angesicht HErr, dein Angesicht ersuche ich.

2. Ey wohlan nun, O HErr mein GOtt, so lehre du mein Hertz, wo und wie es dich suchen, wo und wie es dich finden soll. HErr, wann du hie nicht bist, wo soll ich dich dann sonst suchen? So du aber allenthalben bist, warum siehe ich dich dann nicht vor mir? Aber du wohnest gewißlich in einem Liecht, da niemand zukommen kan. Wie werd ich aber gehen zu einem Liecht, da niemand zukommen kan? oder wer wird mich dahin begleiten und darzu einführen, daß ich dich darinnen möge sehen? Ferner durch was Wahrzeichen, in was Gestalt soll ich dich suchen? O HErr mein GOtt, ich habe dich nie gesehen, hab dein Angesicht nie erkannt. O du allerhöchster HErr, was soll dein herumschwebender, und ins Elend verschickter Mensch thun? Was soll er anfangen Was soll dein Knecht beginnen der in deiner Lieb bresthaft und weit von deinem Angesicht verworffen ist? Siehe, er keichet und seufzet heftig dich zu sehen, und dein Angesicht ist gar fern von ihm. Ihm verlangt gantz hertzlich zu dir zu kommen, und es kan niemand zu deiner Wohnung kommen; er begehrt dich zu finden, und weiß deinen Ort nicht. Er wolte dich gern suchen, und kennet dein Angesicht nicht.

Das

Das XXXI. Capitel.

Die Sünd ist alles Elends ein Ursach.

1. O HErr, du bist mein GOtt und mein HErr und ich hab dich nie gesehen, du hast mich gemacht und erlöset, und hast mir alle deine Güter mitgetheilt, und ich hab dich noch nicht gesehen, kenne dich auch nicht. Endlich bin ich erschaffen worden, daß ich dich sehen solte, und bin noch nicht darzu kommen, von dessentwegen ich erschaffen bin. O ein elender Stand des Menschen: dieweil er das jenig verlohren hat, darzu er ist erschaffen; ist wohl ein greulicher und harter Fall. Ach was hat er verlohren, und was hat er gefunden? was ist von ihm gewichen, und was ist bey ihm blieben? Er hat verlohren die Seeligkeit, darzu er erschaffen ist, und das Elend gefunden, darzu er nicht erschaffen ist. Das jenig ist von ihm gewichen, ohne welches nichts selig ist: und ist blieben, das an ihm selbst nichts anders als nur lauter Elend ist. Damals aß der Mensch das Brod der Engeln, darnach ihn nun fast hungert: nun isset er das Brod der Mühe und Sorgen, davon er damals nichts wußte.

2. O HErr, wie vergissest du unser so gar, wie lang verbergest du dein Angesicht vor uns? Ach wann willt du uns ansehen und erhören? Wann wilt du unsere Augen erleuchten, und uns zeigen dein liebes Angesicht? Wann wilt du dich uns wiederum zustellen? HErr thue ein einsehens, erhöre uns, erleuchte uns, und erzeige dich uns selbst; stelle dich uns wiederum zu, auf daß uns wohl seye, dann ohne dich stehet es sehr übel um uns. Lade uns, hilf uns, diß bitt ich, O HErr, gantz freundlich.

Mein

Mein Hertz ist verbittert, dieweil es also verlassen, mache es wiederum süß mit deinem Trost. Mein HErr und GOtt, ich hab mit Hunger angefangen dich zu suchen, laß mich nicht ungespeiset von dir abziehen; hungerig bin ich zur dir getretten, laß mich nicht unersättiget von dir weichen: Ich Armer bin zu dir dem Reichen kommen, ich Erbärmcher zu dir dem Barmhertzigen: laß mich nicht lehr und verachtet von dir abweichen.

3. HErr, ich bin krumm worden, und kan nicht anders als hinunter sehen, richte mich auf, auf daß ich möge hinauf, und dorthin trachten. Meine Missethaten gehen über mein Haupt aus, sie verwickelen mich, und wie ein schwärer Last beschwären sie mich. Wickele mich aus, und hilf mir von der Bürden, daß der Pfütz nicht über mir zusammen gehe. Lehr mich wie ich dich suchen soll, und erzeige dich mir, wann ich dich suche; dann ich kan dich nicht suchen, du lehrest mich dann; kan dich auch nicht finden, du erzeigest dich dann. Laß mich dich suchen mit Verlangen, laß mich nach dir verlangen mit dem Suchen, laß mich dich finden mit dem Lieben, laß mich dich lieben mit dem Finden.

Das XXXII. Capitel.

Von der Güte GOttes.

1. JCh bekenns, O HErr, und sage dir Danck, daß du mich erschaffen hast nach deinem Bildnuß, damit ich deiner gedencken, dich betrachten und lieben solle. Aber gleich wie dieses dein Bildnuß durch das Verderben der Laster ist ausgetilgt worden, also ist es auch geschwärtzt durch den Rauch der Sünden, daß es nicht thun kan, darzu es erschaffen ist, es sey dann daß es von dir erfrischt

frischt und wiederum zu recht gebracht werde. Ich bitt, O HErr, der du dem Glauben Verstand gibst, gib mir zu verstehen so viel du weist, das mir nutz ist, du bist also beschaffen, gleich wie wir glauben, und bist das jenige, das wir glauben; und wir glauben du seyest ein solches Ding, darüber man nichts grössers noch bessers kan erdencken. Ey was bist du dann anders, O HErr GOtt, über den man als den einigen, nichts grössers noch bessers kan gedencken, als eben das höchste Gut, welches allein durch sich selbst über alles bestehet, und alle andere Ding aus nichts gemacht hat? Ey was mangelt dann gutes dem höchsten Gut, durch welches alles Gut herkommt? Derohalben bist du gerecht, wahrhaftig, selig, und was sonst erfunden werden mag, deme besser ist zu seyn, dann nicht zu seyn.

2. Wie verschonest du aber dem Bösen wann du gantz gerecht bist? Geschieht es darum, dieweil deine Güte unbegreiflich ist? Solches ist verborgen in dem Liecht, da niemand zukommen kan, darinnen du wohnest. Gewißlich in der höchsten und geheimsten Tieffe deiner Güte ist der Brunn verborgen, daraus der Strom deiner Barmhertzigkeit hersleußt. Und dieweil du gantz und auf das höchst gerecht bist, darum bist du auch den Gottlosen gütig, ja du wärest O HErr, etwas gar gut, wann du gegen keinen Bösen gütig wärest. Sintemal der jenig besser ist, welcher zugleich den Frommen und Bösen gut ist, als der allein den Frommen gut ist. Und der ist auch besser, welcher gegen die Bösen mit verschonen und strafen gut ist, als der es mit strafen allein ausrichtet. Darum bist

bist du dann also barmhertzig, dieweil du gantz und zum höchsten gut bist.

Das XXXIII. Capitel.

Alle Freud ist in der Niessung GOttes.

1. O Du unermessene Güte, die du allen Verstand durchaus übertrifft, laß dieselbige deine Barmhertzigkeit über mich kommen, welche von einem so rechten Uberfluß entspringt, laß sie zu mir einfliessen wie sie von dir ausfleußt. Verschone meiner durch deine milde Güte, nimm nicht Rach durch deine Gerechtigkeit. Erwecke dich nun und wache auf, O meine Seel, und erhebe deinen gantzen Verstand, und bedencke so viel dir möglich, wie groß das jenige Gut seye, welches GOtt ist.

2. Dann so alle und jede gute Ding anmuthig seynd, betrachte gantz fleißig wie anmuthig und lieblich jenes Gut seyn muß, das die Lust und Freuden aller Güter in sich bgreiffet, und nicht ein solche, wie wir sie in erschaffenen Dingen haben erfahren, sondern in so grossem Unterscheid, als groß der Unterscheid zwischen dem Schöpffer und dem Geschöpf ist. Dann so das erschaffen Leben gut ist, wie gut ist dann das Leben, so dieses erschaffen hat? Weil das gemachte Heyl lustig ist, wie lustig ist das Heyl, davon alles Heyl herfliesset? So die Weisheit lieblich und angenehm ist im Bedencken oder Erkanntnuß der durchgründten Ding, wie lieblich und angenehm ist die Weisheit, so alles gemacht und aus nichts erschaffen hat? Endlich dieweil viel und grosse Freuden seynd in annemlichen und frölichen Dingen, wie groß muß die Belustigung in dem jenigen seyn, der solche lustbringende Ding gemacht hat? O der dieses Guts

geniessen mögt, was wird doch mit ihm einer erlangen? Ja was ist, das einer nicht mit demselbigen erlangen wird? Gewißlich alles was er begehrt, wird er besitzen: und was ihm zuwider, davon wird er befreyt seyn. Dann daselbst werden bey ihm seyn die Güter der Seelen und des Leibs, dergleichen kein Aug gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Hertz gestiegen ist.

Das XXXIV. Capitel.

Daß man nach dem höchsten Gut allein streben soll.

1. O Du elender Mensch, warum schweiffest du durch so viel und mancherley Ding, und suchest die Güter deiner Seelen und deines Leibs. Liebe das ewige Gut, in welchem alle Güter seynd, so wirst du ein Gnügen haben; Begehre mit hertzlichem Verlangen das einfache Gut, welches das Gut miteinander ist, so hast du genug. Ey mein Fleisch, was liebest du doch? Ey mein Seel, was begehrst du doch so heftig? droben ist alles, was du liebest: dort ist alles, was du begehrest. Hast du Lust an der Schöne? Die Gerechten werden leuchten wie die Sonn. Hast du Gefallen an Behendigkeit oder Stärck, oder an der Freyheit deines Leibs? nichts wird diese können verhindern: sie werden den Engeln GOttes gleich seyn; dann es wird gesäet ein thierlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, nicht zwar nach der Natur wird er geistlich seyn, sondern nach der Kraft und Vermögen.

2. Gefällt dir ein langes und gesundes Leben wohl? dort wird seyn ein gesunde Ewigkeit, und ein ewige Gesundheit: dann die Gerechten werden

in Ewigkeit leben, und das Heyl der Gerechten ist vom HErrn. Dünckt dichs gut, wann du satt bist? sie werden ersättiget, wann ihnen die Herrlichkeit GOttes erscheinet. Hast du Lust zur Trunckenheit? sie werden voll der Feistigkeit des Haus GOttes. Geliebet dir wohlklingende Melodey? daselbst werden die Engel GOtt singen ohne Ende. Erfreuet dich nicht ein jeder unreiner, sondern ein reiner Wollust? Der HErr wird sie träncken mit dem Bach seiner Wollust. Geliebet dir Weisheit? Die Weisheit GOttes selbst wird sich ihnen zur Weisheit erzeigen Hast du Lust an guter Freundschaft? sie werden GOtt mehr lieben als sich selbst, und sich untereinander lieben wie sich selbst: und GOtt wird sie mehr lieben, als sie sich selbst, dann sie werden ihn lieben, sich selbst, und einer den andern durch ihn, und er sich und sie durch sich selbst. Gefällt dir Eintracht wohl? sie werden alle miteinander einen Willen haben, dann es wird kein anderer Will bey ihnen seyn, als der höchste Will GOttes.

3. Hast du Lust an Macht und Gewalt? sie werden ihres Willens allmächtig seyn, wie GOtt des seinen ist. Dann wie GOtt wird vermögen was er will durch sich selbst; also werden sie auch vermögen was sie wollen durch ihn; dann wie sie nichts anders wollen, als was er will, also wird er auch wollen, was sie wollen, und was er wird wollen, das wird müssen seyn. Erfreuet dich Ehr und Reichthum? GOtt wird seine fromme und getreue Knecht über viele Güter setzen, ja das noch mehr ist, sie werden Kinder GOttes und Götter genennet werden, und seine Erben seyn, nemlich, Erben GOttes, aber Miterben Christi. Gefällt dir

eine wahre Sicherheit wohl? Fürwahr sie werden so gewiß und sicher seyn, daß ihnen dasselbig höchste Gut nimmermehr einigs wegs werde mangelen, gleich wie sie gewiß und sicher seyn werden, daß sie dasselbige freywillig nicht werden verliehren, und es auch GOtt ihr Liebhaber seinen Liebhabern wider ihren Willen nicht entziehen werde, und daß nichts werde seyn können, das mächtiger wäre als GOtt, welches GOtt und sie von einander absöndern könte. Wie groß aber, und fürtreflich ist die Freud, da ein solches und so grosses Gut ist?

Das XXXV. Capitel.

Lieb unter den Heiligen im Himmel.

1. DU menschliches Hertz, du dürftiges Hertz, ein Hertz das Jammer und Elend erfahren hat, ja das mit Elend überhäufet ist, wie hoch würdest du dich erfreuen, wann du in dem Uberfluß aller dieser Ding wärest? Frag deine innerste Sinn und Gedancken ob sie die Freuden der so grossen Seeligkeit können fassen? Nun aber, wann ein ander, den du allerdings so gar liebtest wie dich selbst, dergleichen Seeligkeit hätte, so würden deine Freud verdoppelt; dann du würdest dich nicht weniger für ihn erfreuen, als für dich selbst. Wann ihrer aber zwey oder drey vielmehr dieselbige hätten, so erfreuest du dich eben so sehr für einen jeden insonderheit, als sehr du dich für dich selbst freuest, wann du einen jeden insonderheit wie dich selbst liebtest, was wird dann seyn in jener vollkommenen Lieb so vieler unzahlbaren seligen Engel und Menschen, da keiner den andern weniger lieben wird als sich selbst? Dann ein jeder wird sich nicht anders freuen für alle andere insonderheit, als für sich selbst.

2. So

2. So nun des Menschen Hertz von so grossem seinem Gut seine Freud kaum fassen wird, wie wird es dann so vieler und grosser Freuden fähig seyn können? Und gewißlich je mehr ein jeder jemand liebet, je mehr erfreuet er sich seines Guten; wie aber in jenem seligen Wohlstand ein jeder ohne Vergleichung GOtt mehr lieben wird, als sich und alle andere mit ihm; also wird er sich unschätzbarlich mehr erfreuen über denselbigen Wohlstand GOttes, als über den seinen und aller anderen mit ihm. Und wann sie GOtt also werden lieben von gantzem Hertzen, von gantzem Gemüth, von gantzer Seelen, und aber doch das gantze Hertz, das gantze Gemüth, die gantze Seel kein Genügen thun wird, so man es mit der Würden der Liebe vergleichet; so werden sie sich fürwahr dermassen erfreuen von gantzem Hertzen, von gantzem Gemüth, von gantzer Seelen, daß doch das gantze Hertz, das gantze Gemüth, die gantze Seel nicht gnugsam seyn wird zur Vollkommenheit der Freuden.

Das XXXVI. Capitel.

Von vollkommner Freud des ewigen Lebens.

1. Mein GOtt und mein HErr, mein Hofnung und Freud meines Hertzen, zeige meiner Seelen an, ob diß die Freud seye, davon du uns durch deinen Sohn sagest: Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß euer Freud vollkommen seye. Dann ich eine vollkommene Freud gefunden, ja die mehr als vollkommen, sintemal ich sie gefunden hab mit vollkommenen Hertzen, mit vollkommenem Gemüth, mit vollkommener Seelen, mit vollkommenem gantzen Menschen. Dannoch wird

ohne diese Freud noch eine andere, so über die Massen groß, vorhanden seyn. Darum wird dieselbige Freud nicht gantz zu den Fröhlichen eingehen, sondern sie werden durchaus fröhlich eingehen in die Freud ihres HErrn.

2. Sag an HErr, sag deinem Knecht inwendig in meinem Hertzen, ob das die Freud, darein deine Knecht gehen werden, die in die Freud ihres HErrn eingehen sollen? Aber gewißlich jene Freud, darinnen sich deine Auserwählten erfreuen werden, hat kein Aug gesehen, kein Ohr hat sie gehöret, sie ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen. Ey so hab ich noch nicht gedacht oder gesagt, HErr, wie hoch sich werden deine Auserwählten erfreuen? Gewißlich werden sie sich hoch erfreuen, als hoch sie nemlich dich lieben werden; so hoch aber werden sie dich lieben als hoch sie dich, O HErr, erkennen werden. Wie hoch werden sie dich dann lieben? Gewißlich kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und es ist in keines Menschen Hertz gestiegen in diesem Leben, wie hoch sie dich werden erkennen und lieben in jenem Leben.

3. Ich bitte dich, O mein GOtt, daß ich dich möge erkennen, laß mich dich lieben, daß ich mich deiner möge erfreuen, und ob ichs gleich in diesem Leben nicht vollkommen thun kan, so laß mich von Tag zu Tag zunehmen und fortfahren, bis zur Vollkommenheit. Laß deine Erkanntnuß hie in mir zunehmen, damit sie dort vollkommen werde. Laß deine Lieb hie in mir wachsen, auf daß sie dort vollkommen seye, also daß meine Freud hie groß sey in der Hofnung, dort aber vollkommen in der That. O du wahrhafter GOtt, ich bitte daß ich möge empfahen was du verheissest, auf daß

meine

meine Freud vollkommen seye. Mein Gemüth soll sich unterdessen darin üben, meine Zung darvon reden, mein Hertz dieselbige lieben, mein Mund darvon Sprach halten, meine Seel darnach hungern, mein Fleisch darnach dürsten, mein Wesen darnach verlangen, bis ich endlich eingehe in die Freud meines HErrn, allda zu bleiben in Ewigkeit, Amen.

Ein kräftiges Gebett des H. Augustini in allerley Nöthen.

O HErr, vor deinen Augen tragen wir herum unsere Sünde; dabey auch die Streich und Schläg, so wir deswegen bekommen. Wann wir das Ubel, so von uns begangen ist, recht erwägen, so müssen wir bekennen, daß gar gering ist, was wir leiden, und daß wir viel ein grössers verdient haben. Ja freylich ist viel grösser dasjenige, was wir begangen haben: und viel linder, was wir leiden. Ach! der Sünden Straf empfinden wir: und dannoch lassen wir nicht nach halßstarriger Weis zu sündigen. Unsere schwache Kräften nehmen durch deine Geisseln gantz ab, doch ändert sich nicht unsere Boßheit. Das krancke Gemüth wird gepeiniget: doch will sich der hoffärtige und hartnäckige Kopf keines wegs zur Demuth neigen. Das Leben seufzet in immerwährenden Schmertzen, jedoch wird es in der That nicht gebessert. Bist du, O HErr, langmüthig, und hast mit uns Gedult, so werden wir doch nicht frömmer. Nimmst du aber Rach an unser Boßheit, so bestehen wir nicht. In der Züchtigung bekennen wir, daß wir Ubels gethan haben, vergessen doch bald nach der Heimsuchung, was

was wir gleich vorhin haben beweinet. Streckest du aus deine scharfe Hand, und schröckest uns, so versprechen wir viel Guts zu thun. Haltest du dein Schwerdt ein, so kommen wir unserm Versprechen nicht nach; schlägst du uns, so schreyen wir, und bitten, du wollest unserer verschonen; verschonest dann unserer, da reitzen wir dich abermal an, uns zu schlagen. Siehe, O HERR, wir strafmäßige Sünder müssen gestehen unsere Schuld und Boßheit: wir wissen und bekennen, wann du kein Gnad erzeigest, und freywillig nachlassest, daß du uns rechtmäßig könnest umbringen. Verleyhe, O allmächtiger Vatter, ohn unsere Verdiensten, was wir bitten und begehren: der du uns aus nichts erschaffen hast, und verleihe daß wir dich also bitten mögen. Durch Christum unsern HERRN.

E N D E.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. kv.

Augustin

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augustinus, Aurelius

Des Heil. Augustini Himmlische Betrachtungen, geheime Gespräch mit Gott, und andächtiges Hand-Büchlein

Augsburg 1755

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Kv L 45
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11287777-7
VD18 12075639-001